

Der skandinavische Adoleszenzroman der Gegenwart
und seine Bedeutung für die Theorie des
Adoleszenzromans in Deutschland

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
im Fachbereich Neuere Philologien (10)
der Johann Wolfgang Goethe-Universität
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von

Simone Klein
aus Frankfurt am Main

Einreichung: 2004

Druckjahr: 2005

1. Gutachter: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers

2. Gutachter: Prof. Dr. Julia Zernack

Tag der Promotion: 15. Februar 2005

„Läs barn- och ungdomsböcker! För er egen skull. Den kann vara av finaste konstnärliga kvalitet och angå alla åldrar. Och för ungdomarnas skull. Lär känna dem genom den litteratur, som beskriver deras villkor, och som hjälper dem att formulera sina tankar och känslor. Och oss att förstår dem.“

(Ying Toijer-Nilsson 1980, 30)

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	1
II.	Der skandinavische Adoleszenzroman der Gegenwart als Gegenstand der deutschsprachigen Jugendliteraturforschung.....	8
	1. Die Anfänge am Ende der achtziger Jahre und in den frühen neunziger Jahren	8
	2. Der Adoleszenzroman als Gegenstand der Forschung ab Mitte der neunziger Jahre	16
	3. Auswirkungen einer veränderten Jugendliteratur auf die Jugendliteraturforschung	28
III.	Darstellung der Methode und der Analysekriterien.....	33
	1. Handlungssysteme	35
	2. Adoleszenz	38
	3. Epoche	40
IV.	Skandinavische Adoleszenzromane zwischen Moderne und Postmoderne	43
	1. Zwischen Tradition und Emanzipation: Skandinavische Adoleszenzromane der achtziger Jahre	43
	a) Der Beginn des modernen skandinavischen Adoleszenzromans. Mats Wahl: „Himbeeradler“ (Schweden).....	46
	b) Distanzierung von einem modernen Familienbild. Gunvor A. Nygaard: „Inger oder Jede Mahlzeit ist ein Krieg“ (Norwegen)	50
	c) Emanzipation von einem emanzipierten Mutterbild. Torill Eide: „Wir könnten Schwestern sein“ (Norwegen).....	54
	d) Spannungen in einem harmonischen Umfeld. Hanne-Vibeke Holst: „Nächsten Sommer“ (Dänemark).....	57
	e) Desorientierung bei der Suche nach dem Selbst. Inger Edelfeldt: „Kamalas Buch“ (Schweden)	60
	Schlussbemerkungen	65
	2. Emanzipation und Neuorientierung: Skandinavische Adoleszenzromane der neunziger Jahre	70
	a) Der Übergang von den achtziger zu den neunziger Jahren. Hanne-Vibeke Holst: „Nattens kyss“ und „Hjertets renhed“ (Dänemark) ...	72
	b) Vater-Sohn-Konflikt in den frühen neunziger Jahren. Mats Wahl: „Ein paar richtig schöne Tage“ (Schweden)	76
	c) Adoleszenz in einer Patchwork-Familie. Mats Wahl: „So schön, dass es wehtut“ und „Resan“ (Schweden).....	77

d) Neue Familienkonstellationen unter dem Einfluss der Vergangenheit. Ylva Karlsson: „Tova“ (Schweden)	81
Schlussbemerkungen	85
3. Tabuthemen als Schwerpunkt in skandinavischen Adoleszenzromanen.....	90
a) Coming-out und Homosexualität. Inger Edelfeldt: „Jim im Spiegel“ (Schweden) und Kirsten Holst: „Ganz nah und doch so fern“ (Dänemark).94	
b) Missbrauch und Transvestismus eines Kindes. Peter Pohl: „Jan, mein Freund“ (Schweden)	101
c) Inzest und Seitensprung. Katarina von Bredow: „Ludvig meine Liebe“ und „Als ob nichts wäre“ (Schweden).....	107
Schlussbemerkungen	115
4. Skandinavische Adoleszenzromane der Postmoderne.....	119
a) Pop- und Partykultur im Zeitalter der Beatles. Lars Saabye Christensen: „Yesterday“ (Norwegen).....	121
Fazit	126
b) Quarterlife-Crisis. Erlend Loe: „Die Tage müssen anders werden. Die Nächte auch“ (Norwegen)	129
Fazit	134
c) Zwischen Melancholie und Happyness. Erlend Loe: „Gekrallt“ (Norwegen)	136
Fazit	140
d) Anything goes. Per Nilsson: „So lonely“ (Schweden)	142
Fazit	145
Schlussbemerkungen	147
V. Abschließende Bemerkungen und Ausblick.....	154
VI. Literaturverzeichnis	159

I. Einleitung

Etwa seit Mitte der achtziger Jahre etabliert sich auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt in Deutschland ein neues literarisches Genre: der Adoleszenzroman. Dieser reagiert wie jede neue literarische Gattung auf bereits etablierte Gattungen und auf den zeitgeschichtlichen Kontext. Der Adoleszenzroman wird stark durch Übersetzungen aus dem angloamerikanischen und skandinavischen Sprachraum geprägt. Dies zeigt sich anhand der Nominierungen für den Deutschen Jugendliteraturpreis seit den achtziger Jahren. Die Präsenz der skandinavischen Titel, man denke an die Romane von Inger Edelfeldt, Peter Pohl und Mats Wahl, beeinflusst auch die Entwicklung des deutschsprachigen Adoleszenzromans.

Den Einfluss skandinavischer Kinder- und Jugendbücher auf den deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuchmarkt hat die Kinder- und Jugendliteraturforschung nicht erst seit Mitte der achtziger Jahre registriert, als die schwedische Autorin Inger Edelfeldt 1987 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde. Der Anteil an Nominierungen skandinavischer Jugendromane für diesen Preis liefert seitdem ein dauerhaftes Argument für den hohen Stellenwert skandinavischer Jugendbücher innerhalb des deutschsprachigen Angebots. Bereits 1978 erwähnt Richard Bamberger die Länder Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland, „deren Sprachen von verhältnismäßig wenig Menschen gesprochen werden“ und die „einen besonders hohen Prozentsatz an Übersetzungen aufweisen.“¹ Diese Länder zeichnen sich, so Bamberger, „durch besondere Weltoffenheit aus.“² Darüber hinaus spricht er von einem „hohe[n] Niveau der Jugendliteratur dieser Länder.“³

Übersetzer, die mit der skandinavischen Kultur vertraut sind, fungieren als literarische Mittler zwischen den Kulturen. Zu ihnen gehören Anna-Liese Kornitzky, Birgitta Kicherer, Angelika Kutsch, Maike Dörries, Gabriele Haefs und Lothar Schneider. Sie haben durch die Vielzahl der von ihnen übersetzten Werke die Prä-

¹ Bamberger, Richard (1978): Die Bedeutung der Übersetzung in der Entwicklung der nationalen Jugendliteratur zur Weltliteratur der Jugend. In: Binder, Lucia: Weltliteratur der Jugend. Trends, Autoren, Übersetzungen. Schriften zur Jugendlektüre. Wien: Verlag Leinmüller und Co., 1978. S. 3-20. S. 7.

² Ebd. 7

³ Ebd. 8

sens skandinavischer Autoren auf dem deutschen Kinder- und Jugendbuchmarkt aufrechterhalten und verstärkt. Bei aller Hochschätzung des Einflusses der skandinavischen auf die deutsche Kinder- und Jugendliteratur darf man nicht vergessen, die Bedeutung der englischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur zu würdigen, die auch die amerikanische und australische Jugendliteratur einschließt. Es sind Übersetzungen, gerade auch aus diesem Sprachraum, die das deutschsprachige Angebot an Kinder und Jugendliche entscheidend erweitert haben. Bamberger verweist auf Ähnlichkeiten skandinavischer Jugendbücher im Vergleich zu englischen und amerikanischen.

Bei der hier vorgelegten Studie geht es um eine Analyse skandinavischer Adoleszenzromane seit 1980, soweit sie ins Deutsche übersetzt worden sind. Diese Analyse soll einen Beitrag zur gattungstheoretischen Diskussion in Deutschland leisten. Im Kontext dieser Diskussion werden die Romane beleuchtet. Die Untersuchung beginnt mit Mats Wahls „Himbeeradler“ (1980/dt. 1981). Im Rahmen der Studie werden 20 Romane vorgestellt, die in vier Textgruppen eingeteilt werden. Die Arbeit versteht sich nicht als Beitrag zur Geschichte des *skandinavischen* Jugendromans. Ihr Gegenstand ist vielmehr eine Teilmenge des in Deutschland zugänglichen Angebots an Adoleszenzromanen, soweit es sich um die aus dem Skandinavischen übersetzten Titel handelt. Die einschlägige germanistische Kinder- und Jugendliteraturforschung in Deutschland ist seit Jahrzehnten dazu übergegangen, nicht bloß deutsche, sondern die Gesamtheit des deutschsprachigen Angebots für junge Leser als ihren Gegenstand zu definieren. Günter Lange formuliert dies in seinem Handbuchartikel „Der Adoleszenzroman für Jugendliche“ wie folgt: „Der Adoleszenzroman der Gegenwart ist eine internationale Gattung. Zahlreiche Beispiele aus den USA und den skandinavischen Ländern liegen in Deutschland übersetzt vor und haben die Diskussion intensiv belebt.“⁴ Es wird deutlich, dass Übersetzungen nicht bloß mitberücksichtigt werden, sondern dass sie für die Gattungsentwicklung zentral, tonangebend und innovativ erscheinen. Diese Beobachtung zieht sich durch die gesamte gattungstheoretische Diskussion. Nirgendwo ist vom deutschen Adoleszenzroman die Rede. Die Gattung wird – mehr oder weniger stillschweigend – als internationale Romangattung bzw. als Genre der westlichen Kultur behandelt. Neben Texten aus Skandinavien spielen

⁴ Lange, Günter: (2000): Der Adoleszenzroman für Jugendliche. In: Lange, Günter (Hg.): Deutschdidaktik aktuell. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 2000. S. 2-22.

insbesondere auch solche aus England, Amerika, Australien, Frankreich und den Niederlanden eine bedeutende Rolle. Die für die Diskussion bedeutendsten Romane stammen aus den genannten Ländern und liegen in übersetzter Form vor. Originär deutsche Titel werden als nachrangig eingestuft. Übersetzungen aus dem angloamerikanischen und skandinavischen Sprachraum besitzen eine Schlüsselbedeutung für die Gesamtheit des Genres.

Im Rahmen dieser Arbeit werden skandinavische Jugendromane analysiert, soweit sie aus dem Skandinavischen ins Deutsche übersetzt worden sind. Nur gelegentlich wird dabei ein Blick auf die Originalfassungen geworfen, ist mit dieser Arbeit doch keine übersetzungswissenschaftliche Studie intendiert. Obwohl im Grundsatz germanistisch, nimmt die Arbeit eine Zwitterstellung zwischen neuerer Germanistik und neuerer Skandinavistik ein. Zwar geht es in erster Linie um die Untersuchung eines Teilbereichs des deutschsprachigen Angebots für jugendliche Leser, dennoch ist es legitim, die vorliegende Arbeit ein Stück weit auch als Geschichte des skandinavischen Adoleszenzromans zu lesen. Vergleicht man nämlich die Erscheinungsdaten der Originalausgaben mit denen der deutschen Übersetzungen, so ergibt sich in der Regel ein Abstand von nicht mehr als drei bis vier Jahren. Peter Pohls „Jan mein Freund“ kam 1985 in Schweden heraus, 1989 in Deutschland. Die deutschen Übersetzungen skandinavischer Jugendromane spiegeln mit nur geringer Verzögerung die Entwicklung des skandinavischen Genres wider. Hinzu kommt, dass in erster Linie Titel übersetzt werden, die bereits in den Herkunftsländern Schweden, Norwegen und Dänemark in besonderer Weise ausgezeichnet oder von der Kritik hervorgehoben wurden. Der Bestand an übersetzten Titeln beruht in der Regel auf einer Selektion im Herkunftsland. Deshalb repräsentieren die hier behandelten deutschen Übersetzungen auch ein Stück weit die skandinavische Gattungsentwicklung – mit der Einschränkung, dass möglicherweise im Ursprungsland dieser Literatur bestimmte Tendenzen eine Rolle spielten, auf die auf Grund der deutschen Übersetzung nicht zurückgegriffen wird.

Es liegt bereits eine Reihe an Gattungsstudien zum Adoleszenzroman in Deutschland unter Einschluss von Übersetzungen aus dem Skandinavischen seit etwa 1980 vor. Eine umfassende Studie zum skandinavischen Adoleszenzroman in Deutschland liegt bislang allerdings nicht vor. Die einschlägige Forschung be-

ginnt in etwa am Ende der achtziger Jahre und steht in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dem Erscheinen wichtiger Übersetzungen aus dem Skandinavischen. Einer der ersten in der Forschungsliteratur erwähnten Primärtexte ist Inger Edelfeldts „Briefe an die Königin der Nacht“ (1985/dt. 1986). Dieser und zwei weitere Romane der schwedischen Autorin werden in der deutschsprachigen Forschung zum Adoleszenzroman immer wieder als Beispiele für den modernen Adoleszenzroman der Gegenwart genannt. Dabei springt ins Auge, dass dem skandinavischen Adoleszenzroman eine prägende Rolle für den modernen Adoleszenzroman der Gegenwart in Deutschland zugeschrieben wird und entsprechende Übersetzungen als Beispiele herangezogen werden. Auffälligerweise bleibt der skandinavische Adoleszenzroman dann gänzlich außer Betracht, wenn es nicht um den modernen, sondern um den postmodernen Jugendroman geht. Es stellt sich die Frage, ob es in Skandinavien einen postmodernen Adoleszenzroman überhaupt gibt, der den in der deutschen Kinder- und Jugendliteraturforschung aufgestellten Kriterien entspricht. Hier wird postmoderne Jugendliteratur jedenfalls ausschließlich anhand von Texten aus Amerika, England und Deutschland festgemacht. Auch im Rahmen dieser Arbeit werden daher immer wieder Bezüge zu einschlägigen Texten aus dem angloamerikanischen und deutschen Sprachraum hergestellt werden müssen.

Die Aspekte und Kriterien, die bei der Analyse zu beachten sind, müssen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen entnommen werden. So erfordert die Analyse von Adoleszenzverläufen, soweit in Adoleszenzromanen dargestellt, das Hinzuziehen psychoanalytischer Fachliteratur. Zur abschließenden literaturgeschichtlichen Einordnung der Texte oder Textgruppen ist die Beachtung zeitgeschichtlicher soziologischer und kulturwissenschaftlicher Arbeiten erforderlich. Prinzipiell geht es im Adoleszenzroman um die Darstellung von Heranwachsenden gemäß den jeweiligen Vorstellungen vom Jugendlichsein seitens der Autoren, die zum Teil nur wenig älter als ihre jugendlichen oder jung gebliebenen Protagonisten sind.

Generell zeigt sich bei der Gattung des Adoleszenzromans ein eigenartiges Phänomen. Die Gattung tritt Anfang des 20. Jahrhunderts innerhalb des erwachsenen- bzw. allgemeinliterarischen Marktes auf (Musil, Hesse, Emil Strauß), was

sich bis hin zu Salingers „Der Fänger im Roggen“ nicht grundsätzlich ändert. Seit etwa dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts werden Romane dieser Art jedoch auch im Handlungssystem Kinder- und Jugendliteratur⁵ veröffentlicht. Damit tritt der Fall ein, dass ein und dieselbe Gattung in unterschiedlichen Handlungssystemen hervorgebracht und vermittelt wird. Von der allgemeinliterarischen Kritik werden allerdings die im kinder- und jugendliterarischen Handlungssystem erscheinenden Romane weitgehend nicht beachtet. Aus dieser Tatsache auf eine unterschiedliche Qualität der Adoleszenzromane zu schließen, erscheint als fragwürdig. Gewiss gibt es weiterhin Unterschiede, aber in einigen Fällen ist nach Auffassung der Kritik das literarische Qualitätsniveau durchaus vergleichbar.

So verwundert es nicht, dass zahlreiche einschlägige Studien aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteraturforschung nicht nur deutsche und übersetzte Titel nebeneinander stellen, sondern auch solche aus dem allgemeinliterarischen sowie kinder- und jugendliterarischen Handlungssystem zusammen in den Blick nehmen. Bei den Titeln aus dem Erwachsenenbereich wird in den meisten Fällen unterstellt, dass diese auch von Jugendlichen gelesen werden. Diese Vorgehensweise erhält ihre Rechtfertigung nicht zuletzt durch einen Umstand, der beim Prozess des Übersetzens auftritt, insbesondere bei Adoleszenzromanen aus Skandinavien. Eine ganze Reihe der in der Studie vorgestellten Romane sind im Ursprungsland als Erwachsenenbücher erschienen, in der deutschen Übersetzung jedoch als Jugendbücher, d.h. in Jugendbuchverlagen, herausgekommen. Damit wird deutlich, dass der Adoleszenzroman nicht stabil einem Buchmarkt zugeordnet werden kann. Wenngleich mehrheitlich Verschiebungen vom allgemeinliterarischen ins kinder- und jugendliterarische Handlungssystem anzutreffen sind, so gibt es auch Wechsel in umgekehrte Richtung. Als Beispiel wären die Jugendromane der englischen Autorin Anne Fine zu nennen, die in Deutschland im allgemeinliterarischen Programm veröffentlicht werden. Diese Verschiebungen von Adoleszenzromanen vom allgemeinliterarischen in das jugendliterarische Handlungssystem rechtfertigt Gattungsstudien, in der Jugend- und Erwachsenenbücher gleichberechtigt nebeneinander stehen.

⁵ Vgl. Ewers, Hans-Heino (2000): *Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung*. München: Wilhelm Fink Verlag, 2000. S. 41 ff bzw. Ewers, Hans-Heino (1989): *Zwischen Problemliteratur und Adoleszenzroman – Aktuelle Tendenzen der Belletristik für Jugendliche und junge Erwachsene*. In: *Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur*, 15. Jg., München, 1989. S. 4-23.

* * *

Innerhalb der Analyse sollen sowohl die Entwicklung als auch die Vielfalt des skandinavischen Adoleszenzromans der Gegenwart aufgezeigt werden. Im Analyseteil (IV.) steht daher die Entwicklung des Adoleszenzromans im Vordergrund.

Die Analyse beginnt jedoch zunächst mit einem Forschungsüberblick, in dem die wichtigsten literaturkritischen und -wissenschaftlichen Arbeiten zum Jugend- bzw. Adoleszenzroman der Gegenwart vorgestellt und die Kriterien der Moderne und Postmoderne genannt werden. Für die Auswahl war dabei die Berücksichtigung auch des skandinavischen Adoleszenzromans entscheidend. Der Forschungsüberblick startet mit der Kommentierung eines Aufsatzes von Hans-Heino Ewers aus dem Jahr 1989. Da sich die Veränderungen innerhalb des Forschungsgegenstandes „Adoleszenzroman“ auf die Forschung auswirken, sieht die Forschung im Jahr 2002 selbstverständlich anders aus als noch 1989. Deshalb erfolgt eine Dreiteilung des Forschungsüberblicks. Zunächst werden die Anfänge ab etwa 1989 behandelt, bevor im zweiten Teil ein Überblick über die Forschung in den neunziger Jahren erfolgt. Die neuesten Veränderungen im Forschungsgegenstand zeigen sich im dritten Teil. Der letzte vorgestellte und für die Analyse verwendete Aufsatz stammt aus dem Jahr 2002. Mit ihm schließt der Forschungsüberblick.

Der Methodenteil beleuchtet die Analysekriterien, die ich in meiner Studie verwende, und verschafft einen Überblick über die Vorgehensweise. Dort werden weitere Studien vorgestellt, die die Kriterien zunächst für die Texte des Analyseteils (IV.) untermauern.

Zur Methode innerhalb des Analyseteils (IV.) sei Folgendes vorweggenommen: Am Anfang eines jeden Kapitels soll geprüft werden, ob und auf welche Art und Weise die Texte der Romangruppe in der gattungstheoretischen Diskussion berücksichtigt werden. Danach erfolgt innerhalb der Romangruppen eine Einzelanalyse der Texte. Zunächst werden bei allen 20 Texten die Handlungssysteme untersucht, in denen die Romane publiziert und vermittelt werden, nämlich das kinder- und jugendliterarische sowie das allgemeinliterarische. Anschließend erfolgt eine

Analyse der dargestellten Adoleszenzverläufe unter psychoanalytischen Gesichtspunkten. Auch hierzu werden im Methodenteil weitere, in diesem Fall psychoanalytische, Aufsätze genannt und zum Teil kommentiert. Den Abschluss bildet jeweils eine literaturgeschichtliche Einordnung des einzelnen Textes.

Innerhalb des Analyseteils, in dem 20 Texte in vier Kapiteln vorgestellt werden, stehen die Fragen im Vordergrund, wie sich der skandinavische Adoleszenzroman seit Beginn der achtziger Jahre verändert und wie er sich zu den Strömungen der Moderne und der Postmoderne verhält. Ein Teil der Texte wird nach zeitlichen Kriterien in die ersten beiden Kapitel eingeteilt: Ein Kapitel beleuchtet Adoleszenzromane aus den achtziger Jahren, das zweite solche aus den Neunzigern. Die übrigen Texte werden thematischen Kriterien zugeordnet. So befasst sich Kapitel drei mit Tabuthemen im skandinavischen Adoleszenzroman. Im vierten Unterkapitel geht es um postmoderne Adoleszenzromane aus Skandinavien und um ihre Abgrenzung von Adoleszenzromanen aus dem angloamerikanischen und deutschen Sprachraum. Neben den modernen und postmodernen Strömungen soll gezeigt werden, welche angrenzenden Gattungen bzw. Subgattungen des Adoleszenzromans die Texte beeinflusst haben könnten.

II. Der skandinavische Adoleszenzroman der Gegenwart als Gegenstand der deutschsprachigen Jugendliteraturforschung

Zunächst soll ein Überblick über die wichtigsten Forschungsansätze aus der deutschen Jugendbuchforschung zum Adoleszenzroman allgemein gegeben werden. Behandelt werden an dieser Stelle ausschließlich Gattungsstudien zum Adoleszenzroman, in denen skandinavische Adoleszenzromane genannt werden. Das Augenmerk ruht besonders auf den Aussagen der Autoren zum skandinavischen Adoleszenzroman sowie auf den Merkmalen des modernen und postmodernen Adoleszenzromans. Entsprechend erfolgt die Nennung dieser für die Analyse notwendigen Kriterien bereits in diesem Kapitel.

1. Die Anfänge am Ende der achtziger Jahre und in den frühen neunziger Jahren

Die Forschung zum Thema beginnt am Ende der achtziger Jahre. Hier gehört Hans-Heino Ewers zu den Ersten, die sich seitens der deutschsprachigen Jugendbuchforschung mit dem Adoleszenzroman der Gegenwart befassen. Mit seinem Aufsatz „Zwischen Problemliteratur und Adoleszenzroman“⁶, in dem er mit Blick auf die damaligen Tendenzen am deutschen Jugendbuchmarkt den Einfluss *zweier* Subsysteme, nämlich des problemorientierten Jugendromans und des Adoleszenzromans, auf den jugendliterarischen Adoleszenzroman als neue Gattung beschreibt, legt Ewers den Grundstein zu einer veränderten und erweiterten Jugendbuchforschung. Ein sehr frühes Aufgreifen der gesamten Thematik, insbesondere auch des postmodernen Adoleszenzromans erfolgt außerdem durch Carsten Gansel im Jahr 1994⁷ und in früheren Werken. Seine Ausführungen liegen in erweiterter und aktualisierter Form in einem Aufsatz aus dem Jahr 2000 vor und werden dort ausführlich behandelt.

⁶Ewers, Hans-Heino (1989): Zwischen Problemliteratur und Adoleszenzroman – Aktuelle Tendenzen der Belletristik für Jugendliche und junge Erwachsene. In: Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur, 15. Jg., München, 1989. S. 4-23.

⁷Gansel, Carsten (1994): Jugendliteratur und jugendkultureller Wandel. In: Ewers, H.-H. (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim und München: Juventa Verlag, 1994. S. 13-42.

Innerhalb der nachfolgenden Jugendbuchforschung in Deutschland wird der genannte Aufsatz von Ewers immer wieder erwähnt. Ewers bezieht sich auf die Auszeichnungen des Deutschen Jugendliteraturpreises im Bereich „Jugendbuch“ seiner Zeit und zeigt den Einfluss des problemorientierten Jugendbuchs und des Adoleszenzromans auf die prämierten Werke. Es liegen demnach zwei literarische Handlungssysteme vor, auf deren Werke Rückgriff genommen wird, wenn es um eine neue Gattung, den jugendliterarischen Adoleszenzroman, geht. Grundsätzlich klärt Ewers zunächst auf formaler Ebene den Unterschied zwischen Problemliteratur und Adoleszenzroman, der in seinen Augen darin besteht, dass im Adoleszenzroman „konkrete Handlungsanweisungen“⁸ fehlen und die dargestellten Problemkonstellationen eher der „Sinnorientierung“⁹ dienen. „Die problemorientierte ist in der Regel eine eingreifende, operative, engagierte Literatur, die etwas bewegen, die gezielte Aufklärung bezwecken, Einstellungsänderung bewirken oder für bestimmte politische bzw. soziale Forderungen mobilisieren will.“¹⁰ Werden dagegen Themen berührt, die im Adoleszenzroman ebenfalls Einzug finden, so bleiben sie rollenbezogen und keinesfalls individualisiert. Im Adoleszenzroman in Form des „modernen bürgerlichen Romans“, der im allgemeinliterarischen Handlungssystem erscheint, präsentiert sich dagegen als Protagonist ein Individuum mit einer „schlechterdings einmaligen Existenz“.¹¹ Die von Ewers aufgeführten gattungsspezifischen Grundlagen sind als richtungweisende Grundcharakteristika des Adoleszenzromans der Gegenwart zu betrachten, die insbesondere im skandinavischen Adoleszenzroman der achtziger Jahre die Basis der Analyse stellen.

Dem aktuellen jugendliterarischen Adoleszenzroman legt Ewers drei literarische Grundstrukturen zu Grunde, die er als „Orientierungsmuster“¹² bezeichnet, zu denen er den Entwicklungsroman, den Pikaro- oder Schelmenroman und den Initiationsroman zählt. Im Entwicklungsroman steht die Eingliederung eines individualisierten Helden in die Gesellschaft im Vordergrund, während im Schelmenroman dieser Entwicklungsprozess ausbleibt. Im Initiationsroman werden einschneidende Erfahrungen eines bestimmten Lebensabschnitts fokussiert, durch die der jugendliche Held, der jedoch im Gegensatz zur ersten Gruppe eine Außensei-

⁸ Ewers 1989, 6

⁹ Ebd. 6

¹⁰ Ebd. 6

¹¹ Ebd. 6

¹² Ebd. 11

terposition einnimmt, reift. Der Adoleszenzroman der achtziger Jahre setzt sich aus den drei genannten literarischen Gattungsmustern zusammen und findet sein stilistisches Manifest¹³ in der so genannten „Jeansprosa“. Als stilistische Hauptmerkmale nennt Ewers „die Verwendung von Sprache und Jargon der urbanen jugendlichen Subkultur, sodann ein Erzählverhalten und ein[en] Erzählstandpunkt, die sich mit der jugendlichen Protesthaltung weitgehend identifizieren.“¹⁴ Carsten Gansel und Günter Lange sehen in der Jeansprosa mehr als eine stilistische Tendenz und sprechen vom Jeansroman als eigene Gattung.¹⁵

Bezug nehmend auf Übersetzungen ausländischer Adoleszenzromane auf dem deutschen Jugendbuchmarkt spricht Ewers neben den englischsprachigen auch den skandinavischen Autoren eine „ganz herausragende Rolle“¹⁶ zu. Er bezieht sich auf Inger Edelfeldt mit ihren Romanen, die im Laufe der achtziger Jahre ins Deutsche übertragen wurden. Alle drei erschienen in Schweden im allgemeinliterarischen Handlungssystem, in Deutschland hingegen als Jugendbücher. Der Roman „Briefe an die Königin der Nacht“ wurde mit dem deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Neben Edelfeldt erwähnt Ewers Peter Pohls „Jan mein Freund“ als „klassische Ausprägung des Initiationsromans“.¹⁷

Als weiteres Merkmal der Abgrenzung zum problemorientierten Jugendbuch erkennt man veränderte Intentionen der Autoren, die von belehrenden Absichten immer weiter absehen. Die Abwendung des Adoleszenzromans für Jugendliche von didaktischen Grundideen exemplifiziert Ewers u. a. an den Romanen der schwedischen Autoren Inger Edelfeldt und Peter Pohl. Abschließend macht er auf Barrieren aufmerksam, die in Bezug auf den Adoleszenzroman zu dieser Zeit zwischen dem jugendliterarischen und dem allgemeinliterarischen Handlungssystem noch nachhaltig bestehen. Er gehört zu den Ersten, die von einer Annäherung der Jugendliteratur an die Erwachsenenliteratur auf formaler Ebene sprechen.¹⁸

¹³ Vgl. ebd. 12

¹⁴ Ebd. 12-13

¹⁵ Vgl. Lange 1997/ 2000, Gansel 2000. Beide Titel werden noch erörtert.

¹⁶ Ewers 1989, 13

¹⁷ Ebd. 13

¹⁸ Vgl. ebd. 10

Die Barrieren fokussiert Ewers in seinem Beitrag „Der Adoleszenzroman als jugendliterarisches Erzählmuster“¹⁹ von 1992, der seine Ausführungen von 1989 ergänzt. Noch einmal stellt Ewers die historische Entwicklung des Adoleszenzromans dar, um anschließend die „jugendliterarische Eingemeindung des Adoleszenzromans nach 1970“²⁰ zu erörtern. Texte, die bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts „weder zur intentionalen Jugendliteratur noch zur sanktionierten Jugendlektüre“²¹ gehörten, rückten den „psychologischen Diskurs“²² ins Blickfeld der jugendlichen Rezipienten. Diese „Eingemeindung“ erwachsenenliterarischer Texte, die existentielle Krisen junger Menschen thematisierten, wurde zum Schlagwort innerhalb der nachfolgenden Jugendliteraturforschung über den Adoleszenzroman.²³

Ewers verweist im zweiten Aufsatz noch einmal auf die Verkleinerung des Abstandes zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur, der im postmodernen Adoleszenzroman durch die Übernahme traditioneller erwachsenenliterarischer Muster bedingt ist.²⁴ Dies führt zu einer Wandlung des Subsystems „Jugendliteratur“,²⁵ die auch im weiblichen jugendliterarischen Adoleszenzroman zu verzeichnen ist. Rückblickend auf diese Überlegungen geht Gansel zu einem späteren Zeitpunkt so weit, dass er behauptet, bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts habe die Behandlung existentieller Probleme von Jugendlichen unter deren Ausschluss stattgefunden.²⁶

¹⁹ Ewers 1992: Der Adoleszenzroman als jugendliterarisches Erzählmuster. In: Deutschunterricht, Jg. 45, Heft 6, Berlin, 1992. S. 291-297.

²⁰ Ebd. 292

²¹ Ebd. 292

²² Ebd. 293

²³ Vgl. Gansel 2000, 370. Die ausführliche Nennung des Titels erfolgt im Rahmen seiner Erörterung.

²⁴ Vgl. Ewers 1992, 294

²⁵ Ebd. 294

²⁶ Vgl. Gansel 2000, 370

Ewers betont ferner, dass sich die Geschlechterrollen in den Erzählmustern grundlegend unterscheiden. Im Gegensatz zu Adoleszenzromanen mit männlichen Protagonisten blickt der Adoleszenzroman mit weiblichen Protagonisten auf die Tradition der Liebes- und Familienromane zurück.²⁷ Die Entwicklung des weiblichen Protagonisten zur individualisierten Heldin bleibt – im Gegensatz zu männlichen Protagonisten – außen vor, Autonomie wird nicht erreicht. Die psychosoziale Rekrutierung mündet in eine unautonome Rolle als Ehefrau und Mutter. Die Identifikation vollzieht sich nicht zum eigenen Selbst hin, sondern zum Ehemann bzw. zur Familie.²⁸ Die Grandiosität eines Helden, die Ewers ins Zentrum des Identifikationsprozesses des jugendlichen Rezipienten mit dem Protagonisten stellt, vollzieht sich auch im aktuellen weiblichen Adoleszenzroman wesentlich ruhiger als im männlichen.²⁹

Ewers legt in beiden Aufsätzen den Grundstein für die nachfolgende Forschung zum Adoleszenzroman. Seine Kernaussagen bestehen neben der exemplarischen Darstellung der neuen Gattung in der Auflistung und Beschreibung vorausgehender Gattungen aus dem allgemein- und jugendliterarischen Handlungssystem mit den dazugehörigen Subsystemen sowie einer Ausführung über die Jeansprosa. In Bezug auf dieses Stilmittel kommt es zu einem späteren Zeitpunkt in der Forschung zu Differenzen. Ähnlich verhält es sich mit seiner These, dass es sich mit der Entwicklung der Protagonisten im männlichen Adoleszenzroman anders verhält als im weiblichen.³⁰ Seine Aussage zur Annäherung zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur innerhalb der Gattung „Adoleszenzroman“ führte zunächst ebenfalls zu lang anhaltenden Diskussionen, die sich erst in der neueren Forschungsliteratur langsam auflösen. Das Problem besteht noch zu Beginn der neunziger Jahre darin, dass der Begriff „Adoleszenzroman“ an sich nichts über das literarische Handlungssystem oder über die Rezeptionsebene aussagt.

Bereits 1994 erweitert Ewers seine These von einer Verkleinerung der Kluft zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur und nimmt skeptischen Kritikern die

²⁷ Vgl. Ewers 1992, 294

²⁸ Vgl. ebd. 294

²⁹ Vgl. ebd. 296

³⁰ Vgl. Lange 1997, Lange 2000

Argumente zur künstlichen Aufrechterhaltung der Grenze auf der Handlungsebene. Dazu bedient er sich einer neuen thematischen Untergruppe des Adoleszenzromans. In seinem Aufsatz zu den jugendliterarischen Veränderungen seit den 70er Jahren³¹ bezieht er sich thematisch auf Beispiele, die das Thema „Rechtsradikalismus“ fokussieren und spricht von einem „weiteren Schub der Entpädagogisierung von Jugendliteratur“.³² Romane mit entsprechenden Inhalten erscheinen, laut Ewers, sowohl in jugend- als auch in allgemeinliterarischen (belletristischen) Verlagen. Bis auf zwei Ausnahmen unterliegen die aufgeführten Werke „weitgehend einem abgeschlossenen Formenwandel im Sinne einer Angleichung an den Erwachsenenroman“³³, der seiner Auffassung nach zur literarischen Umsetzung veränderter (jugendlicher) Lebenswelten zwingend erforderlich ist.

In Bezug auf die gesellschaftlichen Verhältnisse der achtziger und neunziger Jahre, bei denen Ewers an dieser Stelle noch nicht explizit von der Postmoderne spricht, fällt es denjenigen Autoren, welche vom Alter her die postadoleszente Grenze überschritten haben, schwer, dem Wandel einer medialen Hightech- und Konsumgesellschaft literarisch gerecht zu werden. Entpuppt sich ein Roman als „medienfreie Zone“³⁴, so wird das neue Lebensgefühl der intendierten jugendlichen Zielgruppe nicht vollständig übertragen und führt zu einer Abwendung der jungen Leser von einer solchen Literatur. Ewers beurteilt die neue Jugendliteratur wie folgt: „Die moderne Jugendliteratur will keine strikt jugendgemäße, ja überhaupt keine Zielgruppenliteratur mehr sein; sie möchte als autonome aber dennoch eine jugendnahe Literatur bleiben.“³⁵ Zur Verwirklichung dieser Ziele bedarf es, so Ewers weiter, „entschieden mehr als bisher Autorinnen und Autoren unter 30.“³⁶ Als Beispiele von Autoren, denen die Umsetzung dieser Lebenswelten gelingt, nennt er u. a. Bret Easton Ellis aus dem amerikanischen Sprachraum sowie Christian Kracht aus dem deutschen.

³¹ Ewers, Hans-Heino (1994b): Vom ‚guten Jugendbuch‘ zur modernen Jugendliteratur. Jugendliterarische Veränderungen seit den 70er Jahren – eine Bestandsaufnahme. In: Köhnen, Ralph (Hg.): Wege zur Kultur. Perspektiven für einen integrativen Deutschunterricht. Frankfurt am Main u. a.: 1998. S. 385-399.

³² Ebd. 390

³³ Ebd. 389

³⁴ Ebd. 394

³⁵ Ebd. 395

³⁶ Ebd. 394

Die Werke beider Autoren erscheinen in Deutschland in allgemeinliterarischen Verlagen und werden formal der Belletristik zugeordnet. Die Forderung nach jüngeren Autoren werden zumindest drei der skandinavischen Autoren erfüllen. Die beiden Schwedinnen Katarina von Bredow und Ylva Karlsson sowie der Norweger Erlend Loe sind zur Zeit von Entstehung und Veröffentlichung ihrer Werke in etwa so alt wie ihre Protagonisten.

Mit Ewers' Aufsatz beginnt die Ära einer neuen, dem veränderten (jugend-) literarischen Markt angepassten Jugendliteraturforschung, auch wenn noch nicht alle Diskurse das Thema „Postmoderne“ aufgreifen. Dennoch werden veränderte Lebensbedingungen nunmehr immer häufiger als Schlagwort für den Adoleszenzroman der Gegenwart genannt, der neue Lebenswelten und -stile spiegelt. Der Aspekt der Handlungsebenen dagegen tritt nach wie vor hinter thematischen und stilistischen Fragestellungen zurück. Bei den meisten Studien ab Mitte der neunziger Jahre handelt es sich um reine Gattungsstudien.

Zu den stärksten Kritikern von Ewers' Theorie einer Angleichung der Jugend- und Erwachsenenromane auf der Handlungsebene gehört Dagmar Grenz. Sie reagiert in ihrem Beitrag „Jugendliteratur und Adoleszenzroman“³⁷ von 1990 auf Ewers' Aufsatz von 1989. In Bezug auf die Definition der Gattung, in der die Krise eines jugendlichen Helden beschrieben wird, lehnt sie sich an Ewers' Ausführungen an und geht zunächst ebenfalls auf die historische Entwicklung des Adoleszenzromans für Erwachsene ein. Dann jedoch vollzieht sich der Bruch und sie führt den Begriff des „jugendspezifische[n] Adoleszenzroman[s]“³⁸ ein, der „trotz seiner Annäherung an den Adoleszenzroman der Erwachsenenliteratur nicht dessen Polyvalenz und Radikalität (gemessen am zeitgenössischen Kontext)“³⁹ erreicht. Ähnlich wie Ewers greift Grenz auf Übersetzungen aus dem amerikanischen und skandinavischen Sprachraum zurück. Sie vergleicht auf der Textebene die Radikalität einzelner Adoleszenztexte aus dem allgemeinliterarischen mit Adoleszenzromanen aus dem jugendliterarischen Handlungssystem. Sie geht dabei zum Teil auf dieselben Texte ein wie Ewers („Der Fänger im Roggen“,

³⁷ Grenz, Dagmar (1990): Jugendliteratur und Adoleszenzroman. In: Ewers/Lypp/Nassen (Hg.): Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen der Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim: Juventa Verlag, 1990. S. 197-211.

³⁸ Ebd. 199

³⁹ Ebd. 199

„Die Sache mit Christoph“, „Kamalas Buch“), greift jedoch auf wertende Termini wie „Hochliteratur“, „anspruchsvolles Jugendbuch“⁴⁰ sowie „anspruchsvolle Unterhaltungsliteratur“⁴¹ zurück, denen sie die einzelnen Texte zuordnet. Die Bewertung vollzieht sie anhand folgender Kriterien: „Textumfang, Vielschichtigkeit der angesprochenen Themen“⁴², Komplexität der sprachlichen und erzähltechnischen Strukturen, „Handlungsarmut und Erzählperspektive des Erwachsenen-Ich, die in die Darstellung der Adoleszenzkrise entscheidend mit einfließt.“⁴³ Anhand dieser Kriterien macht sie die Lesbarkeit eines Romans für Jugendliche fest.

Grenz' Kernaussage besteht darin, dass der zeitgenössische Adoleszenzroman für Erwachsene „in den meisten Fällen nur den Rang anspruchsvoller Unterhaltungsliteratur erreicht“⁴⁴, wobei sie sich vehement gegen das permanente Messen dieser Literatur an der so genannten Hochliteratur wehrt. Warum sie hingegen Edelfeldts „Kamalas Buch“ entgegen ihrer eigenen These als Jugendbuch behandelt hat, erscheint nicht nachvollziehbar.⁴⁵ Bereits die Tatsache, dass ein und derselbe Text in Schweden und Deutschland nach wie vor in unterschiedlichen Handlungssystemen erscheint, unabhängig davon, ob sich dieses Votum seitens der Autorin oder seitens der Vermittlungsebene vollzogen hat, bekräftigt Ewers' These, dass zwischen dem allgemeinliterarischen und jugendliterarischen Adoleszenzroman eine Annäherung auf Textebene erfolgt. Gerade bei denjenigen Texten, die in Originalfassung und Übersetzung diese Doppeladressierung aufweisen, bestätigt sich die Annäherung eindeutiger denn je.

⁴⁰ Ebd. 210

⁴¹ Ebd. 209

⁴² Ebd. 207

⁴³ Ebd. 207

⁴⁴ Ebd. 210

⁴⁵ Vgl. ebd. 208

2. Der Adoleszenzroman als Gegenstand der Forschung ab Mitte der neunziger Jahre

Seit etwa Mitte der neunziger Jahre erkennt man eine Annäherung zwischen dem jugend- und dem allgemeinliterarischen Adoleszenzroman innerhalb der Forschung an. Dies trifft z.B. auf die Untersuchungen von Günter Lange über den Adoleszenzroman zu. Sein Aufsatz „Der Adoleszenzroman für Jugendliche“⁴⁶ bildet das Einleitungskapitel seiner Studie über jugendliterarische Adoleszenzromane im Deutschunterricht. Es handelt sich um eine Erweiterung von Langes 1997 erschienenem Lexikonartikel zum Adoleszenzroman. Lange gliedert seinen Aufsatz in fünf Kapitel. Zunächst definiert er die Gattung „Adoleszenzroman“ und bezieht sich dabei auf die beiden bereits erwähnten Aufsätze von Ewers, um sie anschließend von den benachbarten allgemeinliterarischen Subgattungen „Bildungs-, Erziehungs- und Entwicklungsroman“ abzugrenzen. Auf diese literarischen Grundmuster greifen die nachfolgenden Forschungsansätze von Kaulen und Gansel ebenfalls zurück. Es sind Gattungen des literarischen Symbolsystems. Um die Abgrenzung zum modernen Adoleszenzroman zu verdeutlichen, beschreibt Lange die drei Gattungen etwa folgendermaßen: Im Bildungsroman liegt ein „historische(s) Epochenphänomen“⁴⁷ vor, „dem nur wenige Beispiele vor allem der deutschen Klassik zuzurechnen sind.“⁴⁸ „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ werden exemplarisch genannt. Beim Entwicklungsroman scheidet der unmittelbare Vergleich zum Adoleszenzroman am Alter des Protagonisten bzw. an der Dauer der Darstellung des Lebensabschnitts, der, laut Lange, bis ins vierte Lebensjahrzehnt andauern kann. Im Vergleich zum Erziehungsroman fehlen im Adoleszenzroman didaktische Intentionen und Mentor-Figuren.⁴⁹ Sehr viel mehr Gemeinsamkeiten entdeckt Lange hingegen zwischen dem Adoleszenzroman und zwei jugendliterarischen Erzählmustern, der emanzipatorischen Mädchenliteratur und der problemorientierten Jugendliteratur, denn in beiden Gattungen geht es um die Entwicklung von Jugendlichen während der Adoleszenz.⁵⁰

⁴⁶ Lange, Günter (2000)

⁴⁷ Ebd. 3

⁴⁸ Ebd. 3

⁴⁹ Vgl. ebd. 3

⁵⁰ Vgl. ebd. 3

In zwei Punkten unterscheidet sich Langes Argumentation von Ewers' Thesen von 1989 und 1992: Während Ewers in Bezug auf die Jeansprosa von einer Stilrichtung ausgeht, die in den fünfziger Jahren einsetzt, stellt die Jeansliteratur für Lange eine Gattung dar, die sich von der Adoleszenzliteratur nicht eindeutig trennen lässt. Sein zweiter Kritikpunkt bezieht sich auf Ewers' Aussage über die emanzipatorische Mädchenliteratur, in der sich nach Ewers' Auffassung der Anspruch auf Autonomie der individualisierten Heldinnen nicht im selben Maße vollzieht wie in der männlichen Adoleszenzliteratur. Ewers' Diagnose, es handele sich beim Adoleszenzroman aus historischer Sicht um eine vorwiegend männliche Gattung, weist Lange für die heutige Zeit vehement zurück.⁵¹ Sowohl die emanzipatorische Mädchenliteratur als auch den Jeansroman sieht er als „Bestandteile des Adoleszenzromans.“⁵²

Thematisch stellt Lange für den Adoleszenzroman Probleme „des Erwachsenwerdens“⁵³ in den Vordergrund. Dabei springt besonders die Definition des Alters des individualisierten Helden (von der Vorpubertät bis zur Postadoleszenz) ins Auge: „Die Adoleszenz nimmt [...] einen viel größeren Lebenszeitraum ein, ihre Ausdehnung erstreckt sich inzwischen vom 12. bis fast zum 30. Lebensjahr, und zwar abhängig von den Ausbildungsgängen, die der Einzelne durchläuft.“⁵⁴ Es wird deutlich, dass Lange von einer Verlängerung der Adoleszenzphase ausgeht, deren Ende die „Deadline“ der offiziellen Volljährigkeit weit übersteigt. Man kann auf eine veränderte Gesellschafts- und Familienstruktur schließen. Nach der Gattungsdiskussion, die bezeichnenderweise erneut mit einem direkten Bezug zu übersetzten skandinavischen und amerikanischen Titeln beendet wird, liefert Lange einige entwicklungspsychologische und jugendsoziologische Grundlagen zum Thema Adoleszenz. Es folgt ein Kapitel über die Entwicklung des Adoleszenzromans in Deutschland, das sich hauptsächlich auf die bereits erwähnten Ausführungen von Ewers aus den Jahren 1989 und 1992 bezieht.

⁵¹ Vgl. ebd. 3

⁵² Ebd. 6

⁵³ Ebd. 6

⁵⁴ Ebd. 8

Im Hinblick auf die thematische und stilistische Ebene des jugendliterarischen Adoleszenzromans setzt Lange im Kontext der veränderten Wirklichkeit für Jugendliche bereits einen Meilenstein für diejenigen Kapitel dieser Arbeit, die den skandinavischen Adoleszenzroman der neunziger Jahre behandeln. Thematisch dominieren Themen wie „Liebe, Partnerschaft, Sexualität, Eifersucht und die im Umfeld dieser Begriffe liegenden Phänomene“⁵⁵, auf stilistischer Ebene erkennt man bereits die Verarbeitung tief liegender Existenzkrisen. Lange bemerkt, dass die Krise des individualisierten Subjekts anstelle von Generationskonflikten und Konflikten innerhalb der Peer-group in den Vordergrund rückt. Dadurch verlieren soziale Probleme an Wichtigkeit und werden längst nicht mehr im selben Maße plakativ dargestellt wie noch im problemorientierten Jugendbuch.

Stattdessen treten Existenzängste eines Einzelnen ins Zentrum der Romanhandlungen und werden individuell durch den Helden selbst gelöst, der sich zurückzieht und in einigen Fällen „künstlerische[n] Tätigkeiten“⁵⁶ nachgeht. In Zusammenhang mit diesem grundlegenden Unterschied in der Gewichtung von öffentlichen und privaten Problemen, der zwischen dem problemorientierten Jugendbuch und dem jugend- und allgemeinliterarischen Adoleszenzroman besteht, wird innerhalb der Analyse von einer „Fokussierung des privaten Konflikts des Subjekts“ gesprochen, der den öffentlichen Konflikt verdrängt.

Mit Blick auf die Stilebene des Adoleszenzromans erwähnt Lange die „Darstellung des Innenlebens der jugendlichen Protagonisten“⁵⁷ sowie personale Erzählformen und innere Monologe, die dem psychologischen Roman angelehnt sind. An dieser Stelle bezieht er sich auf einen schwedischen Roman. Am Beispiel von Edelfeldts „Kamalas Buch“ stellt er die „Polyvalenz“ der gegenwärtigen Adoleszenzromane dar, „die an die Grenzen jugendlicher Lese- und Deutungsfähigkeit stößt bzw. diese sogar überschreitet.“⁵⁸ An dieser Stelle kristallisiert sich das

⁵⁵ Ebd. 13

⁵⁶ Ebd. 13

⁵⁷ Ebd. 15

⁵⁸ Ebd. 13

Problem der unterschiedlichen Handlungssysteme heraus, in denen Adoleszenzromane fungieren, und die daraus resultierenden Schwierigkeiten bei Adressierung dieser Texte.

Kaulen befasst sich in seinen beiden Aufsätzen von 1999⁵⁹ zum Adoleszenzroman mit der Entwicklung der Gattung seit dem 19. Jahrhundert, mit diversen soziokulturellen Paradigmenwechseln, die sich im Adoleszenzroman widerspiegeln, sowie mit der veränderten Situation auf der Handlungsebene, die sich auf die Textebene niederschlägt. Das Adressierungsproblem der zur Adoleszenzliteratur zählenden Texte stellt Kaulen in seinem ersten Aufsatz (1999) zur Diskussion. Er verweist mit Blick auf die Ausführungen von Dagmar Grenz darauf, dass die Grenzen zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur „an Trennungsschärfe eingebüßt“⁶⁰ haben. Dabei vertritt er die These, dass sich das jugendliterarische Handlungssystem damit nur einer veränderten Wirklichkeit anpasst, wie sie in anderen Medien wie Kino, Fernsehen, Rock- und Popmusikszene bereits dargestellt wird. Er geht davon aus, dass diese neue soziologische Komponente die postmoderne Adoleszenzliteratur nachhaltig prägen wird.⁶¹

Für Kaulen stellt der Adoleszenzroman eine „Subgattung des modernen Jugendromans“⁶² dar, deren Merkmale sich an die Tradition des Adoleszenzromans um 1900 anlehnen und sich von der Gattung des problemorientierten Jugendbuchs eindeutig ablösen. Daraus entwickelt sich, so Kaulen, folgende Umschreibung des „modernen Adoleszenzromans“: Im Zentrum des Romans steht zunächst der Adoleszenzkonflikt ein oder mehrerer Jugendlicher in einer Altersspanne von 11 bis Ende zwanzig. Die traditionellen Ablösungsprobleme werden von einer „prekären Identitäts- und Sinnsuche“⁶³ begleitet. Für den schmerzhaften Prozess der Aneignung einer eigenen Kultur werden keinerlei Lösungsvorschläge offeriert. Anstelle pädagogischer Anleitungen und Belehrungen zur Bewältigung der Probleme tritt

⁵⁹ Kaulen, Heinrich (1999): Jugend- und Adoleszenzromane zwischen Moderne und Postmoderne. In: 1000 und 1 Buch 1/1999, S. 4-12.

Ders. (1999a): Heinrich: Fun, Coolness und Spaßkultur. Adoleszenzromane der 90er Jahre zwischen Tradition und Postmoderne. In: Deutschunterricht. Berlin 52, 1999. S. 325-336.

⁶⁰ Kaulen 1999, 6

⁶¹ Dieser Aspekt wird im nächsten Kapitel über die veränderte Jugendliteraturforschung beleuchtet.

⁶² Ebd. 327

⁶³ Ebd. 327

ein „unabschließbarer und offener“⁶⁴ Konflikt. Dies spricht für eine strikte Abtrennung des Adoleszenzromans vom problemorientierten Jugendbuch. Als drittes Kriterium nennt er das Ausbleiben „typisierter Figuren“ und „exemplarische(r) Handlungskonstellationen“.⁶⁵

Das stilistische Hauptmerkmal des Adoleszenzromans ist die Innenperspektive, die die oftmals sehr komplexe Krisensituation des individualisierten Helden in aller Deutlichkeit spiegelt.⁶⁶ Hier fixiert Kaulen auch erzähltechnische Merkmale, zu denen er „die personale Ich-Erzählung“⁶⁷, erlebte Rede und innere Monologe „sowie die Darstellung von Traumsequenzen und andere[n] verschlüsselte[n] Symbolwelten des Unbewussten, wie sie bis dato beinahe ausschließlich der für Erwachsenen bestimmten Erzählliteratur vorbehalten [waren]“⁶⁸, zählt. Nach der Darstellung der Merkmale des modernen Adoleszenzromans konzentriert sich Kaulen auf die Analyse des aktuellen Adoleszenzromans, der in unterschiedlichen Handlungssystemen erscheint und neue stilistische Merkmale und Formen aufweist. In beiden Aufsätzen stellt Kaulen Texte des allgemeinliterarischen und jugendliterarischen Handlungssystems gleichberechtigt nebeneinander.

Ausgehend von einer Charakterisierung der Gattung als „Spiegelung der aktuellen Lebenswelt von Jugendlichen“⁶⁹ trennt Kaulen den zeitgenössischen Adoleszenzroman vom erzählerischen Grundmuster des Adoleszenzromans der Jahrhundertwende ab. Als Begründung nennt er die Veränderung der Rollenbilder von der Jahrhundertwende bis heute. Pauschal formuliert, hat sich die Überstrukturierung sämtlicher Rollenzuweisungen in eine Unterstrukturierung gewandelt. Ehemalige Grenzen und Zwänge, welche der Sinnorientierung der Jugendlichen gedient hatten, sind in den heutigen Lebenswelten außer Kraft gesetzt.⁷⁰ Neuere Adoleszenzromane beinhalten im Vergleich zu der in der Hochliteratur dargestellten Rebellion gegen wilhelminische Erziehungsideale etwas vollkommen anderes.⁷¹

⁶⁴ Kaulen 1999, 7

⁶⁵ Kaulen 1999a, 327

⁶⁶ Vgl. Kaulen 1999, 7

⁶⁷ Kaulen 1999a, 327

⁶⁸ Ebd. 327

⁶⁹ Ebd. 330

⁷⁰ Vgl. ebd. 330

⁷¹ Vgl. Kaulen 1999, 8

Die Frage nach der epochalen Zuordnung in Moderne und Postmoderne löst Kaulen wie folgt: In Bezug auf die Gattung „Adoleszenzroman“ vollzieht sich die Loslösung von der Moderne schrittweise. Kaulen verwendet hier in Anlehnung an Beck den Begriff der „Zweiten Moderne“.⁷² Dabei bezieht er sich auf die bekanntesten schwedischen Jugendbuchautoren Peter Pohl, Mats Wahl und Inger Edelfeldt, die in den achtziger Jahren mehrfach für den deutschen Jugendliteraturpreis nominiert und zum Teil auch ausgezeichnet wurden. Gemeint sind Adoleszenzromane der späten achtziger und frühen neunziger Jahre, die sich von den dargestellten traditionellen und aktuellen Gattungsmustern unterscheiden und sich mit Blick auf die Zuordnung in einem „Niemandland“ befinden. Dieser Begriff der „zweiten Moderne“ spielt in Zusammenhang mit dem skandinavischen Adoleszenzroman der neunziger Jahre eine wichtige Rolle. Kaulen spricht von „einer verwirrenden Pluralität von Wertmustern und Sinnangeboten“⁷³, die mit den Lebensverhältnissen der jugendlichen Helden der Jahrhundertwende nichts mehr gemein hat. Als Beispiel nennt er einen amerikanischen Text, Blake Nelsons „Cool Girl“.

Nach der Abgrenzung des modernen Adoleszenzromans zum aktuellen Adoleszenzroman der „zweiten Moderne“ definiert Kaulen den Adoleszenzroman der Postmoderne. Er bezeichnet ihn als „die derzeit neueste und ungewöhnlichste Ausformung des Adoleszenzromans“.⁷⁴ Grundsätzlich betrachtet er den postmodernen Adoleszenzroman als Erweiterung der Gattung „Adoleszenzroman“, verneint jedoch eine vollständige Ablösung von vorangehenden Gattungsmustern.⁷⁵ Er bezieht sich in beiden Darstellungen auf Vorbilder aus dem angloamerikanischen Sprachraum, was bereits durch die Ausklammerung des skandinavischen Adoleszenzromans eine richtungweisende Forschungsperspektive begünstigt. Als deutschsprachiges Beispiel nennt er „Relax“ von Alexa Henning von Lange aus dem Jahr 1997. Die für die Gattung typischen Charakteristika fasst Kaulen wie folgt zusammen: Hochliteratur und Unterhaltungsliteratur werden nicht mehr voneinander getrennt. Die Gattung wirkt in sich nicht mehr einheitlich und abgeschlossen. Eine „kohärente Sinnkonstruktion“⁷⁶ erfolgt nicht mehr, ebenso wenig

⁷² Kaulen 1999a, 330

⁷³ Ebd. 330-331

⁷⁴ Ebd. 332

⁷⁵ Vgl. Kaulen 1999, 9

⁷⁶ Kaulen 1999a, 332

eine klare, lineare Handlungsabfolge. Stattdessen werden Elemente aus audiovisuellen Medien aufgenommen und „die unterschiedlichsten Motive und Konventionen“⁷⁷ nebeneinander in die Handlung integriert. Was die Perspektive betrifft, so wird die Handlung nicht mehr aus dem Blickwinkel eines „ganzheitlichen Subjekts“⁷⁸ dargestellt, sondern man stößt auf „mehrere polyperspektivische Einzellinien.“⁷⁹ Die Perspektive anderer Handlungsfiguren wird dadurch mit berücksichtigt. Themen und Stil wirken insgesamt hektisch, was ältere Leser möglicherweise abschreckt. Jugendliche Rezipienten haben jedoch auf Grund ihrer Erfahrungen mit neuen Medien einen leichteren Zugang zu postmodernen Darstellungsformen. Pädagogische, politische oder soziale Intentionen in Richtung Konfliktmanagement bleiben gänzlich außen vor zu Gunsten der Vermittlung von „Selbstverständnis und Lebensgefühl der jungen Generation.“⁸⁰

Kaulen bleibt beim Beispiel „Relax“. Seiner Auffassung nach weist der Text, wenn auch in neuer, ungewohnter Form, genau jene Radikalität auf, die dem modernen Adoleszenzroman immer wieder abgesprochen wurde. Die dargestellte Partykultur spiegelt sich in der Erzählweise durch Ausbleiben von stringenten Handlungen, durch abrupte szenische Wechsel, „rasante Dialoge“⁸¹ etc. Die Radikalität wird nach Kaulens Auffassung durch die oftmals provokative Darstellung „jugendlicher Normverstöße“⁸² erreicht, der jede Art von Pädagogisierung oder Moralisation von außen fehlt.⁸³ Anstelle einer Lockerung der Grenzen zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur spricht Kaulen sogar von einer „Aufhebung des Bruchs zwischen [...] Hochliteratur und Unterhaltungsliteratur“.⁸⁴

Carsten Gansel bietet eine Zusammenfassung aller bisher aufgeführten Aspekte zum Adoleszenzroman in seinem Artikel „Der Adoleszenzroman. Zwischen Moderne und Postmoderne“⁸⁵ im Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Die bisher in diesem Kontext ausführlichste Darstellung unterteilt er im Rahmen einer

⁷⁷ Ebd. 332

⁷⁸ Ebd. 332

⁷⁹ Ebd. 332

⁸⁰ Ebd. 333

⁸¹ Kaulen 1999,9

⁸² Ebd. 9

⁸³ Vgl. ebd. 9.

⁸⁴ Kaulen 1999a, 332

⁸⁵ Gansel, Carsten (2000): Der Adoleszenzroman. Zwischen Moderne und Postmoderne. In: Lange, Günter (Hg.). Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Baltmannsweiler, 2000. S. S. 359-397.

vierzig Seiten umfassenden Studie in acht Unterkapitel. Die ersten beiden behandeln eine sehr detaillierte Definition des Begriffs „Adoleszenz“, in der sowohl die psychosozialen als auch die kulturgeschichtlichen Grundlagen zum Thema erörtert werden. Ein besonderes Augenmerk fällt hierbei auf die Wechselbeziehung von Adoleszenz und gesellschaftlicher Modernisierung. Gansel verweist hier auf unterschiedliche Jugendbilder, die von den jeweiligen Gesellschaftstypen abhängen, in denen sie existieren. Diese wirken sich auf die literarische Darstellung der Adoleszenz aus. Der Jugendbegriff an sich steht in unmittelbarer Korrespondenz zur gesellschaftlichen Modernisierung: Es liegen zwei Entwicklungsprozesse vor, ein individueller und ein kollektiver, die miteinander korrelieren. Dieser Prozess ist historisch verankert und zieht sich bis in die Gegenwart hinein.⁸⁶

In der psychoanalytischen Darstellung des Adoleszenzprozesses bezieht er sich überwiegend auf Mario Erdheim.⁸⁷ Ausgehend von Erdheims Unterscheidung zwischen Adoleszenz in heißen und in kalten Kulturen⁸⁸ und insbesondere von drei Grundtypen adoleszenter Fehlentwicklung, belegt Gansel eine Verlängerung der Jugendphase mit der theoretischen Möglichkeit, dass die Adoleszenz misslingt.⁸⁹ Für Kinder und Jugendliche ergibt sich daraus eine „Früherwachsenheit“.⁹⁰ Das Ende der Adoleszenz ist nicht mehr eindeutig definierbar und die Grenzen zwischen Jugend und Erwachsensein verschwimmen. Im Umkehrschluss vollzieht sich diese Entwicklung in der heutigen „Erlebnisgesellschaft“ auch aus der Perspektive der Erwachsenen, wodurch „Jugend“ zum omnipräsenten Idealbild wird. Durch die Lockerung der Grenzen zwischen jugendlich und erwachsen sein erweist sich die Entwicklung eigener Stile als immer schwieriger⁹¹, was den Adoleszenzprozess erschwert und verlängert. Parallel dazu wird eine so genannte „Normalbiographie“⁹² immer seltener, da sich durch die Ausdehnung des Jugendalters in beide Richtungen Familien- und Gesellschaftsbilder rigoros ändern. Die Pluralisierung der Gesellschaft nimmt zu, die Lebensstile erweitern und verändern

⁸⁶ Ebd. 363

⁸⁷ Vgl. Erdheim 1992. Der Aufsatz wird im Methodenkapitel ausführlich erläutert.

⁸⁸ „Heiße Kulturen“ meint hier westlich geprägte Industrienationen, „kalte“ hingegen archaisch geprägte Gesellschaftsformen.

⁸⁹ Vgl. Gansel 2000, 364

⁹⁰ Ebd. 364

⁹¹ Vgl. ebd. 364

⁹² Ebd. 365

sich.⁹³ Diese pluralistische Entwicklung wirkt auf die vielschichtigen Darstellungen der Adoleszenz in den Adoleszenzromanen mit ein.⁹⁴

Im dritten Kapitel dokumentiert Gansel ausführlich die Geschichte des Adoleszenzromans. Hier springt die Besonderheit des skandinavischen Adoleszenzromans erneut ins Auge. Von immenser Bedeutung für die Untersuchung dieser Arbeit erscheint dabei die herausragende Rolle, die Gansel den beiden Romanen „Briefe an die Königin der Nacht“ (1985/1986) und „Kamalas Buch“ (1986/1988) einräumt: „Mit diesen Texten wurde ein zunächst für die Erwachsenen- bzw. Allgemeinliteratur kennzeichnendes Erzählmuster für die spezifische Jugendliteratur gattungsprägend.“⁹⁵ Die Texte können somit als Prototyp des modernen Adoleszenzromans gewertet werden. Die modernen Darstellungstechniken des psychologischen Erzählens, die bereits von Kaulen genannt wurden, dienen zur literarischen Darstellung innerer Widersprüchlichkeiten der jugendlichen Helden.⁹⁶ Diese Entwicklung erfährt zu Beginn der neunziger Jahre einen Wandel.

Den zeitgenössischen Adoleszenzroman definiert Gansel als Gattungstyp neu. Er plädiert für eine Veränderung und vor allen Dingen eine Erweiterung. Mit der Darstellung einer Identitätskrise wird das Spektrum der Gattung seiner Auffassung nach nicht mehr abgedeckt, es handelt sich lediglich um eine von mehreren Definitionsmöglichkeiten.⁹⁷ Neben dieser Krisenhaftigkeit geht es bei Adoleszenz um „das Spannungsverhältnis zwischen Individuation und sozialer Integration in einer eigenständigen Lebensphase mit eigener selbsterlebbarer Qualität.“⁹⁸ Dieser Lebensabschnitt unterliegt inneren und äußeren Veränderungen, da sich die kulturellen Bedingungen schlichtweg ändern. Bezug nehmend auf die postmodernen Verhältnisse in Gesellschaft und Literatur weist Gansel darauf hin, dass sich die Passivität in der Adoleszenz gewandelt hat und der adoleszente Held durchaus „Möglichkeiten zu Reaktion und Selbstbestimmung“⁹⁹ hat.

⁹³ Vgl. ebd. 365

⁹⁴ Vgl. ebd. 364

⁹⁵ Ebd. 369

⁹⁶ Vgl. ebd. 369

⁹⁷ Vgl. ebd. 371

⁹⁸ Ebd. 371

⁹⁹ Ebd. 371

An diesem Punkt stellt Gansel Ewers' Ausführungen von 1992 in Frage, da sich Ewers im Hinblick auf den Adoleszenzprozess ausschließlich auf die Krisenhaftigkeit bezieht, die den Texten einen grundsätzlichen Pessimismus verleiht. Laut Gansel ist das adoleszente Subjekt durchaus handlungs- und reaktionsfähig.¹⁰⁰ Er warnt vor Einseitigkeit in den Abbildungen postmoderner Verhältnisse im Adoleszenzroman: „Wo Wirklichkeitserkundung und Zeitdiagnostik als Kriterien einer neuen Literatur für junge Leute gelten, können nicht gleichzeitig der Vergangenheit abgezogene Lebensbilder und Subjektentwürfe wie deren Darstellung in der Literatur als Parameter für die Wertung von (post)moderner literarischer Adoleszenz gelten.“¹⁰¹ Es wird unter den postmodernen Bedingungen ein Nebeneinander unterschiedlicher Stile sichtbar, deren Vielfältigkeit sich in der Adoleszenzliteratur spiegelt. Darstellungen von „desillusionierendem Charakter“ bilden einen Part, stellen jedoch längst nicht die gesamte Wirklichkeit eines postmodernen Adoleszenzprozesses dar.¹⁰²

In Bezug auf die Jeansprosa der 70er Jahre schließt sich Gansel den Ausführungen von Lange 1997 und 2000 an und bezeichnet die Jeansprosa im Gegensatz zu Ewers nicht als Stiltendenz, sondern als Subkultur des modernen Adoleszenzromans, die folgende Merkmale aufweist: eine „besondere Form von abweichendem (jugendlichen) Verhalten, Widerstands-, Absetz-, Ausbruchs- oder Protestbewegung gegen etablierte Instanzen, Katalysator und Indikator für gesamtgesellschaftliche Probleme“¹⁰³ sowie aktuellste Dokumentation gesellschaftlicher Veränderungen. Der kennzeichnende Charakterzug besteht in einer Grundbewegung weg von Oberflächlichkeit und hin zu einer Wendung nach innen, die allen Adoleszenzromanen der Moderne gemein ist und durch die sich eine klare Abgrenzung zum postmodernen Adoleszenzroman vollzieht, in der bestimmte Äußerlichkeiten wieder als Ausdruck bestimmter Lebensstile fungieren.

In seinem vorletzten Kapitel beschreibt Gansel den postmodernen Adoleszenzroman. Viel stärker als im modernen Adoleszenzroman spielt die aktuelle Jugendkultur in die Adoleszenzdarstellungen mit ein, so dass die Forschung um den

¹⁰⁰ Vgl. ebd. 371

¹⁰¹ Ebd. 372

¹⁰² Vgl. ebd. 372

¹⁰³ Ebd. 376

postmodernen Adoleszenzroman zu einer interdisziplinären Angelegenheit wird. Gansel betrachtet den postmodernen Adoleszenzroman zunächst aus soziologischem Blickwinkel. Die Rolle der Jugendkultur ist ein wichtiger Indikator für die Darstellung von Adoleszenz im Adoleszenzroman. Der Begriff „Jugend“ trennt sich immer mehr vom biologischen Alter und wird zur Persönlichkeitseigenschaft.¹⁰⁴ Während die Jugendkultur der 70er und 80er Jahre für eine Gegenkultur zu den gesellschaftlichen Normen stand und mehr auf Abgrenzung abzielte, erweist sie sich in den 90er Jahren eher als statusbetont. Zudem haben sich die älteren Mitglieder der Gesellschaften an den Modernisierungsprozess gewöhnt, so dass anstelle von ausgelebten Gegensätzen eine Koexistenz verschiedener Stile gelebt wird. Was früher als Barriere galt wie beispielsweise Generationskonflikte, wird heute als selbstverständlich erlebt.¹⁰⁵ Entsprechend ändert sich die Darstellung von Jugend und Jugendbildern im postmodernen Adoleszenzroman, der als „weitere Spielart der Gattung Adoleszenzroman entstanden“¹⁰⁶ ist. Die Neuerungen betreffen die Oberflächen- und Tiefenstruktur der Texte.¹⁰⁷ Der postmoderne Adoleszenzroman integriert unterschiedliche Stile sowie moderne und postmoderne Elemente.¹⁰⁸ Daraus ergibt sich ein Nebeneinander an Elementen, die unvereinbar erscheinen.¹⁰⁹

Bezug nehmend auf einige postmoderne Texte aus dem deutschen und angloamerikanischen Sprachraum arbeitet Gansel Merkmale des postmodernen Adoleszenzromans heraus. Zunächst grenzen sich diese Texte bereits anhand der Oberflächenstruktur eindeutig von Texten der Moderne ab: „Für einen Leser, der an zentralen Kategorien der Moderne wie Subjekt – Geschichte – Sinn festhält, kann die unkommentierte Darstellung von Sex, Koksen, Verwahrlosung, Bindungslosigkeit, Oberflächlichkeit, wie sie in einer Reihe von amerikanischen, englischen und abgeschwächt auch in deutschen Adoleszenzromanen vorgeführt wird, abstoßend wirken.“¹¹⁰ Dies macht sich bei einigen Texten bereits in ihrer Struktur bemerkbar. Mit Blick auf zwei amerikanische Texte spricht er von Ereignissen, die

¹⁰⁴ Vgl. ebd. 379

¹⁰⁵ Vgl. ebd. 379

¹⁰⁶ Ebd. 379

¹⁰⁷ Diese Unterscheidung nimmt Gansel bereits 1994 vor.

¹⁰⁸ Vgl. ebd. 380

¹⁰⁹ Die Merkmale decken sich mit den von Kaulen genannten.

¹¹⁰ Gansel 2000, 382

wahllos und ohne jeden Sinn aneinandergereiht werden.¹¹¹ Wo im modernen Adoleszenzroman eine Suche nach eigener Identität oder Sinn stattfand, steht im postmodernen eine Suche nach neuen Erlebnisreizen.¹¹² Entsprechend sind die Handlungen innerhalb dieser Texte durch eine Spaß- und Partykultur geprägt, deren Erlebnisreize durch Alkohol, Drogen und Sex verstärkt werden. Bezugnehmend auf einen deutschen Text macht Gansel auf das Gefühl der Langeweile bei den Protagonisten aufmerksam, die durch die Erlebnisreize kaschiert werden muss. Im Gegensatz zur Jugendkultur am Ende sechziger Jahre, die durch ähnliche Erlebnisroutinen geprägt war, fehlt im Zeitalter der Postmoderne das Verbotene und Geheimnisvolle.¹¹³ Entscheidend sind die Oberflächen der Texte, die sich an andere Medien wie Videoclips, Werbung und Musik anlehnen.¹¹⁴

Die Erzählhaltung führt zu einer veränderten Tiefenstruktur der Texte. Es findet explizit keinerlei Anklage statt, sondern man begegnet den dargestellten Verhältnissen „neutral [und] ironisch.“¹¹⁵ Darüber hinaus fehlt jede Art von moralisierender Außenperspektive, denn die Autoren sind als wertgebende Instanz im Text nicht mehr erkennbar.¹¹⁶ Je nach Text und Situation kristallisieren sich, laut Gansel, zwei Grundhaltungen heraus. Auf der einen Seite wird eine durch die Erlebnisreize kaschierte Sinnlosigkeit erkennbar. Diese Texte sind durch einen stark ausgeprägten Pessimismus geprägt, ihnen fehlt jede Art von Utopie.¹¹⁷ Auf der anderen Seite existieren Texte, in denen die Protagonisten mit „postmoderner Happyness“¹¹⁸ über krisenhafte Situationen berichten. In diesen Texten gibt es zum Teil explizite Nennungen moderner Adoleszenzromane und problemorientierter Jugendbücher, die von den postmodernen Protagonisten abgelehnt werden.¹¹⁹

Am Schluss des Kapitels weist Gansel auf das Adressierungsproblem dieser Texte hin, da alle von ihm analysierten Texte aus dem allgemeinliterarischen Hand-

¹¹¹ Vgl. ebd. 380-381

¹¹² Ebd. 380

¹¹³ Vgl. ebd. 382

¹¹⁴ Vgl. ebd. 384

¹¹⁵ Ebd. 381

¹¹⁶ Ebd. 384

¹¹⁷ Vgl. ebd. 382

¹¹⁸ Ebd. 382

¹¹⁹ Vgl. ebd. 383

lungssystem stammen.¹²⁰ Gansel beendet seine Abhandlung mit einem Diskurs zum Adoleszenzroman in der DDR, der eine Sonderstellung einnimmt.

3. Auswirkungen einer veränderten Jugendliteratur auf die Jugendliteraturforschung

Wie bereits in den Aufsätzen, die zum Ende der neunziger Jahre hin entstanden, deutlich wurde, weist die Jugendliteraturforschung mit zunehmender Aktualität ein immer höheres Maß an Interdisziplinarität auf. Während früher zur Analyse von Befindlichkeiten der jugendlichen Protagonisten Psychologie und Pädagogik eine zentrale Rolle spielten, so erfolgen heute verstärkt Exkurse in den Bereich der Soziologie. Veränderungen in der Darstellung von Adoleszenzprozessen erklärt man überwiegend anhand veränderter kultureller Bedingungen, unter denen Jugendliche heute als Protagonisten und Rezipienten leben.

In seinem bereits aufgeführten Aufsatz „Jugend- und Adoleszenzromane zwischen Moderne und Postmoderne“ (1999) zeigt Kaulen drei entscheidende Faktoren für eine Veränderung innerhalb der aktuellen Jugendliteratur. Ähnlich wie Gansel spricht er von einer Veränderung des Jugendbildes, wobei er bis zu den Lebensformen zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurückgeht.¹²¹ Durch Veränderungen in den Lebenskonzepten, die längst nicht mehr die Einheitlichkeit aufweisen, die noch vor einigen Generationen selbstverständlich war, lässt sich der Übergang zum Erwachsenenstatus nicht mehr eindeutig festlegen. „Heirat, Familiengründung, Berufstätigkeit“¹²² und soziale Unabhängigkeit wurden an diesen Status geknüpft, der heute, falls überhaupt, erst später erreicht wird.

Mit der Veränderung des Jugendalters macht sich eine Vielfalt an Stilen und Lebensentwürfen bemerkbar, durch die jeder Einzelne an Grenzen verliert, die einige Generationen zuvor noch als Halt gedient haben. Dies führt zu Schwierigkeiten, jugendliche Lebensstile und Bedürfnisse zu erkennen und zu definieren. Kaulen spricht von einer „Distanz gegenüber gesellschaftlichen Institutionen, die bis da-

¹²⁰ Vgl. ebd. 384

¹²¹ Vgl. Kaulen 1999, 4

¹²² Ebd. 5

hin traditionell für die Betreuung von Jugendlichen zuständig waren [...] und [von] eine[r] zunehmende Desillusionierung in Bezug auf alle gesellschaftlich verordneten Sinnangebote.“¹²³ Das Jugendbuch sieht Kaulen als „traditionelle Instanz“¹²⁴, die innerhalb der Jugendkultur ihre Rolle als „Leitmedium“¹²⁵ verloren hat. Der Einfluss neuer Medien auf die Jugendliteratur hat damit zugenommen. Als neue Medien nennt Kaulen Hifi-Geräte, Computerspiele, PC und Internet sowie eigene Fernsehkanäle, die sich zum Teil bereits an zwei- bis dreijährige Zuschauergruppen richten.¹²⁶ Diese Veränderungen machen sich durch folgende Merkmale im Bereich der Jugendliteratur bemerkbar: Erstens erweitert sich das Spektrum der Gattung. Zweitens werden die Grenzen zur Erwachsenenliteratur durchlässiger. Drittens verschwinden pädagogisierende Tendenzen aus der Jugendliteratur.

Kulturelle Veränderungen unter Jugendlichen und deren Auswirkungen auf die Jugendliteratur untersucht Ewers in seinem Aufsatz „Kinder- und Jugendliteratur in der Erlebnisgesellschaft“¹²⁷ aus dem Jahr 2002. Ewers bezieht sich auf den kulturellen Wandel seit etwa Mitte der achtziger Jahre, der aus einem enormen Zuwachs an Medien- und Unterhaltungsangeboten resultiert. Im Anschluss an „Cultural Studies“ untersucht Ewers die Auswirkungen der Populärkultur auf die Literaturwissenschaft, in diesem Fall auf die Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft. Ewers bezieht sich auf Gerhard Schulzes „Erlebnisgesellschaft“¹²⁸, in der Schulze, ausgehend von drei Lebensstilen seit Ende der Kulturrevolution, fünf Milieus herausarbeitet. Kinder- und Jugendliche sowie deren Erlebnisroutinen behandelt Schulze jedoch nicht. Darauf aufbauend untersucht Ewers das Zusammenspiel der unterschiedlichen Milieus und der Kinder- und Jugendliteratur. Für die postmoderne Kinder- und Jugendliteratur sind Komponenten des so genannten „Spannungsschemas“ von besonderer Bedeutung, die sowohl im Schundkampf zum Ende der zwanziger Jahre als auch im „kinder- und jugendliterarischen Paradig-

¹²³ Ebd. 5

¹²⁴ Ebd. 5

¹²⁵ Ebd. 5

¹²⁶ Vgl. ebd. 5

¹²⁷ Ewers, Hans-Heino (2002): Kinder- und Jugendliteratur in der Erlebnisgesellschaft. Literaturgeschichtliche Überlegungen im Anschluss an Gerhard Schulzes Kultursoziologie der Gegenwart. In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Lesen zwischen Neuen Medien und Pop-Kultur. Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter multimedialer Entertainments. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2002. S. 85-112.

¹²⁸ Schulze, Gerhard (2000): Die Erlebnis-Gesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. 8. Auflage. Frankfurt/ New York: Campus, 2000.

menwechsel von 1970¹²⁹ verdrängt wurden. Speziell im Hinblick auf die Situation in den 80er und 90er Jahren, in denen die Medien durch Privatfernsehen und Internet immer präsenter für die Kinder- und Jugendkultur wurden, spricht Ewers von einem „Ausbleiben einer kinder- und jugendliterarischen Aktualisierung des Spannungsschemas.“¹³⁰

Um nun die Situation auf den Kinder- und Jugendbuchmarkt zu übertragen, wählt Ewers das Unterhaltungsmilieu, da die Komponenten des Spannungsschemas überwiegend dort zu finden sind.¹³¹ Übernommen wird eine für dieses Milieu spezifische Routine der „faktische[n] Bedürfnisbefriedigung“¹³², wobei Ewers im Bereich der Kinder- und Jugendkultur von einem freien Wählen zwischen mehr oder weniger ambitionierten Erlebnisroutinen ausgeht.¹³³ Zunächst erscheint es unbedingt erforderlich, diese Erlebnisroutinen aus dem Freizeitbereich von Kindern und Jugendlichen in die Kinder- und Jugendliteraturkritik mit einzubeziehen¹³⁴ und aus dem sanktionierten Bereich zu nehmen. Es handelt sich hier um einen selbst bestimmten Teil der Kinder und Jugendlichen, der, laut Ewers, „von der Idee einer modernen Kinder- und Jugendliteratur nicht zu trennen ist.“¹³⁵

Als Abschluss des Aufsatzes widmet sich Ewers der Frage, wie sich diese neue Kultur zur modernen Kinderliteratur verhält. Die Komponenten des Spannungsschemas meinen neben den bereits genannten literarischen Subgattungen auch Soap Operas und Love Parade¹³⁶, die als Gesamtheit („Spaßkultur“¹³⁷) eine Bedürfnisbefriedigung bei ihren Adressaten bewirken. Sie dient, so Ewers, der „Modernitätentlastung“.¹³⁸ Einen Rückschritt aus kinder- und jugendliterarischer Sicht räumt Ewers durchaus ein. Die Spaßkultur im Sinne einer Modernitätentlastung sorgt jedoch auf gesellschaftlicher Ebene dafür, dass die Individuen „den

¹²⁹ Ewers 2002, 102

¹³⁰ Ebd. 103

¹³¹ Vgl. ebd. 104-105

¹³² Ebd. 105

¹³³ Vgl. ebd. 105

¹³⁴ Vgl. ebd. 107-108

¹³⁵ Ebd. 108

¹³⁶ Vgl. ebd. 109

¹³⁷ Ebd. 110

¹³⁸ Ebd. 110

Anforderungen der Moderne auf anderen Ebenen leichter [...] entsprechen.“¹³⁹
Moderne Kinder- und Jugendliteratur behält ihre Funktion in den Bereichen der Schullektüre und innerhalb der Literaturdidaktik.¹⁴⁰

Mit der Frage der Umsetzung einer veränderten Wirklichkeit in unterschiedlichen Gattungen, Handlungssystemen und in eine veränderte Jugendliteraturforschung befasst sich Ewers in einer Studie aus dem Jahr 2001.¹⁴¹ Um neue Strömungen der Adoleszenzliteratur in das jugendliterarische Handlungssystem zu integrieren, bedarf es einer Ausweitung des Forschungsgegenstands auf Textsorten, die nicht nur im jugendliterarischen, sondern auch in anderen literarischen Handlungssystemen vertreten sind. Mit einer solchen Erweiterung beschäftigt sich Ewers in seinem Aufsatz zum Thema mit dem Titel „Jugendliteraturentwicklung und Jugendliteraturwissenschaft. Anmerkungen zum veränderten Profil einer Teildisziplin der Kinder- und Jugendliteraturforschung“.

Ewers bezieht sich auf die erweiterte Handlungskompetenz der jugendlichen Rezipientengruppe ab etwa 12 Jahren, die ihre Literatur nicht ausschließlich aus dem jugendliterarischen Handlungssystem auswählt.¹⁴² Um deren Lektüre vollständig zu erforschen, müsste man die Jugendliteraturforschung als Teil der Jugendsoziologie begreifen, welche das Thema Jugend an sich fokussiert.¹⁴³ Dies wäre dann jedoch nicht mehr als bloße Erweiterung, sondern als Gegenstandswechsel zu betrachten, in dem Literaturwissenschaft durch Kultursoziologie abgelöst würde. Um genau diesen Schritt zu vermeiden, plädiert Ewers für eine Erweiterung des Gegenstands „Jugendliteraturforschung“ auf den allgemeinliterarischen Handlungsbereich, der keine expliziten Adressierungsvorschläge macht. Hier bezieht er sich sowohl auf einen bestimmten Kanon der Hochliteratur im 19. und frühen 20. Jahrhundert, auf deren Werke der aktuelle Adoleszenzroman als jugendliterari-

¹³⁹ Ebd. 110

¹⁴⁰ Vgl. ebd. 109-110

¹⁴¹ Ewers, Hans-Heino (2001a): Jugendliteraturentwicklung und Jugendliteraturwissenschaft, Anmerkungen zum veränderten Profil einer Teildisziplin der Kinder- und Jugendliteraturforschung. In: Cromme, Gabriele/Lange, Günter: Kinder- und Jugendliteratur: Lesen – Verstehen – Vermitteln; Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2001. S. 330-339

¹⁴² Vgl. ebd. 331

¹⁴³ Ebd. 331

sches Erzählmuster zurückgreift, als auch auf diverse Subgattungen der Unterhaltungsliteratur, deren Grundelemente hier ebenfalls vorhanden sind.¹⁴⁴

Ewers bezieht sich auf diverse Gattungsstudien der letzten Zeit, in denen die Frage der Handlungssysteme nicht besonders stark thematisiert worden ist. Als einschlägiges Beispiel wählen die Verfasser dieser Studien, ebenso wie er selbst, die Werke von Inger Edelfeldt, die in der schwedischen Originalfassung zunächst im allgemeinliterarischen Handlungssystem erschienen waren. Im Hinblick darauf, dass innerhalb der Gattungsstudien die Grenzen der Handlungssysteme bereits gelockert werden, sieht Ewers Ansätze zur geforderten Erweiterung innerhalb der Jugendliteraturforschung. Gleichzeitig warnt er vor einer Zentrierung des Gegenstandes „Jugend“ auf der „Werkebene“.¹⁴⁵ Das Ziel der erweiterten Forschung soll in der Fokussierung der neuen Gesamtheit von intentionaler Jugendliteratur bestehen, die mittlerweile in mehreren Handlungssystemen publiziert wird und sich nicht mehr auf die rein kinder- und jugendliterarische Handlungsebene bezieht.¹⁴⁶ Beschränken sollte sie sich, laut Ewers, auf diejenigen Texte („Dichtung“¹⁴⁷), die tatsächlich Teil der „jugendliterarischen Kommunikation“ werden, d. h. an der jugendliterarischen Kommunikation teilnehmen und von den Jugendlichen rezipiert werden. Hinter dieser Aussage steht eine klare Forderung, die Jugendliteraturforschung zu erweitern. Diese Erweiterung bezieht sich auf eine mittlerweile lange Reihe an Texten, die sich, auch wenn sie den unterschiedlichsten Subgattungen entstammen, in der Belletristik vereinen.

¹⁴⁴ Ebd. 332

¹⁴⁵ Ebd. 334

¹⁴⁶ Vgl. ebd. 335-336

¹⁴⁷ Ebd. 336

III. Darstellung der Methode und der Analysekriterien

Im Forschungsüberblick wurde deutlich, dass der skandinavische Adoleszenzroman der Gegenwart in Deutschland eine besondere Rolle spielt. Das Ziel des nachfolgend beschriebenen Forschungsansatzes besteht darin, die Eigenheit des skandinavischen Adoleszenzromans der Gegenwart auf deskriptivem Wege herauszuarbeiten. Bettina Kümmerling-Meibauer begründet diese Besonderheit in ihrem Pionierbeitrag zur schwedischen Jugendliteratur nach 1945, in dem sie von einer „Vielfalt literarischer Genres und Muster“¹⁴⁸ und von einer Angleichung selbiger Genres an die Erwachsenenliteratur¹⁴⁹ spricht, mit der sich in ihrer „Differenziertheit [...] in thematischer, formaler und sprachlicher Hinsicht [...] nur noch die anglo-amerikanische Jugendliteratur messen kann.“¹⁵⁰ Die Aussagen über die schwedische Jugendliteratur lassen sich m. E. auf den Adoleszenzroman der Gegenwart in ganz Skandinavien übertragen. Im nachfolgenden Forschungsansatz soll ein Querschnitt an Werken analysiert werden, die seit 1980 in Schweden, Norwegen oder Dänemark entstanden sind und ins Deutsche übertragen wurden. Sie werden im Kontext der gattungstheoretischen Diskussion beleuchtet. Alle behandelten Romane lassen sich im weitesten Sinne als Adoleszenzromane lesen, da sie einen jugendlichen Helden besitzen¹⁵¹. An ihnen soll die durch Kümmerling-Meibauer genannte Vielfalt innerhalb der skandinavischen Adoleszenzliteratur verdeutlicht werden.

In der Analyse steht die zentrale Frage im Vordergrund, ob tatsächlich postmoderne Prinzipien zu verzeichnen sind, die für eine klare Abgrenzung von der Moderne sorgen. Es soll geprüft werden, wie sich der skandinavische Adoleszenzroman der Gegenwart zum deutschen Muster des postmodernen Adoleszenzromans verhält. Wie im Forschungsüberblick bereits deutlich wurde, spielen Übersetzungen aus dem skandinavischen Sprachraum zwar in der Gruppe des modernen Adoleszenzromans eine besondere, zum Teil sogar eine gattungsprägende Rolle,

¹⁴⁸ Kümmerling-Meibauer, Bettina (1996): Annäherung von Jugend- und Erwachsenenliteratur. Die schwedische Jugendliteratur der 80er und frühen 90er Jahre. In: Der Deutschunterricht 4, Seelze: 1996. S. 68-81, 68.

¹⁴⁹ Vgl. ebd. 68

¹⁵⁰ Ebd. 68

¹⁵¹ Vgl. Ewers 1989, 10

wenn es um die jugendliterarische „Eingemeindung“¹⁵² von Texten geht, die ursprünglich aus dem allgemeinliterarischen Handlungssystem stammen. Bei der Diskussion um die Postmoderne fehlen sie jedoch. Es stellt sich die Frage, ob es den postmodernen Adoleszenzroman in Skandinavien überhaupt gibt und inwieweit die analysierten Texte postmoderne Elemente in Bezug auf Themen und Stil aufweisen. Zeitlich überlappen sich der moderne und der postmoderne Adoleszenzroman. „Einfach unwiderstehlich“ von Bret Easton Ellis erschien bereits 1987, Blake Nelssons „Cool Girl“ 1994 und Alexa Henning von Langes „Relax“ 1997. An diesen Texten werden innerhalb der Forschung zum postmodernen Adoleszenzroman die Merkmale der Postmoderne verifiziert.

Im Folgenden soll verfolgt werden, wie sich der Adoleszenzroman der achtziger und neunziger Jahre entwickelt. Aus diesem Grund erfolgt die Trennung der Textgruppen unter dem Aspekt der Erscheinungsjahre und nicht etwa, wie es durchaus auch denkbar gewesen wäre, in männliche und weibliche Protagonisten. Die Analyse umfasst vier Textgruppen, in denen insgesamt 20 Adoleszenzromane untersucht werden. Zunächst gibt es eine Textgruppe der achtziger und eine der neunziger Jahre. Die Primärtexte wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt: Erstens sollten sie thematisch möglichst homogen sein, um nicht nur einzeln, sondern auch als Textgruppe interpretiert und eingeordnet werden zu können. Zweitens war die Auswahl von Texten, die im Original zu Beginn der achtziger Jahre, am Anfang der neunziger Jahre und zum Ende der neunziger Jahre hin entstanden sind, notwendig, um die Romangruppen zeitlich einzugrenzen. Drittens fällt ein besonderes Augenmerk auf die Fortsetzungsromane, um die Veränderungen des Adoleszenzromans der Gegenwart anhand sich wiederholender Figurenkonstellationen zu verifizieren.

Auf einer themenspezifischen Grundlage basiert die Zusammenstellung der Texte der dritten Gruppe, die sich mit der Darstellung von Tabuthemen im Adoleszenzroman befasst. Die Idee dazu resultiert aus folgender Beobachtung: Postmodernen Texte wie „Einfach unwiderstehlich“ oder „Relax“ grenzen sich nicht nur durch stilistische Merkmale von den modernen Adoleszenzromanen ab, sondern auch durch die Thematik. Während die modernen Autoren noch sehr behutsam und

¹⁵² Ewers 1992, 294

dezent mit der sexuellen Entwicklung ihrer Protagonisten umgehen und eine Drogen- und Partykultur allenfalls im Hintergrund angedeutet wird, spielt beides in den postmodernen Adoleszenzromanen eine zentrale Rolle. Die Darstellungsform ist verändert, so dass sich eine Leserschaft, die an den Kategorien der Moderne festhält, möglicherweise schwer tut.¹⁵³ Auch in einigen skandinavischen Adoleszenzromanen werden sexuelle Beziehungen geschildert, die eher problematisch verlaufen und mit romantischen Begegnungen, wie man sie bei Helden im Adoleszenzalter erwarten würde, nicht viel gemeinsam haben. Es soll geprüft werden, ob man möglicherweise auf Grund der Thematik und Darstellung in dieser Romangruppe von einer Postmoderne im skandinavischen Adoleszenzroman sprechen kann. Im vierten Kapitel werden Texte analysiert, die im Vergleich zu den anderen analysierten Romanen die meisten Merkmale aufweisen, an denen die aufgeführten Jugendbuchforscher die Postmoderne festmachen. Da diese Textgruppe im Vergleich zu den anderen des Analyseteils am wenigsten homogen ist, erhält jeder Roman ein eigenes Fazit.

Vorangestellt wird die Arbeitshypothese, dass man bei den drei ersten Textgruppen aus den achtziger und neunziger Jahren noch nicht von Postmoderne sprechen kann. Einzelne stilistische und inhaltliche Merkmale, die in der aufgeführten Forschungsliteratur der Postmoderne zugeordnet wurden, lassen sich jedoch erkennen. Die Analysekriterien sind folgende: Handlungssystem, Gattung und Epoche. Sie werden zwar bei jedem Einzeltext aufgeführt, jedoch nicht immer flächendeckend in allen Details behandelt. In einigen Fällen variiert die Reihenfolge. Nachfolgend werden die Kriterien zur Analyse erläutert.

1. Handlungssysteme

Dass der jugendliterarische Adoleszenzroman sowohl auf allgemeinliterarische als auch auf jugendliterarische Erzählmuster zurückgreift, hat sich im Forschungsbericht bereits gezeigt. Innerhalb der neueren Forschungsansätze werden in erster Linie reine Gattungsstudien unternommen, die sowohl Adoleszenzromane des jugendliterarischen als auch des allgemeinliterarischen Handlungssystems integ-

¹⁵³Vgl. Gansel 2000, 382

rieren. Im Rahmen dieser neueren Forschungsarbeiten wird die Forderung zur Integration allgemeinliterarischer Texte in die Jugendbuchforschung erhoben. Ohne diese Erweiterung lässt sich die von Kümmerling-Meibauer genannte „Vielfalt literarischer Genres“¹⁵⁴ nicht greifen. Auch die Lektüre der jugendlichen Rezipienten würde nicht vollständig erfasst: „Eine Kinder- und Jugendliteraturforschung, die als ihren Gegenstand das kinder- und jugendliterarische Handlungssystem und die von diesem vermittelte Literatur ansieht, muß sich also stets dessen bewußt sein, daß sie nur einen Teilbereich der Lektüre Jugendlicher zu erfassen vermag.“¹⁵⁵ Neben den im Forschungsüberblick genannten Aufsätzen wird das Adressierungsproblem noch von weiteren Jugendbuchforschern aufgegriffen. Die Aufsätze von Kümmerling-Meibauer und Ralf Schweikart untermauern die Thesen des Forschungsansatzes.

Kümmerling-Meibauer widmet sich in ihrem bereits zitierten Beitrag über die schwedische Jugendliteratur seit 1945 dem anhaltenden Erfolg der schwedischen Autoren Inger Edelfeldt, Peter Pohl und Mats Wahl in Schweden und Deutschland. An diesen Texten exemplifiziert sie die literarischen Veränderungen seit den achtziger Jahren, die sich auf den deutschen Jugendbuchmarkt niederschlagen. Die Texte gerade dieser Autoren stellen Beispiele für die Schwierigkeit der Adressierung dar. Edelfeldts Texte erschienen im schwedischen Original zunächst als Erwachsenenromane, dann als Jugendbücher. In der deutschen Übersetzung kamen sie als Jugendbücher heraus.¹⁵⁶ Ähnlich verhält es sich mit den Texten von Peter Pohl. Mats Wahl greift bestimmte Themen sowohl in jugend- als auch in allgemeinliterarischen Texten auf.¹⁵⁷ Sowohl von Pohl als auch von Wahl liegt noch eine Reihe an Texten vor, die nicht ins Deutsche übertragen wurden. Sie stellen entweder Fortsetzungsromane von bereits übersetzten Werken dar oder bilden ähnliche Themenbereiche ab wie die Jugendbücher, wobei sie explizit als Erwachsenenbücher verfasst wurden. Was Kümmerling-Meibauer anhand schwedischer Texte darstellt, lässt sich auf norwegische und dänische Literatur übertragen. Die Texte von Gunvor Nygaard und Hanne-Vibeke Holst erschienen im Original ebenfalls im Bereich der

¹⁵⁴ Kümmerling-Meibauer 1996, 68

¹⁵⁵ Ewers 2001a, 331

¹⁵⁶ Vgl. Gansel 2000, 74

¹⁵⁷ Vgl. ebd. 74/ 75

Belletristik. Kümmerling-Meibauer stellt speziell mit Blick auf die schwedische Jugendliteratur das Ineinandergreifen der Literatursysteme heraus. „Die Tendenz, mehrere literarische Genres zu verbinden und dadurch die konventionellen Grenzen, die durch die Wahl einer Gattung vorgegeben sind, zu überwinden, die Differenziertheit der Themen und sprachlichen Gestaltung und der offene Schluß“¹⁵⁸ führen zu einer neuen Adoleszenzliteratur, die die Grenzen des jugendliterarischen Handlungssystems überschreitet.

Schweikart befasst sich in seinem Aufsatz „Mit Bob Dylan auf die Love Parade. Literatur für Jugendliche als Marketingproblem der Verlage“¹⁵⁹ mit dem Adressierungsproblem der „intendierten“ und „nicht-intendierten Jugendlektüre“¹⁶⁰. Er unterteilt die Verlage, die Kinder- und Jugendliteratur verlegen, in drei Kategorien. Bei der ersten handelt es sich um reine Kinder- und Jugendbuchverlage, bei der zweiten um Verlage mit einem Kinder- und Jugendliteraturprogramm, bei der dritten um reine Belletristikverlage.¹⁶¹ Für die Jugendliteratur ergebe sich ein besonderes Problem bei der Vermarktung. Im Rahmen einer veränderten Jugendliteraturdiskussion und -kritik sei deutlich geworden, dass sich die grundlegende Diskussion von einer thematischen und inhaltlichen Ebene auf eine formalästhetische verschoben habe.¹⁶² Schweikart betrachtet dies als Reaktion auf den anglo-amerikanischen Adoleszenzroman. Die zeitgemäße Darstellung jugendlicher Alltagswelten, in denen neue medienorientierte Lebensstile berücksichtigt werden, finde sowohl im angloamerikanischen als auch im deutschen Sprachraum überwiegend innerhalb des allgemeinliterarischen Literatursystems statt. Die Autoren dieser Texte stellten so etwas wie eine neue Generation dar, die den Bedürfnissen jugendlicher Rezipientengruppen Rechnung trügen. Ihre Texte würden „in einen jugendliterarischen Diskurs überführt“¹⁶³, obwohl sie niemals intentional als solche konzipiert waren. Auch wenn es sich hierbei nicht um „spezifische Kinder- und Jugendliteratur“¹⁶⁴ handelt, sollte sie nach Schweikarts Auffassung in den jugendliterarischen Diskurs aufgenommen werden. Diese Aufforderung gelte spe-

¹⁵⁸ Ebd. 75

¹⁵⁹ Schweikart, Ralf (1999): Mit Bob Dylan auf die Love Parade. Literatur für Jugendliche als Marketingproblem der Verlage. In: JuLit. Jg. 25 (1999), Heft 3, S. 23-34.

¹⁶⁰ Ewers (2000): Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. München: Wilhelm Fink Verlag, 2000. S 19.

¹⁶¹ Vgl. Schweikart 1999, 26

¹⁶² Vgl. ebd. 25

¹⁶³ Ebd. 25

¹⁶⁴ Ewers 2000, 23

ziell für Jugendbuchverlage, die Gefahr laufen, Jugendliche als eigentliche Zielgruppe nicht mehr zu erreichen.¹⁶⁵ Schweikart bezieht sich ausschließlich auf den angloamerikanischen und deutschen Sprachraum und lässt die skandinavische Literatur außer Acht.

In Anlehnung an die Ausführungen von Ewers, Kümmerling-Meibauer und Schweikart soll eine erweiterte Gattungsanalyse durchgeführt werden, die Ewers' Forderungen nach einer Erweiterung der Jugendliteraturwissenschaft auf intentionale Jugendliteratur, auf Texte der jugendliterarischen Kommunikation sowie der von Jugendlichen rezipierten Jugendsichtung entspricht. Dies bedeutet eine Ausweitung des Gegenstandes auf die von Jugendlichen rezipierte Literatur mehrerer Handlungssysteme, die sowohl „intendierte“ als auch „nicht-intendierte Jugendliteratur“¹⁶⁶ umfasst. Die Termini zur Kategorisierung der Texte in Literatursysteme werden aus Ewers' Einführung „Literatur für Kinder und Jugendliche“¹⁶⁷ übernommen.

2. Adoleszenz

Unabhängig vom Handlungssystem, in dem ein Adoleszenzroman produziert und vermittelt wird, meint „Adoleszenzroman“ die Darstellung eines Helden im Adoleszenzalter.¹⁶⁸ Die Analyse der in den Texten dargestellten Adoleszenzprozesse erfordert einen psychoanalytischen Diskurs. Einige Gesichtspunkte der Adoleszenz, die im Rahmen einer literaturwissenschaftlichen Analyse vonnöten sind, wurden bereits im Forschungsüberblick genannt.¹⁶⁹ Darüber hinaus liefern Evelyn Sauerbaum¹⁷⁰ und Inge Wild¹⁷¹ Aufsätze zu weiblichen Adoleszenzdarstellungen

¹⁶⁵ Vgl. Schweikart 1999, 27

¹⁶⁶ Ewers 2000, 19

¹⁶⁷ Vgl. Ewers 2000

¹⁶⁸ Vgl. Ewers 1989, 10

¹⁶⁹ Vgl. Ewers 1989/1992, Lange, Kaulen und Gansel

¹⁷⁰ Sauerbaum, Evelyn (1994): Literarische Erkundungen weiblicher Adoleszenz in aktuellen Jugendbuchproduktionen. Es ist „viel wichtiger, man selbst zu sein als jemand anderer.“ In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim: Juventa Verlag, 1994, S. 139-164.

¹⁷¹ Wild, Inge (1994): „In Zukunft wollte sie alles anders als ihre Mutter machen.“ Zum weiblichen Generationskonflikt in der zeitgenössischen Mädchenliteratur. In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim: Juventa Verlag, 1994. S. 165- 190.

in der Jugendliteratur. Sauerbaum befasst sich mit dem Selbstfindungsprozess und der Identitätsfindung weiblicher Jugendlicher im Adoleszenzroman der achtziger und neunziger Jahre, in dem die Selbstbehauptung der Protagonistinnen deutlich wichtiger erscheint als der Eingliederungsprozess in gesellschaftliche Systeme. Sie greift dabei auf Psychoanalytikerinnen zurück und bezieht sich auf Karin Flaake/Vera King, Christa Rohde-Dachser, Jessica Benjamin u. a. ebenso wie auf Simone de Beauvoir. Inge Wild stellt den Mutter-Tochter-Konflikt in der Adoleszenzliteratur in den Mittelpunkt und bezieht sich u. a. auf Christiane Oliviers „Jokastes Kinder“ aus dem Jahr 1980. Auf einige dieser psychoanalytischen Werke, ebenso wie auf die beiden Aufsätze aus der Jugendliteraturforschung, erfolgen innerhalb der Textanalysen punktuelle Bezüge.

Als psychoanalytische Grundlage wird in erster Linie Erdheims Studie „Adoleszenz in heißen Kulturen“¹⁷² in der Fassung von 1992 herangezogen. „Heiße Kulturen“ meint in diesem Fall die Gesamtheit aller Kulturen westlich geprägter Industrienationen. Adoleszenzprozesse in den heißen Kulturen unterscheiden sich gänzlich von denen der traditionellen Gesellschaften, den „kalten Kulturen“¹⁷³. Laut Erdheim ist die Adoleszenz Voraussetzung einer eigenen Kulturentwicklung von Jugendlichen. In dieser Zeit leben Jugendliche Konflikte zwischen der Familienkultur und der eigenen, sich neu entwickelnden Kultur aus. Die Konflikte dienen einerseits zur „Wiedergutmachung früher erlittener Traumata, andererseits zur Vergesellschaftung der Größen- und Allmachtsphantasien“¹⁷⁴, die mit der Erprobung der eigenen Kreativität einhergehen. Die Adoleszenz gelingt, wenn die Größen- und Allmachtsphantasien dem Ich-Ideal nahe bleiben. Hierzu müssen die Instanzen des Es, des Ich und des Überich fließen, d. h. miteinander in Kommunikation treten. Wenn sie stattdessen erstarren, kann es zu Wiederholungszwängen kommen, die zu Neurosen führen können. Erdheim unterscheidet drei Arten adoleszenter Fehlentwicklung und spricht von der eingefrorenen, der zerbrochenen und der ausgebrannten Adoleszenz.¹⁷⁵

¹⁷² Erdheim, Mario (1992): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Eine Einführung in den ethnopsychanalytischen Prozeß. 4. Auflage, Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch, 1992.

¹⁷³ Vgl. Erdheim 1992, 284-295

¹⁷⁴ Ebd. 316

¹⁷⁵ Vgl. ebd. 316-325

Da in den zu analysierenden Texten mit Ausnahme der Kindheitsromane, der Trilogien und der Fortsetzungsromane immer nur ein Ausschnitt des jeweiligen Adoleszenzprozesses sichtbar wird, bleiben Zuordnungen in diese Fehlentwicklungsformen aus. Die Adoleszenzprozesse werden punktuell beleuchtet, um soziokulturelle und thematische Besonderheiten herauszustellen. Hierbei hilft eine Reihe an weiteren Aufsätzen, die in einigen Punkten herangezogen werden. Als weitere psychoanalytische Grundlagen dienen hauptsächlich die Werke von Edith Jacobson sowie ein weiterer Aufsatz von Mario Erdheim. Letzterer liefert ein Erklärungsmodell für unterschiedliche Adoleszenzprozesse männlicher und weiblicher Jugendlicher. In einem Kapitel erfolgt ein Rückgriff auf einen älteren Aufsatz zum Thema „Narzißmus“ von Heinz Kohut.¹⁷⁶

Termini aus neuesten psychologischen Erkenntnissen werden aus Rezensionen über die Primärwerke entnommen, die ausreichen, um Begriffe wie „Quarterlife-Crisis“ zu erklären. Tiefere psychologische Erklärungsversuche und Analysen würden den literaturwissenschaftlichen Rahmen sprengen und die Fragestellung in Bezug auf die Jugendliteraturforschung in den Hintergrund drängen. Um die in den Texten dargestellten Adoleszenzphasen prägnant zu erfassen, werden sie unter den Aspekten Familie, Schule, Peer-group und Liebesbeziehung beleuchtet. Es handelt sich um die für Jugendliche relevanten Teilbereiche des psychosozialen Umfeldes. Innerhalb dieser Teilbereiche lassen sich Veränderungen in den soziokulturellen Bedingungen für Jugendliche erkennen. Die dargestellten Ausschnitte aus Adoleszenzprozessen geben Hinweise auf die epochale Zuordnung eines Textes oder einer Textgruppe.

3. Epoche

Die primäre Fragestellung, wie sich der skandinavische Adoleszenzroman der Gegenwart zum deutschen Muster der postmodernen Adoleszenzromans verhält, wurde bereits in der Einleitung des Methodenkapitels erläutert. Der Blick auf die Postmoderne innerhalb der Fragestellung signalisiert, dass die Zuordnung der Texte in eine bestimmte Epoche nicht ohne weiteres vorzunehmen ist. Der For-

¹⁷⁶ Kohut, Heinz (1966): Formen und Umformungen des Narzißmus. In: *Psyche*, Band 20, Stuttgart, 1966. S. 561-587.

sichtungsüberblick hat neben dem zeitlichen Ineinandergreifen des modernen und postmodernen Adoleszenzromans auch gezeigt, welche benachbarten Gattungen mit berücksichtigt werden müssen. Insbesondere der problemorientierte Jugendroman spielt in der Textgruppe der achtziger Jahre eine entscheidende Rolle. Vor der Analyse der gesamten Textgruppe muss man sich zunächst die Situation auf dem Jugendbuchmarkt der achtziger Jahre vor Augen führen.

Mit dem modernen skandinavischen Adoleszenzroman der achtziger Jahre begann eine bis heute andauernde Erfolgswelle skandinavischer Autoren auf dem deutschen Jugendbuchmarkt¹⁷⁷, die zu ihrer Zeit, zu Beginn der achtziger Jahre, jedoch erst langsam ins Rollen kam. Noch zu Beginn der neunziger Jahre entbrannte innerhalb der Kinder- und Jugendliteraturforschung eine kontroverse Debatte, in der zunächst grundsätzlich die Frage einer Anlehnung von Kinder- und Jugendliteratur an die literarische Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts, und somit auch an die Erwachsenenliteratur, diskutiert wurde. Ewers bejaht dies in seinem Vorwort zum Sammelband „Kinderliteratur und Moderne“ aus dem Jahr 1990. Der Einzug der Moderne in die Kinder- und Jugendliteratur vollzieht sich, laut Ewers, erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zuvor hatte die Kinder- und Jugendliteratur „vielfach nicht das aufgenommen, was für sie an Inspirierendem in der Moderne enthalten war.“¹⁷⁸ In den siebziger und achtziger Jahren vollzog sich der Einzug erwachsenenliterarischer Adoleszenzromane aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum in die Jugendliteratur. Diese Innovation am jugendliterarischen Markt löste, ebenso wie die Diskussion um den jugendliterarischen Adoleszenzroman der achtziger Jahre, Reaktionen in Forschungs- und Kritikerkreisen aus, die man zu Beginn einer jeder literarischen Neuerung erlebt. Während heute die Postmoderne um ihre Anerkennung in der Kinder- und Jugendliteratur kämpft, verhielt es sich mit der Moderne vor etwas mehr als zehn Jahren ähnlich: „Die Moderne bewirkt[e] in allen literarischen (und künstlerischen) Gattungen einen tief greifenden Formenwandel, einen radikalen Umbruch der Gestaltungsweisen“¹⁷⁹, woran man sich erst noch gewöhnen musste. Für Texte, die im jugendliterarischen Handlungssystem vertrieben wurden, erwiesen sich diese For-

¹⁷⁷ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 68

¹⁷⁸ Ewers 1990, 6

¹⁷⁹ Ebd., 5

men als vollkommen neu. Ebenso verhält es sich mit den Adoleszenzromanen der Postmoderne.

Die Merkmale des modernen und postmodernen Adoleszenzromans wurden im Rahmen des Forschungsüberblicks bereits aufgezeigt. Sie stammen aus den gattungstheoretischen Beiträgen zum Adoleszenzroman, also aus jugendliteraturwissenschaftlichen Forschungsansätzen. Beiträge aus anderen wissenschaftlichen Bereichen zur Moderne und zur Postmoderne werden nicht berücksichtigt. Die aufgeführten Analysekriterien sollen dazu beitragen, die Besonderheiten der einzelnen Texte und Textgruppen so weit wie möglich zu erfassen und ihre Position in den dargestellten Epochen sowie ihr Verhältnis zu den angrenzenden Gattungen aufzuzeigen. Aussagen bezüglich der Epochen beziehen sich auf die im Forschungsüberblick genannten Merkmale.

Erzähltechniken werden in der Regel im Kontext der Zuordnung der Romane in die Epoche beleuchtet. In einigen Fällen ist die Analyse der Erzählperspektive bei der Darstellung der Adoleszenzprozesse vonnöten. Neben den bereits genannten Aufsätzen der Forschungsliteratur, insbesondere von Kümmerling-Meibauer, die durchweg auf die Erzähltechniken im Adoleszenzroman eingehen, wird in einigen Punkten auf die Abhandlung von Gillian Lathey¹⁸⁰ zurückgegriffen, die einige sehr wichtige Termini und narrative Aspekte mit einbringt, auch wenn sie sie in einem anderen Kontext verwendet.

¹⁸⁰ Lathey, Gillian (1999): *The Impossible Legacy. Identity and Purpose in Autobiographical Children's Literature Set in the Third Reich and the Second World War*. Bern: Peter Lang, 1999.

IV. Skandinavische Adoleszenzromane zwischen Moderne und Postmoderne

1. Zwischen Tradition und Emanzipation:

Skandinavische Adoleszenzromane der achtziger Jahre

Behandelt werden innerhalb dieser ersten Textgruppe folgende Romane: „Himbeeradler“ (Mats Wahl 1980/dt. 1981), „Inger oder Jede Mahlzeit ist ein Krieg“ (Gunvor A. Nygaard 1983/dt. 1985), „Wir könnten Schwestern sein“ (Torill Eide 1984/dt. 1988), „Nächsten Sommer“ (Hanne-Vibeke Holst 1985/dt. 1992) sowie „Kamalas Buch“ (Inger Edelfeldt 1986/dt. 1988). Die Übersetzungsgeschichte wird innerhalb der einzelnen Analysen dargestellt. Dort werden auch die Originaltitel genannt und beleuchtet.

Von den fünf Romanen wurde lediglich einer in der allgemeinen gattungstheoretischen Diskussion erwähnt, nämlich „Kamalas Buch“ von Inger Edelfeldt. Innerhalb der Jugendliteraturdiskussion stellt dieser Roman einen der bekanntesten Adoleszenzromane in Deutschland dar. Wir haben es mit einem Schlüsseltext zu tun, der von nahezu allen an der gattungstheoretischen Diskussion beteiligten Autoren, soweit sie für diese Studie herangezogen wurden, erwähnt wird.

Hans-Heino Ewers erwähnt „Kamalas Buch“ 1989 in seinem Aufsatz „Zwischen Problemliteratur und Adoleszenzroman“. Bereits zu diesem Zeitpunkt bezeichnet Ewers ihn als „negative[n] Initiationsroman“ und spricht mit Blick auf die Protagonistin, die immer mehr zur Selbstentfremdung neigt, von einer „Persönlichkeitsspaltung“¹⁸¹. Dagmar Grenz bezieht sich ebenfalls auf diesen Aspekt in „Kamalas Buch“, weicht jedoch von Ewers' Interpretation des Romans ab. Sie exemplifiziert an diesem Text ihre These, der jugendspezifische Adoleszenzroman erreiche trotz seiner Annäherung an die Erwachsenenliteratur nicht die Radikalität eines Adoleszenzromans für Erwachsene.¹⁸² Gemäß der deutschen Übersetzung behandelt Grenz „Kamalas Buch“ als spezifischen Jugendroman. Wenn man jedoch davon ausgeht, dass der schwedische Roman ursprünglich im allgemeinliterarischen Bereich erschien, so stellt Grenz m. E. ihre eigene These in Frage, da sie

¹⁸¹ Ewers 1989, 14. Kümmerling-Meibauer greift diesen Aspekt ebenfalls auf (vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 72).

¹⁸² Vgl. Grenz 1990, 199

letzten Endes ein „Erwachsenenbuch“ mit einem ebensolchen vergleicht. Das „Gefälle“, das sie zwischen beiden Romanen erkennt, erklärt somit nicht die Distanz, die sie zwischen jugendliterarischen und allgemeinliterarischen Adoleszenzromanen sieht.

Auch die Forschung ab Mitte der neunziger Jahre greift immer wieder auf „Kamalas Buch“ zurück. Für Bettina Kümmerling-Meibauer gehört Edelfeldt zu jenen Autoren, deren Werke dazu beigetragen haben, „daß die skandinavische Jugendliteratur international gesehen eine Spitzenposition einnimmt.“¹⁸³ „Kamalas Buch“ ordnet sie den psychologischen Gegenwartsromanen zu, die im Original als Erwachsenenbücher entstanden und in Deutschland als Jugendromane publiziert wurden. Themen und Erzählstrukturen aus der Erwachsenenliteratur wurden hier, laut Kümmerling-Meibauer, in den Bereich der Jugendliteratur übertragen.¹⁸⁴ Sie entdeckt in diesem Roman auch eine „verstärkte Radikalität hinsichtlich der Figurendarstellung und der Schlußgestaltung“ und weist auf „unsympathisch wirkende Hauptfiguren“¹⁸⁵ hin. Durch diese Merkmale werde der Jugendroman der sechziger und siebziger Jahre abgelöst.

Günter Lange erkennt ebenfalls die Nähe zwischen „Kamalas Buch“ und dem psychologischen Roman. Durch „Polyvalenz“ und „literarische Verdichtungen“¹⁸⁶ überschreite dieser Roman sogar „die Grenzen jugendlicher Lese- und Deutungsfähigkeit“¹⁸⁷. Hier liegt m. E. ein eindeutiger Widerspruch zur Interpretation von Dagmar Grenz vor. Heinrich Kaulen erwähnt „Kamalas Buch“ in seinen beiden Aufsätzen nicht explizit, spricht jedoch mit Blick auf den Adoleszenzroman der späten achtziger und neunziger Jahre von einer „Zweiten Moderne“¹⁸⁸. Als Beispiele fügt er u. a. Romane von Edelfeldt an. Auch Carsten Gansel befasst sich mit der Entwicklung des Adoleszenzromans. „Kamalas Buch“ spricht er eine herausragende Rolle zu und bezeichnet ihn, ähnlich wie Ewers, Lange und Kümmer-

¹⁸³ Kümmerling-Meibauer 1996, 68

¹⁸⁴ Vgl. ebd. 75

¹⁸⁵ Ebd. 72

¹⁸⁶ Lange 2000, 15

¹⁸⁷ Ebd. 15

¹⁸⁸ Kaulen 1999a, 330

ling-Meibauer, in Bezug auf die spezifische Jugendliteratur als „gattungsprägend“¹⁸⁹.

Neben der allgemeinen gattungstheoretischen Diskussion findet „Kamalas Buch“ im Rahmen psychoanalytisch orientierter Literaturinterpretationen Beachtung. Claus von Bormann befasst sich in seinem Aufsatz „Aktuelle Jugendromane und psychoanalytische Aspekte ihres Interesses bei jungen Leserinnen und Lesern“ (1990) mit den psychoanalytischen Aspekten dreier Edelfeldt-Romane und bezieht sich sehr ausführlich auf „Kamalas Buch“. Darüber hinaus berichtet Borman über die Reaktionen junger Erwachsener, die alle drei Romane im Deutschunterricht behandelt haben. Er spricht sich ausdrücklich dafür aus, die Texte im Literaturunterricht zu diskutieren. Bei Evelyn Sauerbaum findet man „Kamalas Buch“ im Kontext weiblicher Adoleszenzdarstellungen im Jugendbuch. Ausgehend von einer besonderen „Komplexität weiblicher Adoleszenz“¹⁹⁰, beschreibt Sauerbaum den Selbstfindungsprozess der Protagonistin. „Kamalas Buch“ beschäftigt sich sehr stark „mit den Vorgängen des Sich-selbst-Ansehens und des Angesehen-Werdens durch Männer“¹⁹¹. Der Roman ende mit „Nicht-Selbstfindung“¹⁹².

Im Rahmen von Untersuchungen über weibliche Adoleszenzdarstellungen im Jugendbuch werden auch zwei weitere Romane dieses Kapitels diskutiert. Inge Wild befasst sich mit den Texten aus Norwegen „Inger oder Jede Mahlzeit ist ein Krieg“ und „Wir könnten Schwestern sein“. Beide beleuchtet sie unter dem Aspekt „Mutter-Tochter-Beziehungen“. Während sich der Konflikt im ersten Roman in der Magersucht der Protagonistin manifestiere, durchlebe Eides Protagonistin einen für die Adoleszenz typischen Ambivalenzkonflikt zwischen dem Wunsch nach Nähe und Distanz zur Mutter. Eides Roman stellt für Wild ein Beispiel für „die Darstellung weiblicher Problematik in fiktionalen Gestaltungsmuster“¹⁹³ dar. Nygaards Roman bezeichnet sie als „eine der überzeugendsten Darstellungen dieser Krankheit (der Magersucht – S.K.) im Mädchenbuch“¹⁹⁴.

¹⁸⁹ Gansel 2000, 369

¹⁹⁰ Sauerbaum 1994, 141

¹⁹¹ Ebd, 152

¹⁹² Ebd. 163

¹⁹³ Wild 1994, 182

¹⁹⁴ Ebd. 172

Die anderen beiden Romane „Himbeeradler“ und „Nächsten Sommer“ finden in der gattungstheoretischen Diskussion keine Beachtung. Vom Zeitpunkt der Publikation in Deutschland aus betrachtet, hätten sie durchaus mitberücksichtigt werden können. Besonders Mats Wahls „Himbeeradler“ hätte die Diskussion sicherlich bereichert, da er, vermutlich wegen einer bis dato für die Jugendliteratur ungewohnten Radikalität, nach seiner Veröffentlichung in Deutschland 1981 relativ bald wieder aus dem Programm genommen wurde.

Die Behandlung von Hanne-Vibeke Holsts „Nächsten Sommer“ hätte m. E. eine Bereicherung der Diskussion um weibliche Adoleszenzdarstellungen bedeutet. Sowohl im Kontext weiblicher Selbstfindungsprozesse als auch mit Blick auf die Beziehung der Protagonistin zu beiden Elternteilen, die im Vergleich zu den beiden Fortsetzungsbänden in „Nächsten Sommer“ nachrangig behandelt wird, hätte der Roman die Radikalitätsdiskussion nachhaltig ergänzt.

Es soll geprüft werden, wie sich die Texte zur Moderne und zur Postmoderne verhalten und welche benachbarten literarischen Gattungen in den skandinavischen Adoleszenzroman der Gegenwart mit einwirken. Vorangestellt sei die Arbeitshypothese, dass sich die nachfolgende Textgruppe an die Moderne anlehnt.

a) Der Beginn des modernen skandinavischen Adoleszenzromans.

Mats Wahl: „Himbeeradler“ (Schweden)

Mats Wahls „Himbeeradler“ ist der älteste der hier analysierten Texte. Der Roman erschien 1980 in Schweden unter dem gleichnamigen Titel „Hallonörnen“ bei Rabén & Sjögren in Stockholm und 1981 als deutsche Übersetzung im Cecilie Dressler Verlag. Die Übersetzung erfolgte durch Anna-Liese Kornitzky. Das Buch wurde schnell wieder aus dem Programm genommen, bevor es 1999 in einer neuen Übersetzung als Taschenbuch im Rowohlt Verlag auf den Markt kam. Über die Gründe des eher mäßigen Erfolges der ersten Übersetzung kann man nur spekulieren. De facto lässt sich jedoch sagen, dass genau dieser Roman als Prototyp

für eine neue Gattung angesehen werden kann. Sie enthielt ein für die Jugendliteratur neues Erzählmuster, an das man sich noch gewöhnen musste. Wahls „Himbeeradler“ ist ein typisches Beispiel für den skandinavischen Adoleszenzroman der achtziger Jahre. Man erkennt die Nähe zum problemorientierten Jugendroman, der jedoch kein Orientierungsmuster für „Himbeeradler“ darstellt. Es gelingt Wahl, zeitgenössische Probleme, die innerhalb der problemorientierten Jugendliteratur vermutlich im Vordergrund gestanden hätten, so in den Hintergrund zu schieben, dass die Gattung „Adoleszenzroman“ in „Himbeeradler“ dominiert. Der Roman wurde sowohl in Schweden als auch in Deutschland als Jugendbuch publiziert.

In „Himbeeradler“ beschreibt Mats Wahl die seelische Entwicklung des 14jährigen Erik. Die erzählte Zeit ist die Dauer eines mehrtägigen Segeltörns. Eriks Hauptkonflikt besteht darin, sich von seinem Vater zu lösen. Der Vater übt auf ihn, trotz der immer weiter fortschreitenden Entfremdung, immer noch einen starken Einfluss aus. Die gemeinsamen Ferien mit dem Vater stellen eine ungewöhnliche Situation dar, wie Inge Wild im Kontext des modernen weiblichen Adoleszenzromans sehr treffend bemerkt: „In der traditionellen literarischen Gestaltung sind die Sommerferien ein Handlungs- und Erfahrungsraum kindlich-jugendlicher Autonomie und Aufhebung von Entfremdung.“¹⁹⁵ Die Peer-group spielt in diesem Roman keine Rolle, ebenso wenig die Schule als Institution. Entsprechend verlagert sich der Kernkonflikt der Adoleszenz noch nicht von der Familie auf die Gruppe¹⁹⁶, sondern beschränkt sich auf den innerfamiliären Bereich. Von einer eigenen adoleszenten Kulturentwicklung erkennt man bei Erik noch nichts. Der Adoleszenzprozess setzt erst im Laufe der fortschreitenden Handlung langsam ein. Psychologisch konzentriert sich der Konflikt auf die familiäre Ausnahmesituation, auf die Ablösung vom nur noch in den Ferien präsenten Vater.

Die Verarbeitung von Kindheitstraumata steht in Verbindung mit einer zeittypischen Kritik an gesellschaftlichen Problemen, die aus dem Bereich des problemorientierten Jugendromans bestens bekannt sind. Eriks Kindheit kann durchaus als

¹⁹⁵ Ebd. 170

¹⁹⁶ Vgl. Erdheim 1992, 292

„versehrt“¹⁹⁷ bezeichnet werden. Die Scheidung seiner Eltern - verbunden mit ständigen Streitereien, sowie das Alkoholproblem des Vaters, das diesem unmittelbar vor dem Segeltörn sogar ein paar Wochen Gefängnis eingebracht hatte, stellen für Erik belastende Erlebnisse dar. Sie werden von Erik immer wieder in inneren Monologen thematisiert. Man erkennt die Zerrissenheit des mittlerweile pubertierenden Helden: Einerseits bewundert er den Vater dafür, dass er offen über seine Zeit im Gefängnis redet („Das find ich an dem Alten klasse, daß er mir nur einfach so was erzählt“, Wahl 1981, 37) und genießt die Zeit, die er mit ihm verbringen kann („Wir sitzen schweigend da in der Nacht, mein Alter und ich. Zusammen schweigen, das können wir gut“, ebd. 49/50). Andererseits bringen ihn dessen Verfehlungen zum Weinen. Wahl schildert einen äußerst schmerzhaften Ablösungsprozess. Dabei verzichtet er darauf, einen überdurchschnittlich sympathischen Protagonisten zu zeichnen. Erik, der von einer emanzipierten Mutter erzogen und geprägt wurde, vermisst die offene Kommunikation mit dem Vater, durch die er sich Klarheit für die eigene Situation erhofft hat. Mit diesem Problem soll er nicht der einzige unter Wahls Protagonisten bleiben.

Neues Selbstvertrauen erhält er erst durch die Beziehung zur Partnerin des Vaters, in die er sich verliebt. Diese rein platonische Beziehung hat noch nichts mit einer psychosexuellen Emanzipation zu tun. Vielmehr wird bei Erik ein seinem Alter entsprechendes Interesse am weiblichen Geschlecht geweckt. Anstelle einer aktiven Liebesbeziehung erfolgt so etwas wie ein Ablösungsprozess vom Vater, dem eine kurzlebige altersgemäße Freundschaft zu einem Mädchen folgt. Der Roman endet mit der unerfüllten Sehnsucht Eriks nach der Geliebten des Vaters.

Wahl konfrontiert die Leserschaft hier kunstvoll und deutlich mit einem handfesten Kommunikationsproblem „unter Männern“. Während Erik sich trotz oder gerade wegen seiner ausgeprägten Sensibilität immer wieder wünscht, über seine Gefühle sprechen zu können, erlebt er den Vater immer nur schweigend. Erik hat im Hinblick auf Kommunikation eher ein weibliches Bedürfnis, das in den Augen der modernen feministischen Psychoanalyse bedeuten würde, dass der Sohn die

¹⁹⁷ Ewers, Hans-Heino (1989a): Die Literatur der versehrten Kindheit. Von Jung-Stilling und Karl Philipp Moritz zu Franz Kafka und Rainer Maria Rilke – ein Überblick. In: Cordes, Roswitha (Hg.): Welt der Kinder – Kinder der Welt. Kindheitsbilder in der Kinder- und Erwachsenenliteratur. Katholische Akademie Schwerte, 1989. S. 86-112. S. 86.

Grenzen zu seinem ödipalen Ex-Rivalen, also seinem Vater, aufbrechen möchte. Der Vater hingegen verkörpert durch sein Schweigen ein männliches Klischee.¹⁹⁸

Die Zuordnung zu einer Textgruppe, die der Epoche nach als „modern“ bezeichnet werden kann, erweist sich bei diesem Text als einfach. An der Individualität des Helden, die Ewers einem Adoleszenzroman zuschreibt¹⁹⁹, kann spätestens seit der Identifikation des Protagonisten mit dem „Himbeeradler“ kein Zweifel mehr bestehen. Diese von Erik selbst kreierte Phantasiefigur ist ebenso einmalig wie der Protagonist selbst. Darüber hinaus haben wir es mit einem „radikalen Bruch in der Gestaltungsweise“²⁰⁰ zu tun, die auf einer Distanzierung vom problemorientierten Jugendroman beruht. Konkrete Handlungsanweisungen für den Protagonisten bleiben aus, mit der Suche nach dem Sinn ist er auf sich alleine gestellt.²⁰¹ Nach dem Prototyp eines Scheidungskindes sucht man vergeblich. Innere Monologe des erzählenden Ichs sind als erwachsenenliterarische Erzählverfahren aus der Moderne hinlänglich bekannt – insbesondere auch aus dem skandinavischen Sprachraum.

Man erkennt in „Himbeeradler“ eine bekannte Personenkonstellation aus dem problemorientierten Jugendroman. Ein liebevoller, aber alkoholsüchtiger Vater und eine starke und emanzipierte Mutter bilden die Elternfiguren. Die Mutter bricht aus dem Muster der traditionellen Rollenverteilung aus, während der Vater dem klassischen Rollenbild entspricht und im Alltag abwesend ist.²⁰² Dies schlägt sich auf das Verhalten des Sohnes nieder. Sein Denken und Handeln ist durch die emanzipierte Mutter geprägt und er leidet unter der Abwesenheit der männlichen Identifikationsfigur. Generell handelt es sich beim Vater-Sohn-Konflikt um ein klassisches modernes Thema.²⁰³

Ähnlich verhält es sich bei den nächsten vier Textbeispielen aus den achtziger Jahren, die ebenfalls einen Bezug zur Moderne aufweisen. In allen vier Texten

¹⁹⁸ Vgl. Olivier, Christiane (1989): *Jokastes Kinder. Die Psyche der Frau im Schatten der Mutter.* Aus dem Französischen von Siegfried. Reinke. 1. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1989. S. 75-78.

¹⁹⁹ Vgl. Ewers 1989, 6

²⁰⁰ Ewers 1990, 5

²⁰¹ Vgl. Ewers 1989, 6

²⁰² Vgl. Olivier 1989, 76

²⁰³ Vgl. Wild 1994, 165

sind die Protagonisten weiblich. Die Problematik der Vater-Sohn-Beziehung bringt thematisch nichts Neues und kann auf eine längere (moderne) Tradition zurückblicken. Die Darstellung des Mutter-Tochter-Konflikts kam jedoch erst im 20. Jahrhundert auf.²⁰⁴

b) Distanzierung von einem modernen Familienbild.

Gunvor A. Nygaard: „Inger oder Jede Mahlzeit ist ein Krieg“ (Norwegen)

Am Anfang dieses „Quartetts“ steht der Roman der norwegischen Autorin Gunvor A. Nygaard „Inger oder Jede Mahlzeit ist ein Krieg“, der 1983 im Gyldendal Norsk Forlag als Jugendbuch und in erster deutscher Übersetzung 1985 in einem Frauenbuchverlag (Weismann Frauenbuchverlag München) erschien. Der norwegische Originaltitel lautet „Den svarte steinen“, was übersetzt „Der schwarze Stein“ heißt. Lothar Schneider übersetzte den Text. In der ungekürzten fünften Auflage von 1994 erscheint er in der Reihe „dtv junior pocket“, die sich ausdrücklich an eine jugendliche Rezipientengruppe richtet. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um den ersten Text dieser Reihe, bei dem die Einordnung als Jugend oder Erwachsenenbuch umstritten ist – erinnern möchte ich an dieser Stelle an Korschunows „Die Sache mit Christoph“ und an die Ausführungen von Dagmar Grenz (1990). Der vorliegende Roman stand auf der Auswahlliste zur „Silbernen Feder“, die vom Deutschen Ärztinnenbund verliehen wird.

Was die Kriterien der Adoleszenz betrifft, so besteht die 14jährige Protagonistin Inger einen überaus eindrucksvollen Befreiungskampf. Die Suche nach dem eigenen Selbst und die gleichzeitige Existenzangst, niemand zu sein und im Nichts zu enden, zwingen sie zu einer radikalen Abgrenzung von Familie und Peer-group. Inger leidet unter Essstörungen. Die Schule erlebt sie als einen Ort, an dem sie sich Gleichaltrigen, von denen sie sich distanziert, schutzlos ausgeliefert fühlt. Den einzigen Trost bietet ihr der Norwegischunterricht bei Klassenlehrer Aksel. In ihn verliebt sie sich. Er ist die einzige Bezugsperson im gesamten Roman, die den Kontakt zu ihr halten kann. Aus der familiären Behütung hingegen versucht Inger sich zu lösen. Der Vater ist Zahnarzt, die Mutter verkörpert ein traditionelles

²⁰⁴ Ebd. 165

Rollenklischee. Inger fehlt hier jede Form der Identifikationsmöglichkeit.²⁰⁵ Sie durchlebt einen Ambivalenzkonflikt, in dem sie einerseits nach einer Identifikationsmöglichkeit sucht, andererseits aber die emotionale Bindung zur Mutter nicht aufzulösen vermag. Inger verwendet hier selbst das Bild einer undurchschnittenen Nabelschnur, die beiden, der Mutter und ihr selbst, zum Verhängnis wird: „Mamas Krankheit ist unheilbar und heißt Ingerphobie. Ihr ganzes Denken kreist um mich“ (Nygaard 1994, 44). Die einzige Befreiungsmöglichkeit wird hier durch eine Art „Selbstmord auf Etappen“ in Form von Magersucht erlangt.

Gilligan bezeichnet die Adoleszenz speziell für Mädchen als Phase, in der sie ihre innere Stimme und damit den Kontakt zu sich selbst verlieren. Die innere Stimme ist bei Inger durchaus noch vorhanden.²⁰⁶ Sie leitet sie jedoch in eine andere Richtung, die weit an dem vorbeiführt, was Erdheim mit einer eigenen dynamischen Kulturentwicklung²⁰⁷ meint. „Ich bin durch einen Irrtum auf die Welt gekommen. Nur das Essen ist es, das mich mit den Menschen verbindet. Nichts anderes. Ich gehöre nicht zu den Menschen, ich verachte sie wegen ihrer dummen Spiele: Essen und Sex und Maschinen und Kriege. Aber ich werde mich verwandeln und frei werden“ (Nygaard 1994, 46). Zwar setzt sie mit allen Mitteln einen vermeintlichen Autonomieanspruch durch, nimmt dafür jedoch die Selbstverstümmelung einschließlich der gestoppten körperlichen Entwicklung in Kauf. Das Gefühl, über den eigenen Körper die Beherrschung nicht zu verlieren, verleiht der 14jährigen ein Grandiositätsgefühl. Tatsächlich aber verhält es sich umgekehrt. Die Kontrolle wird zum Selbstzweck und führt zur Zerstörung des Körpers. Tatsache ist, dass Ingers Essstörungen zur Magersucht geworden sind, die sie nicht mehr steuern kann.

Dieser Prozess schlägt sich auf der stilistischen Ebene des Romans nieder. Die Protagonistin lebt nur noch in Träumen und Phantasiegeschichten, die, kursiv gedruckt, als Binnenerzählungen mit einfließen, und die ihr Denken und Fühlen bestimmen. Als Metaphern für das Festhalten am Autonomieanspruch stehen die Waage, die Wahrheit verkörpert, und der schwarze Stein, von dem sie denkt, er stamme vom Planeten Sirius. Der Stein symbolisiert hierbei den angenehmen,

²⁰⁵ Vgl. ebd. 173 ff.

²⁰⁶ Vgl. Gilligan 1992, 58-59

²⁰⁷ Vgl. Erdheim 1992, 277

sehnsuchtsvollen Teil ihrer Wahrheits- und Selbstsuche, die Waage die bittere Realität des Alltags. Im Bewusstsein dieses irrationalen Zustandes erscheint die Waage als einzige Instanz, die Ordnung und Objektivität wiederherstellt.

Zu einer Wiederherstellung von Ingers Bezug zur realen Welt und damit zu einer Entzerrung des Konfliktes kommt es am Schluss des Romans. Der Norwegischlehrer besucht Inger zu Hause und bittet sie, den Alltag wieder aufzunehmen: „Inger, komm zurück zu uns“ (ebd. 146). Die Mehrdeutigkeit in der Aufforderung trifft den sensiblen Kern der Protagonistin und bringt sie zurück zu ihren Mitmenschen und zurück in die Realität. Sie wird für einige Zeit von der Mutter getrennt. Wild bezieht sich auf die Naturmetaphorik zum Ende der Handlung und spricht mit Blick auf das Ende des Winters von einem „Ende der Selbstabkapselung Ingers“²⁰⁸ und von dem Ende der Pubertät. Von einem Abschluss der Adoleszenz hingegen, die Gansel erst mit etwa 25 Jahren als beendet ansieht²⁰⁹, kann man m. E. noch nicht sprechen. Geschildert wird lediglich ein krisenhafter Ausschnitt aus dem Anfangsstadium „Pubertät“, das die 14jährige durchlebt. Wild verweist auf die Ebene der Phantasie, auf der sich die Wandlung der Protagonistin vollzieht, und auf die rollengerechten Weiblichkeitsparadigmen (Prinzessinnenbild), denen sie auf einem langen Weg entgegengeht. Das „Erlösungsmodell“²¹⁰ sieht demnach keine Emanzipation vor.²¹¹

Man erkennt sehr deutlich, zu welcher Zeit der Roman entstand. Mit Blick auf Gansels These einer Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlicher Modernisierung und adoleszenter Entwicklung²¹² steht der Roman in der modernen Tradition. Nach verändernden Kräften etwa in Form eines neuen Weiblichkeitsentwurfs sucht man in diesem Roman vergeblich. Dynamisch erscheinen allein das Aufbegehren der Protagonistin gegen sich selbst und die Darstellung des Mutter-Tochter-Konflikts an sich. Das erzählende Ich schildert durch minutiöse Innendarstellungen seine seelische Notlage. Das Rebellieren in Form der Magersucht richtet sich nicht gegen die Gesellschaft, sondern gegen die eigene Person. Ihre Wahrheitssuche, die in einem etwas mehr geformten und rationaleren Selbst

²⁰⁸ Wild 1994, 177

²⁰⁹ Vgl. Gansel 2000, 360

²¹⁰ Wild 1994, 177

²¹¹ Vgl. ebd. 178

²¹² Vgl. Gansel 2000, 362

durchaus positiv hätte wirken können, begräbt sie symbolisch mit dem schwarzen Stein vom Planeten Sirius. Die Vorstellung, dass von diesem Planet Objektivität ausgehe, findet man bereits in Hjalmar Söderbergs „Doktor Glas“ (1905).

Die Veränderung des norwegischen Originaltitels, der den Blick des Rezipienten auf den schwarzen Stein lenkt, verdeutlicht wohl den Einfluss des problemorientierten Jugendromans auf den Adoleszenzroman in den achtziger Jahren in Deutschland. Während der norwegische Titel auf den Stein und damit verbunden auf Ingers Wahrheitssuche hindeutet, steht im deutschen Titel ein Problem im Vordergrund. Beim ersten Lesen des deutschen Titels „Inger oder Jede Mahlzeit ist ein Krieg“ denkt man im Kontext der Jugendliteratur der achtziger Jahre automatisch an Familienstreitigkeiten am Esstisch oder an etwas Ähnliches. Der norwegische Titel bezieht sich demgegenüber mehr auf die Wahrheitssuche und den Selbstfindungsprozess der Protagonistin. Damit steht der norwegische Originaltitel mehr in der Tradition der literarischen Moderne als die deutsche Übersetzung. Der deutsche Titel hingegen versetzt die Publikation des Textes in eine literarische Reihe, hinter der eine pädagogische Absicht steht. „Lesen, nachdenken, mitreden“ ist das Motto der Reihe „dtv junior pocket“, die die unterschiedlichsten Texte mit einer Vielzahl an Problemen junger Menschen enthält.

Gesellschaftliche Probleme werden in Form von Gesprächen und Diskussionen in Ingers Umfeld aufgezeigt, wirken jedoch im Schatten des Mutter-Tochter-Konflikts überzeichnet und unwirklich. Wenn der Lehrer darauf anspielt, dass Inger solche Themen in ihren Aufsätzen aufgreift, wird m. E. deutlich, dass sich Inger mit ihren eigentlichen Problemen dahinter versteckt. Man erkennt hier die Nähe zum problemorientierten Jugendroman. Ingers Existenz erscheint einzigartig inmitten stereotyper Rollenbilder in Familie und Schule. Anstelle prototypischer Problemdarstellungen steht sie selbst im Zentrum der Handlung. Dies weist den Text als Adoleszenzroman aus, der sich vom problemorientierten Jugendbuch abgrenzt.

c) Emanzipation von einem emanzipierten Mutterbild.

Torill Eide: „Wir könnten Schwestern sein“ (Norwegen)

Auch in Torill Eides Roman „Wir könnten Schwestern sein“ stellt das Streben der Protagonistin nach Autonomie den Kern der Adoleszenzthematik dar. Für diesen Roman wurde die 1950 geborene Ergotherapeutin 1984 mit dem norwegischen Literaturpreis ausgezeichnet und schaffte es mit der Übersetzung (erstmalig 1988 im Verlag Carl Ueberreuter, Wien) auf die Ehrenliste des Kinder- und Jugendbuchpreises in Österreich. Im norwegischen Original heißt der Titel „Forhold“, was wortwörtlich übersetzt „Verhältnis“ oder „Beziehung“ bedeutet. Der Text erschien sowohl im Original als auch in der deutschen Übersetzung als Jugendbuch. Senta Kapoun hat den Roman aus dem Norwegischen übertragen. Die Zitate sind der 4. Auflage (1997) der ungekürzten Ausgabe von 1992 entnommen. Auch hier liegt ein „pocket“-Buch der Reihe „dtv junior“ vor.

Die 15jährige Ich-Erzählerin befindet sich inmitten adoleszenter Turbulenzen und schwankt während der gesamten Romanhandlung zwischen dem Abschied von der Kindheit und einem noch weit entfernten Stadium des Erwachsenseins. Das Bild des Durchschreitens eines Tors, das in der Adoleszenzforschung sehr häufig verwendet wird, passt bei ihr genau. Im Zentrum steht ein Ambivalenzkonflikt in Bezug auf Nähe und Distanz zur Mutter. Da der Vater acht Jahre zuvor bei einem Autounfall ums Leben kam, wächst die Protagonistin allein bei der Mutter auf. Die positiven Gedanken an den Vater stellen ein Bild unerfüllter Sehnsüchte dar, von denen die Protagonistin in jeder freien Minute begleitet wird. Auch wenn sie ein „normales“ und bewegtes Leben inmitten eines altersgerechten Umfeldes von Schule, Freunden und Freizeitgestaltung führt, so hält sie sich immer wieder Rückzugsmöglichkeiten bereit. Ihr Zimmer, insbesondere auch ihr Bett, bieten ihr eine Fluchtmöglichkeit, wenn sie nach einer Auseinandersetzung mit der Mutter allein sein möchte. Man erkennt die Vertrautheit der Autorin mit jungen Menschen aus problematischen Familienkonstellationen²¹³, wenn in detaillierten Beschreibungen die Alltagssituationen minutiös wiedergegeben werden. Bereits in jungen Jahren bewies die Protagonistin Selbstständigkeit und kümmerte sich,

²¹³ Vgl. Biographie Eide 2002 vom 09.03.02

während sie nach der Schule allein zu Hause war, um das Essen. Dies erfährt der Leser aus den Rückblicken. Die Küche symbolisiert einen Ort der Vertrautheit zwischen Mutter und Tochter. Das gemeinsame Kochen von Kartoffeln stellt ein Ritual dar, das für beide Ruhe einkehren lässt.

Während der Zeit der psychosexuellen Reifung trennen sich die emotionalen Wege von Mutter und Tochter. Für die allein erziehende Mutter stellt die Emanzipation das oberste Ziel dar. Ihr Beruf als Sozialarbeiterin bestärkt sie darin, die Welt verändern zu wollen. Die Größen- und Allmachtsphantasien der Mutter beziehen sich auf die gesellschaftliche Ebene und wachsen ins Endlose, während sich die Tochter davon distanziert. Gesellschaftspolitische Themen interessieren sie wenig, ihr Denken und Fühlen dreht sich um die eigene, pubertäre Welt mit den zugehörigen Konflikten. Dies führt immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der Mutter, die für das Verhalten ihrer Tochter kein Verständnis aufbringt: „Aber für dich ist ja dieser privilegierte Stadtteil hier die ganze Welt. Wenn Leute anderswo Arbeit und Wohnung verlieren, kümmert dich das überhaupt nicht. Du bist dermaßen gleichgültig und bequem, daß mir schlecht wird“ (Eide 1997, 42). Die Welt der Protagonistin besteht aus ihrer Suche nach sich selbst und ihren Wurzeln. Die Suche spielt sich im gleichaltrigen Milieu, in der Peer-group, ab. Dennoch vermisst sie die Nähe zu ihrer Mutter. Inmitten eines Bedürfnisses nach mütterlicher Zuneigung erkennt sie eine ebensolche Sehnsucht bei der Mutter: „Wie ein kleines Kind hat sie sich vor die offene Ofentür gekauert. Die Arme fest um den Körper geschlungen, hockt sie da. Ihr Gesicht in der Glut träumerisch weich“ (ebd. 19). Hier zeigt sich die Ambivalenz in den Gefühlen der Tochter, die sich durch all ihre Beziehungen zieht.

Man erkennt dies zum einen bei verwandtschaftlichen Beziehungen, zum anderen bei ihren ersten Erfahrungen mit Jungen. Zur Mutter des Vaters empfindet sie eine viel größere Zuneigung als zu den Eltern der Mutter. Erste körperliche Kontakte, zunächst zu gleichaltrigen Jungen, dann zu einem etwa zwei Jahre älteren Freund, lösen Angst und Beklemmung bei ihr aus. Erschwerend kommt hinzu, dass während dieser Liebesbeziehung der Mutter-Tochter-Konflikt den Höhepunkt erreicht. Gemeinsame politische Interessen des Freundes und der Mutter und die Tatsache, dass „sich die Mutter auf der metaphorischen Ebene mit der Zuneigung des jun-

gen Mannes [„schmückt“]²¹⁴, führen zu einer „Verdrängung der Protagonistin in die Rolle einer kindlichen Zuhörerin“²¹⁵, wie Inge Wild in ihren Ausführungen treffend bemerkt. Am Ende des Romans steht die emotionale Ablösung der Protagonistin von beiden Elternteilen. Wild spricht hier von einer partiellen „Destruktion des Vaterbildes“²¹⁶, die für die Protagonistin mit einer starken Desillusionierung verbunden ist.

Mats Wahl schildert in „Ein paar richtig schöne Tage“²¹⁷ eine ähnliche Thematik. Die Desillusionierung bildet das schmerzhaft, aber dennoch konstruktive Ende eines jahrelangen Täuschungsprozesses, dem eine Trauerphase folgt. Danach können sich die Protagonisten der Romane von Wahl und Eide wieder „dem Leben stellen“. Für Eides Protagonistin bedeutet dies eine aktive Konfliktbewältigung mit der Mutter. Mutter und Tochter trennen sich durch unterschiedliche Ferienzele für einen begrenzten Zeitraum voneinander. Darüber hinaus beendet die Protagonistin noch die Beziehung mit Freund Tore „und kehrt zu kindlicheren Vergnügungen mit Gleichaltrigen zurück“²¹⁸. In diesem äußerst schmerzhaften Prozess bricht die Protagonistin alle vertrauten Brücken ab, denn sie erkennt in ihren eigenen Beziehungsproblemen Parallelen zur längst vergangenen Beziehung ihrer Eltern: „Ist denn alles, was geschieht, nur Wiederholung?“, (Eide 1997, 148). Die Erwartung der bevorstehenden Trennung bedeutet für Mutter und Tochter einen Neuanfang: Sie geben sich dem vertrauten Kochritual hin, während sie sich zum ersten Mal richtig kennen. Ähnlich wie in Nygaards Roman prägen Situationen rund ums Essen die metaphorische Ebene. Während in Nygaards Roman gemeinsame Mahlzeiten zum Schauplatz der Konflikte werden, finden Mutter und Tochter bei Eide während der Zubereitung von Essen zueinander. Das gemeinsame Kochen vereint die beiden.

Was die Einordnung in die Epoche betrifft, so liegt eine für die Moderne typische Erzählsituation vor, die ausschließlich aus inneren Monologen der Ich-Erzählerin besteht.²¹⁹ Wild weist darauf hin, dass sich hinter dieser Erzählform, die explizit

²¹⁴ Wild 1994, 179

²¹⁵ Ebd. 179

²¹⁶ Ebd. 179

²¹⁷ Dieser Roman wird in der Romangruppe der neunziger Jahre analysiert.

²¹⁸ Wild 1994, 179

²¹⁹ Vgl. Wild 1994, 179

nicht als Tagebuchform zu verstehen ist, keinesfalls die „Sprachhaltung eines 15- bis 16-Jährigen Mädchens“²²⁰ verbirgt. Speziell in den Passagen, in denen die Protagonistin in stumme Dialoge mit dem verstorbenen Vater verfällt, höre man aus der Ich-Stimme einen dominanten auktorialen Erzähler heraus.²²¹

Nach meiner Auffassung liegt in „Wir könnten Schwestern sein“ ein für die achtziger Jahre in Skandinavien typischer Roman vor, in dem sich die beiden Gattungen „Adoleszenzroman“ und „problemorientierter Jugendroman“ überlagern. Die Mutter stellt mit ihrem Engagement eher eine prototypische Figur aus dem problemorientierten Jugendroman dar, während die Tochter die individuelle Heldin aus dem Adoleszenzroman verkörpert. Während sich die emanzipierte Mutter in der Frauenbewegung engagiert, beruflich gegen soziale Ungerechtigkeiten kämpft und sich mit dem bereits erwachsenen Freund der Tochter über Atomstrom unterhält, lenkt die Tochter alle Aufmerksamkeit auf die eigenen inneren Konflikte. Diese spiegeln sich auch in der Erzählform des inneren Monologs. Im Vergleich zur Haltung der Mutter wirkt die Haltung der Tochter wie eine Anti-Haltung.²²² Sie verkörpert eine für den Adoleszenzroman typische Anti-Heldin, die sich gegen das engagierte Verhalten der Mutter und damit gegen die Normen der Mutter, der Elterninstanz, auflehnt. Hierdurch erhält der Jugendroman seine Radikalität und entbehrt jeder Form allgemeingültiger Lösungsmöglichkeiten aus dem problemorientierten Jugendbuch.²²³ Bis dato kannte man solche Erzählmuster nur aus dem allgemeinliterarischen, keinesfalls aus dem jugendliterarischen Kontext.

d) Spannungen in einem harmonischen Umfeld.

Hanne-Vibeke Holst: „Nächsten Sommer“ (Dänemark)

Ebenso wie bei Nygaards Text kommt es beim nachfolgenden dänischen Roman zu Schwierigkeiten bei der Einordnung in Literatursysteme. Hanne-Vibeke Holsts „Nächsten Sommer“ erschien 1985, laut Information des Verlags im Internet, bei Gyldendalske Boghandel unter dem Titel „Til Sommer“ in einer belletristischen

²²⁰ Ebd. 178

²²¹ Vgl. ebd. 179

²²² Vgl. Wild 1994, 182

²²³ Vgl. Ewers 1989, 6

Reihe.²²⁴ Es handelt sich um den ersten Band einer Trilogie, die 1999 in einem Sammelband im selben Verlag erschien. Im Jahr 2000 kam die 7. Auflage der dänischen Trilogie auf den Markt. „Nächsten Sommer“ wurde mit dem Preis der dänischen Buchhändler ausgezeichnet. In Deutschland hingegen erschien die Übersetzung von Gabriele Haefs 1992 als Jugendbuch bei Herder. Die Bände zwei und drei wurden bisher nicht ins Deutsche übertragen. Der Inhalt des ersten Bandes rechtfertigt durchaus die Veröffentlichung der Übersetzung in einem Kinder- und Jugendbuchverlag.

Die 17jährige Protagonistin Louise durchlebt eine nahezu „klassische Adoleszenzphase“, wie man sie aus zahlreichen Romanen kennt, die aber trotzdem einzigartig erscheint. Wir haben es mit einer angehenden Abiturientin zu tun, die in einer dänischen Kleinstadt lebt und sich in einem Umfeld zwischen Schule, bester Freundin, Nebenjob in einem Fastfood-Restaurant und eigenen Hobbys bewegt. Da sie mit dem Vater immer wieder in Streit gerät, zieht sie gleich zu Beginn des Romans in die erste eigene Wohnung. Als für die Adoleszenz typische Konflikte werden die Ablösung von der Familie und die ersten sexuellen Liebesbeziehungen geschildert. Ähnlich wie in Eides Roman kommt es zur Annäherung an einen gleichaltrigen Klassenkameraden, der eine kurze Beziehung zu einem älteren Mann folgt. Dieser Mann ist ein Künstler mit Namen Gregers. Für Gregers stellt diese Beziehung lediglich eine Affäre dar. Er verschweigt Louise, dass er verheiratet ist. Diese bittere Wahrheit erfährt Louise erst, als sie ihn in Kopenhagen aufsucht und mit der Ehefrau konfrontiert wird. Ebenso wie Eides Protagonistin kehrt sie dann zu einem gleichaltrigen Partner zurück.

Was die Ablösung von der Familie betrifft, so bedeutet der verhältnismäßig frühe Auszug aus dem Elternhaus einen klaren Bruch, den Louise auch in vollem Maße trägt. Sie finanziert ihren Lebensunterhalt durch einen harten Nebenjob in einem Fastfood-Restaurant in Abendschichten, der sie an ihre körperlichen Grenzen treibt. Aus der Distanz heraus ändert sich die Beziehung zu ihrer Familie. Besondere Nähe empfindet sie in dieser Zeit zur jüngeren Schwester, deren psychosozialen Wandel der Pubertät sie registriert. Auch die Beziehung zur Mutter intensiviert sich. Gleichzeitig gerät die Ehe von Louises Eltern ins Wanken. Der Vater,

²²⁴ Vgl. Verlagsinformation Gyldendal Dänemark 2002

zu dem Louises Beziehung von je her kritisch war, geht mit einer jüngeren Geliebten fremd. Auch hier erfährt Louise, ähnlich wie die Protagonistin in Eides Roman, die Wiederholung aus der Beziehung der Eltern in der eigenen Beziehung. Dort begeht sie den Treuebruch und verlässt den gleichaltrigen, treuen Partner, um das Abenteuer mit einem reiferen Mann zu suchen. Am Ende des Romans gelingt es beiden Frauen, nämlich Mutter und Tochter, die Beziehungen wieder zu kitten.

Hanne-Vibeke Holst beschreibt einen postpubertären Ausschnitt, der etwa ein Jahr umfasst. Obwohl der Text bereits in den achtziger Jahren entstanden ist, weist er einige für diese Romangruppe inhaltlich eher untypische Elemente auf, die man durchaus schon mit der Postmoderne in Verbindung bringen kann. Durch die beste Freundin, die aus Kopenhagen in die Kleinstadt gezogen ist, wird Louise, entgegen ihres sonst eher angepassten Lebensstils, auf etwas vollkommen Neues aufmerksam. Es erscheint ihr anfangs ungewohnt. „Am allerersten Schultag in der ersten Gymnasiumsklasse, wo alle mit frisch gewaschenen Haaren und sauberen Fingernägeln dasaßen“ (Holst 1992, 6-7) begegnet Louise zum ersten Mal Stine, die sich bereits durch ihr Äußeres von den Mitschülern unterscheidet. „Alle starrten diesen exotischen Vogel, der sich in einem Schwarm von grauen Spatzen niedergelassen hatte, mit offenem Mund an“ (ebd. 7). Stines Kultur hebt sich durch gefärbte Haare und einen knapperen und bunteren Kleidungsstil ab. Durch Schuhe aus einem Schlangenlederimitat und eine auffällige Sonnenbrille dringt ein Hauch der Kopenhagener Club- und Künstlerszene in Louises Leben. Zigaretten und auffällige Nagellacke vervollständigen das Bild der selbstbewussten und unangepassten jungen Frau. Louises Lebensstil wandelt sich unter Stines Einfluss. Nach ihrem Auszug von zu Hause verändern sich auch ihre Gewohnheiten: Sie arbeitet bis spät in die Nacht und lebt im Gegensatz zu den anderen Protagonistinnen dieser Textgruppe Ansätze einer Partykultur, wenn auch in gemäßiger Form und nur an den Wochenenden.

In erzähltheoretischer Sicht liegt auch hier in Form der personalen Erzählsituation ein für diese Romangruppe typisches Muster vor. Da mehrere Sichtweisen geschildert werden, erscheint der Roman im Vergleich zu den bisher behandelten insgesamt als objektiver. Dieser Eindruck verstärkt sich durch auktoriale Momen-

te, die eine ältere und distanziertere Perspektive integrieren. Im Gegensatz zu den beiden vorherigen Romanen der norwegischen Autorinnen fehlt im vorliegenden Text jede Art von Binnenerzählung, die Träume oder Fluchtphantasien aufweisen könnte. Auch eine metaphorische Ebene ist nicht vorhanden, was m. E. zu einer Veröffentlichung der Übersetzung als Jugendbuch beigetragen haben könnte. Auch wenn dieser Text nicht die Stimmung der bisher besprochenen Romane aufweist, so fehlt es ihm im Gesamtbild nicht an Radikalität. Das Motiv der kurzlebigen Affäre zu einem Künstler, dem eine junge Frau Modell für Aktzeichnen steht, Louises Auszug aus dem Elternhaus und ihre finanzielle Selbständigkeit erscheinen für einen Jugendroman aus den achtziger Jahren verhältnismäßig radikal. Es liegt hier m. E. ein moderner Frauenroman vor, der sich, insbesondere mit Blick auf die Fortsetzungen, nicht ausschließlich an eine jugendliche Rezipientengruppe richtet. Gerade in Bezug auf den Konflikt der Mutter, der im zweiten, bisher noch nicht übersetzten Teil der Trilogie noch weiter in Erscheinung tritt, und auf die Weiterentwicklung von Louise und Stine könnte man sich eine Veröffentlichung der deutschen Übersetzung der gesamten Trilogie im Rahmen einer feministischen Reihe gut vorstellen. Ein weiteres Argument dafür, dass ein Erwachsenenroman vorliegt, ist die dargestellte Partykultur, die in den Roman postmoderne Elemente mit einbringt, die man eher in belletristischen Romanen vermutet. Die Stine-Figur mit ihrem Auftreten und ihren alltagsästhetischen Routinen wirkt postmodern.

e) Desorientierung bei der Suche nach dem Selbst.

Inger Edelfeldt: „Kamalas Buch“ (Schweden)

Schwer einzuordnen in ein Handlungssystem ist auch der nächste Roman. Edelfeldts „Kamalas Buch“ (1986/1988) erschien in Schweden zunächst als Erwachsenenbuch bei Almqvist & Wiksell in Stockholm unter dem gleichnamigen schwedischen Titel „Kamalas Bok“. Die deutsche Erstausgabe kam 1988 im Spectrum Verlag Stuttgart als Jugendbuch heraus. Birgitta Kicherer übersetzte den Roman. 1993 erschien die Lizenzausgabe als Ravensburger Taschenbuch, ebenfalls als Jugendbuch. „Kamalas Buch“ löste im Vergleich zu den Texten dieser Gruppe in Bezug auf die Handlungsebene die meisten Diskussionen aus. Der Ro-

man gehört zu jenen Texten, an denen deutlich wird, wie schwer sich der Adoleszenzroman der achtziger Jahre in ein bestimmtes Literatursystem einordnen lässt.

Als wichtig für die Analyse des Textes erscheint im Kontext Edelfeldts literarisches Gesamtwerk. Innerhalb der Jugendliteraturforschung wird „Kamalas Buch“ häufig mit den anderen beiden Romanen der Autorin genannt, die in Deutschland ebenfalls als Jugendbücher erschienen. Gemeint sind hier „Jim im Spiegel“ und die „Briefe an die Königin der Nacht“, die in zwei nachfolgenden Kapiteln analysiert werden. Neben diesen beiden Romanen mit männlichen Protagonisten hat die Autorin weitere Frauenromane und Kurzgeschichten mit weiblichen Protagonisten geschrieben. Auf dem deutschen Belletristikmarkt gibt es eine durch Birgitta Kicherer übersetzte Sammlung von Kurzgeschichten, die 1995 in Schweden unter dem Titel „Den Förunderliga Kameleonten“ („Das wundersame Chamäleon“) heraus kam und 1997 in Deutschland erstmals bei Goldmann erschien. Sowohl in Schweden als auch in Deutschland wurde für den Sammelband jeweils der Titel einer Erzählung als Titel gewählt. Für die deutsche Übersetzung wurde der verkürzte Titel derjenigen Erzählung gewählt, für die Edelfeldt den Ivar-Lo-Johansson-Preis erhalten hat: „Helenas freier Tag“. In diesen Erzählungen befasst sich die Autorin mit Wünschen und Sehnsüchten von Frauen. Die Schilderungen beziehen sich dabei auf Alltagssituationen. Dies trifft auch auf den Roman „Det hemliga namnet“ („Der heimliche Name“ – S.K.) zu, der 1999 im Norstedts Förlag erschien. Für den Roman wurde Edelfeldt 1999 für einen schwedischen Preis nominiert („Augustpriset som bästa svenska Roman 1999“). Den Protagonistinnen der genannten Texte ist die Eva-Figur aus „Kamalas Buch“ m. E. wesentlich ähnlicher als den beiden männlichen Protagonisten der oben genannten Romane. Die Zeichnung der Protagonistin passt eher in den Kontext von Edelfeldts Frauenromanen. Deshalb erweist sich die Analyse des Romans auch im Kontext der Adoleszenzromane der achtziger Jahre als schwierig. Eva lässt sich vom Alter her kaum mehr mit den Protagonistinnen der anderen Texte des Kapitels vergleichen.

Während sich bei den anderen behandelten Texten der achtziger Jahre im Laufe der Handlung ein oder mehrere Konflikte herauskristallisieren, haben wir es im vorliegenden Roman mit verdeckten Konflikten zu tun. Auch in der Diskussion mit jungen erwachsenen Lesern über „Kamalas Buch“ treten hier immer wieder

gegensätzliche Auffassungen zu Tage. Klaus von Bormann berichtet über eine Rezeptionsanalyse mit einem Leserkreis, der aus 18- bis 23jährigen Lesern bestand. Insgesamt erscheint das dargestellte Adoleszenzproblem zwar als nachvollziehbar, wirkt jedoch nach Aussagen der besagten Leser überzeichnet, klischeehaft und nicht altersgemäß für eine 22-Jährige.²²⁵ Das Gefühl der Handlungsunfähigkeit der Protagonistin konnten die Rezipienten nachvollziehen. Insgesamt erlebten sie die Protagonistin in der dargestellten Form jedoch eher durch den Vorführeffekt eines Negativbeispiels als hilfreich.²²⁶ Auch wenn die individualisierte Heldin eine „schlechterdings einmalige Existenz“²²⁷ aufweist, erscheint die Identifikation erschwert. Möglicherweise erweist sich die Darstellung des weiblichen Antihelden bis dato noch als ungewohnt und es verbirgt sich in der Ablehnung der jungen Leser eine Abneigung gegen eine noch sehr neue Radikalität.

Vordergründig beinhaltet der Adoleszenzprozess für die Protagonistin die Suche nach eigener Identität, die Ablösung von der Mutter und das Warten auf den Traumprinzen. Das Alter der Protagonistin erscheint zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung des Textes zu Beginn der achtziger Jahre ungewohnt hoch. Erdheims Definition einer „verlängerten Adoleszenz“²²⁸ von 1986, die sich mit der Darstellung älterer Adoleszenten in der Literatur deckt, war zu dieser Zeit noch zu jung, um als selbstverständlich in (Jugend-)Literaturforschung und –rezeption aufgenommen zu werden. Gansel platziert das Ende der Adoleszenz ins 25. Lebensjahr.

Edelfeldt zeigt einen kurzen Ausschnitt aus dem Leben der 22jährigen Protagonistin Eva. Die erzählte Zeit umfasst die Dauer des Urlaubs ihres Freundes, einen Monat. In einigen der kurzen Kapitel erhält der Leser Einblick in die Vergangenheit. Die Protagonistin ist ohne Vater aufgewachsen. Ihre gesamte Lebenshaltung hebt sich antithetisch gegen die der emanzipierten Mutter ab²²⁹, wodurch sie in einigen Lebenssituationen hilflos wirkt. Eva lebt bereits fünf Jahre allein in einer Wohnung, arbeitet auf Teilzeitbasis ungelernt in der Geschenkboutique ihrer Tante und engagiert sich ehrenamtlich für ältere Menschen. Die Suche nach der eige-

²²⁵ Vgl. Bormann (1990): Aktuelle Jugendromane und psychoanalytische Aspekte ihres Interesses bei jungen Lesern und Leserinnen. In: Der Deutschunterricht. 30. Jahrgang, Heft 1, Seelze, 1990. S. 25-42. S. 28-29

²²⁶ Vgl. ebd. 28

²²⁷ Ewers 1989, 6

²²⁸ Erdheim 1992, 273 ff.

²²⁹ Vgl. Sauerbaum 1994, 156

nen Identität durchzieht den gesamten Roman. Ihr Alltag füllt sie in keiner Weise aus, ebenso wenig wie die Beziehung zu Freund Stefan. Weder beruflich noch privat gelingt es ihr, konkrete Vorstellungen für einen Lebensentwurf zu entwickeln. Daraus resultiert ein Gefühl von innerer Leere, das sie durch Essattacken, auffällige Kleidung und permanente Sehnsuchtsphantasien nach dem schönen Unbekannten kompensiert.

Trotz temporärer Essstörungen und einiger Anzeichen von Verwahrlosung bewältigt sie ihren Alltag, wobei sie ständig von einem Gefühl von Langeweile und Sinnlosigkeit begleitet wird. Auffällig und möglicherweise abschreckend für junge Leser erscheint das mangelnde Selbstwertgefühl, das ihr jede Form von Antrieb nimmt und ihr die eigene Wertschätzung nur durch die Beurteilung anderer ermöglicht. Sie sehnt sich nach Leidenschaft, die ihr in der eigenen Beziehung verwehrt bleibt. Es wird deutlich, dass es hier um konkrete sexuelle Wünsche geht, bei denen die pubertäre Angst, die in den beiden norwegischen Texten geschildert wird, längst überwunden ist. Die Erfüllung bleibt aus, da die Wünsche nicht offen kommuniziert werden. Literarisch werden sie verdeckt in Form von Traumsequenzen, in eine ausschweifende Naturmetaphorik eingebettet, umgesetzt.²³⁰

Mit Blick auf den emanzipierten Lebensstil der Mutter, die bereits sehr früh flüchtige war und unter deren Lebensstil Eva als Kind sehr gelitten hat, betrachtet man das Verhalten der Protagonistin aus einer anderen Perspektive. Die Abgrenzung von der Mutter bedeutet für Eva eine Abgrenzung von deren Lebensstil. Da die Mutter das eigene Begehren weitaus offener ausgelebt hat, muss sich die Protagonistin geradezu verschließen, um die Trennung zu vollziehen. Hinzu kommt bei Eva eine Abtreibung in jugendlichem Alter, die ihr immer noch zu schaffen macht. Vor diesem Hintergrund lassen sich sämtliche Fluchtphantasien aus der Realität erklären. Mit der Abgrenzung von der Realität grenzt sie sich gleichzeitig vom Erwachsensein ab.²³¹ Mit der Ablehnung der eigenen Entwicklung und des eigenen Selbst geht die Identifikation mit dem Wolfskind „Kamala“ einher, „das alle Anpassung an kulturelle Standards verweigert und so ihre emotionale Authen-

²³⁰ Vgl. ebd. 155

²³¹ Vgl. ebd. 156

tizität bewahrt.“²³² Kamalas Einzigartigkeit befriedigt Evas Bedürfnis nach Individualität. Die Identifikation mit Kamala hilft ihr letztlich, die Beziehung zum Freund nach dessen Rückkehr aus dem Urlaub wieder aufzunehmen und die eigenen Gefühle zu ordnen. Auch wenn Evas Grundkonflikt zum Schluss des Romans nicht gelöst wird, so kann man dennoch von einem partiellen Selbstfindungsprozess sprechen.

Dieser Prozess wird durch die Erzählperspektive verdeutlicht. Protagonistin und Ich-Erzählerin sind ein und dieselbe Person. Innerhalb einer relativ kurzen erzählten Zeit von vier Wochen berichtet Eva immer wieder aus ihrer Vergangenheit. In diese Episoden fließen Binnenerzählungen wie die Kamala-Geschichte ein, auf die sie als Kind in einer Illustrierten gestoßen ist. Hinzu kommen selbst ausgedachte und gespielte Episoden wie die Barbie-Szene. Im letzten Kapitel, nachdem sie kurz davor war, sich vom Freund zu trennen, ändert sich die Perspektive der Erzählsituation. Die bisher stumme Kamala-Figur übernimmt die Erzählfunktion. Es liegt m. E. eine Auslagerung der eigenen Person aus der Handlung vor, durch die eine für die Entwicklung der Protagonistin notwendige Distanz zum Geschehen ausgelöst wird. Während in den beiden norwegischen Romanen die Distanzierung von Konflikten durch die räumliche Trennung von Müttern und Töchtern innerhalb der Handlung anvisiert wurde, findet sie bei Edelfeldt ausschließlich auf der metaphorischen Ebene statt. Die Kamala-Figur taucht plötzlich als unsichtbare Begleiterin auf, die der Protagonistin auf den Weg zu sich selbst verhilft. Während Nygaard den Neubeginn in eine Naturmetaphorik verpackt und Gefühle umschreibt, trennt Edelfeldt die Protagonistin vom dargestellten Konflikt ab und lässt stattdessen die Kamala-Figur sprechen.

Die konsequente innenperspektivische Darstellung in diesem Roman sowie der Wechsel in der Ich-Perspektive sprechen für eine Einordnung des Romans in die literarische Moderne. Darüber hinaus existieren im Text Traumsequenzen. Auch hier liegt ein Stilmittel der literarischen Moderne vor. Der Text enthält keine Merkmale des problemorientierten Jugendromans und keine Elemente der Postmoderne. Das anfangs erwähnte Problem der Kategorisierung des Romans in einen Sektor des literarischen Marktes vergrößert sich durch den dargestellten Pes-

²³² Ebd. 156-157

simismus in der Kamala-Figur.²³³ Während der in allen Adoleszenzromanen enthaltene Antagonismus zwischen einem Individuum und der Gesellschaft im jugendliterarischen Adoleszenzroman am Schluss des Romans häufig verringert wird, vermittelt Edelfeldts „Kamalas Buch“ auch zum Ende hin einen ausgeprägten Pessimismus. Vielleicht ist dieser Pessimismus die Ursache dafür, dass „Kamalas Buch“ ursprünglich für Erwachsene publiziert wurde.

Schlussbemerkungen

Die fünf analysierten Adoleszenzromane belegen die Arbeitshypothese, dass sich der skandinavische Adoleszenzroman der achtziger Jahre an die literarische Moderne anlehnt.

Wie bereits einleitend erwähnt, wurden innerhalb der Textgruppe des Adoleszenzromans der achtziger Jahre ausschließlich Texte analysiert, in denen der Adoleszenzprozess der jeweiligen Protagonisten im Vordergrund steht, und die sich thematisch und stilistisch an den modernen Adoleszenzroman anlehnen. Derartige Erzählmuster waren bis dato ausschließlich erwachsenen Lesergruppen vorbehalten. Auch wenn im jugendliterarischen Bereich das Schonraumdenden durch eine engagierte Problemliteratur bereits ad acta gelegt war, so trat im Adoleszenzroman der achtziger Jahre eine neue Radikalität zutage, die – ebenso wie die Texte der literarischen Moderne um die Jahrhundertwende, oder noch älterer Erzählmuster wie beispielsweise Goethes Werther – offensichtlich einiger Gewöhnung bedurfte. Dasselbe gilt für Adoleszenzromane der fünfziger bis siebziger Jahre in Deutschland, die zum Teil ins jugendliterarische Handlungssystem eingemeindet wurden und mittlerweile als Schullektüre fungieren. Gemeint sind an dieser Stelle stellvertretend Salingers „The Catcher in the Rye“ aus dem Jahr 1951 („Der Fänger im Roggen“ (1956) und Plenzdorfs „Die neuen Leiden des jungen W.“ (1973/1976).

Es stellt sich bei den Texten dieser Gruppe, insbesondere bei denen aus den frühen achtziger Jahren, die Frage nach der Einordnung in ein Handlungssystem. Auf

²³³ Vgl. Ewers 1992, 294

der inhaltlichen Ebene kristallisieren sich einige Merkmale als Indizien heraus, an denen sich die zeitliche Nähe zur problemorientierten Jugendliteratur verifizieren lässt. In seinem Aufsatz „Zwischen Problemliteratur und Adoleszenzroman“ (1989) rückt Ewers den modernen Adoleszenzroman seit den achtziger Jahren als eine neue Literatur für Jugendliche in den Blick, die zwei Grundmuster in sich vereint: die problemorientierte Jugendliteratur und den allgemeinliterarischen Adoleszenzroman. Während letzterer als „Literatur der epischen Totalität eher einer umfassenden Sinnorientierung dienlich ist“²³⁴ und sich „deshalb nicht mit konkreten Handlungsanweisungen“²³⁵ präsentiert, stellt die problemorientierte Jugendliteratur bezüglich der Anforderungen einen unmittelbaren Gegenpol dar: Sie „ist in der Regel eine eingreifende, operative, engagierte Literatur, die etwas bewegen, die gezielte Aufklärung bezwecken, Einstellungsänderungen bewirken oder für bestimmte politische bzw. soziale Forderungen mobilisieren will.“²³⁶ Beide Gattungen lassen sich „schlechterdings nicht an einer Elle messen“²³⁷.

Der Versuch seitens der Autoren, in eine vermeintlich neue literarische Form beide Grundmuster zu integrieren, führt, laut Ewers, zu „merkwürdigen literarischen Zwittergebilden“²³⁸, die weder den Forderungen des einen noch des anderen Musters Rechnung tragen. Zeitgenössische Probleme werden in diesem Fall als Adoleszenzromane dargeboten, die letztlich weder den Kriterien einer engagierten Problemliteratur noch des Adoleszenzromans Rechnung tragen.²³⁹ Derartige „Zwittergebilde“ liegen jedoch unter den analysierten Texten nicht vor.

Man erkennt jedoch in der analysierten Textgruppe anhand der dargestellten Hintergrundthemen, vor denen sich die jeweiligen Adoleszenzkonflikte abspielen, dass der problemorientierte Jugendroman nicht weit entfernt ist. Wenn man sich die Texte von Wahl und Eide vor Augen hält, dominieren die Selbstfindungs- bzw. Ablösungsprozesse vor den Thematiken „Scheidungskind“ und „Aufwachsen bei der allein erziehenden Mutter“²⁴⁰. Im Zentrum stehen keine problemorientierten und allgemeingültigen Themen, sondern individuelle Adoleszenzkonflikte

²³⁴ Ewers 1989, 6

²³⁵ Ebd. 6

²³⁶ Ebd. 6

²³⁷ Ebd. 6

²³⁸ Ebd. 8

²³⁹ Vgl. ebd. 8

²⁴⁰ Vgl. Lange 2000, 13-14

in ungewohnt radikaler Form. Die Diskussionen über gesellschaftspolitische Themen, die zum Teil in der Peer-group geführt werden, erscheinen, gemessen am Problem des jeweiligen Protagonisten, unbedeutend. Sie wirken zum Teil sogar deplatziert. Die Konflikte der Protagonisten bleiben grundsätzlich offen, es werden keine Lösungsmodelle offeriert. Bestenfalls werden erste Schritte zu einer Problembewältigung gezeigt, wie beispielsweise die vorübergehende Trennung von Müttern und Töchtern. Das einzig Positive am Ende der Handlungen erlebt der Leser im vorübergehenden Einklang des Protagonisten mit sich selbst, der die zuvor dargestellten Krisen im Hintergrund ein wenig verblassen lässt.

Soziologisch erkennt man die kulturellen Gegebenheiten der achtziger Jahre in Skandinavien. Ähnlich wie in Deutschland war die Emanzipation der Frau in Skandinavien damals noch nicht selbstverständlich. In allen Texten liegen zerrütete Ehen vor, die in zwei der fünf Romane jedoch aufrechterhalten werden. Der Mikrokosmos Familie wird um jeden Preis verteidigt. Was das berufliche und gesellschaftspolitische Engagement der Frauen und Mütter betrifft, so galt dies als ehrgeiziges feministisches Ziel, für das die Frauen hart kämpfen mussten. In zwei Texten, bei Wahl und Eide, haben die Mütter dieses Ziel erreicht. Den Kampfgeist, den sie dazu benötigt haben, vermissen sie bei ihren mittlerweile pubertierenden Kindern bzw. in Wahls Text beim Ehemann. Emanzipation stellte für die Mütter eine der adoleszenten Allmachtsphantasien dar, die bei ihren Kindern nicht vorhanden ist. Diese wurden in eine Generation geboren, in der sich Emanzipation allmählich etabliert. Man erkennt in der gesamten Textgruppe noch ein Nebeneinander traditioneller und fortschrittlicher Lebensentwürfe für Familien und deren Mitglieder.

Radikale Themen in Bezug auf Individualitätskonzeption und Emanzipation waren für Jugendbücher neu. Nur zwei der fünf Texte erschienen in den Originalfassungen in Kinder- und Jugendbuchverlagen, „Himbeeradler“ und „Wir könnten Schwestern sein“. Die anderen drei Texte kamen zunächst als belletristische Publikationen heraus, zum Teil als Frauenromane. Erst mit der deutschen Übersetzung wurden sie zu spezifischen Jugendromanen. Mit Ausnahme der Edelfeldt-Protagonistin Eva sind die Protagonisten noch schulpflichtig und noch nicht volljährig. Entweder befinden sie sich im Stadium der Pubertät oder lösen sich lang-

sam davon ab. Auf jeden Fall durchlaufen sie die Adoleszenz. Es liegt jedoch noch nicht das Stadium der „verlängerten Adoleszenz“ vor und es werden, mit einer Ausnahme bei Edelfeldt, noch keine Grenzen ins Erwachsenenalter überschritten. Entsprechend findet der Entwicklungsprozess inmitten eines Umfeldes von Familie, Schule, Peer-group und erster Liebesbeziehung statt und gestaltet sich anders als bei Studien- oder Berufsanfängern, die nicht mehr zu Hause wohnen und sich bereits in einem fortgeschritteneren Adoleszenzstadium befinden.

Der Ablösungsprozess der jugendlichen Helden von ihren Familien steht in den meisten Fällen im Vordergrund, der existenzielle Kampf erscheint hart. Jugendliche und erwachsene Erwartungen treffen aufeinander. Die Jugendlichen selbst versuchen, die äußeren Erwartungen mit ihren eigenen in Einklang zu bringen. Psychoanalytisch betrachtet liefern sich Es und Überich einen erbitterten Kampf ums Ich, das bei den zum Teil noch recht jungen Helden noch nicht stark genug ausgeprägt ist. Die Eltern-Kinder-Konflikte werden innerhalb von Vater-Sohn- und Mutter-Tochter-Beziehungen ausgetragen. Mutter-Sohn- sowie Vater-Tochter-Beziehungen werden vollständig außen vorgelassen. Lediglich in „Nächsten Sommer“ wird das ungute Verhältnis zwischen Louise und ihrem Vater erwähnt.

Es wird deutlich, dass sich die Kinder von dem jeweiligen Verhalten ihres erziehenden Elternteils abgrenzen und ein entgegengesetztes Verhalten an den Tag legen, was zur Entwicklung einer eigenen Kultur beiträgt. Männliche und weibliche Adoleszenz nehmen sich nichts an Intensität und für die weiblichen Protagonistinnen spielt die Frage nach der eigenen Familie noch keine Rolle. Vielmehr erkennt man bei allen Protagonisten eine Ablösung der Töchter von ihren Müttern und das Loslassen der Söhne von den Vätern, wobei die Familie nur in zweien der fünf Romane vollständig ist bzw. vollständig zusammenlebt. Lediglich in den Romanen von Nygaard und Wahl tauchen die Väter aktiv im Geschehen auf. Die Loslösung der Töchter von den Müttern und die Entfremdung des Sohnes von seinem Vater bilden den Kern der adoleszenten Entwicklungen. Zum Ende der Romane hin lassen Unfehlbarkeit und Allmacht der in der Kindheit idealisierten

Elternfiguren²⁴¹ in den Köpfen der Jugendlichen allmählich nach, was zum Ablösungsprozess führt.

Wenn man die literaturwissenschaftlichen und psychoanalytischen Betrachtungen zu einem Ergebnis zusammenführt, erkennt man, aus welchen Bedingungen heraus sich die analysierten Texte entwickelt haben. In den Texten begegnen uns, anders als im Jugendroman mit seinen typisierten Figuren²⁴², radikale, ganzheitliche und einmalige Individualitätskonzeptionen²⁴³, die durch einen „jugendlichen Menschen in existentieller Erschütterung und tiefgreifender Identitätskrise“²⁴⁴ verkörpert werden. Anders als im problemorientierten Jugendroman, treten die Protagonisten im Adoleszenzroman „als Einzelkämpfer“²⁴⁵ auf und lösen ihre Probleme alleine.²⁴⁶ Dies lässt sich auf den allgemeinliterarischen Adoleszenzroman zurückführen, in dem der Adoleszenzprozess an sich, ausgelöst oder beschleunigt durch ein Initiationsereignis, ohne jede Verherrlichung geschildert wird. Eingebettet werden die Grundkonflikte in dieser Textgruppe in Jugendliteraturthematiken wie Probleme im Elternhaus, Scheidung, Alkoholismus²⁴⁷ etc. Die Art und Weise, wie diese Themen im Hintergrund platziert werden, lässt erkennen, dass keinesfalls problemorientierte Jugendromane oder sonstige literarische Konstrukte vorliegen, die zu pädagogischen Zwecken herangezogen werden können. An der Unbedeutendheit der problemorientierten Hintergrundhandlungen wird aus heutiger Sicht die Wichtigkeit der Individualitätskonzeption zu Beginn der achtziger Jahre im Adoleszenzroman deutlich, von dem die nachfolgenden Adoleszenzromane nachweislich beeinflusst werden.

²⁴¹ Vgl. Kohut 1966, 566

²⁴² Vgl. Kaulen 1999a, 327

²⁴³ Vgl. Ewers 1989, 11

²⁴⁴ Ebd. 11

²⁴⁵ Ebd. 6

²⁴⁶ Vgl. ebd. 6

²⁴⁷ Vgl. Lange 2000, 14

2. Emanzipation und Neuorientierung: Skandinavische Adoleszenzromane der neunziger Jahre

Nach der Analyse von fünf Textbeispielen aus den achtziger Jahren folgen sechs weitere Beispiele aus den neunziger Jahren, die sich vom Charakter her an die Romane aus den achtziger Jahren annähern. Dabei gilt auch ein kurzer Ausblick der Originalausgabe des dritten Bandes von Mats Wahls Emma-und-Daniel-Trilogie, der mittlerweile auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Man erkennt innerhalb der Romangruppe der neunziger Jahre eine Entwicklung, in der deutlich wird, dass die Autoren zwar von den Themen der achtziger Jahre geprägt sind, sie jedoch anders umsetzen. Es tauchen in diesem Kapitel auch Erzählungen mit Fortsetzungen auf, die sich über mehrere Bände erstrecken. Untersucht werden soll, wie sich die Darstellungen im Vergleich zu den Textbeispielen der achtziger Jahre verändern.

Was die Darstellung der nachfolgenden sechs Texte in der gattungstheoretischen Diskussion betrifft, so erweist sich diese m. E. als defizitär. Die Autoren greifen auf keinen der in diesem Kapitel vorgestellten Texte explizit zurück. Bei vier der Texte kann man diesen Umstand dadurch erklären, dass sie entweder noch nicht ins Deutsche übertragen wurden bzw. dass sie erst zeitgleich zu den gattungstheoretischen Beiträgen oder sogar erst danach herauskamen. „Ein paar richtig schöne Tage“ von Mats Wahl erschien jedoch bereits 1996 in Deutschland und hätte durchaus Bestandteil der Diskussion ab etwa 1997 sein können. Der Roman passt insbesondere in das Kapitel „Themen, Probleme und Erzählformen der Adoleszenzromane für Jugendliche“ von Günter Lange. Lange bezieht sich auf eine Analyse der Stiftung Lesen aus dem Jahr 1996, in der 125 Jugendbücher, davon 24 aus Skandinavien, vorgestellt wurden, und hebt drei Themenbereiche für Adoleszenzromane heraus, nämlich Liebe und Partnerschaft, Orientierungsprobleme und Identitätssuche sowie Eltern-Kind-Beziehungen.²⁴⁸ „Ein paar richtig schöne Tage“ hätte Langes Ausführungen über die „Offenheit“²⁴⁹ bei der Darstellungen von Sexualität, in Bezug auf die „Grenzerfahrungen“²⁵⁰ des Protagonisten und hin-

²⁴⁸ Vgl. ebd. 13

²⁴⁹ Ebd. 13

²⁵⁰ Ebd. 13

sichtlich einer neuen Wirklichkeit in den Familienkonstellationen²⁵¹ treffend ergänzt und bereichert. Dieser Roman von Mats Wahl und „So schön, dass es wehtut“ hätten darüber hinaus für jede Diskussion um den Adoleszenzroman der neunziger Jahre herangezogen werden können.

Während die Autoren der achtziger Jahre ihre jüngeren Protagonisten häufig indirekt noch auf den „rechten Weg“ zurückbringen, Ansätze zur Versöhnung, Akzeptanz der jeweiligen Situation und altersgemäße Beziehungen an den Schluss ihrer Romanhandlungen setzen, beginnt mit Holsts bisher leider nicht ins Deutsche übertragenem Roman „Hjertets renhed“ im Jahre 1990 die Darstellung veränderter fiktionaler Welten. Stilistisch ändert sich im Vergleich zu den Romanen der achtziger Jahre wenig. Während man in den achtziger Jahren gesellschaftliche Probleme noch in die Adoleszenzkonflikte mit eingebaut hat, setzt mit den neunziger Jahren eine beinahe radikale Ausschließlichkeit privater Konflikte ein. Ein wenig zugespitzt könnte man sagen, dass in den neunziger Jahren nicht mehr die Darstellungen emanzipierter und nicht emanzipierter Haltungen nebeneinander stehen, sondern die Langzeitfolgen aus diesem Konflikt sichtbar werden. Dies trifft für die Protagonisten der nächsten Romane dieses Kapitels zu. Sie entwickeln sich in veränderten Familienkonstellationen²⁵² und leben zum Teil in „Patchwork-Familien“. Solange die Alltagssituation nicht durchbrochen wird, funktionieren die neuen Konstellationen in den meisten Fällen. Ein gemeinsamer Sommerurlaub mit dem anderen Elternteil, das nicht mehr in den Alltag integriert ist, ändert die subjektive Wahrnehmung der Protagonisten schlagartig. Die Handlungen der ersten beiden Texte von Mats Wahl und Ylva Karlsson finden jeweils in den Sommerferien statt.

Es stellt sich die Frage, ob man die veränderte Umsetzung moderner Themenbereiche bereits als „Postmoderne“ charakterisieren kann. Als Hypothese kann bereits vorweggenommen werden, dass sich die Adoleszenzromane der neunziger Jahre bei der Umsetzung von denen der achtziger Jahre zwar deutlich abgrenzen, dass jedoch noch nicht von einer Postmoderne gesprochen werden kann.

²⁵¹ Vgl. ebd. 14

²⁵² Vgl. ebd. 13-14

a) Der Übergang von den achtziger zu den neunziger Jahren.

Hanne-Vibeke Holst: „Nattens kys“ und „Hjertets renhed“ (Dänemark)

Der unmittelbare Übergang von den späten achtziger zu den neunziger Jahren lässt sich an Hanne-Vibeke Holsts „Louise trilogien“ sehr anschaulich aufzeigen. Anhand einer über drei Romane anhaltenden konstanten Figurenkonstellation erkennt man eine veränderte Behandlung „klassischer“ Themenkomplexe des Adoleszenzromans. Geschildert wird nicht, wie für den weiblichen Adoleszenzroman typisch, ein Mutter-Tochter-Konflikt, sondern die Entwicklung der Beziehungen aller Familienmitglieder. Im Vordergrund steht die Protagonistin mit ihren Beziehungen. Aus ihrer Sicht wird die Lage der anderen Familienmitglieder dargestellt. Es liegt eine personale Erzählsituation in der dritten Person vor. Innerhalb der Trilogie erkennt man einen Bruch mit den Konventionen, insbesondere mit der Ehe. Auf stilistischer Ebene ändert sich nichts. Band eins „Til sommer“ aus dem Jahr 1985 liegt in deutscher Übersetzung vor und weist in Bezug auf das Verhalten der 17jährigen Protagonistin und ihrer Familie noch eine sehr deutlich sichtbare Angepasstheit auf. Der Text wurde bereits innerhalb der Romangruppe aus den achtziger Jahren besprochen. Zur Überleitung zu den anderen beiden Bänden sollen noch einmal die Liebesbeziehungen von Louise und ihrer Mutter aufgezeigt werden, wobei die Situation der Mutter deutlich weniger Raum einnimmt.

Trotz der anfangs als emanzipiert erscheinenden Lebenshaltung der Protagonistin und ihrer Affäre mit einem verheirateten Künstler wendet sich Louise am Schluss des Romans wieder dem gleichaltrigen Anders zu. Ihren Wünschen und Bedürfnissen gegenüber einem älteren Mann wird noch nicht entsprochen. Sie werden letztlich implizit als Teenagerphantasien abgetan, die mit der Realität nichts gemein haben. Das Ende der Beziehung und die für Louise sehr bittere Wahrheit stehen für einen Desillusionierungsprozess. Die Affäre erscheint als illegitim und hat deshalb keine Zukunft. Die sexuelle Freizügigkeit einer 17-Jährigen wird somit begrenzt. Parallel dazu durchlebt die Mutter eine Ehekrise, denn der Vater geht fremd. Am Schluss kehrt er jedoch reumütig zur Familie zurück. Der Familiengedanke wird aufrechterhalten, alle Affären zerplatzen. Weder Vater, Mutter noch Tochter brechen mit den Konventionen. Der Leser gewinnt hier den Eindruck von Beständigkeit.

Die Bände zwei und drei liegen nicht mehr in deutscher Übersetzung vor. Band zwei erschien bereits ein Jahr nach dem ersten Teil und kam 1986 unter dem Titel „Nattens kys“ („Kuss der Nacht“ – S.K.) heraus. Mittlerweile hat Louise die Altersgrenze einer typischen Jugendbuchprotagonistin überschritten und studiert in Kopenhagen Architektur. Die neue Umgebung fern ab von zu Hause bringt eine Reihe fremder Eindrücke mit sich, an die sie sich erst langsam gewöhnt. Erstmals muss sich die junge Frau aus einem behüteten kleinstädtischen Milieu mit Bisexualität auseinandersetzen. Für sie selbst steht Treue in der eigenen konventionellen Beziehung als oberstes Gebot. Ihre Beziehung zu Anders bleibt trotz einjähriger räumlicher Trennung bis kurz vor Ende des Romans erhalten. Erst dann verliebt sie sich in einen jungen Amerikaner. Doch auch dieses Intermezzo wird, ebenso wie ihre Affäre mit dem Künstler im ersten Band, abrupt beendet. Peter stirbt von einem Augenblick auf den anderen an einem Blutgerinnsel. Kurze Zeit später kehrt Anders von seinem Australienaufenthalt zurück und beide finden wieder zusammen.

Auch Louises Mutter stellt ein konventionelles Beziehungsmuster, in diesem Fall ihre eigene Ehe, in Band zwei der Trilogie erstmals in Frage. Sie spricht über ihre Pläne, sich scheiden zu lassen. Das Bewusstwerden des Zurücksteckens der eigenen Bedürfnisse tritt explizit zu Tage: „Han har aldrig forstået mig! Aldrig! Hvis jeg ikke havde mødt ham, var jeg blevet læge! Neurolog! Men han ville absolut giftes og ha' børn, og da vi først havde dem, var jeg ikke så interessant mere. Louise, jeg er 41 år gammel, nu må det da være mit tur, ikke?“ (Holst 1999, 254, Übersetzung S. K.: „Er hat mich nie verstanden! Nie! Wenn ich ihn nicht getroffen hätte, wäre ich Ärztin geworden! Neurologin! Aber er wollte unbedingt heiraten und Kinder haben und als wir sie erst einmal hatten, war ich nicht mehr so interessant. Louise, ich bin 41 Jahre alt. Nun muss ich einmal an der Reihe sein, nicht wahr?“). Ihre neue Berufstätigkeit als Krankenschwester in einem Flüchtlingsheim bedeutet zwar einen ersten Schritt in die Unabhängigkeit, entspricht aber weiterhin dem beruflichen Klischee der helfenden und fürsorgenden Frau. Ihrem Mann dagegen ist es gestattet, Karriere zu machen. Auch für ihn ändert sich die Situation. Der zuvor als verständnislos gezeichnete Vater spricht in diesem Band erstmals über seine Gefühle für die Ehefrau. Er betont, wie sehr er sie liebt.

Zur Trennung kommt es jedoch in diesem Band noch nicht. Fernab von aller ländlichen Idylle taucht Freundin Stine in Kopenhagen auf. Sie kehrt, gezeichnet von Drogen und einer unbefriedigenden Beziehung, aus Paris zurück. Nach wie vor bildet sie eine Art Gegenpol zu Louise. Ihr Verhalten im Sinne von Aufbegehren gegen Autoritäten und Konventionen hat sie nicht verändert, sondern verstärkt.

Erst im dritten Band „Hjertets renhed“ („Reinheit des Herzens“ – S.K.) verändert sich die Situation für alle Beteiligten. Es scheint, als würden die Figuren ihre nicht gelebten Wünsche zeitgleich verwirklichen. Louises Vater beginnt ein neues Leben in Kopenhagen mit einer Künstlerin. Durch die Veränderung der privaten und beruflichen Situation lebt er einen ähnlichen Lebensstil wie seine Tochter. Nachdem Louise durch ihre Berufswahl bereits in seine Fußstapfen getreten war, kommt es zu einer verbesserten Verständigung zwischen Vater und Tochter. Louise arrangiert sich sogar nach anfänglichen Vorbehalten mit der Lebensgefährtin des Vaters, die in keiner Weise ihrer Mutter ähnelt. Auch die Mutter hat ihren Lebensstil völlig verändert und lebt mit einem iranischen Mann aus dem Flüchtlingsheim zusammen. Zu ihm entwickelt Louise ebenfalls eine positive Beziehung. Ihr Verhältnis zu Anders gerät jedoch verstärkt ins Wanken. Beide leben sich beruflich und privat stark auseinander. Dies führt soweit, dass sich Louise nach langem inneren Kampf schließlich einem Mann zuwendet, den sie von der Uni kennt. Seine freiere Lebensweise unterscheidet sich grundsätzlich von Anders Auffassungen. Während Louise beruflich wie privat nach Anerkennung strebt und die weite Welt kennen lernen möchte, bemängelt Anders, dass sie sich nicht für den Umweltschutz einsetzt. Louise erweist sich als Stadtmensch, Anders als Landmensch. Deshalb entscheidet sie sich am Schluss des Romans für Jesper.

Während die drei Bände der Trilogie eine durchaus realitätsnahe Schilderung der adoleszenten Entwicklung einer jungen Frau darstellen, die in sich vollkommen stimmig ist, enthält der Epilog märchenhafte Züge. Nach zehn Jahren ohne Kontakt sehen sich Anders und Louise erstmals wieder. Louise und Jesper sind mittlerweile verheiratet und ihre berufliche Karriere hat sie bis nach Amerika geführt. Anders hingegen ist aufs Land zurückgekehrt. Bis zu diesem Punkt erscheint die Handlung nachvollziehbar. Dass jedoch ausgerechnet Stine ihren früheren Lebensstil vollständig aufgibt, Anders heiratet und mit ihm ein junges Familienglück

auf dem Land lebt, erscheint eher unglaubwürdig. Es stellt sich die Frage, in welches Licht die Autorin die beiden Pole der Hauptdarstellerinnen rücken möchte. Auf der einen Seite entscheidet sich die durchweg als ruhig und angepasst gezeichnete Louise gegen die heimische Idylle und Vertrautheit für einen kosmopolitischen Lebensstil. Bis zum Schluss kann sie jedoch ihre Jugendliebe Anders nicht vergessen. Stine hingegen, die sich an die Enge einer jütländischen Kleinstadt niemals gewöhnen konnte und von früher Jugend an die Grenzen immer wieder hinter sich gelassen hat, entwickelt mit einem Male kleinbürgerliche Verhaltensmuster, mit denen innerhalb der Erzählungen niemand hätte rechnen können. Beide Freundinnen tragen beide Grundsehnsüchte in sich, den Wunsch nach Geborgenheit und den Selbstverwirklichungsdrang. In dieser Hinsicht verläuft die adoleszente Entwicklung jedoch bei beiden gegensätzlich. Gesellschaftspolitisch symbolisiert dieses Nebeneinander zweier gegensätzlicher Lebensstile die postmoderne Haltung „anything goes“ innerhalb einer Trilogie.

Alle Figuren haben beziehungstechnisch ihre Wünsche ausgelebt und ihr Weltbild aus dem ersten Romanteil neu gestaltet. Louises Adoleszenzprozess erscheint als abgeschlossen. Louises Entwicklungsprozess in einem ebenfalls sich entwickelnden Umfeld stellt nicht nur einen Adoleszenzprozess dar, sondern gleichzeitig die thematische Abgrenzung des Adoleszenzromans der achtziger Jahre von dem der neunziger Jahre innerhalb einer Romantrilogie. Man erkennt ein behutsames Loslassen von traditionellen Familienkonstellationen und eine Öffnung gegenüber Neuem. Dieser Entwicklungsprozess zieht sich über drei Romane hin.

Während es im ersten Roman in Bezug auf familiäre und zwischenmenschliche Beziehungen noch ein eindeutiges Wertesystem gab, in dem die Affären von Louise, ihrem Vater sowie die Scheidungspläne ihrer Mutter zugunsten der Erhaltung der Familie bzw. in Louises Fall zugunsten einer „legalen“, d. h. alters- und standesgemäßen Beziehung aufgegeben wurden, legalisiert die Autorin die wahren Gefühle und Veranlagungen aller Beteiligten im Laufe des dritten Romanbandes. Alles Freizügige, was zuvor einen Gegenpol zur Anpasstheit gebildet hatte, wird im dritten Band gestattet. Eine Schlüsselszene ist der Dialog zwischen Louise und Anders über das, was im Leben als wichtig erscheint. Für Louises berufliche Interessen zeigt er kein Verständnis, sondern beschäftigt sich lieber mit Um-

weltkatastrophen. Im Bruch zwischen Louise und Anders manifestiert sich der Konflikt zwischen einem traditionellen und einem fortschrittlichen Frauen- und Familienbild, von einer Haus- und einer Karrierefrau, sowie von einem Leben in der Stadt und auf dem Land.

b) Vater-Sohn-Konflikt in den frühen neunziger Jahren.

Mats Wahl: „Ein paar richtig schöne Tage“ (Schweden)

Mit „Ein paar richtig schöne Tage“ liegt ein klassisches Beispiel für einen schwedischen Adoleszenzroman der neunziger Jahre mit männlichem Protagonisten vor. Mit 285 Seiten in der deutschen Übersetzung übersteigt die Länge des Textes das Maß, das aus den achtziger Jahren bekannt ist.²⁵³ Der Roman erschien 1992 in Schweden als Jugendbuch im Bonniers Junior Förlag, 1996 als Übersetzung von Maïke Dörries im Anrich Verlag. Der Titel wurde wortwörtlich übernommen, es handelt sich hier um ein Zitat aus dem Text: „Nåra Riktigt Fina Dar.“

Mit der Art und Weise der Darstellung des Adoleszenzkonflikts lehnt sich Mats Wahl deutlich an „Himbeeradler“ an, auch wenn der Protagonist etwas älter ist. Für ihn steht bereits der Wechsel aufs Gymnasium an, der in Schweden zum zehnten Schuljahr hin erfolgt. Auch hier umfasst die erzählte Zeit nur wenige Tage während der Sommerferien, in denen der Protagonist einer im Vergleich zum Alltag veränderten Konstellation ausgesetzt wird. Ähnlich wie in „Himbeeradler“ scheitert die Kommunikation zwischen Vater und Sohn und auch hier steht die problematische Vergangenheit des Vaters im Zentrum des Vater-Sohn-Konflikts. Janne soll nach den Sommerferien auf das Gymnasium wechseln, an dem sein Vater ein paar Jahre zuvor als Lehrer tätig war. Dort kennen bereits alle die Geschichten über die Affären zwischen Jannes Vater und einigen der Schülerinnen. Janne trägt einen Spitznamen, noch bevor er in die Schule eintritt. Eine andere Schule zu besuchen wäre ihm nur möglich, wenn er zum Vater ziehen könnte. Dies ist jedoch wegen der zu kleinen Wohnung des Vaters nicht möglich. Janne befindet sich – ebenso wie Erik in „Himbeeradler“ – in einem Wechselbad der Gefühle gegenüber dem Vater. Der Konflikt wird in hohem Maße durch die Au-

²⁵³ Die Texte der achtziger Jahre umfassen etwa 110 bis 160 Seiten.

ßenwelt gesteuert und dringt in die Lebensbereiche Schule, Familie und Peer-group ein. Für Janne ergeben sich kaum Fluchtmöglichkeiten. Die einzigen konfliktfreien Momente findet er im Anglercamp durch die Bekanntschaft mit der 16-Jährigen Vera, die bei ersten sexuellen Annäherungen sehr selbstbewusst auftritt. Für Janne folgt ein neues emotionales Erlebnis, das ihn von seinen Konflikten ablenkt. Eine Lösung des Grundproblems zwischen Vater und Sohn bleibt jedoch vollständig außen vor.

Wie bereits einleitend erwähnt, springt die Länge des Textes, bei dem es sich um einen spezifischen Jugendroman handelt, im Vergleich zu den bisher behandelten Romanen ins Auge. Inhaltlich unterscheidet er sich hingegen nur unwesentlich von „Himbeeradler“. In beiden Fällen kämpfen männliche Adoleszente mit ihrem bzw. gegen ihr Vaterbild. Während der „Himbeeradler“-Protagonist unter der Schwäche des Vaters leidet, quält Janne der Wunsch nach einer Aussprache, die nicht zustande kommt. Dieser Wunsch bleibt ihm auch am Schluss des Romans verwehrt. Durch seine ersten sexuellen Annäherungen an ein Mädchen ändert sich jedoch sein Blickwinkel und Janne wird von seinem Problem abgelenkt. Durch seine neue Erfahrung erhält er einen Impuls zur Weiterentwicklung und lässt seine Kindheitstraumata von einem Moment auf den anderen hinter sich. Stilistisch betrachtet ändert sich im Vergleich zu „Himbeeradler“ kaum etwas. Die personale Erzählsituation gibt Aufschluss über die innere Situation des Protagonisten und widmet sich ihr ausschließlich. Die Handlung lokalisiert sich rund um den Kernkonflikt. Die Ausschließlichkeit des privaten Konfliktes eines Jugendlichen und die Länge des Textes unterscheiden den Roman von einem adäquaten Beispiel aus den frühen achtziger Jahren wie z. B. „Himbeeradler“ oder „Nächsten Sommer.“

c) Adoleszenz in einer Patchwork-Familie.

Mats Wahl: „So schön, dass es wehtut“ und „Resan“ (Schweden)

Während Wahl in „Ein paar richtig schöne Tage“ zu Beginn der neunziger Jahre noch einen etwas unbeholfenen Protagonisten schildert, erkennt man fünf Jahre später in „So schön, dass es wehtut. Emma und Daniel entdecken die Liebe“ ein verändertes Jugendbild, mit dem sich der Autor auseinandersetzt. Mit diesem

Text liegt die Übersetzung des zweiten Bandes der Emma-und-Daniel-Trilogie vor, der unter dem Originaltitel „Emma och Daniel: Kärlek“ („Emma und Daniel: Liebe“ – S.K.) 1997 bei Bonnier Carlsen Stockholm erschien. Angelika Kutsch übertrug den Text ins Deutsche. Der Roman kam 1999 im Carl Hanser Verlag heraus.

Zwei 14-Jährige, die in einer Patchwork-Familie wie Geschwister zusammen leben und deshalb ihre Beziehung vor den Eltern geheim halten, müssen in der Abgeschiedenheit einer schwedischen Ferieninsel erstmals mit Rivalität und Eifersucht fertig werden. Als Rivalin für Emma erscheint die gleichaltrige Lina auf der Bildfläche, die sich selbst als eine Art „Sandkastenliebe“ des Protagonisten Daniel betrachtet. Als einzige kommt sie mit den neuen Gegebenheiten in Daniels Familie nicht zurecht. Bevor Emma mit Daniel zusammen war, konnten Daniel und Lina die Ferien immer gemeinsam verbringen. Jetzt hat Lina Daniel nicht mehr für sich allein. Daniel muss sich zwischen den beiden Mädchen entscheiden. Darin liegt für ihn in diesem Teil der Trilogie ein Teil des Adoleszenzkonflikts, der sich im dritten Band („Resan“) fortsetzt.

Die Identifikation mit dem leiblichen Vater, mit dem er nur die Ferien verbringt, stellt für Daniel kein Problem dar. Der Vater behandelt ihn als Erwachsenen und appelliert an seine Verantwortung Emma gegenüber. Trotz ihres jugendlichen Alters wirken Emma und Daniel im Vergleich zu den Protagonisten in den beiden anderen vorgestellten Romanen von Mats Wahl sehr reif. Daniel hat die Trennung seiner Eltern frühreif werden lassen, Emma der Tod der Mutter, an dem sie sich nach wie vor schuldig fühlt. Während Daniel die neue Beziehung des Vaters als Vorbild vor Augen hat, kämpft Emma noch verbissen gegen Schuldgefühle, die ihr eine Beziehung erschweren. Im Umgang mit Emmas Schuldkomplex liegt für Daniel eine weitere Hürde des Adoleszenzkonflikts.

Wahl schildert einen Beziehungskonflikt zweier sehr junger Menschen, der für einen Adoleszenzroman sehr untypisch erscheint. Das äußere Umfeld bleibt bis auf einige kleine Eifersüchteleien von Daniels Sandkastenliebe nahezu vollkommen außen vor. Gesellschaftliche Konflikte tauchen in dem Roman nicht auf, ebenso wenig Schulprobleme oder Schwierigkeiten mit den Eltern. Es bleibt Da-

niels Vater nichts anderes übrig, als den Sohn als gleichwertig anzusehen und jede Art von Bevormundung zu unterlassen.

Die belastenden Erfahrungen, die die Protagonisten bereits im Kindesalter haben reifen lassen, wirken sich auch auf die Entwicklung im zweiten Band aus. Im ersten Band²⁵⁴ verhalten sich die kindlichen Protagonisten bereits sehr jugendlich²⁵⁵, im zweiten Band werden die frischgebackenen Jugendlichen, die sich noch mitten in der Pubertät befinden, zu jungen Erwachsenen. Der dritte Band „Resan“²⁵⁶ („Die Reise“ – S.K.) zeigt als Quintessenz die Trennung der beiden frühreifen Jugendlichen und gemahnt an einen schlechten Liebesfilm. Emma reist per Anhalter nach Stockholm zu Daniel, von dem sie sich mittlerweile getrennt hat.²⁵⁷ Sie ist 16 Jahre alt und erwartet ein Kind. Dies möchte sie Daniel mitteilen und hofft, ihn zurückzugewinnen. Die Schwangerschaft wird jedoch nur beiläufig erwähnt. Außer Emma selbst scheint niemand etwas darüber zu wissen. Da auch Emmas Vater und Daniels Mutter nicht mehr zusammen leben, existiert die Patchwork-Familie nicht mehr. Die Sehnsucht, die Emma zu Daniel treibt, wird in keiner Weise gestillt. Alleine in Daniels Bett liegend und sich selbst befriedigend, muss sie mitanhören wie Daniel zeitgleich im Nebenzimmer von einer anderen verführt wird. Daniels Verhältnis zu Emma erscheint derart abgekühlt, dass Emma ihm nichts von der Schwangerschaft erzählt und unverrichteter Dinge zurück nach Umeå fliegt.

Es scheint, als würden die Erwartung eines Kindes sowie der herbe Verlust des Freundes bei Emma so etwas wie einen Sinneswandel bewirken. Auf dem Heimweg gelingt es ihr, mit dem Schuldgefühl, das sie seit dem Tod ihrer Mutter mit sich herumträgt, anders umzugehen: „Hon upprepar orden inuti sig själv, ,ett djärvt beslut’, och hon rör läpparna och säger det gång på gång medan hon funderar över hur hon skal göra, hur hennes beslut skal bli. Skulden, tänker hon. Den är

²⁵⁴Wahl, Mats (1997): Emma und Daniel. Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch. München und Wien: Carl Hanser Verlag, 1997. (Emma och Daniel: Mötet. Stockholm: 1996). Dieser Roman wird innerhalb der Analyse nicht berücksichtigt, aber dennoch im Kontext der Trilogie erwähnt.

²⁵⁵ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 73

²⁵⁶ Mittlerweile liegt der dritte Band der Trilogie in deutscher Übersetzung vor. Er erschien im April 2003 unter dem Titel „Emmas Reise“ im Deutschen Taschenbuchverlag in München, Reihe Hanser. Die Übersetzung erfolgte durch Angelika Kutsch.

²⁵⁷ Der Roman „Resan“ wird ausschließlich unter den Aspekten der Familienkonstellation der Patchwork-Familie sowie der Liebesbeziehung zwischen Emma und Daniel analysiert. Die Situationen, in die Emma während der Reise als Anhalterin gerät, werden nicht berücksichtigt.

i alla fall min. Känslan av skuld. Den kommer alltid att vara min. Jag får leva med den. Den är min som handen, som benet, som håret“). (Resan, 146, Übersetzung S. K.: „Sie wiederholt das Wort innen in sich selbst, ‚ein kühner Entschluss‘, und sie bewegt die Lippen und sagt es immer wieder, während sie über ihren Entschluss nachdenkt und darüber, wie es damit werden soll. Die Schuld, denkt sie. Die gehört auf jeden Fall zu mir. Das Gefühl von Schuld. Es wird mich immer begleiten. Ich muss damit leben. Es gehört zu mir wie die Hand, wie das Bein, wie das Haar.“).

Emmas Entscheidung, das Schuldgefühl als Teil von sich selbst zu akzeptieren, zeigt einen überaus starken Reifungsprozess für eine 16-Jährige. Die Schwere des Schicksals, das sie anzunehmen beginnt, unterscheidet sie deutlich von den Protagonisten aus den achtziger Jahren. Die Hürden innerhalb des Adoleszenzprozesses sind höher. Das Trauma, das Emma einen Teil der Kindheit genommen hat, kann sie erst in der Gewissheit verarbeiten, selbst Mutter zu werden. Dadurch wird ihr jedoch gleichzeitig die Freiheit einer Jugendlichen genommen und es erschließt sich ihr keine andere Rolle als die der allein erziehenden Mutter. Die Loslösung von der eigenen Kindheit und damit verbunden von ihrem Schuldgefühl, kann man in Bezug auf Emmas Entwicklung als Teilerfolg interpretieren. Andererseits bleibt ihre Liebe zu Daniel unerfüllt.

Daniels Verhalten bestätigt zunächst den Eindruck von Frühreife. Seine Lebensführung wirkt ebenfalls wesentlich erwachsener als beispielsweise die des Protagonisten aus „Ein paar richtig schöne Tage“. Allerdings beschränkt sich seine Reife auf sein Sexualverhalten und seine Selbstständigkeit. Der unsensible Umgang mit Emma sowie einige Aussagen der neuen Freundin lassen darauf schließen, dass Daniel im Vergleich zu den anderen männlichen Protagonisten zwar reifer, in keiner Weise jedoch ausgereift erscheint. In einer Rolle als verantwortungsbewusster Vater kann man ihn sich in diesem Roman nicht vorstellen. Sein Nichtwissen über Emmas Schwangerschaft versetzt ihn zurück in die Rolle des ahnungslosen Heranwachsenden, der, ungeachtet eventueller Folgen, sein Sexualleben unbeschwert genießt.

Der Blick auf den dritten Band der Emma-und-Daniel-Trilogie ist notwendig, um die Handlung im zweiten Band besser nachvollziehen zu können. Die überaus frühreife Beziehung der beiden Jugendlichen, das Verständnis von Daniels Vater sowie die Ausschließlichkeit dieser jungen Liebe in einer jugendliterarischen Romanhandlung, man beachte, dass Teil eins der Trilogie als Kinderbuch erscheint, stünden ohne Blick auf den dritten Band in einem anderen Licht. Aus dem Erwachsensein beider Hauptfiguren erklärt sich auch die Abkehr von problemorientierten Handlungsmustern, wie sie seit Ende der 70er Jahre bekannt sind.

Irgendwann taucht in „So schön, dass es wehtut“, also in Band zwei der Trilogie, im Hintergrund und vollkommen unbedeutend ein Betrunkener auf, der jedoch innerhalb der Handlung keine Funktion einnimmt. Es scheint, als wolle der Autor der Leserschaft zeigen, dass der problemorientierte Jugendroman zum Ende der neunziger Jahre hin ausgedient hat und dass derartige Handlungs- und Konfliktkonstruktionen keinerlei Relevanz für die existenziellen Probleme seiner Protagonisten haben.

d) Neue Familienkonstellationen unter dem Einfluss der Vergangenheit.

Ylva Karlsson: „Tova“ (Schweden)

Eine geringere Distanz zwischen Autor und Protagonist als im nachfolgenden Beispiel kann es kaum geben. Ylva Karlsson hat den Roman „Tova“ bereits während ihrer Oberstufenzeit geschrieben. Ihr erstes Werk wurde in Schweden 1998 veröffentlicht und mit dem Preis für das Debüt des Jahres ausgezeichnet. 172 Seiten liefert die Nachwuchsautorin in Form eines Fließtextes, der nicht in Kapitel unterteilt ist. In Schweden erschien der Roman als Jugendbuch im Alfabeta Bokförlag in Stockholm. Er wurde von Birgitta Kicherer übersetzt. Die deutsche Erstausgabe kam 2001 unter demselben Titel im Deutschen Taschenbuchverlag, „Reihe Hanser“ heraus. Bereits die „Reihe Hanser“ lässt auf einen anspruchsvollen Text schließen, der sich über die Grenzen der jugendlichen Rezeption hinaus bewegt. Sämtliche Übersetzungen von Jostein Gaarder erscheinen bei Hanser, darüber hinaus auch einige von Mats Wahl und Peter Pohl.

Der Anfang lässt zunächst auf einen Adoleszenzroman schließen, in dem das Ende einer Liebesbeziehung geschildert wird. Sehr bald stellt sich jedoch heraus, dass die 17jährige Protagonistin mit einer ganzen Reihe an Konflikten auf sich alleine gestellt ist und dass sich diese Einsamkeit zu einem zentralen Problem entwickelt. Tovas selbst gewählter Rückzug hängt mit einem massiven Kindheits-trauma zusammen, über das der Leser erst nach und nach aufgeklärt wird. Ähnlich wie die beiden Protagonisten aus „So schön, dass es wehtut“ lebt Tova in einer Patchwork-Familie, die sich aus dem leiblichen Vater, dessen Partnerin und zwei jüngeren Halbbrüdern zusammensetzt. Die positive Beziehung der Familienmitglieder untereinander wird immer wieder herausgestellt. Unterbrechungen dieser friedlichen Ausgangssituation finden lediglich dann statt, wenn Tova einen Brief von der leiblichen Mutter erhält, die sie mit dem Vornamen „Birgitta“ anspricht.

Nach und nach erhält der Leser Einblick in Tovas Vergangenheit. Als Tova fünf Jahre alt war, hatte Birgitta die Familie verlassen und war als Entwicklungshelferin nach Nicaragua gegangen. Seitdem gab es zwischen Tova und ihr nur ein Treffen. Mutter und Tochter haben keine Beziehung zueinander und als nach Jahren plötzlich ganz unverhofft wieder ein Kontakt zwischen beiden ansteht, lässt sich der daraus resultierende Konflikt für die Protagonistin nur schwer ertragen. Als sich Tova nach langem Ringen doch dazu überwindet, Birgitta zu treffen, ändert sich nichts an der Ausgangssituation. Ähnlich wie in Eides Roman „Wir könnten Schwestern sein“ führt die emanzipierte Haltung der Mutter zur Trennung von der Tochter, wobei Karlsson einen wesentlich schwerwiegenderen und unversöhnlicheren Schluss schildert. Zwischen Mutter und Tochter kommt es zu keinerlei emotionaler Annäherung, denn die Mutter vermeidet jede Art des persönlichen Gesprächs mit Tova. Stattdessen lädt sie zu dem Treffen weitere Bekannte ein, mit denen sie politische Diskussionen über Entwicklungsarbeit in der Dritten Welt führt. Der Kontakt mit der eigenen Tochter bedeutet ihr nicht mehr als jedes Wiedersehen mit einem x-beliebigen Bekannten aus dem früheren Leben. Zu einem Zeitpunkt, an dem sich Mutter und Tochter nach jahrelanger Trennung eigentlich mit tief greifenden persönlichen Fragen auseinandersetzen müssten, vermisst man jede Art von intimer Atmosphäre. Stattdessen konfrontiert die Mutter sich selbst und Tova mit politischen Gegebenheiten vom anderen Ende der Welt. Tova flüchtet am nächsten Tag früh am Morgen nach Stockholm zurück und fühlt sich ein-

sam: „Im ganzen Universum ihres eigenen Innern gibt es nur sie allein“ (Karlsson 2001, 171).

Herausragend in Bezug auf das jugendliche Alter der Autorin erweist sich die Darstellung der psychologischen Entwicklung von Tova. Am Anfang befindet sich die 17-Jährige in einer Phase von Liebeskummer, den sie immer wieder zu kompensieren versucht. Sie erweckt einen sehr selbstständigen Eindruck, da sie die Ferien alleine in der Wohnung der Familie verbringt, ihr Taschengeld durch einen festen Job in einem Antiquariat aufbessert und sich regelmäßig mit Freunden trifft, von denen sie sich jedoch auch abzugrenzen weiß. Was zunächst als innere Stärke und möglicherweise als Selbstbewusstsein erscheint, erweist sich mit fortschreitender Handlung immer mehr als Schutzschild oder als „goldener Käfig“, in den die Protagonistin sich selbst sperrt. Die kindliche Erfahrung des Verlassenwerdens löst einen Ambivalenzkonflikt in ihr aus, der ihr Verhältnis zu anderen Menschen erschwert. Der Leser erfährt nach und nach, dass die Beziehung zu ihrem Freund auseinander ging, weil Tova sich ihm gegenüber nicht öffnen konnte. Auch wenn es zu sexuellen Kontakten kam, die Tova genossen hat, gab es eine Art unsichtbare Grenze, die sich als blinder Fleck zwischen sie und ihren Freund gestellt hat. Es handelt sich um ein intimes Geheimnis, das Tova auf keinen Fall anderen Leuten gegenüber preisgeben will. Deshalb distanziert sie sich von der Peer-group, wünscht sich aber gleichzeitig nichts sehnlicher, als endlich in ihrer Gesamtheit durchschaut zu werden. Sehr viel verspricht sie sich dabei von Viktor, der auch ihrer Clique angehört und der sich in sie verliebt. Tova wünscht sich eine bedingungslose Offenheit von ihren Mitmenschen, die blinde Flecken sichtbar werden lässt und durch die sie sich nicht länger verstecken muss. Der Roman schließt mit einem zuversichtlichen Gedanken in diese Richtung: „Irgendwann gibt es irgendwo Menschen, die nicht so tun, als ob, denkt Tova“ (ebd. 172).

Vom Erscheinungsjahr aus betrachtet, überschneidet sich „Tova“ mit einigen postmodernen Werken. Der Roman weist auch postmoderne Elemente auf wie beispielsweise die Nennung bestimmter Markennamen. Viktor arbeitet während der Ferien in der Filiale einer Supermarktkette, die beim Namen genannt wird. Ebenso gibt die Autorin alle möglichen Schauplätze der Handlung detailliert an.

Der Leser erfährt Straßennamen, U-Bahnstationen und Buslinien. Nur einmal unterbricht die Autorin die Schilderungen gewohnter Szenarien und lässt die sonst eher angepasste Protagonistin während eines Rockkonzerts das ruhige und introvertierte Verhaltensmuster durchbrechen: „Tova dagegen lässt alles los und tanzt. Tanzt hart und zornig und törnt möglichst viele der anderen an. Hüpfte einfach auf und ab und wirft die Beine vor und zurück, wird von jedem neuen Stoß weiterkapultiert, um in den nächsten reinzutanzten“ (ebd. 63).

Etwas auffälliger als Mats Wahl in „So schön, dass es wehtut“ und in etwas anderem Tonfall als in Torill Eides „Wir könnten Schwestern sein“ verzichtet Ylva Karlsson auf die Umsetzung zeitkritischer Bezüge in der Romanhandlung. Wahl verzichtet in seinem Roman auf gesellschaftskritische Momente im Hintergrund und begrenzt den Fokus auf die zwischenmenschliche Situation seiner Protagonisten. Eide zeigt eine Nebenwirkung der emanzipatorischen Bestrebungen der Müttergeneration, die in diesem Fall bewirkt, dass sich die Protagonistin überhaupt nicht engagiert, um sich von der übereifrigen Mutter abzugrenzen. Karlsson lässt den Mutter-Tochter-Konflikt nicht nur eskalieren, sondern überzeichnet die Mutterfigur auf eine beinahe unglaubliche Art. Vor lauter Entwicklungshilfeprojekten lässt Birgitta die Bedürfnisse der Tochter vollständig außer Acht. Genau an der Stelle, an der man als Leser auf einen Annäherungsversuch der Mutter hofft und der Protagonistin so etwas wie eine Aussöhnung mit der Vergangenheit wünscht, zeichnet die Autorin eine vollkommen bindungsunfähige Mutter. Die dargestellte Situation erscheint kaum nachvollziehbar, da die Mutter in der Zeit der Trennung von ihrer Tochter offenbar keinen Reifungsprozess durchlebt hat. Als Erwachsene oder zumindest als gereifte junge Frau hingegen geht die jugendliche Protagonistin am Ende aus der Handlung hervor.

Die weiteren dargestellten gesellschaftlichen Probleme, die hauptsächlich im Bereich Umweltschutz liegen, symbolisieren die Distanz zwischen Tova und der Peer-group. Die Probleme der Protagonistin erscheinen weitaus existenzieller als die Fragestellungen innerhalb ihrer Clique, denn Tova befasst sich ausschließlich mit sich selbst. Das Engagement der anderen wirkt weder existenziell noch überzeugend. Wenn Tova hin und wieder das Bedürfnis hat, bei einzelnen Aktionen mitzumischen, dann verbirgt sich dahinter m. E. mehr der Wunsch, den goldenen

Käfig zu verlassen und damit den eigenen Grundkonflikt zu überwinden als der Drang nach gesellschaftlicher Veränderung.

Das jugendliche Alter der Autorin führt m. E. zu einer sehr geringen Distanz zur Protagonistin in der Erzählhaltung. Die Erzählzeit Präsens lässt darauf schließen, dass das Erzählte noch nicht abgeschlossen ist. Karlsson zeigt dem Leser, was in der Handlung passiert, statt darüber retrospektiv zu berichten. Es liegt eher die Erzählsituation „showing“²⁵⁸ vor. Dieser Eindruck bestätigt sich im offenen Schluss des Romans. Tova hofft darauf, irgendwann auf Menschen zu treffen, „die nicht so tun als ob“ (Karlsson 2001, 172). Hier gibt es mehrere Deutungsmöglichkeiten. Einerseits hofft die Protagonistin auf Menschen, die in ihren goldenen Käfig vordringen und sie mit ihrem blinden Fleck so annehmen, wie sie ist. Andererseits könnte man hinter dem Satz auch die Andeutung einer Hoffnung sehen, dass die Protagonistin es schafft, die Mauern selbst zu überwinden und dann die Menschen anders zu erleben. Als Erzählperspektive wird durchgängig die dritte, nicht die erste Person gewählt, wodurch wiederum eine Distanz zwischen Erzählerin und Erzählung entsteht.²⁵⁹ Der Ambivalenzkonflikt der Protagonistin in Bezug auf Nähe und Distanz zu anderen Menschen spiegelt sich m. E. in der Erzählperspektive.

Schlussbemerkungen

Die Anfangshypothese, dass die Umsetzung der Themenkomplexe des Adoleszenzromans in den neunziger Jahren anders erfolgt als in den achtziger Jahren, hat sich bestätigt. In die Postmoderne lassen sich die behandelten Texte noch nicht einordnen. In seinen 1998 entstandenen Betrachtungen über den Adoleszenzroman äußert Kaulen sich u. a. zu den Auswirkungen des Modernisierungsprozesses auf den Adoleszenzroman²⁶⁰ in Bezug auf Formelemente und Themen. Das Augenmerk innerhalb der Argumentation fällt dabei auf den deutschen und amerikanischen Adoleszenzroman. Im Hinblick darauf, dass Adoleszenzromane als Spiegel von Adoleszenzprozessen zu betrachten sind, die dem Wandel der Zeit unter-

²⁵⁸ Lathey 1999, 83

²⁵⁹ Vgl. ebd. 78

²⁶⁰ Vgl. Kaulen 1999, 7-8

liegen, erkennt man in den Adoleszenzromanen entsprechend die jeweiligen Lebensbedingungen der adoleszenten Helden. Zur Zeit der Entstehung von Kaulens Ausführungen haben wir es mit „einer allgemein verlängerten, individualisierten und von Konsum- und Medienerfahrung geprägten Adoleszenz, wie sie für die westlichen Industriegesellschaften der letzten Jahrzehnte charakteristisch geworden ist“²⁶¹, zu tun. Diese Aussage trifft m. E. auch auf die skandinavischen Texte dieser Textgruppe zu. Sie spiegeln veränderte Lebenswelten von Jugendlichen, die sich zwischen den achtziger und neunziger Jahren drastisch wandeln. Dennoch halten die Autoren dieser Texte am „Fundament der Moderne“²⁶² fest.

Stilistisch ändert sich im Vergleich zu den Textbeispielen aus den achtziger Jahren nichts. Die personale Erzählperspektive bleibt durchweg erhalten, in allen analysierten Texten erfolgt die Erzählung in der dritten Person. Insgesamt werden die Texte länger („Ein paar richtig schöne Tage“) oder die Autoren schreiben Fortsetzungsromane und zeigen Entwicklungsprozesse, die über mehrere Jahre hinweg andauern, in Form einer Trilogie („Louise Trilogien“, Emma-und-Daniel-Trilogie). Erste Tendenzen hierzu sind in Schweden bereits zum Ende der siebziger Jahre zu finden, sowohl im allgemeinliterarischen als auch im jugendliterarischen Kontext.²⁶³ Diese Fortsetzungen sind jedoch bisher nicht ins Deutsche übertragen worden.²⁶⁴ Es liegen keinesfalls typisierte Figuren vor²⁶⁵, man erkennt vielmehr eine „radikale Individualitätskonzeption“²⁶⁶. Diese These äußert Ewers bereits in Bezug auf den Adoleszenzroman der achtziger Jahre. Er behält Recht, seine Ausführungen treffen sowohl auf die analysierten Texte der achtziger Jahre als auch für die der neunziger Jahre zu. Sie werden, dies lässt sich bereits vorwegnehmen, auch für die nachfolgenden beiden Textgruppen zutreffen. Die Individualitätskonzeption nimmt jedoch in den neunziger Jahren noch weiter zu. Dies hängt m. E. damit zusammen, dass die Figuren in den Texten früher reifen.

Kümmerling-Meibauer erwähnt in ihrem viel zitierten Aufsatz, dass im aktuellen skandinavischen Jugendroman bereits kindlichen Protagonisten Gefühle zuge-

²⁶¹ Ebd. 8

²⁶² Ebd. 9

²⁶³ Vgl. Mählqvist 1981, 7

²⁶⁴ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 75

²⁶⁵ Vgl. Kaulen 1999a, 327

²⁶⁶ Ewers 1989, 11

sprochen werden, die früher Erwachsenen vorbehalten waren.²⁶⁷ Auch dieser Eindruck bestätigt sich in dieser Textgruppe. Die dargestellten Jugendlichen legen für ihr Alter eine auffallende Reife an den Tag, man hat es bereits mit Erwachsenen zu tun. Die Autoren sprechen ihnen weitgehend freie Handlungskompetenzen zu. Insbesondere in Bezug auf die Sexualentwicklung erscheinen die jugendlichen Helden als ausgereift. Sowohl die beiden Hauptfiguren aus dem dritten Teil der Emma-und-Daniel-Trilogie als auch Tova erscheinen in dieser Hinsicht mit 15 bzw. 17 Jahren derart abgeklärt, als hätten sie bereits mehrere Ehescheidungen durchgestanden. Man vermisst als Leser jede Art von romantischen Gefühlen, die beim Entstehen von Liebesbeziehungen unter Jugendlichen durchaus zu vermuten wären. Da alle Hauptfiguren der genannten Texte die Scheidung der Eltern miterleben mussten, könnte die überaus starke Problematisierung der eigenen Beziehung auch darin ihre Wurzeln haben.

Entsprechend fehlen auch typische Jugendbuchthemen oder tauchen nur noch so diskret im Hintergrund auf, dass man gerade noch ihre Unwichtigkeit im Vergleich zum Dargestellten erkennt.²⁶⁸ Es wird innerhalb der Textgruppe der neunziger Jahre durchaus sichtbar, von welchen ideologischen Tendenzen sich die vorgestellten Autoren mehr oder weniger gewaltsam abgrenzen.²⁶⁹ Karlsson zeigt mit Abstand am deutlichsten, dass der problemorientierte Jugendroman als „Gebrauchsbuch“²⁷⁰ ausgedient hat. Das Engagement für soziale Probleme wird nicht nur zum Symbol für diverse Trennungen, sondern auch für öffentliche und private Interessen: In der Louise-Trilogie scheiden sich die Geister von Louise und Anders an dieser Stelle, da Anders sich für öffentliche Konflikte einsetzt, während Louise mit den eigenen beschäftigt ist. Entwicklungshilfe und die Demokratisierung von Dritte-Welt-Ländern verdienen aus der Sicht von Tovas leiblicher Mutter mehr Aufmerksamkeit als die Beziehung zu ihrer Tochter.

Letztlich verbringen auch Tovas Klassenkameraden einen Teil ihrer Ferien mit Kampagnen zum Umweltschutz, wofür Tova in ihrer Situation keinen Sinn hat. Hierdurch wird die Distanz zum problemorientierten Jugendroman sichtbar ge-

²⁶⁷ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 73

²⁶⁸ Vgl. Lange 2000, 14

²⁶⁹ Vgl. Mählqvist 1981, 4

²⁷⁰ Ebd. 4

macht.²⁷¹ Die dargestellten Konflikte liegen ausschließlich auf privater Ebene. Anders als noch in den Adoleszenzromanen der achtziger Jahre, in denen die Protagonisten noch wesentlich kindlicher dargestellt wurden und für ihre „private Sache“ kämpfen mussten, hat sich bei den Adoleszenzromanen der neunziger Jahre ein neues Selbstverständnis der beinahe erwachsenen Jugendlichen herausgebildet. Deshalb billigt man ihnen m. E. ein größeres Maß an Privatsphäre zu, als dies in früheren Romanen der Fall war. Hier handelt es sich meiner Auffassung nach um die logische Konsequenz, die sich aus einer für die Jugendlichen veränderten Situation heraus ergeben muss. Ihre Handlungskompetenzen erweitern sich, da frühere Ideale und Wertemuster der Gesellschaft, speziell mit Blick auf die Familie, nicht mehr vorhanden sind.

Familienbilder und Rollenzuweisungen innerhalb der Familien ändern sich gravierend.²⁷² Im Vergleich zu den achtziger Jahren emanzipieren sich Frauen und Männer zunehmend und entfernen sich von den tradierten Rollenklischees. Die Protagonistin aus Wahls „Resan“ stellt hier eine Ausnahme dar. Während Eide und Edelfeldt bereits emanzipierte und engagierte Mutterbilder zeichnen, von denen sich ihre Töchter wieder abgrenzen müssen, welche sich somit genau in eine entgegengesetzte Richtung entwickeln, zeigt Holst eine Mutterfigur, die in den achtziger Jahren noch an konventionelle Muster gebunden ist und sich dann pünktlich im 1990 erschienenen Roman selbst verwirklicht. Den Prozess, den Holst anhand der Figur von Louises Mutter darstellt, haben die Mutterfiguren in den Texten aus den achtziger Jahren bereits durchlaufen. Den Bedürfnissen aller Beteiligten in einer Beziehung, speziell aber der Frauen sowohl in den Rollen Mutter und als auch Tochter, wird im Adoleszenzroman der neunziger Jahre verstärkt Beachtung geschenkt. Dieses Selbstverständnis wurde in den Texten aus den achtziger Jahren noch weitaus negativer dargestellt, man denke an die Mutter der Edelfeldt-Protagonistin.

Im Adoleszenzroman der neunziger Jahre erkennt man die mittelfristigen Folgen dieses Prozesses. Die Protagonisten, unabhängig ob männlich oder weiblich, zeigen diese Merkmale in ihren Verhaltensmustern. Janne in „Ein paar richtig schöne Tage“ weist ein erstaunlich hohes Kommunikationsbedürfnis auf. In der moder-

²⁷¹ Vgl. Lange 2000, 13-14

²⁷² Vgl. ebd. 13-14

nen Psychoanalyse geht man davon aus, dass sich Männer über ihre inneren Konflikte nicht so gerne verbal austauschen wie Frauen. Dies wird mit einer Art ödipalen Zwangs des heranwachsenden Jungen, sich von der in dem Fall sprechenden Mutter ablösen zu müssen, begründet.²⁷³ Auch wenn der Protagonist im Vergleich zu anderen jüngeren Protagonisten in seinem Verhalten Vera gegenüber noch etwas unbeholfen wirkt, so erkennt man m. E. anhand seines beinahe flehenden Verlangens nach einer Aussprache mit dem Vater sein partnerschaftliches Verhältnis zur Mutter.

Mit „Partnerschaft“ lässt sich die neue Beziehung zwischen einem oder beiden Elternteilen und ihren zum Teil noch nicht volljährigen, aber dennoch erwachsenen Kindern beschreiben. Es gibt keine Reibungen zwischen erziehenden und zu erziehenden Personen, Erziehung im Sinne einer Grenzsetzung findet nicht mehr statt. Die Protagonisten haben keine äußeren Hindernisse im Sinne von Verboten zu überwinden, sie scheitern lediglich an ihren eigenen inneren Grenzen. Von den daraus resultierenden Konflikten handeln die Adoleszenzromane.

Anders als in den Adoleszenzromanen der Postmoderne aus dem angloamerikanischen oder dem deutschen Sprachraum betäuben sich die skandinavischen Protagonisten dieser Romangruppe nicht mit Alkohol, Drogen, Sex oder ausschweifenden Partys. Zwar finden im zweiten und dritten Teil der Louise-Trilogie Studentenfeste statt, bei denen auch Alkohol getrunken wird, aber betäubende Endlosorgien wie bei „Einfach unwiderstehlich“ (Bret Easton Ellis) oder „Relax“ (Alexa Henning-von-Lange) gibt es nicht. Auch die Tanzszene während des Rockkonzerts, das Tova besucht, kommt an diese Phänomene nicht heran. Im Vergleich zur Postmoderne fehlen in der analysierten Romangruppe bestimmte intensive Erlebnisreize, die im postmodernen Adoleszenzroman genau an der Stelle ein Niemandsland ausfüllen sollen, wo Barrieren der Vergangenheit in Form von Grenzen, Rollenzuweisungen, Zwängen und Tabus beseitigt wurden. Diese Reize ordnet Ewers in Anlehnung an Schulzes kultursoziologische Studie aus dem Jahr 1992 als Elemente dem Spannungsschema zu.²⁷⁴ In den vorliegenden skandinavischen Texten kommen die Protagonisten ohne diese Erlebnisreize aus.

²⁷³ Vgl. Olivier 1989, 75-78

²⁷⁴ Vgl. Ewers 2002, 98 ff.

Die postmodernen Adoleszenzromane haben mit dem problemorientierten Jugendroman nichts mehr gemein. Sie lehnen sich an andere Medien wie „Musik, Fernsehen, Sport, Freizeitwelten“²⁷⁵ an. Als Nebeneffekt macht sich eine gewisse Hektik im Stil breit, da die Handlungsfolge nicht mehr linear ist und in lockeres, ungezwungenes Spiel mit diversen Stilen, Motiven und Konventionen sichtbar wird.²⁷⁶ Diese stilistischen und thematischen Komponenten fehlen in der dargestellten Textgruppe. Nach wie vor werden die Texte ruhig gehalten, lediglich bei Teil zwei und drei der Emma-und-Daniel-Trilogie wechseln die Perspektiven. Von einer stilistischen Multiperspektivität kann jedoch nicht die Rede sein.

Als neu im Vergleich zum Adoleszenzroman der achtziger Jahre kristallisiert sich jedoch ein Merkmal des postmodernen Jugend- und Adoleszenzromans heraus: die Nennung von Orts- und Markennamen: In der Emma-und-Daniel-Trilogie und bei Tova werden die Schauplätze der Handlung explizit benannt. Dies betrifft die Namen von Orten und Städten, Bus- und U-Bahn-Haltestellen sowie die Namen von Supermarktketten und Geschäften. Zum Ausdruck eines neuen Lebensgefühls bedarf es, laut Schweikart, auch neuer Codes, die die Individualisierung aus einer bereits individualisierten Welt zum Ausdruck bringt.²⁷⁷ Diese Codes tauchen, wenn auch sehr vereinzelt, in den skandinavischen Texten auf. Insgesamt stehen die skandinavischen Adoleszenzromane der neunziger Jahre der modernen Tradition näher als der Postmoderne. Das durch die Autoren vermittelte Lebensgefühl unterscheidet sich von dem der postmodernen Autoren.

3. Tabuthemen als Schwerpunkt in skandinavischen Adoleszenzromanen

Im folgenden Kapitel werden fünf Adoleszenzromane beleuchtet, die sich mit ungewöhnlichen Liebesbeziehungen der Protagonisten befassen. Erzählungen mit vermeintlichen Tabuthemen werden herausgestellt, um zu untersuchen, ob durch die Fokussierung auf diesen Teilaspekt der Adoleszenz eventuell die Grenze zur Postmoderne überwunden wird. Durch die dargestellten Tabus brechen die Auto-

²⁷⁵ Schweikart (1999a): Kleine Torte statt vieler Worte. Über Sprache und Stil in der aktuellen Literatur für Jugendliche. In: 1000 und 1 Buch 1/1999, S. 14-24. S. 15.

²⁷⁶ Vgl. Kaulen 1999a, 332

²⁷⁷ Vgl. Schweikart 1999a, 19, vgl. auch Ewers 1994, Gansel 2000

ren mit den Konventionen. Sie tun damit zunächst einmal das, was zu Beginn einer jeden neuen literarischen oder sonstigen kulturellen Strömung für Aufsehen sorgt. Es stellt sich die Frage, ob sich die skandinavischen Werke, die zeitgleich mit den postmodernen Werken entstanden, auf inhaltlicher oder stilistischer Ebene den postmodernen Adoleszenzromanen nähern.

Zur Analyse werden vier schwedische Titel und ein dänischer Titel herangezogen, die sich mit außergewöhnlichen Liebesbeziehungen bzw. mit Themenbereichen rund um die Sexualentwicklung der Protagonisten befassen. Alle Themen galten zum Zeitpunkt der Erscheinung der Romane noch als Tabus. Heute würde man mit dem Coming-out eines Jugendlichen anders verfahren, als dies in den achtziger Jahren der Fall war. Anders hingegen verhält es sich mit Peter Pohls „Jan, mein Freund“ (1985/1989). In diesem Roman verdeckt ein Mädchen seine Identität und gibt sich als Junge aus, um den Missbrauch an seiner eigenen Person zu verbergen. In den beiden Texten von Katarina von Bredow aus den Jahren 1991 und 1999 werden Geschwisterliebe und die Beziehung einer Abiturientin zum Vater der besten Freundin thematisiert. Auch wenn alle fünf Romane mit der Party- und Spaßkultur des postmodernen Adoleszenzromans auf den ersten Blick nichts gemein haben, so stellt sich die für die Adoleszenz relevante Sexualentwicklung vollkommen anders dar als in den Romanen der beiden vorherigen Kapitel. Bei Pohls Roman springt in Bezug auf die Postmoderne eher die stilistische Ebene ins Auge.

Schulze, auf den sich Ewers in seinem Aufsatz über Spaßkultur in der Kinder- und Jugendliteratur bezieht²⁷⁸, weist bei der Darstellung des Spannungsschemas, dessen Elemente den postmodernen Adoleszenzroman prägen, auf den Körperkult hin: „Im schönen Erlebnis des Spannungsschemas spielt der Körper eine zentrale Rolle. Die physikalisch meßbare Intensität von Reizen hat sich immer mehr zum eigenen Stilmittel entwickelt.“²⁷⁹ Auch wenn mit diesen Reizen atmosphärische Stimmungen wiedergegeben werden und eher Farben, Lautstärke und Lichtreflexe gemeint sind, so finden sie sich in den genannten amerikanischen und deutschen Beispielen immer in Zusammenhang mit starken Erlebnisreizen durch Party- und Sexorgien. Deshalb soll untersucht werden, ob die außergewöhnlichen Sexualer-

²⁷⁸ Vgl. Ewers 2002

²⁷⁹ Schulze 2000, 154

lebnisse in den skandinavischen Texten eventuell als postmoderne Kriterien bewertet werden können. Daraus resultiert folgende Arbeitshypothese: Durch die Darstellung von Tabuthemen grenzen sich die Texte der nachfolgenden Romangruppe zwar von jenen der beiden vorangehenden Gruppen ab, die postmodernen Erlebnisreize bleiben jedoch außen vor. Auch wenn sich einige thematische Merkmale mit Prinzipien der Postmoderne decken, so unterscheiden sich die Texte dennoch auf stilistischer Ebene von denen der Postmoderne.

In der gattungstheoretischen Diskussion werden lediglich zwei der fünf Romane erwähnt. „Jan mein Freund“ von Peter Pohl und Inger Edelfeldts „Jim im Spiegel“ tauchen in einer Reihe von Aufsätzen über den modernen Adoleszenzroman auf, wobei das Augenmerk in erster Line auf Pohls Roman liegt. „Jim im Spiegel“ wird hingegen von Claus von Bormann im Kontext der Analyse psychologischer Romane von Inger Edelfeldt behandelt und auf seine Resonanz auf junge Erwachsene hin untersucht. Nach Aussagen einer Schülerin Bormanns biete „Jim im Spiegel“ in Bezug auf männliche Homosexualität „Aufklärung im besten Sinn.“²⁸⁰ Darüber hinaus steht der Roman meist im Kontext zu „Kamalas Buch“ und „Briefe an die Königin der Nacht“, wenn in der gattungstheoretischen Diskussion Beispiele für die Annäherung von Jugendliteratur an die Erwachsenenliteratur (Ewers 1989, Kümmerling-Meibauer 1996) genannt werden. Die Romane wurden in Deutschland als Jugendromane publiziert, obwohl sie ursprünglich als Erwachsenenromane herauskamen. Hans-Heino Ewers wählt sie als Beispiele für eine „Härte und Bitterkeit der in ihnen geschilderten Existenzkrisen“ aus, die „jugendliterarisch ohnegleichen“²⁸¹ dastünden.

Des Weiteren spielen alle drei übersetzten Romane von Edelfeldt, ebenso wie die Romane von Peter Pohl und Mats Wahl, in Bezug auf Adoleszenzromane eine Rolle, die Kaulen einer „Zweiten Moderne“²⁸² zuordnet. Er schreibt den Texten der genannten Autoren in Bezug auf die Weiterentwicklung des Genres eine „Schrittmacherfunktion“²⁸³ zu. Kümmerling-Meibauer weist zudem auf den Wechsel der Erzählperspektive in „Jim im Spiegel“ hin. Durch diese „Polypho-

²⁸⁰ Bormann 1990, 28

²⁸¹ Ewers 1989, 13

²⁸² Kaulen 1999a, 330

²⁸³ Ebd. 330

nie“ entstehe eine „Ambivalenz der Bedeutungen“²⁸⁴, die für den Adoleszenzroman besonders wichtig sei.

„Jan mein Freund“ nimmt eine herausragende Rolle in der gattungstheoretischen Diskussion ein. Die Auszeichnung mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis brachte dem Roman nicht nur in der literaturkritischen, sondern auch in der literaturwissenschaftlichen Diskussion eine positive Resonanz. Ewers bezeichnet ihn bereits 1989 als „klassische Ausprägung des Initiationsromans“²⁸⁵ und nennt ihn, was die Radikalität betrifft, in einem Atemzug mit den Romanen von Inger Edelfeldt. Da dieser Aufsatz im Kontext der Forschung über den Adoleszenzroman einen „Meilensteins“ darstellt, wird Pohls Roman dadurch eine richtungweisende Rolle zuteil. In Ewers’ Aufsatz zur „Literatur der versehrten Kindheit“²⁸⁶ findet man sogar im Kontext der Charakterisierung der Mignon-Figur aus Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ einen Hinweis auf die Nähe von Pohls Roman zum klassischen Initiationsroman. Ausführliche Beachtung erfährt „Jan mein Freund“ auch in einer literaturkritischen Analyse durch Ewers 1989.²⁸⁷ Hier bekräftigt Ewers noch einmal die Schmerzhaftigkeit des Initiationsereignisses für den Protagonisten, für den die Erlebnisse weit mehr bedeuten würden als ein Initiationsereignis.²⁸⁸

Bettina Kümmerling-Meibauer bezieht sich auf eine amerikanische (1996) und auf eine schwedische (1994) literaturkritische Untersuchung und kommt zu dem Ergebnis, die schwedische Jugendliteratur erlebe in Bezug auf „Vielfalt der literarischen Muster und Genres und Annäherung an die Erwachsenenliteratur“²⁸⁹ durch „Jan mein Freund“ ihren „Durchbruch“²⁹⁰. Kümmerling-Meibauer richtet ihren Blick bei diesem Roman besonders auf die Erzählperspektive, die den Leser in Bezug auf die Bedeutung der Ereignisse verunsichere.²⁹¹ Zudem führt sie „Jan

²⁸⁴ Kümmerling-Meibauer 1996, 76

²⁸⁵ Ewers 1989, 13

²⁸⁶ Ewers, Hans-Heino (1989a): Die Literatur der versehrten Kindheit. Von Jung-Stilling und Karl Philipp Moritz zu Franz Kafka und Rainer Maria Rilke – ein Überblick. In: Cordes, Roswitha (Hg.): Welt der Kinder – Kinder der Welt. Kindheitsbilder in der Kinder- und Erwachsenenliteratur. Katholische Akademie Schwerte, 1989. S. 86-112.

²⁸⁷ Ewers, Hans-Heino (1989b): Krilles Jahr mit Jan. Peter Pohls Adoleszenzroman – ein literarisches Ereignis. In: Eselsohr Heft 3, 1989, S. 7.

²⁸⁸ Ebd. 7

²⁸⁹ Kümmerling-Meibauer 1996, 71

²⁹⁰ Ebd. 71

²⁹¹ Ebd. 75

mein Freund“ als Beispiel für „eine filmische Erzählweise“²⁹² an. Günter Lange nennt u. a. „Jan mein Freund“, als er auf die Internationalität der Gattung „Adoleszenzroman“ aufmerksam macht²⁹³.

Der dänische Roman von Kirsten Holst und die beiden Romane von Katarina von Bredow werden in der aufgeführten Diskussion nicht erwähnt. Ein Vergleich von „Ganz nah und doch so fern“ mit „Jim im Spiegel“ hätte die Debatte um Tabuthemen im Adoleszenzroman mit Sicherheit bereichert. Durch die Ähnlichkeiten in der Personenkonstellation zu Hesses „Demian“ hätte man den dänischen Roman nach seiner Publikation in Deutschland 1992 durchaus im Rahmen der Gattungsgeschichte in den nachfolgenden Forschungsansätzen erwähnen können. Was die beiden Romane von Katarina von Bredow betrifft, so hätten sie einerseits die Diskussion um Tabuthemen im Adoleszenzroman bereichert, andererseits innovative inhaltliche Themenkomplexe in die Forschung über weiblicher Adoleszenzliteratur mit eingebracht.

a) Coming-out und Homosexualität. Inger Edelfeldt: „Jim im Spiegel“ (Schweden) und Kirsten Holst: „Ganz nah und doch so fern“ (Dänemark)

Zunächst werden zwei Romane vorgestellt, die das Thema „Homosexualität“ und das Coming-out von männlichen Jugendlichen behandeln. Beim ersten handelt es sich um das Erstlingswerk der schwedischen Autorin Inger Edelfeldt „Duktig Pojke“ („Tüchtiger Junge“ – S.K.), das zunächst 1977 als Erwachsenenroman erschien. Nach einer Überarbeitung kam es 1983 bei Almqvist & Wiksell als Jugendbuch²⁹⁴ heraus. Übersetzt wurde der Roman von Birgitta Kicherer und erschien 1985 im Spectrum Verlag Stuttgart. Der deutsche Titel lautet „Jim im Spiegel“. Der Analyse liegt die Ausgabe des Ravensburger Taschenbuchverlags aus dem Jahr 1989 zugrunde. Der zweite Roman „Min ven Thomas“ (Übers. S.K.: „Mein Freund Thomas“) von der dänischen Autorin Kirsten Holst erschien in Dänemark 1987 als Erwachsenenbuch. Dennoch wurde er dort mit einem Jugend-

²⁹² Ebd. 76

²⁹³ Vgl. Lange 2000, 6

²⁹⁴ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 74

buchpreis (BMF's Børnebogspris) ausgezeichnet.²⁹⁵ Gabriele Haefs hat den Text ins Deutsche übertragen. In Deutschland erschien der Roman 1992 unter dem Titel „Ganz nah und doch so fern“ beim Verlag Herder in Freiburg, die vorliegende Taschenbuchausgabe erschien 1995 in der Reihe „Arena Life“ in Würzburg. Während „Jim im Spiegel“ in der Forschung immer wieder als Präzedenzfall für die Annäherung der Jugendliteratur an die Erwachsenenliteratur genannt wird²⁹⁶, taucht „Ganz nah und doch so fern“ in der verwendeten Forschungsliteratur zum Adoleszenzroman nicht auf. Beiden Romanen gemeinsam ist die Schilderung existenzieller Nöte der männlichen Protagonisten, deren größtes Problem nicht das Coming-out an sich darstellt, sondern das Unverständnis der Umwelt, speziell innerhalb der eigenen Familie.

Wenn man den Blick auf die Erzähltechnik beider Romane lenkt, erkennt man durch den „polyphonen Charakter“²⁹⁷ eine veränderte Grundstimmung in der Ich-Erzählung.²⁹⁸ Bei „Jim im Spiegel“ tritt zum reflektierenden Protagonisten, der quantitativ den größeren Anteil am Erzählen aufweist, die Stimme der Mutter. Sie taucht zu Beginn eines jeden der 16 Kapitel auf. Das durch die Mutter dargestellte Bild der jeweiligen Situation stimmt mit dem Selbstbild des Sohnes weitgehend überein. Jim erscheint als kluges und sensibles Kind, dessen Einzelgängertum sich bereits in früher Kindheit abzeichnet. Die Grundschulzeit verbringt er mit den Eltern auf dem Land, wo er seine Identitätsprobleme noch verbergen kann. Zum Eklat kommt es nach dem Umzug nach Stockholm. Zu diesem Zeitpunkt ist Jim neun Jahre alt. Seine Angst vor den neuen Mitschülern ist zu diesem Zeitpunkt bereits so groß, dass er sich von Anfang an zurückzieht und seine Freizeit ausschließlich den Hausaufgaben widmet. In der Schule selbst wird er von den Mitschülern gemieden oder zeitweise drangsaliert. Jim kompensiert seine Minderwertigkeitsgefühle durch intensives Lernen, das ihn schnell zum Klassenbesten macht. Aus seinem Ehrgeiz wird eine Art Zwang, immer und überall an der Spitze stehen zu müssen. Seine Stellung in der Peer-group verschlechtert sich dadurch. Weder die Kameradschaft zu einem älteren Jungen, der gänzlich anderen Interes-

²⁹⁵ Anne Louise Knudsen von der Marketingabteilung des Gyldendalverlags hat die Autoreninformationen von Kirsten Holst, über die es in Deutschland nicht viel an Material gibt, dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

²⁹⁶ Vgl. u. a. Ewers 1989, Bormann 1990, Kümmerling-Meibauer 1996

²⁹⁷ Kümmerling-Meibauer 1996, 76

²⁹⁸ Vgl. ebd. 76

sen nachgeht, noch der Versuch einer Beziehung zu einer Mitschülerin bringen ihm Erfüllung.

Die Eltern stellen keine Hilfe für ihn dar. Während ihn die Mutter extrem behütet, versucht der Vater, einen „echten Mann“ aus ihm zu machen. Die Beziehung zum Vater wirkt von Anfang an kühl und distanziert. Das Verhältnis verschlechtert sich im Laufe des Romans. Im Rahmen eines Aufenthaltes auf dem Land während der Oberstufenzeit erfährt Jim sein Coming-out. Bis zum Abitur ist er mit der neuen Situation auf sich alleine gestellt. Dann lernt er Mats, einen ebenfalls homosexuellen jungen Mann kennen. Als er schließlich den Militärdienst abbricht und mit Mats zusammenzieht, bricht der Vater jeden Kontakt zu ihm ab. Von der Mutter erfährt er weiterhin Unterstützung.

Durch die retrospektive Perspektive, die Edelfeldt auf den Erzählstrang des Protagonisten bezogen verwendet, lenkt sie die Aufmerksamkeit des Rezipienten auf ein Konfliktmoment. Die Leserschaft wird von Beginn an auf etwas Unerhörtes vorbereitet. In Jims Kindheits Erzählung im ersten Kapitel kommt nichts unbeschwert Schönes vor. Es gibt keine Kindheitsidylle, auch nicht im Rahmen des wohlbehüteten Landlebens. Von Anfang an skizziert die Autorin den Protagonisten als unnatürlich. Kindliche Ängste vor Schlangen oder auch vor dem Verlust der Eltern fokussiert sie stark, ebenso sein zartes und sensibles Wesen. Durch die Wiederholung dieser Aspekte und unter Hinzunehmen der Abneigung von allem, was mit Sexualität in Verbindung steht, wird dem Leser bereits eine Richtung gewiesen. Wenn man parallel dazu die Erzählparts der Mutter berücksichtigt, die am Schluss die Verliererrolle einnimmt²⁹⁹, tritt ein ödipaler Grundkonflikt hinzu, von dem sich der Protagonist zu befreien versucht. Erst zum Ende des Romans hin normalisiert sich das Verhältnis zwischen Jim und seiner Mutter. Der Vater hingegen bricht mit seinem Sohn. Es soll bereits an dieser Stelle erwähnt werden, dass die Rollenkonstellation in Holsts Roman an diesem Punkt genau umgekehrt erscheint. Es ist die Mutter von Thomas, die zu Hause dominiert und anschließend mit dem Sohn bricht. Der ödipale Konflikt führt dort soweit, dass die Mutter den todkranken Sohn des Hauses verweist und ihn nach außen hin verleugnet.

²⁹⁹ Vgl. ebd. 76

Ähnlich wie in der Louise-Trilogie, jedoch mit anderen erzähltechnischen Mitteln, werden in Edelfeldts Roman zwei Entwicklungsprozesse parallel geschildert. Zum einen erfährt man etwas über die psychosoziale und sexuelle Entwicklung des Protagonisten, die im Vordergrund stehen. Andererseits erhält der Leser gleichzeitig Einblick in die Ehe der Eltern aus Sicht von Jims Mutter, wie dies auch in der bereits analysierten Louise-Trilogie der Fall ist. Im Gegensatz zur dänischen Trilogie bleibt die Mutter jedoch mit dem Schicksal ihrer unbefriedigenden Situation alleine, während sich Louises Mutter beruflich wie privat selbst verwirklicht. Wenn man den Zeitpunkt der Ersterscheinung des Buches in Schweden 1977 in Betracht zieht, verwundert es nicht weiter, dass es auf der Handlungsebene zu Differenzen kommt. Die Darstellung des offenen familiären Konflikts aus Perspektive der Mutter erscheint für einen Jugendroman der späten siebziger Jahre neu. Wenn man sich die Situation von Frauen vor Augen führt, wie sie von Sauerbaum am Beispiel von „Kamalas Buch“ oder von Wild anhand der Mutter-Tochter-Beziehungen in den norwegischen Texten von Eide und Nygaard dargestellt werden³⁰⁰, so zeigt das Beispiel „Jim im Spiegel“ ein Frauenbild, von dem sich die alleinerziehenden Mütter in den genannten Texten bereits deutlich emanzipiert haben.

Von „Coming-out“ und Homosexualität handelt auch der zweite Roman dieses Kapitels „Ganz nah und doch so fern“. Vom Zeitpunkt der zweiten Veröffentlichung des Edelfeldt-Textes aus gesehen, liegen die beiden Texte lediglich vier Jahre auseinander, wenn man von der ersten Fassung von „Jim im Spiegel“ ausgeht, sind es bereits zehn. Während der Leser in Edelfeldts Roman rückblickend über Kindheit und Jugendzeit des Protagonisten Jim informiert wird, umfasst die erzählte Zeit im dänischen Roman nur etwa ein Jahr, das letzte Schuljahr des Protagonisten Claus bis zum Abitur. In Bezug auf die dargestellten Reaktionsmuster innerhalb der Figurenkonstellationen erkennt man keinen großen Unterschied. Das dargestellte Umfeld in der Weltstadt Stockholm in der Mitte der siebziger Jahre erweist sich in keiner Weise toleranter als das dänische Kleinstadtmilieu der achtziger Jahre. Im Umgang mit Homosexualität werden Jugendliche und Erwachsene als konservativ beschrieben. Im dänischen Roman tritt die Angstthematik der Krankheit „AIDS“ hinzu.

³⁰⁰ Vgl. Sauerbaum 1990, Wild 1990, siehe auch Kapitel IV.1.

Anders als im schwedischen Roman rückt bei Holst die Rolle der Peer-group stärker in den Vordergrund. Aus Sicht des Protagonisten Claus wird das letzte Schuljahr in der dänischen Oberstufe geschildert. Es liegt eine personale Erzählsituation vor, in der der Ich-Erzähler zeitweise in die Wir-Perspektive wechselt, die, je nach Situation, den Freund Thomas, die Familie oder die Peer-group mit einschließt. Wo Edelfeldt durch den sehr individuellen Konflikt ein intimes Bekenntnis aus Sicht von Mutter und Sohn beschreibt, schildert Holst aus der Perspektive des Freundes, der bis kurz vor dem Zeitpunkt des Todes seines besten Freundes nicht von dessen Homosexualität weiß. Diesen sensiblen Gegenstand bettet die Autorin in einen Hintergrund ein, der auf Grund seiner thematischen Vielfalt beinahe überladen wirkt. Der Protagonist wird nicht nur mit dem Tod des Freundes konfrontiert. Die Autorin präsentiert ihn bereits von Anfang an als Scheidungskind, das den Tod des Vaters zu verkraften hat. Innerhalb der erzählten Zeit sterben noch zwei weitere Bezugspersonen in Claus' Umfeld. Hinzu treten Gerüchte, die seine Identität als Heterosexueller in Frage stellen. Claus darf nicht länger als Fußballtrainer seines Vereins arbeiten, da die Eltern der betroffenen Jungen Angst vor einer HIV-Infektion haben. Zu diesem Zeitpunkt weiß Claus noch nicht, dass die Gerüchte durch seine Freundschaft zu Thomas zustande kommen.

Darüber hinaus sammelt Claus erste sexuelle Erfahrungen – zunächst mit einer Freundin der Mutter. Dieses Motiv taucht innerhalb der Adoleszenzliteratur öfter auf. Mit Charles Webbs „The Graduate“ und Mats Wahls „Der lange Lauf auf ebener Erde“ liegen vergleichbare Beispiele aus dem angloamerikanischen bzw. schwedischen Sprachraum vor, in denen ein solches Initiationsereignis geschildert wird. Ähnlich wie im amerikanischen Roman reift der Protagonist an diesem Ereignis, wendet sich jedoch am Schluss einer gleichaltrigen Partnerin zu. Was die Darstellung seines Charakters angeht, erinnert Claus stark an Webbs' Protagonist. Wir haben es in beiden Fällen mit ausgesprochenen Musterschülern zu tun, die, mit Ausnahme der Situation, als Claus die Trainertätigkeit aufgeben muss, von ihrem sozialen Umfeld in jeder Hinsicht akzeptiert werden. Die Claus-Figur weist nach außen keinerlei Schwächen auf, ist intelligent, sozial engagiert, sportlich, sensibel und attraktiv. Es handelt sich im Gegensatz zu Edelfeldts Protagonisten

um einen positiven bzw. sympathischen Helden. Zudem nimmt Claus innerhalb der unvollständigen Familie auch noch die Rolle des Familienoberhaupts ein. Die Mutter akzeptiert ihn bereits lange vor seiner Volljährigkeit als ausgereiften Gesprächspartner und hält ihn seiner jüngeren Schwester als Vorbild vor Augen. Eine gewisse Schüchternheit in der Sexualität erschüttert dieses Bild nicht. Durch die Ich-Erzählperspektive treten geheime Sehnsüchte und Ängste zu Tage, von denen jedoch kaum etwas ins soziale Umfeld dringt.

Homosexualität, Krankheit und Tod werden nicht aus Sicht des Homosexuellen selbst geschildert, sondern aus der Perspektive des heterosexuellen Freundes. Ebenso wie bei Edelfeldt wird der Leser im Rückblick aus Sicht eines mittlerweile wissenden Erzählers auf den eigentlichen Kern des Problems gelenkt, welcher sich jedoch erst sehr spät zu erkennen gibt. Bis zum vorletzten der 31 Kapitel lässt die Autorin den Protagonisten und die Leserschaft im Unklaren. Solange steht die Claus-Figur im Vordergrund. Die Konflikte rund um Thomas sind jedoch im Hintergrund der Handlung ständig präsent. Durch die retrospektive Erzählhaltung wird der Leser von Anfang an auf etwas Rätselhaftes vorbereitet. Bereits zu Beginn des Romans wirkt Thomas geheimnisvoll. Sehr früh beschreibt Claus den tadellosen Körper seines überaus sportlichen und attraktiven Freundes und sehr früh erhält man gleichzeitig Einblick in Thomas' Krankengeschichte. Während des letzten Schuljahres erkrankt Thomas für längere Zeit, ohne dass explizit erwähnt wird, woran. Claus denkt zunächst an Depressionen und wundert sich darüber, dass es scheinbar keine Heilungsmöglichkeit gibt, obwohl Thomas bereits einen Psychiater konsultiert hat. Nach Thomas' Tod erinnert sich Claus schließlich an ein Ereignis zu Beginn des Schuljahres. Im engeren Freundeskreis hatten sie damals eine Geisterbefragung durchgeführt. Sie ergab, dass einer der Klassenkameraden sterben würde. Niemand mochte zu diesem Zeitpunkt an den unerklärlichen Spuk glauben und erst recht niemand rechnete damit, dass es ausgerechnet Thomas sein würde. Der Leser wird, ebenso wie der Protagonist, im Dunkeln gelassen. Auf Grund der Vielzahl an Konflikten, die Claus immer wieder von der Aufmerksamkeit für Thomas ablenken, erfolgt die Auflösung auch für den Leser erst zum Schluss des Romans hin. Thomas homosexuelles Bekenntnis lüftet schließlich das Geheimnis. Er informiert Claus über seine Erkrankung und gesteht ihm seine Liebe.

Die Figurenkonstellation in „Ganz nah und doch so fern“ findet sich bereits in Hesses „Demian“, auch wenn es zu diesem historischen Adoleszenzroman keinen Hinweis im dänischen Text gibt. Die Darstellung einer Jungenfreundschaft aus Sicht eines der beiden Beteiligten erinnert in der Figurenkonstellation stark an Hesses „Demian“. Auch wenn Thomas für Claus nicht in selbem Maße eine Beschützerfigur darstellt wie Max Demian für Emil Sinclair, so ist er ihm zunächst körperlich und geistig überlegen. Wo in Hesses Roman „Mutter Eva“ einen göttlichen Status erhält, den die Jungen nicht recht zu erfassen vermögen, platziert Holst Hannah als helfende und allwissende Mutterfigur in die Handlung, die Thomas bis zu seinem Tod bei sich aufnimmt. Auch wenn sie als Frau weder für Claus noch für Thomas in Frage kommt, was bereits durch die äußere Charakterisierung durch Claus offensichtlich wird, spielt sie für beide Jungen eine wichtige Rolle. Hannahs altes Kindermädchen vergisst sogar scheinbar zufällig eine tödliche Arznei auf Thomas' Nachttisch zu einem Zeitpunkt, an dem es für Thomas keine Hoffnung mehr gibt.

Im Vergleich zu Edelfeldts Text „Jim im Spiegel“ erscheint „Ganz nah und doch so fern“ in der Individualitätskonzeption deutlich weniger radikal, auch wenn hier, laut Auskunft des dänischen Verlags, ebenfalls ein Erwachsenenroman vorliegt. Meines Erachtens besteht der gravierende Unterschied einerseits in der Darstellung des Protagonisten und andererseits in einer für einen Adoleszenzroman konstruiert wirkenden und überladenen Konfliktsituation. Mit Blick auf den überaus heldenhaften Charakter des Protagonisten verblassen die aufgezeigten Probleme. Claus wirkt beinahe zu schön, zu stark und zu perfekt, als dass er einen Konflikt nicht bewältigen könnte. Seine anfängliche Zurückhaltung in Bezug auf die Sexualität wird bald durch eine sexuelle Initiation aus der Welt geschafft, die Claus verändert. Claus schläft mit einer Freundin der Mutter und wird dadurch erwachsen: „Ich war keine Jungfrau mehr. Das war wunderbar. Und es war wunderbar gewesen. Ich ärgerte mich nur ein bißchen über all die Jahre, die ich mit dem Papierkorb vergeudet hatte“ (Holst 1995, 150).

Auch wenn dieses Motiv in dem amerikanischen Adoleszenzroman „The Graduate“ ebenfalls auftaucht und somit ein „Initiationsroman“³⁰¹ möglicherweise als Orientierungsmuster gedient hat, so finden sich „Radikalität und Kompromißlosigkeit“³⁰² vor allem in Edelfeldts Roman. Auch mit Blick auf ähnliche Figurenkonstellationen in Hesses „Demian“ wirkt „Ganz nah und doch so fern“ wie eine jugendliterarische Adaption moderner Thematiken. Die für einen Adoleszenzroman eher typische Außenseiterfigur, die glaubhafte Darstellung einer tiefen existenziellen Krise und ein in Bezug auf das Erscheinungsjahr sicher auch vorhandener Nonkonformismus³⁰³ finden sich hingegen bei Edelfeldt. Auch wenn Thomas' Schicksal, insbesondere der Verstoß durch seine Eltern, hart und kompromisslos wirkt, so erscheint die Radikalität der Ereignisse im Vergleich zu „Jim im Spiegel“ dadurch gemäßigt, dass die Claus-Figur im Vordergrund steht. Trotz der Vielzahl an Konflikten, die sich für ihn ergeben, bleibt seine Krisenhaftigkeit überschaubar.

b) Missbrauch und Transvestismus eines Kindes.

Peter Pohl: „Jan, mein Freund“ (Schweden)

„Jan, mein Freund“ von Peter Pohl erschien in Schweden 1985 bei Almqvist & Wiksell Stockholm unter dem gleichnamigen Titel „Janne min vän“. 1989 kam die erste deutsche Ausgabe heraus. Die durch Ewers hoch gelobte Übersetzung³⁰⁴ erfolgte durch Birgitta Kicherer. Zur Analyse wird die Taschenbuchausgabe aus dem Ravensburger Buchverlag aus dem Jahr 1997 herangezogen. „Jan, mein Freund“ erschien durchweg als Jugendbuch. Der Autor, ein Hochschullehrer für Mathematik, wurde für diesen Roman mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Unter anderem erhielt er den Deutschen Jugendliteraturpreis und die Nils-Holgersson-Medaille, den wichtigsten schwedischen Jugendbuchpreis.

Im vorliegenden Roman wird eine sehr ungewöhnliche Freundschaft zwischen zwei pubertierenden Jugendlichen geschildert. Der 11jährige Krister, genannt

³⁰¹ Ewers 1989, 12

³⁰² Grenz 1990, 207

³⁰³ Vgl. Ewers 1989, 15

³⁰⁴ Ewers 1989b, 7

Krille, stammt aus einem behüteten Elternhaus im Stockholmer Stadtteil Södermalm. Er hat gerade den Wechsel von der Grundschule aufs Gymnasium vollzogen. In seiner knapp bemessenen Freizeit in den Abendstunden, an den Wochenenden und während der Ferien trifft er sich mit einer Jungenclique. Zu diesem Kreis stößt eines Abends Jan hinzu, zu dem Krister eine besondere Beziehung entwickelt. Nach und nach wird Jan, der vom Aussehen und Körperbau betrachtet von Anfang an sehr weiblich wirkt, wie ein Familienmitglied in Kristers Familie aufgenommen. Dennoch bleibt Jans wahre Identität bis zum Schluss des Romans hin ungeklärt. Niemand erfährt seinen Nachnamen oder seine Adresse.

Um Jan entwickelt sich ein wahres Mysterium. Er verschwindet manchmal für Wochen und Monate, ohne sich bei Krister zu melden. Dann taucht er unverhofft in einem sehr erschöpften Zustand auf, sein Körper zeigt Spuren von Gewalt. In der Nebenhandlung häufen sich merkwürdige Vorfälle, die dem Roman zwischenzeitlich den Charakter von Abenteuererzählungen verleihen. Handlungselemente wie Kindesentführung und ungewöhnliche Formen von Kindesmissbrauch werden in die Haupthandlung eingefügt. Es handelt sich um Zeitungsmeldungen, die Krister während der Sommerferien am Strand und zu Hause liest. Im Herbst taucht Jan unverhofft wieder auf und unternimmt mit Krister einen Ausflug. Danach überstürzen sich die Ereignisse. Während des Ausflugs werden die beiden Jungen Zeugen eines Brandes. Aus Angst gibt Krister dem Polizisten einen falschen Namen an. Kristers wahre Identität klärt sich jedoch auf und er wird aufs Polizeirevier geladen. Jan verschwindet wieder. Von diesem Zeitpunkt an tritt die grausame Wahrheit um ihn allmählich an den Tag. Plötzlich liegt eine Anzeige wegen Kindesentführung vor und alle Anzeichen deuten auf Jan als entführtes Kind. Krister und seine Eltern müssen erneut eine Aussage machen, diesmal über Jan. Schließlich begleitet Krister die Polizisten zu Jans Hütte, in der sie während des Ausfluges übernachtet hatten. Dort finden sie Jan tot auf. Er wurde allem Anschein nach ermordet. Über den Tathergang werden keine Aussagen gemacht. Fest steht lediglich, dass Jan seine wahre Identität verschwiegen hatte und in Wirklichkeit ein Mädchen ist, das als Artist in einem Zirkus gearbeitet hatte. Es wurde missbraucht, damit es sich körperlich nicht weiterentwickeln und weiterhin als Kind auftreten kann. Warum es sterben musste, bleibt offen. Auch weitere

Zusammenhänge um die Mordwerkzeuge, die Täter und die Rolle von Kristers Englischlehrer in dem Zusammenhang werden nicht abschließend geklärt.

Den Entwicklungsprozess des Protagonisten beschreibt der Autor sehr behutsam. Mit seinen elf Jahren steht Krister am Beginn der Pubertät. Das Verhältnis zum weiblichen Geschlecht spielt in seinem Leben noch keine Rolle. Körperliche Entwicklung und sexuelle Identität werden im Text nur beiläufig behandelt. Die Erzählzeit und die erzählte Zeit liegen etwa 30 Jahre auseinander. Die Handlung spielt in den fünfziger Jahren. Die zeitliche Differenz bietet m. E. einen von mehreren möglichen Erklärungsansätzen für den zurückhaltenden Umgang mit dem Thema „Sexualität“. Das Geheimnis um Jans Identität beinhaltet auch die Verdeckung seines wahren Geschlechts. Von Anfang an wird deutlich, dass es nicht um eine homosexuelle Entwicklung eines der beiden Jungen geht, sondern dass Jan etwas verschweigt. Er wird von der Clique als Junge akzeptiert, weil er sich als Junge ausgibt und die anderen Jungen an Mut und körperlicher Geschicklichkeit übertrifft. An den gemeinsamen Schwimmbadbesuchen nimmt er jedoch nie teil und vermeidet es auch sonst, seinen Körper nackt zu zeigen. Darüber hinaus skizziert der Autor eine sehr enge Bindung Kristers an Jan, die sich deutlich von Kristers Beziehung zu den anderen Jungen unterscheidet. Es kommt zu einer gemeinsamen Nacht, die beide während eines Ausfluges in Jans Hütte miteinander verbringen. Sie liegen eng umschlungen aneinander und Krister bekommt eine Erektion.

Dadurch erklärt sich m. E. auch Kristers Sehnsucht nach Jan, in der sich andere, tiefere Bedürfnisse manifestieren. Während der Zeiträume, in denen Jan verschwindet, ist Krister regelmäßig krank vor Sehnsucht. Das Zusammensein mit Jan bedeutet für ihn mehr als nur eine reine Kameradschaft. Es kommt zu einem tiefen Verständnis zwischen beiden, auch wenn Krister die grausamen Tatsachen rund um die Jan-Figur nicht zu fassen vermag. Jans Alter bleibt ungewiss. Krister muss sich gedanklich nicht festlegen, was sein Verhältnis zu Jan genau beinhaltet, ob er ihn als älteren oder jüngeren Bruder betrachtet oder eine tiefere Jungenfreundschaft mit ihm sucht. Pubertäre Verhaltensweisen der älteren Kameraden und der älteren Schwester, wie beispielsweise Getuschel oder Geheimniskrämerei, lehnt Krister vehement ab, da er dafür noch zu jung ist. Seine konkreten Gefühle

reduzieren sich auf Zuneigung und Sehnsucht und stellen erst das Anfangsstadium der Pubertät dar, das mehr durch Suchen als durch Finden charakterisiert ist. Diese Gefühle kann er ohne Angst und ohne den Druck ausleben, den ein Adoleszenter in seinem Umfeld erfährt. Er darf noch Kind sein, denn die eigentliche Adoleszenz betrifft ihn noch nicht. Wenn man davon ausgeht, dass die psychosexuelle Entwicklung bei Jungen später und anders einsetzt als bei Mädchen, kann man zunächst mit Blick auf das ungeklärte Alter von Jan auf eine platonische Liebe Kristers zu einem älteren und reifen Mädchen sprechen.

Sowohl inhaltlich als auch stilistisch stellt der Autor hohe Anforderungen an die Leserschaft. Bereits die sehr ungewöhnliche Variante von Kindesmissbrauch bildet ein absolutes Novum in der Jugendliteratur. Ein Mädchen, dessen Alter ungeklärt bleibt, muss seine körperliche Entwicklung unterdrücken, um im Zirkus einer bestimmten artistischen Rolle nachkommen zu können. Außerhalb der Zirkuswelt gibt sich das Mädchen als Junge aus. Am Schluss des Romans wird das Mädchen tot aufgefunden, die Misshandlungen stehen ungeklärt im Raum. Es wird deutlich, dass ein Lehrer einer angesehenen Schule in die Angelegenheit verwickelt ist. Was das Motiv des Zirkuskindes mit verdeckter geschlechtlicher Identität betrifft, so liegen Affinitäten zu Goethes Mignon-Figur „aus Wilhelm Meisters' Lehrjahre“ vor. Folgt man Ewers Ausführungen über das Schicksal von Mignon³⁰⁵, so treffen diese Aussagen nahezu deckungsgleich auf die Jan-Figur zu. Insbesondere das Verhältnis zwischen Krister und Jan erinnert an die Beziehung von Wilhelm Meister und Mignon. Wenn Ewers u. a. mit Blick auf Pippi Langstrumpf von „ewige[n] Kinder[n]“³⁰⁶ spricht, die weder der Zeit noch der körperlichen Entwicklung noch der Vergänglichkeit unterliegen³⁰⁷, dann trifft dies auch auf die Jan-Figur zu, die, nach der Beschreibung des Protagonisten sogar äußere Ähnlichkeiten zu Pippi Langstrumpf aufweist. Alter und Geschlecht gibt Jan zu Lebzeiten nicht preis. Entsprechend einfach wird es dann für den pubertierenden Protagonisten, sich nach dieser geschlechtslosen Person zu sehnen. Er bekommt die Möglichkeit, sich so allen Gesetzmäßigkeiten der Pubertät zu entziehen und seine eigene geschlechtliche Identität noch ein wenig zu unterdrücken. Im Grunde sind beide gespalten, wehren sich einerseits gegen ihre körperliche Entwicklung,

³⁰⁵ Vgl. Ewers 1989a, 105 ff.

³⁰⁶ Ebd. 108

³⁰⁷ Vgl. ebd. 108

gehen aber andererseits an den nicht befriedigten Sehnsüchten erwachender Sinnlichkeit zugrunde, wie es auch bei Mignon der Fall ist.³⁰⁸ Warum sich die Janfigur allerdings als Junge ausgibt, obwohl sie im Zirkus als Mädchen agiert, bleibt offen.

In Bezug auf die Erzählperspektive liegt in diesem Roman ebenfalls etwas Einmaliges vor. Der Leser nimmt an der Perspektive des 11jährigen Protagonisten teil, der im Rahmen des Verhörs über seine Freundschaft zu Jan berichtet und die Geschehnisse in ihrer Bedeutung nicht immer zu erfassen vermag. Es liegen zwei Erzählstränge vor. Im ersten, der Retrospektive, erfährt der Leser die Ereignisse chronologisch aus Sicht des Protagonisten. Im zweiten Erzählstrang liegt die Darstellungsform des inneren Monologs vor, die eine typische Erzählform des modernen Adoleszenzromans darstellt. Hier wechseln Selbstvorwürfe des Protagonisten mit offenen Fragen und einem stummen Dialog mit Jan ab, den die beiden zu Jans Lebzeiten nicht mehr führen konnten. Kümmerling-Meibauer verweist an dieser Stelle auf Parallelen zum Medium „Film“: „Der häufige Perspektivenwechsel mit Nah- und Fernsicht entspricht dem Wechsel zwischen Zoom bzw. der Totale, das häufige Hin- und Herspringen zwischen den verschiedenen Erzählebenen erinnert an die filmische Technik der Rückblende. Wieder andere Ereignisse werden analog zur Slow-motion gleichsam in verlangsamer Bewegung dargestellt. Am auffälligsten dürfte jedoch die Schlusszene sein, als Krilles erschreckende Entdeckung des ermordeten Jan durch zwei ineinander verschränkte Wahrnehmungsweisen, die der filmischen Technik der Überblendung entsprechen, wiedergegeben wird.“³⁰⁹ Speziell in dieser Szene, die auch typographisch besonders hervorgehoben ist, wird m. E. der Ambivalenzkonflikt des Protagonisten besonders deutlich. Hier stehen Nah- und Fernsicht nebeneinander.³¹⁰ Zuvor mischten sich bereits mehrere Erzählebenen, von denen die chronologische den sachlichen Part darstellte, die inneren Monologe hingegen das Bewusstwerden der eigenen Sehnsüchte des Protagonisten und dessen inneres Befinden. Im ersten Erzählstrang erlebt man einen objektiven und angepassten Jungen aus der Mittelschicht, der die eigene Unsicherheit oftmals durch Ironie oder auch durch Verwendung eines Jugendslanges zu überspielen versucht. Hier stehen kindliche Spontaneität und er-

³⁰⁸ Vgl. ebd. 105

³⁰⁹ Kümmerling-Meibauer 1996, 77

³¹⁰ Vgl. ebd. 77

wachsenes Reflektieren nebeneinander. Kümmerling-Meibauer spricht von „nancierter Doppelperspektive“³¹¹. Die inneren Monologe spiegeln das wahre Ich des kindlichen Erzählers, der, ebenso wenig wie alle anderen Protagonisten, die in diesem Kapitel vorgestellt werden, weiß, wohin mit seinen Gefühlen und Sehnsüchten.

Beim Anblick des toten Freundes vermag Krister seine wahren Gefühle nicht mehr hinter einer sachlichen Erzählung zu verbergen, weshalb die beiden Perspektiven ineinander übergehen und durch ein äußeres Stilmittel in Form unterschiedlicher Typographien sozusagen gewaltsam auseinander gehalten werden müssen. Ewers bemerkt sehr treffend, dass der Protagonist an dieser Stelle ein „zerschmetterndes Schlüsselerlebnis“³¹² hat, „das ihn aus allen vertrauten Sicherheiten geradezu herauskatapultiert.“³¹³ In seiner Rezension bekräftigt Ewers noch einmal, dass diese Erlebnisse für Krister weit mehr als ein herkömmliches Initiationsereignis bedeuten: „Desintegration, Ausschluß, Isolation, plötzlich von nichts mehr getragen, gehalten werden, mit nichts mehr identisch, in nichts mehr heimisch, im allerverlorensten Sinn ein vereinzelter Einzelner sein.“³¹⁴

Auch wenn die Darstellungsweise, insbesondere der Schluss, sehr hektisch wirkt, kann man diesen Roman nicht in die Postmoderne einordnen. Die Darstellungsweise spiegelt das angegriffene psychische Empfinden des Protagonisten und kann nicht als stilistisches Epochenphänomen angesehen werden. Die tief greifende Desillusionierung des Protagonisten charakterisiert den Roman eindeutig als modern.

³¹¹ Vgl. ebd. 73

³¹² Ewers 1989, 13

³¹³ Ebd. 13

³¹⁴ Ewers 1989b, 7

c) Inzest und Dreierbeziehungen. Katarina von Bredow: „Ludvig meine Liebe“ und „Als ob nichts wäre“ (Schweden)

„Ludvig meine Liebe“ stellt das erste schriftstellerische Werk der gebürtigen Småländerin³¹⁵ Katarina von Bredow dar. Der Roman erschien 1991 als Jugendbuch im Norstedts Förlag unter dem Originaltitel „Syskonkärlek“ („Geschwisterliebe“ – S.K.) und wurde von Maike Dörries ins Deutsche übertragen. Mitte der neunziger Jahre erschien er bei Anrich, ab 1998 auch als Taschenbuchausgabe bei Beltz & Gelberg in Weinheim. Für diesen Roman wurde Katarina von Bredow mit dem Preis der Jungen Jugendbuchjury Frankfurt ausgezeichnet. Die Autorin widmet sich hauptberuflich der Kunst und beschäftigt sich mit Malerei, Skulpturen und Fotografie. Schriftstellerin ist sie nach eigenen Angaben „nur an manchen Tagen“: „Författare? Ja [...] Bra dager, kanske.[...] Jag brukar säga att somliga går på heroin, men jag går på mina berättelser. Jag måste skriva. Det finns inget att välja på. Jag frågade mig aldrig om jag skulle bli författare. Jag lärde mig bokstäverna och skrev“³¹⁶ (Übers.: - S.K.: „Schriftstellerin? Ja [...] an guten Tagen vielleicht. Ich pflege zu sagen, dass einige auf Heroin abfahren, aber ich fahre auf meine Erzählungen ab. Ich muss schreiben. Es gibt keine andere Wahl. Ich habe mich nie gefragt, ob ich Schriftstellerin werden sollte. Ich lernte die Buchstaben und schrieb.“). Mit Kreativität und künstlerischer Begabung stattet Katarina von Bredow auch ihre Protagonisten aus. In „Ludvig meine Liebe“ dient das Tagebuchschreiben der Protagonistin Amanda als Ventil für Gefühle, die nach außen nicht sichtbar werden dürfen. Tagebuchschreiben stellt jedoch nicht ihre Hauptbeschäftigung neben der Schule dar. In erster Linie malt sie. Die Protagonistin Elin im zweiten Roman schreibt Gedichte.

Amandas' Problem besteht in ihrem ungewöhnlichen Liebesleben. Sie liebt ihren ein Jahr älteren Bruder Ludvig und lebt mit ihm eine sexuelle Liebesbeziehung. Bewusst über ihre Gefühle wird sie sich, als sich ihr der Bruder 14 Tage lang als Aktmodell zur Verfügung stellt. Ihr Verlangen nach seinem nackten Körper geht deutlich über „normale“ Beziehungen unter Geschwistern hinaus. Es entwickelt

³¹⁵ Vgl. Bredow 2002a: Katarinas sida, biografi im Internet unter <http://hem.passagen.se/kavo0729/biografi.html> (Ausdruck vom 01.09.2002). Es handelt sich um die Homepage der Autorin, auf der sie sich selbst vorstellt.

³¹⁶ Vgl. Biographie Bredow 2002: Katarina von Bredow im schwedischen Internetforum unter http://www.forfattarcentrum.se/forf/katarina_von_bredow.html. (Ausdruck vom 01.09.2002).

sich ein intimes Verhältnis zwischen den beiden. Von dieser Beziehung ist Amanda besessen und kann sich durch nichts anderes als durch Tagebuchschreiben Ausdruck verschaffen. Man erkennt bei Amanda einen Zustand des inneren Stillstandes, der sie gefangen nimmt. Edith Jacobson beschreibt dieses Phänomen³¹⁷, das während der Adoleszenz auftreten kann, so „daß sich ihr Denken [das Denken der Teenager – S.K.] für Wochen und länger hartnäckig und ausschließlich um ein Problem, um eine Aktivität oder Hauptbeschäftigung dreht.“³¹⁸ Amanda gehört zu denjenigen Mädchen, die während der Adoleszenz Gefahr laufen, ihre innere Stimme zu verlieren und damit den Kontakt zur Realität.³¹⁹ Die innere Stimme der Protagonistin schreit nach ihrem Bruder und ihr Ruf wird erwidert. Auf Grund des Inzestverbots hat diese sehr intensive und innige Liebesbeziehung keine Zukunft.

Konflikte innerhalb des sozialen Umfeldes in Familie, Schule oder Peer-group bleiben außen vor. Die Ich-Erzählerin sieht in ihrem Umfeld nur eine Instanz, die ihr die Liebe zum Bruder verbietet. Charakteristisch für Darstellungen aus den achtziger und neunziger Jahren ist die Familienkonstellation in Form der allein erziehenden Mutter, die ein offenes Verhältnis zu ihren jugendlichen Kindern pflegt und kaum Grenzen und Verbote setzen muss.³²⁰ Kontakte zur Peer-group pflegt Amanda kaum. Nur die unmittelbaren „besten Freunde“ bzw. die Partner der Geschwister sind in die Handlung einbezogen. Beide, sowohl Amanda als auch Ludvig, versuchen, neue Liebesbeziehungen außerhalb der Familie einzugehen, scheitern jedoch an den starken Gefühlen füreinander. Als die Mutter schließlich von dem intimen Verhältnis ihrer Kinder erfährt, greift sie hart durch und trennt die beiden. Ludvig wird zu Verwandten geschickt. Mutter und Verwandte unterbinden jede Form der Kontaktaufnahme. Überfordert durch die Situation wendet sich Amanda vorübergehend von der Mutter ab und zieht zu einer Freundin. Für Amanda bricht in dieser Zeit eine Welt zusammen, sie reagiert mit intensivem Liebeskummer, der einer schmerzlichen Erfahrung nach einer „legalen“ Beziehung in nichts nachsteht: „Was treibt den Körper dazu, sich morgens aus dem Bett zu erheben? Was treibt die Beine dazu, einen zur Schule zu tragen?“

³¹⁷ Jacobson, Edith (1973): *Das Selbst und die Welt der Objekte*. Aus dem Englischen von Klaus Kennel. Herausgegeben von Alexander Mitscherlich. 1. Auflage, Frankfurt: Suhrkamp Verlag, 1973.

³¹⁸ Jacobson 1973, 202

³¹⁹ Vgl. Gilligan 1992, 58-59

³²⁰ Vgl. Lange 2000, 13-14

Und was bringt die Hand dazu, Essen zum Mund zu führen, und den Mund, zu kauen und zu schlucken, obwohl es nach nichts mehr schmeckt? Und was lässt einen über den Schulbüchern hocken, die mit Wörtern angefüllt sind, die keine Bedeutung mehr haben? Denn die Wörter hatten ihre Bedeutung, das Essen seinen Geschmack und alles andere seine Farbe verloren“ (Bredow 1998, 195).

Die Erzählsituation ist ein typisches Merkmal für den modernen Adoleszenzroman. Der gesamte Roman ist in Innenperspektive gehalten. Auch wenn die Rahmenerzählung bereits erschütternd offen wirkt, so übertrifft das bereits erwähnte Tagebuch der Protagonistin, das innerhalb dieser Erzählung auftaucht, die emotionalen Schilderungen nochmals. Die Rahmenhandlung an sich wird in Form eines retrospektiven Tagebuchs, das allein zur Vergangenheitsbewältigung erstellt wurde, präsentiert. Die Autorin verwendet zusätzlich Prolog und Epilog als literarische Stilmittel, die inmitten des subjektiven intimen Bekenntnisses einen Rahmen setzen. Darüber hinaus setzt sie unter den Epilog ein fiktives, zeitversetztes Datum. Der Leser soll den Eindruck gewinnen, die Aufzeichnungen seien im September 2001 beendet worden, was hinsichtlich der Ersterscheinung im Jahr 1991 nicht möglich ist.

Die Verschiebung der Erzählzeit, die in den achtziger Jahren platziert ist, signalisiert m. E. so etwas wie einen therapeutischen Ansatz der Vergangenheitsbewältigung. Die Protagonistin zweifelt immer wieder an ihrer Normalität und zeigt dies durch Nachschlagen des Wortes „pervers“. Die Möglichkeit, mit krankhaften Zügen behaftet zu sein, zieht sie durchaus in Betracht, da sie für die intensiven Gefühle für ihren Bruder keine Erklärung finden kann. Zusätzlich bringt die Autorin in ihren Roman eine psychologisch geschulte Frau mit ein, die für Amanda während der Krisenzeit die Rolle der älteren Schwester übernimmt. Man erkennt an der sensiblen Darstellung der Figuren den ausgeprägten Sinn der Jungautorin für Psychologie. Die zum Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung des Romans erst 24jährige Autorin schildert für ihr Alter beinahe zu selbstverständlich die Hoffnungslosigkeit einer inzestuösen Beziehung. Im vollen Bewusstsein darüber, dass die Beziehung keinerlei Zukunft haben kann, beschreibt sie im Epilog die Folgen der nicht weitergelebten Emotionen: Amanda heiratet den Gymnasiallehrer David und gründet mit ihm eine Familie. Diese Beziehung erlebt Amanda als positiv. Es

wird jedoch deutlich, dass sie ihm nicht dieselben intensiven Gefühle wie zuvor dem eigenen Bruder entgegenbringen kann. Ludvig verlobt sich dreimal, ohne zu heiraten. Er übernimmt den Handwerksbetrieb des Onkels und führt ihn erfolgreich. Im Alter von 47 Jahren stirbt er an Krebs. Die kurze Beschreibung der Krankheit aus Sicht der Protagonistin lässt sofort auf ein Zerfressenwerden durch die nicht gelebten Gefühle zur Schwester schließen. Während es Amanda in der neuen Beziehung gelingt, diesen Trieb soweit unter Kontrolle zu halten, dass er im Alltag nicht nach außen bemerkbar wird, zerbricht ihr Bruder daran. Die Unterdrückung seiner Bedürfnisse, in Erdheims Sinn die Anpassung seiner eigenen Kultur an die gesellschaftlichen Normen³²¹, verkraftet er nicht.

Dieser unversöhnliche Schluss der Erzählung erinnert stark an Adoleszenzromane aus dem erwachsenenliterarischen Bereich. Während man bei einer 17jährigen Protagonistin in einem Jugendroman mehr Romantik in den ersten Liebesbeziehungen vermutet hätte, zeigt die Autorin anhand der Hoffnungslosigkeit stattdessen einen für die Jugendliteratur untypischen „vollendeten Pessimismus“³²². Das einzige Glück erlebt sie im Verbotenen. Die Unterdrückung der eigenen Gefühle führt nicht nur zu einer vorübergehenden Depression, sondern in letzter Instanz sogar zu Krankheit und Tod des Bruders.

Inhalt und Form des nächsten Romans von Katarina von Bredow „Als ob nichts wäre“ erinnern stark an „Ludvig meine Liebe“. Die Autorin greift auf bewährte stilistische Techniken und Inhalte zurück. Die m. E. sehr gelungene Übersetzung erfolgte auch hier durch Maike Dörries, die sich nicht nur mit einem Prosatext, sondern darüber hinaus auch mit Gedichten auseinandersetzen musste. Der Originaltext erschien 1999 bei Rabén & Sjögren in Stockholm unter dem gleichnamigen Titel „Som om ingenting“. Die deutsche Übersetzung kam im Jahr 2000 bei Beltz & Gelberg in Weinheim heraus. Die Taschenbuchausgabe, die für die Analyse verwendet wird, erschien in der Reihe Gulliver. Zwischen „Syskonkärlek“ und

³²¹ Ich greife hier auf Erdheims „Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit“ zurück. Die Vergesellschaftung der eigenen Kultur meint in diesem Fall den Balanceakt zum Ende der (verlängerten) Adoleszenz, der auf einen Ausgleich der Es- und Überich-Instanz im eigenen Ich abzielt. In der dargestellten Ludvig-Figur konnte dieser Ausgleich nicht erfolgen. Die Kräfte der Es-Triebe konnte er nicht unterdrücken. Das Inzestverbot stand als Überich auf der anderen Seite. Im Falle Ludvigs würde Erdheim vermutlich von einer „zerbrochenen Adoleszenz“ (Erdheim 1992, 316) sprechen.

³²² Vgl. Ewers 1992, 294

„Som om ingenting“ liegen acht Jahre, in denen sich die Autorin weiter entwickelt hat. Dennoch zeichnet sie in den Nebenfiguren Familienkonstellationen und Frauenbilder, die man zeitlich eher in einem früheren Text vermutet hätte.

Die Autorin verzichtet in diesem Roman auch auf eine explizite Ortsbenennung. Der Leser erfährt lediglich, dass die nächste größere Stadt mit einem kulturellen Angebot 70 Kilometer entfernt ist. Diese dezenten, aber dennoch nicht zu übersehenden Hinweise lassen das Augenmerk schnell auf die Biographie der Autorin fallen. Seit ihrer Rückkehr aus Spanien lebt sie nach eigenen Angaben in Småland. Die in „Wie von nichts“ geschilderten Verhältnisse könnten implizit als Abrechnung mit bestimmten gesellschaftlichen Konstellationen in Småland gelesen werden.³²³

Der Inhalt erscheint banal, denn es geht auf der ersten Blick um nichts anderes als um die aussichtslose Liebe einer jungen Frau zu einem verheirateten Mann. Die Beziehung zehrt stark an den Nerven der 22jährigen Protagonistin Elin. Die Handlung beginnt damit, dass sie in einem Schreibkurs der Volkshochschule den Vater ihrer besten Freundin Tessa trifft. Hier lernt sie ihn von einer neuen Seite kennen. Beide teilen eine gemeinsame Vorliebe, durch die sie sich von ihrem alltäglichen Umfeld abgrenzen. Zwei Außenseiter treffen aufeinander. Innerhalb der kleinbürgerlichen Struktur kämpfen beide um ihre Anerkennung als Künstler. Paul als ausgebildeter Ingenieur arbeitet sozusagen „fachfremd“ in seiner Schreinerei. Ein Einblick in seine sonstige berufliche Existenz wird nicht gegeben. Auch Elin's berufliche Situation erscheint aus dem Blickwinkel ihres sozialen Umfeldes nicht befriedigend. Mit ihren 22 Jahren hat sie sich um keinerlei Ausbildung bemüht und außerhalb des Volkshochschulkurses noch nichts veröffentlicht. Dennoch genießt sie dort Anerkennung. Ihren Unterhalt verdient sie sich durch die Arbeit in einem kleinen Süßwarengeschäft. Durch die gemeinsamen Gespräche über Literatur kommen sich Elin und Paul näher. Es entwickelt sich eine Affäre, in der Elin die Initiative ergreift. Der erste Sexualkontakt in Form eines kurzen „Standes“ auf dem Schreibtisch in Pauls Werkstatt bildet den Wendepunkt. Die platonische Liebe wird zur Leidenschaft, die Elin in die Verzweiflung treibt. Ihr selbst bedeu-

³²³ Vgl. Katarinas sida, biografi im Internet unter <http://hem.passagen.se/kavo0729/biografi.html> (Ausdruck vom 01.09.2002)

tet die Beziehung wesentlich mehr als Paul, der in Elin lediglich ein wenig Abwechslung vom Ehealltag sucht.

Was die Darstellung des Milieus und beider Familien betrifft, so schildert die Autorin m. E. Umstände und äußere Gegebenheiten, die aus heutiger Sicht überholt erscheinen. Dies lässt sie die Protagonistin auch selbst aussprechen. Eine Mutter, die das Brot noch selbst backt und ausschließlich ihre Rolle als Hausfrau lebt, wirkt ebenso antiquiert wie der Vater mit seinem traditionellen Rollenbild, der nicht wahrhaben will, dass seine längst volljährigen Kinder nicht mehr am gemeinsamen Familienurlaub teilnehmen. Elins Berufswunsch „Schriftstellerin“ erscheint ihm genauso absurd wie die Pläne des Bruders, eine Laufbahn als Tänzer einzuschlagen. Das Bild, das der Leser vom Vater hat, verdüstert sich noch zusätzlich durch Einblicke in die Vergangenheit der Familie. Der Vater hatte die Mutter geschlagen. Erst als sich Mutter und Kinder gemeinsam gegen den Vater durchsetzen, ändert sich dessen Denken.

In Pauls Familie sieht es ähnlich aus, auch wenn dort ein wenig mehr Harmonie vorherrscht. Pauls Problem besteht darin, dass er sich mit seinen schönggeistigen Interessen von seiner Familie nicht angenommen fühlt. Frau und Tochter achten mehr auf materielle Dinge. Die Neigung zum Künstlerischen teilt er ausschließlich mit Elin. Dennoch möchte er auf die Bequemlichkeiten in seinen Alltagsroutinen nicht verzichten und hält die Ehe aufrecht.

Ähnlich wie im ersten Roman der Autorin verzweifelt die Protagonistin so sehr an ihren starken Gefühlen für den unerreichbaren, verbotenen Partner, dass sie erkrankt. Auch in diesem Roman beschreibt die Autorin den Zustand als eine Art Krankheit, die überwunden werden muss: „Vielleicht bin ich ja gar nicht verliebt. Vielleicht habe ich ja Krebs oder sowas. Das wäre doch gut. Dagegen gibt es wenigstens Medikamente“ (Bredow 2002, 149). Mit ihren 22 Jahren hat sie die Pubertät zwar längst überwunden, kommt aber auch in diesem Stadium der verlängerten Adoleszenz nicht über die enttäuschte Beziehung hinweg. Das Erlebnis manifestiert sich bei ihr in einem starken Ekel vor dem eigenen Körper, der bereits vor dem ersten Sexualkontakt mit Paul einsetzt: „Mit meinem Körper hat sich eine Wandlung vollzogen. Er ist weiß und porös, die Kälte dringt direkt in

ihn ein. Als ob er sich auf seinen Tod vorbereitete. Als ob der Verwesungsprozess bereits eingesetzt hätte. Manchmal kommt es mir so vor, als ob ich streng riechen würde. Der Bodensatz meines Innern ist aufgewühlt worden und die trübe Flüssigkeit wird durch meine Hautporen heraus gepresst“ (Bredow 2002, 150). Derartige Gefühle von Abneigung gegen den eigenen Körper findet man häufig bei Pubertierenden, wenn sie in Essstörungen flüchten, um die Entwicklung des eigenen Körpers aufzuhalten.

Über die weiteren Beziehungen Elin erfährt man nicht viel. Im Vergleich zu ihren Gefühlen für Paul scheint ihre Verbindung zu Jonas von wesentlich kindlicherer Natur zu sein. Erwachsen fühlt sie sich erst an Pauls Seite, kann diese Erfahrung jedoch in keiner Weise genießen. Letztlich ist die Affäre mit Paul nichts anderes als die Motivation zum Auszug aus dem Elternhaus, der als Initiationsereignis interpretiert werden kann. Der Ausweg erfolgt dadurch, dass Elin kurz entschlossen mit ihrem Bruder Peter die Kleinstadt verlässt und nach Stockholm zieht. Eine genaue Perspektive hat sie noch nicht. Dennoch möchte sie ihre Geschichte mit Paul aufschreiben und einen Roman daraus machen. Er soll den Anfang ihrer Karriere als Schriftstellerin bilden.

Wenn man von einem autobiographischen Roman ausgeht, ist der Grad an Vergangenheitsbewältigung sehr gering.³²⁴ Die gesamte Erzählung ist im Präsens gehalten. Die für einen Jugendroman extrem kurz gehaltenen Kapitel gewähren durch die Ich-Erzählweise sehr viel Einblick in das Seelenleben der Protagonistin. Ihre Briefe an Paul, die einigen Kapiteln vorangestellt und kursiv gedruckt sind, stellen diesbezüglich noch einmal eine Steigerung dar. Sie drücken das aus, was auch innerhalb der Beziehung nicht gesagt werden darf. Die Briefe haben eine ähnliche Funktion wie die Tagebuchaufzeichnungen in „Ludvig meine Liebe“. Man erkennt in ihnen ein Rückzugsmoment, das als emotionales Ventil dient. Bredow stattet alle ihre jugendlichen Hauptfiguren mit künstlerischen Fähigkeiten aus. Während die Protagonistin in „Syskonkärlek“ begeistert malt und zeichnet, verfügt Elin über eine ausgeprägte Leidenschaft fürs Schreiben. Ihr Bruder Peter strebt eine Laufbahn als Tänzer an.

³²⁴ Vgl. Lathey 1999, 77-87

Der Text aus den späten neunziger Jahren vereint Merkmale des Adoleszenzromans der achtziger und der neunziger Jahre. Von postmodernen Zügen kann man m. E. nicht sprechen. Ähnlich wie im ersten Roman der Autorin und wie in den analysierten Texten der neunziger Jahre liegt der Fokus auf der Privatsphäre der jungen Helden. Hier findet, ebenso wie in den Texten der neunziger Jahre, eine Abkehr vom gewohnten Bild aus den achtziger Jahren statt. Der dargestellte Konflikt findet ausschließlich im Mikrokosmos „Familie“ statt. Ein außerfamiliäres Umfeld wird nicht beleuchtet. Hier erkennt man Parallelen zu den Texten aus den neunziger Jahren. Im Vergleich zur Protagonistin aus „Ludvig meine Liebe“ erscheint Elin vergleichsweise alt. Sie entspricht damit Gansels Rede von einer adoleszenten Heldin, die durchaus über zwanzig Jahre alt sein darf.³²⁵ Auch dieser Aspekt bestätigt eine Abkehr von traditionellen Mustern des jugendliterarischen Adoleszenzromans.

Das dargestellte familiäre Umfeld entspricht jedoch in keiner Weise denjenigen Familienkonstellationen, die aus den Texten der neunziger Jahre und aus dem ersten Text der Autorin bekannt sind. Es erscheint beinahe wie eine Rückentwicklung aus dem progressiven schwedischen Kontext, den sie in ihrem Erstlingswerk schildert. Die Schilderung einer vollkommen antiquierten Mutterfigur lässt sich vielmehr in das Anfangsstadium der Texte aus den achtziger Jahren einordnen. Sowohl die Wohnsituation aller jugendlichen Hauptpersonen beider Romane als auch ihre berufliche Orientierungslosigkeit, die man innerhalb der modernen Romangruppe nur bei einer Protagonistin (Kamalas Buch) vorfindet, sprechen dies wiederum für eine Abkehr von der Moderne. Elin, ihr Bruder sowie Freundin Tessa leben noch zu Hause, obwohl sie die Schule längst abgeschlossen haben. Die Konfliktsituationen, die durch das Unverständnis der Eltern für die Haltung ihrer Kinder in beruflicher Hinsicht entstehen, nehmen immer mehr zu. Ein endgültiges Urteil bezüglich der literaturgeschichtlichen Einordnung erscheint in diesem Fall problematisch. Fest steht jedoch, dass Katarina von Bredow die radikale Entwicklung einer Protagonistin aus den neunziger Jahren in ein Weltbild der achtziger Jahre einbettet. Die literarische Umsetzung bleibt jedoch überaus modern.

³²⁵ Vgl. Gansel 2000, 360

Schlussbemerkungen

Die dargestellten Texte aus den achtziger und neunziger Jahren lassen sich trotz einer größeren Radikalität bezüglich der Behandlung von Tabuthemen nicht in die Postmoderne einordnen. Die Arbeitshypothese hat sich bestätigt. Abschließend werden die Argumente hierfür noch einmal zusammengetragen.

Auf stilistischer Ebene liegen ausschließlich personale Erzählformen vor. Die Innenperspektive dominiert als typisch modernes Stilmittel bei der psychologischen Darstellung der Figuren.³²⁶ Dieses Merkmal findet sich sowohl bei Texten aus den achtziger Jahren als auch bei Texten aus den neunziger Jahren. Postmoderne Erzählweisen kommen, bis auf eine Ausnahme, nicht vor. In Pohls „Jan mein Freund“ liegen Ansätze dazu vor. Die bereits erwähnte Schlusszene entspricht der Überblendung im Film.³²⁷ Hier macht sich, einmalig in der gesamten Textgruppe, der Eindruck von Hektik bemerkbar, die den enormen psychischen Druck des Protagonisten zum Ausdruck bringt. Im selben Roman erkennt man zudem an einigen Stellen so etwas wie eine ironisierende Erzählweise speziell in Bezug auf Darstellungen des Alltags. Die „nuancierte Doppelperspektive“³²⁸ lässt auf die Anwesenheit eines reflektierenden erwachsenen Erzählers schließen, der im Nachhinein die eigene kindliche Naivität an einigen Stellen verspottet. Diese tritt besonders offen bei den Schilderungen der eigenen mittelständischen Familie, des konservativen Schulsystems und der Darstellung der Jungenclique zu Tage. Rückwirkend erlebt der mittlerweile erwachsene Erzähler die eigene behütete Kindheit im Vergleich zu Jans familienloser Existenz als Paradies. Von einer postmodernen „Alltagsironisierung“³²⁹, wie Schweikart sie beschreibt, kann man jedoch auf keinen Fall sprechen.

Alle anderen Texte dieser Gruppe behalten die ruhige, bisweilen melancholische Erzählhaltung bei, die sowohl aus Texten der literarischen Moderne als auch aus den siebziger Jahren bekannt ist.³³⁰ Die Texte von Edelfeldt und Bredow erinnern stark an eine neue Radikalität, die in Schweden in den siebziger Jahren vertreten

³²⁶ Vgl. Mählqvist 1981, 5

³²⁷ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 77

³²⁸ Ebd. 73

³²⁹ Schweikart 1999a, 16

³³⁰ Vgl. Mählqvist 1981, 5-6

wurde. „Jim im Spiegel“ entspricht mit Blick auf Form und Stil der literarischen Form der Selbstbiographien von Jugendlichen.³³¹ Ebenso verhält es sich mit beiden Texten von Katarina von Bredow, die unter Verwendung von Rückgriffen auf Tagebücher eine Scheinobjektivität schafft und dadurch den Schluss der Romane grausamer erscheinen lässt. Der dargestellte Pessimismus, der, mit Ausnahme des dänischen Romans, in den Texten vorhanden ist, erschwert zudem die Zuordnung der Romane in Handlungssysteme.³³² Weder der Stil noch die Inhalte der Romane geben Aufschluss darüber, ob sie als Jugend- oder Erwachsenenbuch auf den Markt kommen. Würde man einen offenen oder negativen Romanausgang als Merkmal für einen Erwachsenenroman festlegen, dann stellt sich in Bezug auf diese Textgruppe die Frage, warum gerade „Ganz nah und doch so fern“ von Kirsten Holst in Dänemark bis heute als Erwachsenenbuch gilt. Dieser Text ist m. E. derjenige innerhalb der dargestellten Gruppe, der sich mit den wenigsten Zweifeln als Jugendroman kategorisieren lässt, und eines der Hauptargumente besteht m. E. in einem vergleichsweise moderaten Romanausgang. Ein originärer Erwachsenenroman endet damit, dass der Protagonist mit der Freundin eine Reise plant, während der sehr viel jüngere Held in Pohls Jugendroman allein mit der Trauer um den Freund zurechtkommen muss.

Die gleichberechtigte Behandlung allgemein- und jugendliterarischer Adoleszenzromane zieht sich seit der jugendliterarischen Eingemeindung allgemeinliterarischer Texte ins jugendliterarische Handlungssystem ab 1970³³³ durch Moderne und Postmoderne. Die Einordnungsprobleme auf der Handlungsebene sagen demnach nichts über die Epoche der Textgruppe aus. Eine für einen Jugendroman ungewohnte Radikalität alleine qualifiziert einen Text noch nicht als postmodern.

In Bezug auf die Motive bestätigt sich der Eindruck, es mit Texten der Moderne zu tun zu haben. Zwar werden die dargestellten Tabus härter und unversöhnlicher, trotzdem erlangen sie noch nicht die Qualität der Postmoderne. Klassische Beispiele eines postmodernen Adoleszenzromans sind m. E. „Einfach unwiderstehlich“ und „Relax“. Hier werden ausschweifende One-Night-Stands, die unter Alkohol- und Drogeneinfluss stattfinden, dargestellt, die mehr auf Betäuben abzielen

³³¹ Vgl. Ebd. 6

³³² Vgl. Ewers 1992, 294

³³³ Vgl. ebd. 292

und romantische Verliebtheitsgefühle vermissen lassen. In diesen Texten geht es um vorübergehende Lebensstile, nicht um tiefe Beziehungen. Vermittelt werden alltagsästhetische Erlebnisroutinen gemäß Schulzes Spannungsschemas und entsprechende Erlebnisreize. Beide Autoren schildern eine Partykultur, in der sich die Helden im College- und Studentenalter durch Drogen und Sex betäuben. Die Beziehungen wirken nicht nur kurzlebig, sondern auch oberflächlich. Zudem mangelt es den Helden an Interessen, Perspektiven und Zielen.

Mit derartigen Erlebnisreizen haben die Erlebnisroutinen in der hier untersuchten Romangruppe nichts gemein. Es geht um ungewöhnliche, bisweilen sogar „verbotene“ Liebesbeziehungen. Einerseits sind die dargestellten Tabus in den Romanen von Bredow und Pohl auf Grund ihrer Außergewöhnlichkeit individuell genug, um der Bedingung der Postmoderne, eine Individualisierung innerhalb einer bereits individualisierten Welt zum Ausdruck bringen zu müssen³³⁴, zu erfüllen. Hier wird in der Darstellung der Tabus ein erhöhtes Maß an Radikalität zum Ausdruck gebracht, die diese Texte von modernen Texten unterscheidet. Andererseits fordert die Postmoderne stärkere Erlebnisreize, die sich viel eher in einer schnelllebigen und enttabuisierten „Sex, Drugs and Rock’n Roll“-Mentalität finden als in den vergleichsweise ruhigen und überaus reflektierten Charakteren der vorliegenden Romangruppe. Die Einordnung eines Textes in Moderne oder Postmoderne kann nicht durch ein einzelnes Motiv, durch ein Stilmittel oder durch die Verwendung einzelner Codes vorgenommen werden. Vielmehr geht es um einen Gesamteindruck, der sich durch Form und Stil, durch Themen und Motive sowie durch Lebensstile und Routinen als Ganzes vermittelt. Diese weiteren Kriterien erfüllen die analysierten Texte dieser Gruppe nicht.

Die Analyse dieser Romangruppe hat gezeigt, wie vielschichtig die Gattung „Adoleszenzroman“ ist.³³⁵ Während die Textgruppen der achtziger und neunziger Jahre verhältnismäßig homogen erscheinen, könnten die analysierten Texte der vorliegenden Textgruppe auf thematischer und stilistischer Ebene kaum unterschiedlicher sein. Bereits die Tatsache, dass die Altersspanne der Protagonisten mehr als zehn Jahre umfasst, lässt darauf schließen, dass hier keine homogene Textgruppe vorliegt. Auch werden vollkommen unterschiedliche

³³⁴ Vgl. Ewers 1994, Gansel 2000

³³⁵ Vgl. Gansel 2000, 373

Stadien und Themen der Adoleszenz geschildert. Schmerzhaftes Initiationserfahrungen in Form des Sterbens eines Freundes führen vor bzw. kurz nach der Pubertät zu Reifungsprozessen. In einem Fall führt der Reifungsprozess zu einer tieferen Liebesbeziehung, bei „Ganz nah und doch so fern“. Der Protagonist aus Pohls Roman ist hierfür jedoch noch zu jung. In „Jim im Spiegel“ führt das Coming-out eines homosexuellen Jungens zur Trennung vom Vater, zu einer intensiveren Beziehung zur Mutter und zum ersten festen Partner. Inzest und die Beziehung zu einem verheirateten Mann werden den beiden weiblichen Protagonisten dieser Gruppe zum Verhängnis und ziehen schmerzliche Desillusionierungsprozesse nach sich.

Nicht alle der dargestellten Tabus gelten heute noch als Tabus. Homosexualität hat sich im Zeitalter gesetzlich zulässiger Homoehen, in dem die Beziehung zu einem gleichgeschlechtlichen Partner vor dem Gesetz anerkannt wird, ins Alltagsbild integriert. In dieser Hinsicht stoßen eine inzestuöse Beziehung zum eigenen Bruder sowie Missbrauch und Transvestismus eines Kindes auf immerwährende Grenzen. Hierdurch erhalten „Jan, mein Freund“ und „Ludvig meine Liebe“ in Bezug auf Tabuthemen immerwährende Aktualität. Die Faszination verheirateter Männer auch der Sicht allein stehender (junger) Frauen und Seitensprünge dieser Art bieten von jeher thematische Stoffe für literarische Gattungen aller Art, so dass auch „Als ob nichts wäre“ thematisch als zeitlos eingestuft werden kann.

4. Skandinavische Adoleszenzromane der Postmoderne

Im nachfolgenden Kapitel werden Adoleszenzromane aus Skandinavien vorgestellt, die sich vom Adoleszenzroman der Moderne inhaltlich und stilistisch unterscheiden. Ob man tatsächlich von einer „Postmoderne“ sprechen kann, wird sich herausstellen. Fest steht jedoch, dass sich in dieser Textgruppe etwas entwickelt, was man bis zu diesem Zeitpunkt aus Skandinavien nicht kannte. Wenn man davon ausgeht, dass Adoleszenzromane als Spiegel der jeweiligen Adoleszenzprozesse ihrer Entstehungszeit gelesen werden können, erkennt man an den nachfolgenden vier Romanen, dass sich in dieser Zeit auf der literarischen Ebene eine Wandlung vollzieht. Die Texte unterscheiden sich thematisch und stilistisch von den anderen der Analyse. Auch wenn die Erzählweise in allen drei Texten personal bleibt, so erkennt man eine Distanzierung des Erzählers vom Erzählten. Die reflektierende Stimme eines erwachsenen Erzählers aus der nuancierten Doppelperspektive³³⁶ wird von einem ebenfalls rückblickenden, aber stark ironisierenden Erzähler abgelöst. Gansel beschreibt die Erzählhaltung mit Blick auf eine postmoderne Textgruppe wie folgt: Übermittelt wird ein „durch eine Medien- und Erlebnisgesellschaft geprägte[s] Lebensgefühl [...] Die Autoren treten gänzlich hinter ihre Figuren zurück, es wird auf jegliche Kommentierung oder versteckte Wertungen verzichtet, der „implizierte Autor“, das Wertsetzungssystem des Textes, ist mit den Jugendfiguren identisch.“³³⁷ Das Anstößige entwickelt sich nicht durch die Darstellung bestimmter Tabus an sich, sondern durch das Fehlen einer moralisierenden Instanz.³³⁸ Distanzierung durch Ironisierung herrscht in allen dieser Beispiele vor.

Stärker als in den anderen analysierten Romangruppen springt das Problem der Adressierung ins Auge. In seinem Aufsatz über die Vermarktung von Jugendbüchern kommt Ralf Schweikart zu dem Ergebnis, dass die Grenzen zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Bereich der Literatur mit einer gewissen Vehemenz aufrecht erhalten würden, während sie in anderen Medien bereits deut-

³³⁶ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996, 73

³³⁷ Gansel 2000, 384.

³³⁸ Vgl. Kaulen 1999, 9

lich gelockert seien.³³⁹ Von den vier analysierten Texten der postmodernen Gruppe erscheinen lediglich zwei im Handlungssystem Kinder- und Jugendbuchmarkt, nämlich in der deutschen Übersetzung bei dtv-pocket und bei Arena in der Reihe „Chili“. Die anderen kamen sowohl im Heimatland Norwegen als auch in der deutschen Übersetzung in belletristischen Reihen heraus.

Keiner der vier Romane wurde bisher innerhalb der gattungstheoretischen Diskussion wahrgenommen. „So lonely“ erscheint lediglich im Literaturverzeichnis in Carsten Gansels Handbuchartikel. Als Beispiele für postmoderne Adoleszenzromane werden ausschließlich Texte aus dem angloamerikanischen und deutschen Sprachraum herangezogen. Es ist anzunehmen, dass einerseits die Erscheinungsdaten der Übersetzungen eine Rolle spielen und dass die Texte andererseits nicht so bekannt sind. „Yesterday“ von Lars Saabye Christensen erschien bereits 1989 in deutscher Übersetzung, wurde jedoch von der jugendliterarischen Forschung zum Adoleszenzroman mehrerer Handlungssysteme nicht behandelt. Die Vielschichtigkeit des Romans in Bezug auf die unterschiedlichen Lesarten, das Nebeneinander von Tragik und Komik sowie eine auffallende Bitterkeit und Härte der Initiationsereignisse hätte die Diskussion um Radikalität im Adoleszenzroman bereichert.

Ähnlich verhält es sich mit „Die Tage müssen anders werden. Die Nächte auch“ und „So lonely“. Beide Romane wurden in der aufgeführten Forschung nicht erwähnt. Sie hätten jedoch m. E. die Diskussion um den postmodernen Adoleszenzroman ergänzt. Beide stellen die Vermittlung eines besonderen Lebensgefühls in den Vordergrund, bei der die Erzähler hinter ihre Hauptfiguren zurücktreten.³⁴⁰ Der einzige Roman, der als Übersetzung noch nicht lange genug auf dem Markt ist, um in die gattungstheoretischen Diskussion integriert zu werden, ist „Gekrallt“ von Erlend Loe. Der Roman erschien erst im Jahr 2000 in Deutschland.

³³⁹ Vgl. Schweikart 1999a, 15

³⁴⁰ Vgl. Gansel 2000, 380-384

a) Pop- und Partykultur im Zeitalter der Beatles.

Lars Saabye Christensen: „Yesterday“ (Norwegen)

Der Roman „Yesterday“ des norwegischen Bestsellerautors Lars Saabye Christensen erschien in Norwegen 1984 unter dem Originaltitel „Beatles“. Sowohl in Norwegen als auch in Deutschland erschien er als Erwachsenenbuch im Bereich Belletristik. Übersetzt wurde der Text von Christel Hildebrandt. Die erste deutsche Übersetzung kam 1989 im Popa Verlag München heraus, die erste Taschenbuchauflage erschien bei Goldmann. Man erkennt bereits auf den ersten Blick, dass sich der Roman von den anderen bisher behandelten unterscheidet. Zunächst springt die Textlänge ins Auge, die auch längere jugendliterarische Texte wie beispielsweise „Ein paar richtig schöne Tage“ deutlich übersteigt. Der 572 Seiten lange Roman weist drei Teile auf. Man könnte sich den Roman auch als Trilogie in drei Einzelbänden vorstellen, in der ein ähnlicher Rahmen für die erzählte Zeit gesetzt wird wie in Holsts Louise-Trilogie oder in Wahls Emma-und-Daniel-Trilogie. Die erzählte Zeit umfasst sieben Jahre (Frühling 1965 bis Winter 1972). Auch die Einteilung des Textes weist ein außergewöhnliches System auf: Die einzelnen Teile haben keine Überschriften. Die Kapitel sind nach Beatles' Titeln in Originalsprache benannt (erster Teil der Kapitelüberschrift). Im zweiten Teil der Kapitelüberschrift werden Jahreszeit und Jahreszahl genannt. Der Titel des ersten Kapitels heißt in der deutschen Übersetzung folgendermaßen: „I feel fine. Frühling 1965“. Gründung und Auflösung der Beatles setzen den zeitlichen Rahmen für den Roman.

Wir haben es mit einem Jugendroman zu tun, der nicht explizit für Jugendliche geschrieben wurde, also nicht zur „spezifischen Kinder- und Jugendliteratur“³⁴¹ gehört. Vielmehr handelt es sich um die Darstellung der gesamten jugendlichen Lebensabschnittsphase des Protagonisten. Deshalb kann man den Text, ebenso wie die anderen analysierten Texte aus dem allgemeinliterarischen Handlungssystem, durchaus in die Gesamtheit der Texte der „intentionalen Kinder- und Jugend-

³⁴¹ Ewers 2000, 23

literatur³⁴² einordnen. Zu Beginn der Handlung steht für Kim gerade der Wechsel von der Grund- auf die Realschule bevor. Er ist etwa 13 Jahre alt.³⁴³

„Yesterday“ kann man als Roman nur schwer in eine bestimmte Gattung einordnen. Die Kategorisierung erweist sich wegen der vielen Facetten als problematisch. Der Roman lässt sich sowohl als Kindheitsroman als auch als Adoleszenzroman rezipieren. Durch inhaltliche Komponenten kann man ihn durchaus auch zur so genannten „Popliteratur“³⁴⁴ zuordnen, weshalb eine Analyse unter dem Stichwort „Postmoderne“ gerechtfertigt ist. Beim Poproman handelt es sich um keine eigene Gattung. Ein Stück weit lässt sich der Text auch als Schulroman lesen, der, ebenso wie der Poproman, zur Gattung „Adoleszenzroman“ gehört. Im Rahmen der Analyse wird „Yesterday“ als postmoderner Adoleszenzroman behandelt, da Protagonist Kim in den sieben Jahren der erzählten Zeit seine Adoleszenz von den Anfängen der Pubertät bis hin zum Stadium der verlängerten Adoleszenz zu Beginn seines Studiums durchlebt. Begleitet wird er hier größtenteils von seiner Jugendclique, die sich aus Seb, Gunnar und Ola zusammensetzt. Verglichen mit den bisher analysierten Texten liegt hier mit Abstand die längste Adoleszenzphase vor, die innerhalb eines Textes erfasst wurde. In den anderen Texten wurden lediglich einzelne Ausschnitte dargestellt.

Das Hauptinteresse der vier Jungen dreht sich um die Popgruppe „Beatles“. Die vier betrachten sich selbst als die norwegischen Beatles und versuchen, die Originalband zu kopieren. Während der gesamten Romanhandlung versuchen sie, eine Band zu gründen und eine norwegische Beatlesband ins Leben zu rufen. Die Band kommt nie zustande, obwohl sich die Mitglieder immer wieder mit jeweils einer Beatlesfigur identifizieren. Die ständige Identifikation mit der Popband beeinflusst den Protagonisten und seine Clique derart stark in Denken, Fühlen und

³⁴² Ebd. 18

³⁴³ In den sechziger Jahren wurde man in Norwegen noch mit sieben Jahren eingeschult und durchlief sechs Jahre lang die Grundschule. Mit 13 findet damals wie heute der Wechsel auf die Realschule statt, die weitere vier Jahre dauert. Anschließend folgt das zweijährige Gymnasium. Zur Mitte der neunziger Jahre erfolgten erste Versuche, die Kinder bereits im Alter von sechs Jahren einzuschulen, wie es beispielsweise in Deutschland die Regel ist.

³⁴⁴ Vgl. Schulte, Miriam (1999): Pop-Literatur und kultureller Wandel. Literarische Aneignungsweisen von Pop in deutschen Romanen der 90er Jahre. In: Deutschunterricht. Berlin 52. 1999. S. 348-356.

Handeln, dass man sich schon beinahe an Blake Nelssons „Cool Girl“ erinnert fühlt, einen jugendliterarischen Adoleszenzroman, der in der Forschung sowohl als postmoderner Adoleszenzroman als auch als Poproman³⁴⁵ behandelt wird.

Für eine Kategorisierung als Schulroman spricht die konstante Präsenz der Instanz „Schule“ im Verlauf des Romans. Während die Autoren der anderen Adoleszenzromane mit jugendlichen Helden im Schulalter die Schule an sich kaum thematisieren, bildet sie im Alltag des Protagonisten Kim einen festen Bestandteil. Emotionale Veränderungen in seinem Leben gehen immer mit schulischer Veränderung einher. Die beiden Schulwechsel stellen massive Einschnitte in Kims Entwicklung dar. Er ist sich der neuen Verantwortung und der jeweiligen Erwartungshaltung bewusst. Im gesamten Roman bedeutet Schule in erster Line Arbeit. Hausaufgaben und Vorbereitung auf Prüfungen spielen eine wichtige Rolle, auch wenn sie ab und zu vernachlässigt werden. Das Schulsystem erscheint autoritär, aber dennoch erträglich. Für einen Adoleszenzroman, der auf Kriterien der Postmoderne hin untersucht wird, erscheint dies ungewöhnlich, da der Schulroman eher als Subgattung des traditionellen Adoleszenzromans zu betrachten ist,³⁴⁶ der als literarisches Erzählmuster für den modernen Adoleszenzroman sowohl im jugendliterarischen als auch im allgemeinliterarischen Literatursystem fungiert.³⁴⁷ Zudem erwartet man von postmodernen Helden eher, dass sie sich über Erziehungs- und Ausbildungsinstanzen hinwegsetzen. In Christensens Text bietet die Schule noch einen weiteren Aspekt, der die literaturgeschichtliche Zuordnung erschwert.

Neben der Rolle als Lehranstalt nimmt die Schule die Funktion des Partyortes ein. Aufwändige Abschlussbälle und Klassenfeste bilden den Hintergrund für eine erlebnisorientierte Jugendkultur, die durch Alkohol, Partys und Zigaretten gepflegt wird. Mit zunehmendem Alter findet im Rahmen der Festivitäten ein ausgeprägter Alkohol- und später auch Drogenkonsum statt. Während der Schulfeste spielt auch eine Schulband, wodurch ein Bezug zur Popliteratur hergestellt wird. Insgesamt beschreibt Christensen in seinem Roman durch die Partykultur alltagsästhetische Erlebnisroutinen, die Gerhard Schulze im Rahmen seiner Schematik

³⁴⁵ Vgl. ebd. 348-356

³⁴⁶ Vgl. Gansel 2000, 373-374

³⁴⁷ Vgl. Ewers 1989, 1992

dem „Spannungsschema“³⁴⁸ zuordnet. Mit zunehmendem Alter betrinkt sich der Protagonist immer öfter und die Alkoholorgien werden intensiver, erhalten einen derben Beigeschmack. Ein wenig fühlt man sich als Leser an „Relax“ erinnert, wenn der Protagonist ins Waschbecken uriniert. Zum Alkohol treten bei den jugendlichen Helden mit der Zeit auch Drogen.

Die Entwicklung des Protagonisten erscheint im Text zu komplex, als dass man sie im Detail nacherzählen könnte. Das Ausleben und Entwickeln der eigenen Kultur im Sinne einer Abgrenzung von der Familienkultur³⁴⁹ dominiert vor der Sexualentwicklung. Zwar sammelt Kim bereits während der Schulzeit erste Erfahrungen mit Mädchen, von dauerhafteren und tieferen Beziehungen ist jedoch noch nicht die Rede. Seine erste Beziehung zu Nina scheitert, an deren Stelle tritt Cecilie. Der Autor beschreibt immer wieder offizielle Riten, die auf Integration der Kinder in den Kreis der Jugendlichen und später in den Kreis der Erwachsenen schließen lassen. Neben den Schulbällen und den Zeugnisausgaben stellt die Konfirmation im protestantisch orientierten Norwegen eine besondere Feierlichkeit dar. Christensen schildert mehrere Situationen des Konfirmandenunterrichts, in denen sich die Hauptfiguren jedoch eher auf ihre britischen Idole konzentrieren, als auf die Bibelarbeit. Die Kirche, vertreten durch den Pfarrer, bildet neben Eltern und Schule eine weitere autoritäre Instanz. In einer Kultur, in der eine kirchliche Trauung gleichzeitig die standesamtliche integriert, wirkt ein Aufbegehren gegen Kirche und Pfarrer sehr viel stärker als in unserer Tradition. Dennoch kann man bei den jugendlichen Helden nicht ausschließlich von einer Rebellion gegen die Instanz Kirche sprechen, sondern es erfolgt auch eine Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen: „Wir machten weiter beim Pfarrer, saßen jeden Mittwoch in dem muffigen Keller und wünschten uns weit weg. Wir fanden keine Gelegenheit zu fragen, warum Fred ertrunken war, ob Gott das so gewollt hatte. Aber eines Abends hatten wir Blut geleckert. John hatte gesagt, daß die Beatles größer seien als Jesus. Oh Gott, was für ein Aufstand! Das war schlimmer als Luther. Seb wollte es dem Pfarrer direkt ins Gesicht schleudern. Aber Father McKenzie kam ihm zuvor und fragte statt dessen, ob Seb das Inhaltsverzeichnis des Neuen Testaments auswendig könne“ (Christensen 1997, 223). Mit „Father Mc Kenzie“ wurde eine

³⁴⁸ Vgl. Schulze, Gerhard (2000): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. 8. Auflage. Frankfurt/New York. Campus Verlag, 2000. 153-158.

³⁴⁹ Vgl. Erdheim 1992, 316

weitere Figur aus der Beatles-Ära in den Roman übernommen. Er taucht in dem Lied „Eleanor Rigby“ (1966) auf.

Zu den offiziellen Riten treten Initiationsereignisse, die den Protagonisten und seine Kameraden immer weiter die kindliche Naivität vergessen lassen. Noch im ersten Teil des Romans stoßen die zu dieser Zeit noch kindlichen Protagonisten beim Spielen auf einen toten Mann im Meer. Dieses Ereignis traumatisiert die Jungen: „Sie kamen mit einem nackten, blauen Körper rauf, als hätte das Wasser abgefärbt. Er war völlig steif, der Mund war riesig und weit geöffnet. Er war sicherlich noch nicht so alt, jünger als mein Vater [...] Das war das erste Mal, daß ich einen Menschen sah, der nicht mehr lebte. Gunnar kotzte, als wir nach Hause fuhren“ (ebd. 60). Der Tod eines Klassenkameraden zu einem späteren Zeitpunkt ruft ähnliche Reaktionen hervor. Diesmal trifft der Tod keinen Unbekannten, sondern ein Mitglied der Peer-group. Zu Reaktionen wie Angst und Ekel tritt bei den Jungen eine Reihe offener Fragen und Schuldgefühle, da es sich um einen Außenseiter aus einem sozial schwachen Milieu handelt.

Existenzielle Fragen der Sinnfindung begleiten den Protagonisten durch den gesamten Roman. Als historisches Ereignis im Hintergrund spielt der Krieg in Vietnam eine große Rolle. Mit fortschreitender Handlung wird die anfangs heile Welt des Protagonisten brutaler. In Gedanken nimmt er Abschied von seiner Kindheit und von seinem Kindheitstraum, den Beatles: „Ich war erschöpft, die Träume spielten Fangen mit mir, und ich kam nicht von ihnen los. Bilder und Geräusche mischten sich zu einem roten Alptraum: Jesenius' Gesang, der Krieg im Fernsehen, ein Fliegeralarm, ein Telefon, das niemand abnahm. Und an den Wänden, die mich umschlossen: Bilder von den Beatles. Ich erkannte sie nicht wieder. Sie sahen nicht mehr so aus wie vorher. Wir ähnelten uns selbst nicht mehr“ (Christensen 1997, 222-223). Dieser Ausspruch des Protagonisten zu einem verhältnismäßig frühen Zeitpunkt des Romans trifft auch auf seine Situation zum Ende der Handlung hin zu. Mit der Auflösung der Beatles trennen sich zunächst auch die Wege der Cliquesmitglieder. Während in den anderen Adoleszenzromanen jeweils in unterschiedlicher Form ein Neuanfang aufgezeigt wird, wirkt das Auseinanderleben der Jugendlichen beinahe so trostlos wie das Ende der Beatles-Ära. Besonders hart trifft es Kim, der, zu Unrecht einer Straftat bezichtigt, schließlich

in der Psychiatrie landet. Zu seiner Rettung kommt die Clique jedoch noch einmal zusammen und verhilft Kim zur Flucht. Sein Weg führt ihn auf eine Fähre, mit der er das Land verlässt. Über die Zukunft erfährt man nichts. Allerdings gibt es einen Fortsetzungsroman.

Fazit

Die verschiedenen Gattungen, die in „Yesterday“ enthalten sind, wurden bereits genannt. Die Thematiken der „Popliteratur“ rechtfertigen eine Einordnung in die Postmoderne, während der Schülerroman das Erzählmuster für einen modernen Adoleszenzroman darstellt. In „Yesterday“ sind hinsichtlich der Gattung, des Stils und der enthaltenen Themen Moderne und Postmoderne vereint. Die Gattung „Adoleszenzroman“ allein reicht für eine Zuordnung nicht aus. Die reflektierte, teils introvertierte Erzählhaltung, die an einigen Stellen die Sicht des Protagonisten oder eines seiner Freunde, an anderer Stelle die der gesamten Clique fokussiert, erinnert eher an die Moderne als an die Postmoderne. Auch die Verwendung obszöner Vokabulars oder dialektale Prägungen sind im modernen skandinavischen Adoleszenzroman nicht selten. Ein weiteres Argument für die Anlehnung an eine moderne Tradition ist die Präsenz eines politischen Konflikts im Hintergrund. Ebenso wie bei den anderen Texten aus den achtziger und neunziger Jahren dominiert der persönliche Konflikt des Protagonisten vor dem öffentlichen.

Für die Postmoderne sprechen die Themen an sich, nicht ihre Darstellungsform. Die ausgelebte Kultur der Helden im Kindes- und im Jugendalter unterscheidet sich stark von allem, was in den anderen analysierten Texten als „modern“ herausgehoben wurde. Das Leben der Clique erscheint, im Gegensatz zu dem der anderen Romanhelden aus den achtziger und neunziger Jahren, überfüllt mit Erlebnisroutinen und Gebrauchsgegenständen, die dem Spannungsschema³⁵⁰ zuzuordnen sind. Lange bevor für die Jugendlichen die Phase des Alkoholkonsums beginnt, wird am 17. Mai der Nationalfeiertag Norwegens mit Knallfröschen und

³⁵⁰ Die Erlebnisroutinen meinen die ausgelebte Pop- und Partykultur und damit alles, was mit feiern und Rock- bzw. Popmusik zu tun hat. Deshalb werden bestimmte Gegenstände wie beispielsweise Schallplatten und Plattenspieler, die in Zusammenhang mit dieser Kultur stehen, bedeutungsvoll.

Feuerwerk sowie Kirmesveranstaltungen gefeiert. Kindliche Vergnügungen weichen langsam einer spannungsgeladenen Jugendkultur. Beinahe selbstverständlich verfügt jeder der vier jugendlichen Helden über einen Plattenspieler. Es ist nicht nur genügend Taschengeld vorhanden, um sich die neuesten Beatles-Platten zu kaufen, sondern auch, um häufig in Eisdielen und Cafés einzukehren. Die Jugendlichen entziehen sich vollständig der familiären Kontrolle und leben ihre eigene autonome Kinderkultur, wie man sie in der heutigen Zeit kaum mehr kennt.³⁵¹ Diese Autonomie behalten die Helden als Jugendliche bei. Popmusik, Alkohol und Zigaretten prägen ihr Lebensgefühl.

Die Partykultur mit all den zugehörigen Exzessen ist jedoch nicht dieselbe, die man aus „Relax“, „Cool Girl“ oder „Einfach unwiderstehlich“ kennt. Auch wenn sie im Mittelpunkt des Lebens der jungen Helden steht, hat sie etwas Verbotenes, etwas Geheimes, das in den postmodernen Adoleszenzromanen fehlt.³⁵² Die Tabuverletzungen finden stets innerhalb eines abgeschlossenen Rahmens wie beispielsweise einer Schulparty statt und sind niemals Bestandteil des Alltags oder gar Dauerzustand. Alle Grenzüberschreitungen finden während der Freizeit statt. Auch das Aufbegehren gegen Eltern, Schule und Kirche erreicht nicht das Stadium, das man aus der postmodernen Adoleszenzliteratur aus Amerika gewöhnt ist. Die Rebellion erscheint im Vergleich sehr gemäßigt, was möglicherweise am jüngeren Alter der norwegischen Protagonisten liegt. Der Autor erreicht dabei eine Situationskomik, die schon fast so etwas wie eine Satire auf den norwegischen Protestantismus darstellt und anhand eines Dialogs zwischen einem der Jungen und seinen Eltern verdeutlicht werden soll: „Hast du gehört, was ich gesagt habe! Du läßt dir die Haare schneiden! Und zwar heute noch!’ Keine Antwort. Die Stimme des Vaters kreischte in fürchterlichen Fisteltönen. ‚Willst du deine Mutter umbringen?’ ‚Nun mach mal halblang’, sagte Stig. ‚Jesus hatte auch langes Haar’ (Christensen 1997, 232).

Würden Erzählzeit und erzählte Zeit nicht so weit auseinander liegen, wäre die Zuordnung in die Postmoderne einfacher vorzunehmen. Dennoch bestätigt sich meiner Auffassung nach eine Kategorisierung in Richtung Postmoderne, weshalb der Text bereits im Vorfeld in diese Gruppe integriert wurde. Auch wenn sich die

³⁵¹ Vgl. Ewers 2002, 96

³⁵² Vgl. Gansel 2000, 382

stilistische Ebene des Textes ebenso wie einige inhaltliche Merkmale stark an den modernen Adoleszenzroman anlehnen und durchaus Parallelen zur Textgruppe der achtziger Jahre aufweisen, so dominieren trotz allem die Neuerungen, die den Text postmodern erscheinen lassen. Allein das Nebeneinander unterschiedlicher Subgattungen und die „Vielfalt der einander widersprechende[n] Merkmale“³⁵³ innerhalb eines Textes bekräftigen diese Einschätzung. Auch wenn die dargestellte Partykultur nicht das Stadium von „Einfach unwiderstehlich“ erreicht, die Rockbesessenheit der Jugendlichen nicht zu einer Selbstaufgabe wie in „Cool girl“ führt und die teilweise sehr obszöne Sprache („Die Bande lachte verhalten. Seb starrte in die dunkelgelbe Pisse, in der braune Kippen schwammen. ‚Darum mußte sie [eine Bekannte der Jungen – S.K.] aufhören! Die hat ihre Eisen im Feuer. Die fickt doch, wo sie rankommt. Die größte Hure der Stadt!‘ Christensen 1997, 148) noch nicht an das Vokabular der Protagonisten aus „Relax“ herankommt, so hat sich dennoch ein Bruch zum Vergangenen vollzogen. Die Erlebnisroutinen einer Jugendkultur wurden voll und ganz getroffen, auch wenn sie mittlerweile tradiert sein dürften. Darin liegen m. E. auch die Differenzen, die eine Zuordnung zur Postmoderne erschweren und alle Rebellion zunächst einmal gemäßigt erscheinen lassen. Es fällt anfangs ein wenig schwer, sich in eine Zeit hineinzuversetzen, in der die Protagonisten täglich die Schule besuchen und Hausaufgaben erledigen. Noch ungewöhnlicher erscheint der Konfirmationsritus mit Konfirmandenstunden und Auswendiglernen des Katechismus. Dies begründet sich m. E. in der Distanz zur erzählten Zeit aus heutiger Perspektive. Kulturelle und gesellschaftspolitische Barrieren aus den sechziger Jahren, gegen die der Protagonist mit seinen Freunden kämpfen muss, existieren nicht mehr. Man erkennt deutlich, dass sich der Roman einerseits durch seine Vielseitigkeit von den aktuellen Trends abgrenzt und dass der Autor andererseits die Moderne hinter sich lässt, nämlich durch die offene Darstellung einer Jugendkultur mit allen Spaß- und Erlebnisroutinen und durch eine Ironisierung des norwegischen Protestantismus. Dadurch bleibt etwas eigenes, für Skandinavien typisches erhalten, was diesen postmodernen Adoleszenzroman von vergleichbaren Texten aus dem amerikanischen Sprachraum unterscheidet.

³⁵³ Ebd. 380

b) Quarterlife-Crisis.

Erlend Loe: „Die Tage müssen anders werden. Die Nächte auch“ (Norwegen)

Die Originalausgabe von Erlend Loes „Die Tage müssen anders werden. Die Nächte auch“ erschien 1996 im J.W. Cappelens Forlag in Oslo unter dem Titel „Naiv. Super“. Der Originaltitel trifft den Inhalt des Romans weitaus eher als die deutsche Übersetzung. Hinrich Schmidt-Henkel übertrug den Text aus dem Norwegischen, bevor er 1998 bei Kiepenheuer & Witsch herausgegeben wurde. Sowohl im Original als auch in der Übersetzung haben wir es mit einem Erwachsenenroman zu tun. Erlend Loe hat den Text in 46 Kapitel unterteilt und mit kurzen Überschriften versehen. Es fällt auf, dass der Autor und der Protagonist, der namenlos bleibt, in etwa gleich alt sind. Loe wurde 1969 geboren und der Roman kam 1996 in Norwegen heraus. Bei der Ersterscheinung war der Autor demnach etwa 25 Jahre alt. Die Handlung beginnt mit dem 25. Geburtstag des Protagonisten mit einer kleinen Feier im Kreise der Familie. In Anlehnung an Mario Erdheims Definition einer „verlängerten Adoleszenz“³⁵⁴ lässt sich der Protagonist durchaus noch in die Altersklasse eines adoleszenten Helden einordnen.

Ohne Vorankündigung wird der Held an seinem Festtag von einer Lebenskrise befallen. Die Feier nimmt einen merkwürdigen Verlauf. Der junge Mann beginnt, seine Eltern zu beschimpfen. Er wirft ihnen vor, ihn nie zum Leistungssport gezwungen zu haben. Offenbar fehlt es ihm an Erfolg, obwohl sein Leben in Ordnung zu sein scheint. Er studiert an einer Universität und kann eine bestandene Zwischenprüfung vorweisen. Für das Studium stehen ihm ausreichende Stipendiangelder zur Verfügung. Das Verhältnis zur Familie weist nichts Negatives auf. Für derartige Krisen für junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren benutzt man in psychologischen Fachkreisen mittlerweile den Terminus „Quarterlife-Crisis“³⁵⁵. Betroffen sind Hochschulabsolventen und Berufsanfänger, die trotz ihres Erfolges von „tiefer Verunsicherung, quälenden Selbstzweifeln und Lebens-

³⁵⁴ Erdheim 1992, 316. Erdheim bezieht sich hier auf Ausführungen von Bernfeld aus dem Jahr 1923, in der zwischen den Adoleszenzprozessen in Industrieländern und traditionell geprägten Nationen und Völkern unterschieden wird. Erdheim geht von einem Adoleszenzstadium aus, das den zeitlichen Rahmen der Pubertät weit überschreitet. In der zitierten Forschungsliteratur zum Adoleszenzroman (Ewers 1989, 1992 ff., Gansel 2000, Kaulen 1999 ff.) werden die Altersangaben bestätigt.

³⁵⁵ Etzold 2003, 31.

angst, begleitet von Panikattacken und Depressionen³⁵⁶ heimgesucht werden. Hierdurch könnte man die gedrückte Stimmung des jungen Mannes erklären, dessen bisheriges Leben keine solche eine Krise rechtfertigt. Da es augenscheinlich keinen Grund für sein Verhalten gibt, entschuldigt er sich bei den Eltern und startet zum Ausgleich ein Krocket-Spiel mit dem älteren Bruder, das er prompt verliert. Dieses Erlebnis schwächt sein Selbstbewusstsein noch mehr und er gerät aus der Bahn. Zeitnah zu diesem Erlebnis fasst er den Entschluss, sein Leben grundlegend zu ändern: „Beim Anziehen wurde mir klar, daß ich diesen Tag auf keinen Fall verbringen durfte, wie ich die Tage sonst verbrachte. Die Tage mußten anders werden. Die Nächte auch“ (Loe 1998, 15).

Der Held exmatrikuliert sich, kündigt sein Zimmer, sein Zeitungsabonnement und meldet das Telefon ab. Bücher und Fernseher werden verkauft. Man erkennt einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit. Das für die Adoleszenz typische Zusammenspiel zwischen progressiven und regressiven Gefühlen des Protagonisten³⁵⁷ wird deutlich. Dies deckt sich auch mit den Vorstellungen der Adoleszenz als Tor zum Erwachsensein, das der Protagonist durchschreitet. Er verspürt das Bedürfnis, mit der Vergangenheit abzuschließen, kennt aber noch nicht das Neuland, das ihn in Zukunft erwartet. Deshalb zieht er sich von seinen Alltagsroutinen zurück und harrt der Dinge, die auf ihn zukommen. Einige Zufälle kommen ihm bei seinem Neuanfang zur Hilfe.

Der Bruder reist nach Amerika und überlässt ihm für diese Zeit die Wohnung. Für den jungen Mann folgt eine Phase der Sinnfindung, in der er im Großen und Ganzen nichts anderes tut, als seinen Gedanken nachzuhängen. Während dieser Zeit erreicht er den Höhepunkt der Regression. Sein Verhalten hat nichts mehr mit der Lebenshaltung eines 25jährigen zu tun. Er verfällt in eine teils depressive, teils infantile Phase, in der er sich ausschließlich mit sich selbst beschäftigt. Anfangs spielt er mit einem Ball. Dieses Spiel wird ihm irgendwann zu langweilig und er kauft ein Kinderspielzeug. Während man das Ballspielen noch als sportliche Betätigung bewerten kann, lässt sich die Beschäftigung mit dem neuen Spielzeug als Rückschritt in die infantile Phase nicht mehr leugnen. Es handelt sich um ein Brett, durch das mit einem Hammer Plastiknägel gehauen werden. Normalerweise

³⁵⁶ Ebd. 31

³⁵⁷ Vgl. Erdheim 1992, 278

dient solch ein Spielzeug der Förderung der Feinmotorik von Kleinkindern. Die Beschäftigung mit Ball und Hämmerbrett versetzt ihn in einen entspannten Zustand. Diese Grundstimmung deckt sich mit Edith Jacobsons Beobachtungen bei Teenagern, die sich von entsprechenden Stimmungsmustern über Wochen hinweg einnehmen lassen.³⁵⁸ Allerdings vermisst man dabei jede kreative Komponente. Die Beschäftigung ist weder sportlich, produktiv noch richtig entspannend. Sie gibt dem Protagonisten lediglich das Gefühl, beschäftigt zu sein und erinnert zeitweise an eine Zwangserkrankung. Von daher kann von einer „Auszeit“ vom Studium nicht mehr die Rede sein.

Als produktiv hingegen erscheinen die Listen, die der Held regelmäßig erstellt. Er nimmt eine Art Selbstanalyse vor, über deren Ergebnisse er sich mit einem Freund per Fax austauscht. Hierzu verfasst er jeden Abend lange Aufzählungen, die sowohl Erinnerungen aus seiner Kindheit als auch Gedanken aus seinem jetzigen Leben umfassen. Er zählt beispielsweise auf, wen er bewundert und welche Dinge er als Kind gerne mochte. Die Listen enthalten Personen aus Prominenz und privatem Bekanntenkreis, Gegenstände, alltägliche Routinen und Erlebnisse. Sie erinnern durch die freie Assoziation an ein Analyseverfahren, das der Protagonist an sich selbst praktiziert. Freund Kim, der als Meteorologe auf einer Insel ein Projekt durchführt, ist ebenso einsam und beantwortet die Faxe kommentierend.

Irgendwann entdeckt der Protagonist in der Wohnung des Bruders ein Buch über Chaosforschung. Er nimmt Kontakt zum Autor, Prof. Paul Davies, auf und schickt ihm per Mail einen Fragenkatalog. Das neu gewonnene Wissen begeistert ihn nicht nur, sondern entlastet ihn von einem inneren Druck: „Mir geht es besser als seit langem. Erst der Ball, dann das Hämmerbrett, und jetzt das hier, all die großen Zahlen. Das gute Gefühl, die Verantwortung los zu sein. Vielleicht geht es bergauf. Vielleicht schaffe ich es. Und während es hell wird, sitze ich da und denke, daß ich ein guter Kerl bin und daß der Weltraum und die Zeit und das alles mir doch gestohlen bleiben kann“ (Loe 1998, 94). An keiner Stelle des Romans wird explizit deutlich, welche Verantwortung der Protagonist fürchtet.

³⁵⁸Vgl. Jacobson 1973, 202

Die naive Weltsicht des Protagonisten verstärkt sich durch den Umgang mit einem kleinen Jungen aus dem Kindergarten, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wohnung des Bruders befindet: Børre. Børre bringt ihn auf andere Gedanken und erweitert die abendlichen Analyselisten um neue Kriterien. Beide machen sich Gedanken darüber, welche Tiere sie schon einmal in freier Wildbahn gesehen haben. Die Neugierde des Jungen führt den Protagonisten schließlich zu einer jungen Frau, mit der er sich eine Beziehung wünscht. Zum ersten Mal seit langer Zeit thematisiert der Protagonist wieder das Thema „Mädchen“.

An dieser Stelle wird der Leser zum ersten Mal auf einen tatsächlichen Mangel im Leben des jungen Mannes aufmerksam gemacht. Es scheint nicht der ausbleibende berufliche Durchbruch zu sein, nach dem er sich sehnt. Viel gravierender erscheint, dass er kaum Beziehungen zu anderen Menschen pflegt. Er spricht lediglich von zwei Freunden, von einem guten und einem schlechten. Mit dem guten Freund tauscht er die Faxe aus, den schlechten trifft er nur einmal aus einer Not heraus. Für einen Studenten erscheint es ungewöhnlich, dass er keinen Kontakt zu Kommilitonen pflegt. Auch zu Kim, dem „guten“ Freund, hält er den Kontakt auf Distanz, denn Kim verweilt einsam auf einer Insel. Der ältere Bruder stellt eine weitere Bezugsperson dar, doch er hält sich größtenteils im weit entfernten Ausland auf. Eine Darstellung der sexuellen Ebene, die für 25jährige Männer nicht unerheblich sein dürfte, bleibt vollständig außen vor. Dies realisiert der Held selbst als problematisch. Auch das Verlangen nach Sexualität wird nirgendwo erwähnt. Der Leser erfährt lediglich, dass es lange zurückliegt, dass der Protagonist ein Mädchen angesehen hat. Die Handlung schließt damit, dass der Protagonist die junge Frau wieder sehen möchte, die er durch Børre kennen gelernt hat.

Eine Auflösung der Handlungsunfähigkeit des Protagonisten erfolgt erst, als ihn der Bruder für ein paar Tage nach New York einlädt. Dort kann er sich mit einer Bezugsperson über sein Seelenleben austauschen und erhält genügend Möglichkeiten zur Ablenkung. Hinzu kommt die räumliche Distanz, die er durch diesen Aufenthalt zur Heimat hat. Weit entfernt von zu Hause thematisiert er zum ersten Mal explizit seine Ängste und Zweifel: „Ob ich es schaffe? Ich glaube, ich bin nicht anders als andere. Ich habe die selben Träume. Ich will eine Familie haben. Ich will ein Haus haben. Ein Auto. Warum sollte ich das nicht wollen? Schließlich

wollen es alle. Und wenn ich das alles habe, will ich, daß alles funktioniert“ (Loe 1998, 154).

Es wird deutlich, dass es sich der Protagonist unbewusst zum Ziel gesetzt hat, bestimmte gesellschaftliche Normen zu erreichen. Während er beruflich sein Soll altersgemäß erfüllt hat, gibt es in seinem Privatleben ein Problem. Ihm wird bewusst, dass seine Beziehungen zu anderen Menschen rar sind. Diese Klarheit überkommt ihn erst beim Anblick der vielen Menschen in New York. Hier kann er sein Grundproblem erfassen und aus einem anderen, distanzierten Blickwinkel heraus erleben als in der norwegischen Heimat, wo die Bevölkerungsdichte deutlich geringer ist. In Folge dessen wird er sich über Ängste bei der eigenen Familienplanung bewusst. Der Held arbeitet sich langsam aus seiner selbst gewählten Isolation heraus und nimmt die Menschen positiv wahr: „Ich spüre, daß ich all diese Menschen mag. Ich verstehe sie. Es ist ganz natürlich, daß sie hier über die Straße gehen müssen, zu anderen Orten. Die Dinge müssen überall funktionieren. Wir sitzen in einem Boot, denke ich. Haltet durch. Am Ende wird schon alles gut werden“ (Loe 1998, 154). Diesen Optimismus behält er bis zum Schluss der Handlung bei. Er entwickelt Zukunftspläne, in die er andere Menschen mit einbezieht: „Zu Hause will ich mir einen Fahrradhelm kaufen. Und Lise anrufen und ihr erzählen, daß ich finde, das Leben ist wie eine Reise, und vielleicht, vielleicht bin ich eine echte Persönlichkeit“, (Loe 1998, 233).

Dem Ende des Romantexts folgen noch einige Anhänge. Den Abschluss bildet der Ausdruck einer E-Mail, gesendet von der Assistentin des australischen Chaosforschers, die mitteilt, dass der Professor Anfragen dieser Art auf Grund ihrer Vielzahl nicht beantwortet. In den Anhang des Romans gesetzt und nicht in den Text integriert, wird die Erwartungshaltung des Protagonisten untermauert, die eigene Persönlichkeit auch ohne Chaostheorien zu entwickeln und die Zukunft realistisch mit Freundin und Fahrradhelm zu beginnen.

Fazit

Literaturgeschichtlich lässt sich der vorliegende Text m. E. in die Postmoderne einordnen, auch wenn nicht alle durch Gansel und Kaulen genannten Merkmale enthalten sind und an der einen oder anderen Stelle Zweifel aufkommen. Teilweise liegt eine „Mischform“ zwischen Moderne und Postmoderne vor. Für einen postmodernen Adoleszenzroman fehlt es im dargestellten Roman an Härte.³⁵⁹ Jede Form von Partykultur bleibt außen vor, ebenso jede auch noch so entfernte Andeutung von Sexualität, somit auch die Darstellung von Tabus. Obszönitäten aller Art fehlen. Es kann daher nicht festgelegt werden, ob eine moralisierende Instanz in der Erzählperspektive auftritt oder nicht, da nichts zensiert werden müsste. Der Ich-Erzähler distanziert sich sehr stark von der Handlung und erzielt damit einen ironisierenden Effekt. Der Autor benutzt eher die Erzählhaltung „showing“ als „telling“³⁶⁰. Es fehlt jede Art der Bewertung.

Trotz des Ernstes des dargestellten Adoleszenzkonfliktes fehlt es insgesamt an Schwärze und Trauer.³⁶¹ Dies spricht für eine Ablösung von modernen Erzählformen, wenn man sich als Vergleich beispielsweise die verzweifelten Protagonisten von Wahls „Ein paar richtig schöne Tage“ oder Edelfeldts „Jim im Spiegel“ vor Augen führt. Sogar die explizite Thematisierung der Frage nach Sinn und Zukunft, wie sie sich der Protagonist in New York stellt, bringt den Leser eher zum Schmunzeln als zum Weinen. Der Autor sorgt dafür, dass der Leser in einen existenziellen Konflikt des Protagonisten mit eintaucht, lässt ihn aber in diesem nicht ertrinken. Stattdessen erkennt man eine aus der Distanz heraus gelassene und distanzierte Haltung des Erzählers. Für einen postmodernen Adoleszenzroman erhält der Text zudem zu viel an Handlung. Die Ausflüge mit Børre, der Kauf des Autos für den Bruder und die Reise nach New York decken sich nicht mit der Handlungsarmut oder auch mit der Einseitigkeit der Aktivitäten in „Relax“ oder „Einfach unwiderstehlich“.

³⁵⁹ Vgl. Gansel 2000, 382

³⁶⁰ Vgl. Lathey 1999, 83-85

³⁶¹ Vgl. Ewers 1992, 294

Das Alter des Helden ist mit dem Alter der Protagonisten der postmodernen Romane aus Amerika und Deutschland vergleichbar. Zwar liegt innerhalb der verwendeten Forschungsliteratur noch keine explizite Aussage darüber vor, aber die Tendenzen weisen auf eine Verlängerung des Adoleszenzstadiums hin.³⁶² Typisch postmoderne Helden befinden sich oft schon im Studien- oder Berufsleben. Ebenfalls postmodern wirkt die explizite Nennung von Markennamen.³⁶³ Bewusst entscheidet sich der Protagonist für Levis-Jeans und für Nike-Schuhe.

Das wesentliche Argument für eine Zuordnung zum postmodernen Adoleszenzroman liegt jedoch in der Erzählhaltung, d. h. in der stilistischen Umsetzung des Adoleszenzkonflikts. Der Text wirkt beinahe wie ein Gegenstück zu den jugend- und erwachsenenliterarischen Adoleszenzromanen der achtziger und neunziger Jahre. Als Antwort auf einen je nach Text mehr oder weniger stark ausgeprägten Pessimismus wirken die dargestellten Verhaltensweisen des Protagonisten wie eine bewusste Provokation, die Adoleszenzdarstellungen aus der Vergangenheit ein Stück weit ironisiert. Das Gefühl des inneren Stillstandes und der Hilflosigkeit, das bereits erläutert wurde, zieht der Autor ins Lächerliche und lässt seinen Protagonisten sinnlose Selbstanalysen vornehmen, durch die er m. E. auch verdeckt psychoanalytische Methoden verspottet. Dabei muss berücksichtigt werden, dass das Schulsystem in ganz Skandinavien wesentlich mehr auf den einzelnen Schüler eingeht und ein ausgeprägtes soziales und pädagogisches Beratungsgefüge in den Schulalltag integriert. Möglicherweise wird auch dieses in dem Roman ein Stück weit satirisch dargestellt, um aufzuzeigen, dass auch die beste pädagogische Betreuung nicht vor Adoleszenzkrisen bewahrt. Zur Lösung des Konflikts lässt er einen gut situierten Bruder in die Handlung mit einfließen, der dem Protagonisten einen Kurzurlaub in New York aufdrängt, um ihm aus der räumlichen Distanz heraus einen neuen Blickwinkel auf die eigene Situation zu ermöglichen. Auch dieser Lösungsansatz kann als „postmodern“ bewertet werden, da er an andere Lebensstile und Erlebn isroutinen anknüpft als die Darstellungen aus den achtziger und neunziger Jahren.

³⁶² Vgl. Gansel 2000, 360

³⁶³ Vgl. Schweikart 1999a, 19

c) Zwischen Melancholie und Happyness.

Erlend Loe: „Gekrallt“ (Norwegen)

Im zweiten vorgestellten Text des Norwegers Erlend Loe wird ein ähnlicher Typus von Protagonist dargestellt. „Gekrallt“ (Original: „Tatt av kvinnene“) erschien im Original vor dem ersten Text, nämlich bereits 1993 im J. W. Cappelens Forlag, in der Übersetzung jedoch später. Die vorliegende Übersetzung, die ebenfalls von Hinrich Schmidt-Hinkel vorgenommen wurde, kam im Jahr 2000 bei Arena in Würzburg heraus. Die Reihe „Chili“ richtet sich an jugendliche Leser, während der Originaltext in einem allgemeinliterarischen Verlag publiziert wurde. Die Übersetzung des Titels kann man in diesem Fall als sehr gelungen betrachten: „Tatt av kvinnene“ bedeutet „Genommen bzw. eingenommen von der Frau“ und trägt dem Inhalt des Romans voll und ganz Rechnung. Eine Beziehungskonstellation, in der eine dominierende Frau über den Mann bestimmt, lässt sich aus dem Titel „Gekrallt“ bereits im Vorfeld erahnen.

Es zeichnen sich mehrere Parallelen zum ersten Text ab, die bereits mit der Länge beginnen. Mit 175 Seiten ist der Roman ähnlich lang wie der erste und in drei Teile gegliedert. Anstelle von Kapiteln unterteilt der Autor den Text in 300 Episoden, die er nummeriert. Diese Einteilung bestätigt den tagebuchartigen Charakter des Romans. Es handelt sich um kurze Situationsbeschreibungen. Der Name des Protagonisten wird nicht genannt, ebenso wenig wie Details über seine Familie, Arbeit oder Ausbildung. Freunde hat er nicht, es gibt lediglich einen Nachbarn, mit dem er sich ab und zu trifft und Glenn, den Mann mit dem vorquellenden Nabel aus dem Schwimmbad. Ebenso wie in „Die Tage müssen anders werden. Die Nächte auch“ haben wir es wieder mit einem unauffälligen Protagonisten zu tun, der keinerlei markante Eigenschaften oder Verhaltensweisen an den Tag legt. Im Gegensatz zum Helden des vorherigen Loe-Romans hat der Protagonist eine Freundin. Über sie erfährt der Leser nichts außer ihrer gestörten Beziehung zum Vater. Ihr Name wird genannt: Marianne. Sie taucht ohne jede Vorgeschichte auf und sorgt für das Zustandekommen der Beziehung. Dies führt soweit, dass sie in seine Wohnung mit einzieht. Der Protagonist hat auf die Geschehnisse keinen

Einfluss. Bereits im ersten Teil des Romans wird deutlich, dass die Beziehung ungleichmäßig verläuft und dass Marianne über ihn bestimmt.

Der Protagonist wehrt sich nicht gegen die Freundin und akzeptiert den Zustand, der ihn jedoch unzufrieden macht. Während einer ruhigen Minute reflektiert er seine Situation: „Zeit für den einen oder anderen Gedanken. Ich saß im Wohnzimmer und schaute in die Luft, nachdem Marianne ins Bett gegangen war. Ihre cremegelbe Kommode passte absolut nicht in meine Wohnung. Außerdem dachte ich, es sei ja eigentlich verblüffend schnell gegangen, das Ganze mit Marianne. Schon ein bisschen seltsam, und mich befiel ein unangenehm provisorisches Gefühl. Ich versuchte dieser Empfindung genauer auf die Spur zu kommen, fand aber nichts heraus. Doch sie war da, und ihre sämtlichen Kleider und Sachen hatten sich mit meinen gemischt. So weit in Ordnung“ (Loe 2000, 20). Beschrieben werden in den Episoden die alltäglichen Routinen des ungewöhnlichen Paares, besondere Höhen oder Tiefen gibt es nicht.

Emotional kann der Protagonist die Situation mit Marianne nicht einordnen. Er versucht sich in Marianne zu verlieben. Ihre dauerhafte Präsenz löst bei ihm eine Art Zwang aus, sich ihr gegenüber wie ein treu sorgender Partner zu benehmen. Anfangs ist Marianne also mit ihrem Verhalten erfolgreich, denn der junge Mann bemüht sich um Empfindungen, die sich allmählich steigern. Im Gegensatz zur Hauptfigur des ersten Textes lebt er in einer Beziehung, die auch ein Sexualleben mit einschließt, kann sich aber kaum damit identifizieren. In Episode 87 wird das Zusammenleben wie folgt kommentiert: „Es ging uns zur Zeit ziemlich gut. Es machte mir nichts mehr aus, dass sie zu mir gezogen war. Ich dachte gar nicht mehr daran. Sie war hier, voll und ganz, und das fand ich gut so. Ich erledigte die anfallende Arbeit, Marianne studierte. Und mehrmals täglich schliefen wir miteinander. Du kannst gern die Kommode anstreichen, wenn du willst, meinte sie eines Abends“ (Loe 2000, 50).

Ebenso wie der Protagonist des ersten Textes ist der Protagonist aus „Gekrallt“ von der Idee besessen, bestimmten gesellschaftlichen Normen genügen zu müssen. Immer wieder wartet er darauf, dass bestimmte Gefühle und Empfindungen eintreten, die ihn anderen jungen Leuten seines Alters gleich werden lassen. Sie

bleiben aus. Daher verfolgt ihn der Gedanke, ein schlechter Mensch zu sein. Diese Vorstellung resultiert aus seinen mangelnden Empfindungen Marianne gegenüber. Er ist weder verliebt in sie noch zeigt er in irgendeiner Form einen Eroberungsdrang. Erst gegen Ende des Romans ändern sich seine Gefühle gegenüber der Freundin.

Im zweiten Teil des Romans schildert Loe die Trennung des Paares. Der Autor beschreibt eine Entfremdungsphase, obwohl zuvor keine „echte“ emotionale Beziehung vorgelegen hat. Wie man es bei Paaren in Krisensituationen häufig erlebt, verreisen Marianne und der Protagonist gemeinsam, um über die Beziehung nachzudenken. Die Reise führt jedoch nicht zu einer Aufrechterhaltung der Beziehung. Die Entfremdung äußert sich durch Langeweile, nicht durch offene Wünsche: „In der Nacht können wir beide nicht schlafen. Wir treiben es mehrere Male miteinander, hören aber damit auf, als wir beide zugeben, dass wir es nur tun, um müde zu werden“ (Loe 2000, 90).

Erst im dritten Teil erkennt man eine Veränderung im Verhalten des Protagonisten. Er wird aktiver und empfindet erstmals Gefühle für Marianne. Sie ist aus beruflichen Gründen aus der gemeinsamen Wohnung ausgezogen. Der junge Mann hat ohne größere Anstrengungen einen Job gefunden. Es wirkt wie eine Trotzreaktion, als er sich erstmals aus Eigeninitiative an ein Mädchen heranmacht, um auch ohne Marianne seine zwischenmenschlichen Bedürfnisse zu stillen: „Ich wollte, dass mein Leben in punkto Dramatik nicht hinter Mariannes zurücksteht. Ich suchte unbekannte Kneipen auf und wollte neu und aufregend sein [...] Ich kam mit einem Mädchen ins Gespräch, das durch und durch vulgär war. Sie beugte sich zu mir her, wenn sie etwas sagen wollte, und jedes Mal, wenn sie den Mund aufmachte, dachte ich, gleich fragt sie mich, ob sie mir den Schwanz lutschen soll“ (Loe 2000, 145). Die Verhaltensänderung des Protagonisten geht an Marianne nicht spurlos vorüber. Sie kehrt zu ihm zurück, es kommt zu einer Aussprache. Er präsentiert sich ihr von einer neuen Seite, indem er die Beziehung in Frage stellt. Durchsetzen kann er sich gegen Marianne immer noch nicht. Sie zieht trotzdem bei ihm ein und erklärt dann, schwanger zu sein.

Ob man das veränderte Verhalten des Protagonisten als einen Abschluss der Adoleszenz ansehen kann, bleibt offen. Wenn man von Jacobsons Definition ausgeht, die an einen Abschluss der Adoleszenz die Selbstfindung, die Fähigkeit zur eigenen Problemlösung, die auch das Berufsleben mit einschließt sowie dauerhafte und tiefere Liebesbeziehungen knüpft³⁶⁴, so kann man auf der formalen Ebene von einem solchen zu sprechen. Praktisch erscheint das Aufbegehren des jungen Mannes der Freundin gegenüber lediglich als Anfang des Selbstfindungsprozesses. Nachdem er von Marianne „gekrallt“ wurde und eine Beziehung entstanden war, zu der er in emotionaler Hinsicht niemals etwas beizusteuern hatte und von der er umgekehrt auch nicht profitiert hat, kommt es nach der gemeinsamen Reise zur Trennung. Beruflich kann man den Protagonisten als gescheitert betrachten, denn es erfolgt keinerlei Hinweis auf irgendeine Qualifikation. Man erfährt auch nicht, von wessen Geld er sich ernährt und wer seine Wohnung bezahlt. Erst als Marianne auszieht, nimmt er eine Tätigkeit auf, über die man nichts weiter erfährt, als dass er sie durch Fleiß und Intelligenz erhält. Was auch immer sich dahinter verbirgt, so scheint sie in keiner Weise zur Ausbildung eigener Talente oder gar zu einer Selbstfindung zu führen. Vielmehr dient sie dem elementaren Broterwerb.

Die Hallenbadbesuche, die im ersten Teil des Romans geschildert werden, könnte man dahingehend interpretieren, dass der Protagonist durch sportliche Betätigung sein Körpergefühl ausbilden will. Ansonsten gibt es wenig Experimente, die der Selbstfindung dienen könnten. Auch die Episode mit dem Mädchen Lollik bleibt ein Einzelereignis. Vor dem Hintergrund einer m. E. nicht ausgelebten Adoleszenz wird der Protagonist Vater, Marianne kehrt zu ihm zurück. Trotz der positiven Reaktionen im Umfeld des Protagonisten bleibt bei ihm jede tiefere emotionale Reaktion aus. Der Roman endet mit der Einsicht des jungen Mannes, für sein Leben verantwortlich zu sein: „Und mitten in der Nacht wachte ich auf. Entsetzt von der Vorstellung, dass der Einzige auf der Welt, der mein Leben leben muss, ich bin“ (Loe 2000, 175).

³⁶⁴ Vgl. Jacobson 1973, 204

Fazit

Insgesamt weist der Roman auf der inhaltlichen und stilistischen Ebene eine starke Affinität zum ersten Text von Erlend Loe auf. Auch er wird, letztlich nicht ohne Bedenken, der Postmoderne zugeordnet. Beide Romane zeigen eine Reaktion auf die Adoleszenzromane der achtziger und neunziger Jahre in Skandinavien. Sie stehen m. E. für eine Verspottung der konventionellen Jugendbilder, die beide Protagonisten als Ideale vor Augen haben. Die Protagonisten ähneln einander sehr. Beide bleiben namenlos. Erst ihr Verhalten macht sie zu unterscheidbaren Individuen. Beide sind Außenseiterfiguren, die kaum Kontakt zur Gesellschaft pflegen. Durch ihre passive Haltung entwickeln sie sich zu wahren Antihelden. Beide scheinen an den Normen der Gesellschaft zu scheitern, wobei sie sich diese Normen selbst auferlegen. Es macht sich eine Art Angst vor einem bestimmten Lebensabschnitt in der Zukunft bemerkbar, die beim Protagonisten aus dem ersten Text stärker ausgeprägt ist als bei dem jungen Mann aus „Gekrallt“. Gemeint ist „der Übergang vom Studenten ins wirkliche Leben“³⁶⁵. Beide Protagonisten hängen einem bestimmten Lebensgefühl nach, das sie nicht näher definieren können und suchen nach etwas, das sie nicht kennen. Sie scheuen dabei keine Mühen und Methoden, dem scheinbaren Defizit auf die Spur zu kommen. Dies deckt sich mit Etzolds Kritik an dem neu benannten Phänomen der Quarterlife-Crisis, „für nahezu jede Befindlichkeit eine klinische Zuweisung“³⁶⁶ finden zu müssen. Beide Protagonisten empfinden ihre Befindlichkeiten als anomal, hinterfragen sich selbst und suchen mehr oder weniger gewaltsam nach Abhilfe. Während der erste dabei eher analytisch vorgeht und zeitweise in die infantile Phase zurückfällt, wirkt das Verhalten des zweiten Protagonisten eher wie ein Stillstand. An dieser Stelle unterscheiden sich die beiden Protagonisten.

Von einer Sekunde auf die andere brechen die Ereignisse über den jungen Mann aus dem zweiten Text herein und die erste Beziehung seines Lebens zu einer Frau beginnt. Das Zustandekommen der Beziehung wirkt wie ein Zufall, aus dem sich paradoxerweise eine Lebensplanung entwickelt. Diese Leichtigkeit und Spontaneität, mit der tief greifende Veränderungen in der Lebensplanung dargestellt wer-

³⁶⁵ Etzold 2003, 31

³⁶⁶ Ebd. 31

werden, sprechen für die Zuordnung zur Postmoderne. Das gesamte Leben des Protagonisten scheint in Episoden gegliedert zu sein.³⁶⁷ Selbst schwerwiegende Einschnitte wie die erste Liebesbeziehung, Trennung und schließlich auch die Erwartung des ersten Kindes erscheinen durch die distanzierte Erzählhaltung vollkommen banal. Ernst und Tragik der Situationen werden durch die entspannte Darstellungsform entlastet, weshalb man durchaus von einer „antimodernen Bewegung“³⁶⁸ sprechen kann.

Der Text wirkt nicht mehr wie ein Buch, sondern man fühlt sich während der Lektüre eher an Soap Operas im Privatfernsehen³⁶⁹ erinnert, wie beispielsweise an die Serien „Dawson’s Creek“ oder „Mein Leben und ich“. Auch dort stehen Konflikte von jungen Menschen im Adoleszenzalter im Vordergrund. Der Alltag der Fernseh- als auch des Romanhelden wirkt durch die Darstellungsweise vollkommen ironisiert. Loe gehört zu den Ersten, die Darstellungsformen aus der Unterhaltungskultur in die literarische Gattung „Adoleszenzroman“ integrieren, die in der Vergangenheit eher als „Medi[um] der Darstellung, der Reflexion und zugleich auch der Problematisierung von Leitgedanken und Werten der Moderne“³⁷⁰ betrachtet wurde.

Durch Loes distanzierte Erzählweise erhält der Leser eine wertfreie Sichtweise auf die Geschehnisse. Er steigt vollkommen unvoreingenommen in die Situation ein, wie ein Fernsehzuschauer in eine der genannten Kultserien. Am Anfang erscheint die Distanz des Erzählers zu den Geschehnissen recht groß und man hat den Eindruck, dass er von einer fremden Person berichtet. Nach und nach löst er die Distanz zum Protagonisten ein wenig auf. Dies bewirkt eine Veränderung im Verhältnis zwischen Leser und Hauptfigur und der Protagonist wirkt von Episode zu Episode vertrauter. Parallel zu dieser Interaktion zwischen Leser und Erzählung ändert sich das Verhältnis des Protagonisten zu seiner Partnerin. Der junge Mann entwickelt zum Ende des Romans hin Gefühle für Marianne und freut sich auf sein Kind.

³⁶⁷ Vgl. Kaulen 1999, 9

³⁶⁸ Ewers 2002, 110

³⁶⁹ Vgl. ebd. 19

³⁷⁰ Ebd. 19

Durch die Anlehnung des Romans an eine im Vergleich zur Moderne neue Spaß- und Unterhaltungskultur, die sich seit Ende der achtziger Jahre in den Medien etabliert³⁷¹, bricht Loe mit der Moderne. Andererseits grenzt er sich stilistisch von Texten ab, die innerhalb der Forschung als Inbegriff der Postmoderne behandelt worden. Möglicherweise übernehmen die beiden analysierten Texte so etwas wie eine Vorreiterrolle für den postmodernen skandinavischen Adoleszenzroman.

d) Anything goes. Per Nilsson: „So lonely“ (Schweden)

Per Nilssons „So lonely“ erschien 1992 unter dem Originaltitel „Hjärtans fröjd“ („Freude des Herzens“) bei Rabén & Sjögren in Stockholm. Für diesen Roman erhielt der Autor zwei Auszeichnungen. Er siegte in einem schwedischen Wettbewerb und erhielt den Deutschen Jugendliteraturpreis. Die deutsche Übersetzung kam erstmals 1996 bei Friedrich Oetinger in Hamburg heraus, übersetzt von Birgitta Kicherer. Mittlerweile erscheint der Roman in der Reihe „pocket plus“ beim Deutschen Taschenbuch Verlag. In dieser Reihe erfolgt explizit eine Adressierung an junge Erwachsene. Durch die stilistische Vielfalt wirkt der Text trotz der einfachen Handlung komplex. Der Klappentext verrät, dass der Autor Gymnasiallehrer für Mathematik und Musik ist und nebenbei Drehbücher schreibt. Dies zeigt sich in „So lonely“. Der Text wirkt wie eine mathematisch konstruierte Komposition, die u. a. Liedtexte und Teile eines Drehbuchs integriert. Die 175 Seiten lange Übersetzung ist in 37 Kapitel unterteilt, die zum Teil nur etwas länger als eine halbe Seite sind. Diese Struktur liefert bereits einen ersten Anhaltspunkt für eine Einordnung in die postmoderne Textgruppe.³⁷² Auf thematischer Ebene hingegen lehnt sich der Text eher an die Moderne an.

Ähnlich wie in Erlend Loes „Gekrallt“ haben wir es mit einer Liebesbeziehung von Jugendlichen zu tun, deren Gefühle füreinander unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Der Protagonist besucht die erste Klasse eines schwedischen Gymnasiums, er befindet sich also im ersten Oberstufenjahr. Den Namen des Protagonisten erfährt man nicht, dafür aber den seiner Freundin: Ann-Katrin. Sie wirkt insgesamt reifer und ist etwas älter. Im Rahmen einer anfangs schüchtern

³⁷¹ Vgl. ebd. 14

³⁷² Vgl. Kaulen 1999, 9

wirkenden Freundschaft kommt es zu einer gemeinsamen Nacht, die für den Protagonisten eine Initiation darstellt. Ein Schüleraustausch mit den USA trennt die beiden danach. Nach der Rückkehr des Protagonisten ist Ann-Katrin mit einem jungen Mann aus der Schweiz zusammen, den der Protagonist „Nazi-Hans“ nennt. Er kann auf Grund seiner Reife Ann-Katrins Bedürfnisse vermutlich eher befriedigen als der Protagonist. Es stellt sich heraus, dass Ann-Katrin die Beziehung zum Protagonisten vollkommen anders bewertet als er selbst. Es kommt zur Trennung der beiden. Der Protagonist durchläuft einen äußerst schmerzhaften Trauerprozess. Der Autor schildert aus Sicht des Protagonisten Schwärmereien und Sehnsüchte, seine Eifersucht und Verzweiflung bis hin zu Selbstmordgedanken. Es erfolgen jedoch eine Loslösung und ein Neubeginn. Der Leser erfährt, dass sich der Protagonist wieder eine Beziehung vorstellen kann. Ob seine Liebe jedoch weiterhin Ann-Katrin oder einer anderen Person gelten wird, bleibt offen.

Die Darstellung der ersten Liebesbeziehung einschließlich der schmerzhaften Krise als Initiationsprozess erinnert stark an den klassischen Bildungsroman. Im Kontext der Trennung des Protagonisten stellt der Autor explizit den Bezug zu Goethes „Werther“ her. Am Anfang ist noch von einem anonymen Jungen die Rede, während im vorletzten Kapitel die Ich-Entwicklung explizit vollzogen ist: „Er ist ich. Ich bin er“ (Nilsson 1999, 173). Von Beginn an macht der junge Mann einen reifen Eindruck. Es kommt zu keinerlei pubertären Auseinandersetzungen mit seinem sozialen Umfeld. Was ihm jedoch fehlt und was ihn Hans gegenüber als kindlich erscheinen lässt, ist die mangelnde Erfahrung in Liebesbeziehungen. Es ergibt sich eine Figurenkonstellation, die stark an „Die Leiden des jungen Werther“ erinnert. Ähnlich wie bei Werther entscheidet sich eine von zwei Männern umschwärmte Frau gegen den verträumten und romantischen Liebhaber für einen reiferen Mann, ohne jedoch die Beziehung zum jüngeren ganz aufgeben zu wollen. Ähnlich wie Werther räumt der Protagonist nicht sofort das Feld, sondern benötigt einige Zeit, um die Rivalität gedanklich zu erfassen. Die Einsicht ist für ihn äußerst schmerzhaft und er trägt sich, genau wie Werther, mit Selbstmordgedanken. Im Gegensatz zu diesem klassischen Vorbild bleibt es jedoch bei einem gedanklichen Experiment, das der Protagonist nicht zur Realität werden lässt.

Die verwendeten Stilmittel sind im Kontext aller anderen analysierten Texte einzigartig. Der Text teilt sich in zwei Handlungsstränge auf, die einander kapitelweise abwechseln: Ein Teil der Handlung spielt in der Gegenwart, die erzählte Zeit umfasst wenige Wochen der Sommerferien, in denen der Protagonist den schmerzhaften Prozess des Liebeskummers durchläuft. Im zweiten Handlungsstrang erfährt der Leser die Geschichte von Ann-Katrin und dem Protagonisten in der Retrospektive. Hier umfasst die erzählte Zeit etwa acht Monate, wobei noch Rückblicke in die Kindheit des Protagonisten vorgenommen werden. Der Leser erhält Informationen über die familiäre Situation des Protagonisten, die jedoch innerhalb der Handlung kaum eine Rolle spielt. Zu den beiden Erzählsträngen, die der Leser auseinander halten muss, treten unterschiedliche Einschübe, die im Kontext der Handlung überraschen. Es beginnt mit selbst geschriebenen Gedichten, Briefen und Notizen an und über die Geliebte, in denen der Protagonist seine Sehnsüchte zum Ausdruck bringt. Hinzu kommen Textauszüge aus dem Bereich der Sachliteratur. Es tauchen Zitate aus Liedern, Lexika sowie der Text auf einer Tüte von Kräutersamen auf, ebenso Fallbeispiele aus einer deutschen Grammatik und die philosophische Charakterisierung von Katzen. Jeder dieser Einschübe symbolisiert für den Protagonisten eine besondere Begegnung mit Ann-Katrin. Beispielsweise beginnt er sich für Zitronenmelisse zu interessieren, weil Ann-Katrin diese Kräuter züchtet. Die Tüte mit den entsprechenden Samen wird deshalb zu einer Art Heiligtum für ihn. Darüber hinaus wecken Volkslieder sein Interesse, in denen diese Kräuter thematisiert werden. „Herztrrost“ ist ein weiterer gebräuchlicher Name für Zitronenmelisse, deshalb nennt der Protagonist die Angebetete im Geiste „Herztrrost“. „Herztrrost“ kommt zudem im Text eines schwedischen Volksliedes vor. Das Kraut wird somit zum Symbol der Sehnsucht für den Protagonisten.

Die Zeit, in der der Protagonist zum ersten Mal mit seinem Rivalen konfrontiert wird, stellt der Autor szenisch als Drehbuch dar. Im Kapitel „Herztrrost und er und er“ wird er jäh aus seinen Schwärmereien gerissen und mit der Realität konfrontiert. Die Wirklichkeit erscheint dem Protagonisten wie ein Film, wodurch er Distanz zu den Geschehnissen erhält. Aus der Distanz heraus beginnt er, die Realität nach und nach zu erfassen. Erst nach dem gemeinsamen Kinobesuch mit Ann-Katrin und Hans versteht er, dass die Beziehung endgültig beendet ist. Auch in

dieser Situation flüchtet er sich in Filmszenarien. Dabei vermischen sich Wunsch und Wirklichkeit des Protagonisten. Er spielt gedanklich mehrere Handlungsweisen durch, die als „Versionen“ erscheinen. Letztlich kommt es zu keinem der dargestellten Szenarien, hierzu fehlen dem Protagonisten Kraft und Mut. Er räumt das Feld.

Fazit

Die Positionierung des Romans in der postmodernen Textgruppe erscheint gerechtfertigt, auch wenn sich der Text aus thematischer Sicht überwiegend modern erweist. Das Szenario einer gescheiterten Liebesbeziehung zweier Oberstufenschüler irgendwo in einer schwedischen Stadt reicht nicht aus, um von einer veränderten Jugendkultur zu sprechen. Jede Art von Partykultur bleibt außen vor, der Protagonist raucht und trinkt nicht. Die erste Nacht mit Ann-Katrin wird überaus romantisch geschildert, auch hier gibt es nichts Exzessives oder gar Verbotenes. Vielmehr begegnet uns ein stiller und schüchterner junger Mann, der seinen schwärmerischen Gefühlen in Briefen und Gedichten Ausdruck verleiht. Ähnlich wie viele der Helden bei Mats Wahl führt er Tagebuch. Parallelen zu Goethes „Werther“ haben sich in der Figurenkonstellation gezeigt. Diese Nähe zum klassischen Bildungsroman spricht ebenfalls für eine Anlehnung des Textes an die Moderne.³⁷³ Thematisch könnte man den Roman durchaus in die Textgruppe des Adoleszenzromans der neunziger Jahre einordnen. Ebenso wie in den Romanen dieser Textgruppe verschwinden öffentliche Konflikte zugunsten des Privatkonflikts des Protagonisten beinahe vollständig im Hintergrund.

Etwas vollkommen Neues zeichnet sich erst auf der stilistischen Ebene durch das Nebeneinander verschiedener Einschübe ab, die in die beiden Erzählstränge integriert werden. Diese intertextuellen Elemente haben inhaltlich mit den für 15- bis 17jährige typischen Erlebniswelten nichts gemein, wenn man davon ausgeht, dass 15jährige Jungen weder Kräuter auf der Fensterbank züchten noch Volkslieder aus der schwedischen Nationalromantik hören. Ebenso unverständlich erscheint die Faszination einer deutschen Grammatik. Gemeinsam mit englischen Liedtex-

³⁷³ Vgl. Ewers 1989, 11

ten aus den Endsechziger- und Siebzigerjahren ergibt sich eine Vielfalt an Einschüben, die zwar durch ihre individuelle Bedeutung zum Ausdruck für die Sehnsucht des Protagonisten werden, aber dennoch deplatziert in einem Adoleszenzroman erscheinen. Nach meiner Auffassung sorgt gerade dieses Nebeneinander von Texten, die scheinbar nicht zueinander passen, für eine Ablösung des Romans von der modernen Tradition. Bezug nehmend auf einen anderen Text der Postmoderne spricht Gansel von einem „intertextuelle[n] Spiel, ein[em] postmoderne[n] Zitieren“³⁷⁴.

Durch ihre Ferne zur Alltagswelt von Jugendlichen erlangen die Einschübe im Roman eine Art „Kultstatus“. Hierdurch erhält der Text etwas an Einzigartigkeit, das ihn von den modernen Texten aus den achtziger und neunziger Jahren deutlich unterscheidet. Das Volkslied aus der schwedischen Nationalromantik und die Kräutersamen erinnern im Kontext eines Adoleszenzromans aus den neunziger Jahren an „Revivaltrends“, die der postmodernen Jugendkultur nicht fremd sind und sich über die unterschiedlichsten Bereiche verteilen. Ob man nun an den Rotbäckchensaft auf der Berliner Loveparade denkt, an Sportkleidung im Stil der siebziger Jahre, die heute wieder bevorzugt in Discotheken und als „Streetwear“ getragen wird, an Brillengestelle, die Gesichter auf Grund ihrer Größe schon beinahe entstellen oder auch an Gummienten oder Figuren aus der Sesamstraße, die sich bereits seit längerer Zeit einer neuen Beliebtheit unter Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen erfreuen, so findet man eine Vielzahl von Beispielen eines Nebeneinander des scheinbar Unvereinbaren. Möglicherweise ist der Autor Per Nilsson innerhalb des Mediums „Jugendbuch“ seiner Zeit weit voraus und übernimmt einen Trend der aktuellen Jugendkultur.³⁷⁵ Dies würde eine Charakterisierung des Textes als postmodernen Adoleszenzroman rechtfertigen.

Die häufigen stilistischen Wechsel, die Integration der Subtexte sowie die graphische Umsetzung des Textes erzeugen ebenfalls einen Abstand zur Moderne und eine Nähe zum Medium „Film“. Die stilistischen Wechsel erhöhen scheinbar das Tempo der Handlung und verleihen dem ansonsten eher ruhig anmutenden Text etwas Melodramatisches, das an Videoclips erinnert.³⁷⁶ Dieser Eindruck verstärkt

³⁷⁴ Gansel 2000, 383

³⁷⁵ Vgl. Schweikart 1999, 28-29

³⁷⁶ Vgl. Kümmerling-Meibauer 1996,77

sich durch die Drehbuchperspektive und die Darstellung der unterschiedlichen Versionen, durch die der Autor dem Protagonisten in schwierigen Situationen Distanz zu den Geschehnissen verschafft. Die psychologische Entwicklung des Helden konstruiert der Autor auf eine Art und Weise, die allen anderen behandelten Texten fremd ist. Die Verwendung der Stilmittel aus dem Film bewirkt eine Distanz des Helden zu den Geschehnissen, die zu seiner Ich-Entlastung führen. Erst spät erkennt man, dass der Protagonist und der Ich-Erzähler eine Person sind. Am Schluss des Romans erscheint die Ich-Entwicklung des Protagonisten als vollzogen. Ein modernes Thema wird postmodern umgesetzt. Die Einordnung des Romans in die postmoderne Textgruppe hat sich bestätigt.

Schlussbemerkungen

Die Analyse der Textgruppe hat bestätigt, dass es in Skandinavien den postmodernen Adoleszenzroman gibt, auch wenn er innerhalb der genannten Forschung keine Beachtung findet. Drei der Texte stammen von norwegischen Autoren, einer von einem schwedischen. Wenn man sich Texte aus dem deutschen oder amerikanischen Sprachraum vor Augen hält, die als typische Beispiele für den postmodernen Adoleszenzroman angegeben werden, so kommt man zu dem Ergebnis, dass es sich bei den analysierten Texten aus Skandinavien um etwas anderes handelt. Wer „Relax“, „Cool girl“ oder „Einfach unwiderstehlich“ gelesen hat, wird zunächst kaum Gemeinsamkeiten mit den skandinavischen Texten festmachen können.

Entsprechend problematisch gestaltet sich die Argumentation, wenn man beispielsweise Christensens „Yesterday“ mit Nelssons „Cool girl“ vergleicht. Die unterschiedliche Umsetzung von Themen begründet sich m. E. in kulturellen Unterschieden. Diese werden innerhalb der skandinavischen Primärtexte explizit genannt. Die Briefe, die Nilssons Protagonist aus den USA an Herztrost schreibt, wirken wie eine Satire auf die amerikanische Jugendkultur. In der Einzelanalyse wurde die These, dass eine Zuordnung in den Bereich der Postmoderne gerechtfertigt ist, verifiziert. Die Analyse führt zu dem Ergebnis, dass jeder Text über einzelne Merkmale verfügt, an denen die Zuordnung zur Postmoderne festge-

macht werden kann. Eine „flächendeckende“ Argumentation in Bezug auf stilistische Merkmale, formale Textgestaltung und auf eine Darstellung des Adoleszenzkonfliktes konnte nicht vollzogen werden.

Gemeinsamkeiten der skandinavischen, amerikanischen und deutschen Texte gibt es zunächst auf der formalen Ebene. Die einzige sichere Übereinstimmung, die die skandinavischen Texte mit den amerikanischen und deutschen Texten aufweisen, an denen die Postmoderne innerhalb der Forschung festgemacht wird, besteht darin, dass die Texte grundsätzlich in unterschiedlichen Handlungssystemen behandelt werden. Dies war bereits bei den modernen Romanen der Fall. Zwei der Texte erscheinen in der deutschen Übersetzung in allgemeinliterarischen Verlagen, zwei im jugendliterarischen, wobei in Norwegen beide Texte von Erlend Loe als Erwachsenenromane herauskamen. Belletristische Texte und „spezifische Jugendliteratur“³⁷⁷ stehen gleichberechtigt nebeneinander. Während es innerhalb der Forschung zu Beginn der neunziger Jahre noch heftige Debatten über die Zuordnung der Adoleszenzromane zu Handlungssystemen gab,³⁷⁸ hat sich dieses Nebeneinander von Texten unterschiedlicher Handlungssysteme in den Analysen mittlerweile etabliert, ebenso das Nebeneinander von „(esoterischer) Hochliteratur und (populärer) Massen- und Unterhaltungsliteratur“.³⁷⁹ Spätestens seit Beginn der Diskussion über den postmodernen Adoleszenzroman³⁸⁰ enthalten die Analysen mindestens zur Hälfte Texte aus dem allgemeinliterarischen Handlungssystem, speziell aus dem Buchmarktbereich der Belletristik. Eine Analyse des postmodernen skandinavischen Adoleszenzromans, die sich rein auf jugendliterarische Texte bezieht, wäre demnach mangels Masse an Texten nicht möglich gewesen. Dass die Publikation eines Adoleszenzromans in einem bestimmten Sektor des literarischen Marktes nichts über die inhaltliche oder stilistische Qualität des Textes aussagt, hat sich in der Analyse der postmodernen Textgruppe noch deutlicher als in den anderen erwiesen.

Die Einzelanalyse gibt keinen Aufschluss darüber, warum der Text von Erlend Loe mit einem Protagonisten im Studentenalter in Deutschland als Erwachsenen-

³⁷⁷ Ewers 2000, 23

³⁷⁸ Siehe auch Grenz 1990, als Reaktion auf Ewers 1989

³⁷⁹ Kaulen 1999, 9

³⁸⁰ Siehe auch Ewers 2002, Gansel 2000, Kaulen 1999, Schweikart 1999

roman erscheint und „Gekrallt“, wo es am Schluss sogar zu einer Familiengründung kommt, als Jugendroman. Formal kann man bei der Familiengründung von einem Abschluss des Adoleszenzprozesses sprechen.³⁸¹ Dieser Lebensabschnitt wird innerhalb der Analyse in keinem der Texte thematisiert. Was die Identifikation von jugendlichen Lesern mit den Protagonisten betrifft, so müsste die Zuordnung umgekehrt sein. „Gekrallt“ könnte man sich als Erwachsenenroman vorstellen, „Die Tage müssen anders werden. Die Nächte auch“ als Jugendroman.

Im schwedischen Text gestaltet sich das Adressierungsproblem ebenfalls als schwierig. Möglicherweise zeichnet sich bei der Rezeption ein Generationswechsel ab. Mit dem Zusammenspiel des Adoleszenzprozesses und der komplexen Erzählsituation in „So lonely“ dürften sich ungeübte Leser schwer tun³⁸², besonders zum Ende der Handlung hin. Die erzähltechnische Umsetzung des Trauerprozesses des namenlosen Protagonisten erfordert vom Leser eine Interpretation, ebenso der offene Schluss, so dass man die Rezeption jüngerer Lesergruppen zunächst nicht zutraut. Kaulens Auffassung nach sind jugendliche Leser von heute jedoch „mit den Techniken einer filmischen Schreibweise vertraut“³⁸³, so dass sie mit dem Text möglicherweise besser klarkommen als ältere Rezipientengruppen, die darüber hinaus zu alt für die Thematik sind. Dieser Text erscheint als Jugendbuch, das mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde. In einer besonderen Ausprägung zeigt sich das Problem auch in „Yesterday“. Dieser Roman könnte jugendliche Rezipienten möglicherweise durch die Länge des Textes abschrecken. Der Roman ist jedoch in drei Teile aufgeteilt, die man sich auch als Einzelbände vorstellen könnte. Thematische oder stilistische Argumente gegen eine Einordnung ins kinder- und jugendliche Handlungssystem sind m. E. nicht gegeben. Dennoch erscheint er in einer belletristischen Reihe.

Ein weiterer formaler Aspekt, durch den sich die vier Texte an den postmodernen Adoleszenzroman annähern, besteht in der Gestaltung der Kapitel. Gansel beschreibt zunächst einmal Subjekt, Geschichte und Sinn als „zentrale[...] Kategorien der Moderne“³⁸⁴, während Kaulen darauf hinweist, dass man sich in

³⁸¹ Vgl. Jacobson 1973, 204

³⁸² Vgl. Kaulen 1999, 9

³⁸³ Kaulen 1999, 9

³⁸⁴ Gansel 2000, 382

der Postmoderne von einer „kohärente[n] Sinnkonstruktion“³⁸⁵ sowie einer „klare[n] lineare[n] Handlungsabfolge“³⁸⁶ verabschieden muss. Diese Aussagen treffen auf die analysierten Texte aus Norwegen und Schweden zu, wenn auch nicht im selben Maße wie auf die postmodernen amerikanischen und deutschen Texte, die immer wieder als Vergleich herangezogen werden. Im Gegensatz zu „Relax“ oder „Einfach unwiderstehlich“ wirken die Handlungen der skandinavischen Romangruppe noch relativ klar und stringent. Das Augenmerk fällt jedoch auf die Kapitel, die sich bereits deutlich von denen der zuvor analysierten skandinavischen Textgruppen unterscheiden. Grundsätzlich hängt die Handlungsabfolge eines Adoleszenzromans von der Gestaltung seiner Kapitel ab. In der Postmoderne wirken die Kapitel eher episodenhaft und zufällig, als stringent und aufeinander abgestimmt.³⁸⁷

Diese Tendenz macht sich bei den postmodernen Adoleszenzromanen aus Skandinavien durchaus bemerkbar. In drei der vier Texte dieser Gruppe erscheinen die Kapitel auf Grund ihrer Kürze sehr episodenhaft, wodurch sie grundsätzlich die Anforderungen der Postmoderne erfüllen.³⁸⁸ Auch wenn die Handlungen weitgehend stringent sind, wirken die Kapitel durch die jeweiligen Schilderungen aus der Retrospektive sehr individuell, so dass man sie auch als einzelne Kurztexte betrachten kann, die nicht unbedingt in den Kontext einer Gesamthandlung eingebettet sein müssen. Loe bezeichnet die Kapitel in „Gekrallt“ explizit als „Episoden“, in seinem anderen Text wären Ergänzungen der einzelnen Überschriften auf diese Art und Weise durchaus denkbar. Nilssons Kapitel erlangen durch die Integration der unterschiedlichen Subtexte, die der Autor mit äußerster Präzision positioniert, ein hohes Maß an Individualität. Diese Individualität findet sich auch in Christensens Text. Hier ist jedes Kapitel einem Beatles-Song zugeordnet, so dass sich Kurzgeschichten über Lieder chronologisch aneinander reihen. Zudem stehen die Entwicklung der wirklichen Band und die Entwicklung der Jungenclique in unmittelbarer Beziehung zueinander.

³⁸⁵ Kaulen 1999a, 332

³⁸⁶ Ebd. 332

³⁸⁷ Vgl. Gansel 2000, 381

³⁸⁸ Vgl. Kaulen 1999, 9

Was die inhaltliche Gestaltung der Texte betrifft, so bestätigt sich Kaulens These, dass sich der postmoderne Adoleszenzroman nicht vollständig von den Vorbildern der Moderne ablöst, sondern „das Spectrum des Genres noch einmal beträchtlich verändert“³⁸⁹. Die dargestellten Adoleszenzprozesse zeigen eine neue Autorengeneration und sind darüber hinaus als Spiegelbild für eine neue Gesellschaft zu betrachten.³⁹⁰ Während Christensen und Nilsson eher traditionelle Adoleszenzkonflikte schildern, die man in ähnlicher Form auch innerhalb der anderen Textgruppen findet, so ist ihnen Loe durch die Art der Konflikte voraus. Zunächst einmal sind seine beiden Protagonisten wahre Antihelden, die eher infantil als sympathisch wirken. Dennoch erwecken sie keinen vollkommen negativen Eindruck³⁹¹, da die Krisen bis zu einem gewissen Punkt nachvollziehbar bleiben. Generell sind die Protagonisten etwas älter als ihre „Kollegen“ aus den anderen Textgruppen, was für den postmodernen Adoleszenzroman ebenfalls typisch ist.³⁹² Ebenso wie die Protagonisten der postmodernen Texte aus Amerika und Deutschland studieren sie oder stehen am Beginn ihres Berufslebens. Ähnlich wie einige der jüngeren Helden anderer Textgruppen nehmen sie ihre persönliche Lebenssituation als Krise wahr, ohne dass jedoch ein krisenhaftes Ereignis oder ein Initiationsereignis vorliegt. Anders als bei den für den modernen Adoleszenzroman typischen Außenseiterfiguren³⁹³, die sich gegen gesellschaftliche Normen bewusst auflehnen, liegt hier eine Überanpassung vor, die m. E. aus der Angst resultiert, den gesellschaftlichen Normen nicht zu genügen. Die Helden suchen mehr oder weniger zwanghaft nach Emotionen, die man in dem entsprechenden Lebensabschnitt vermutet. Da diese nicht vorhanden sind, entsteht ein Gefühl der Hilflosigkeit bzw. Krise, das dann durch entsprechende Gegenmittel bekämpft werden muss. Der Autor lehnt sich an einen Trend unserer Zeit an, „nahezu jede Befindlichkeit“³⁹⁴ als eine Krise zu bezeichnen. Er schildert diese Krisen aus Sicht der Protagonisten.

An der Stelle, wo Bret Easton Ellis oder Alexa Henning von Lange eine ausführliche Party- und Drogenkultur schildern, die auf Grund der nicht vorhandenen mo-

³⁸⁹ Kaulen 1999, 9

³⁹⁰ Vgl. Gansel 2000, 362-365

³⁹¹ Vgl. Ewers 1992, 294

³⁹² Vgl. Gansel 2000, 360

³⁹³ Vgl. Ewers 1989, 12

³⁹⁴ Etzold 2003, 31

ralischen Instanz nicht nur als legitim erscheint, sondern als offizielles „Gegenmittel“ gegen Gefühle von innerer Leere und gesellschaftlicher Zwänge fungiert, greift Loe zu anderen Mitteln. Seine Helden suchen nicht nach Betäubung durch Alkohol und Drogen, sondern greifen zu psychologischen Therapiemethoden mit analytischen und verhaltenstherapeutischen Ansätzen. Einer der beiden reist mit der Freundin in den Süden, um seine gefühlsarme Beziehung zu retten, während der andere eine Selbstanalyse, wenn auch anscheinend ohne jeden Sinn und Zweck, durchführt, deren Ergebnisse er mit einem Freund austauscht. Es handelt sich in beiden Fällen um Überreaktionen, die aus einem gesellschaftlichen Zwang heraus, die eigene Situation als Krise bewerten zu müssen, resultieren. Beide Protagonisten bei Loe werden dargestellt, als hätten sie ihre Motivation zum Handeln von einem Eheberater bzw. von einem Analytiker erhalten.

Loes Texte symbolisieren nichts anderes als die Textbeispiele aus Amerika und Deutschland. Sie zeigen auf sprachlicher und stilistischer Ebene eine Form von Alltagsironisierung, die eine starke Affinität zu anderen Medien aufweist.³⁹⁵ Die episodenhafte Darstellung verleiht den Kapiteln einen kurzweilig anmutenden Charakter, der eher an eine Soap Opera im Fernsehen erinnert. Auch wenn die Ironisierung bei Loe nicht dieselbe Tragweite hat wie bei Ellis oder Lange, so dient sie dennoch der Distanzierung des Erzählers zum Erzählten. Wenn man Adoleszenzromane als Dokumente eines gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses betrachtet³⁹⁶, kommt man zu dem Ergebnis, dass die Unterschiede zwischen postmodernen angloamerikanischen, deutschen und skandinavischen Texten auf gesellschaftlichen Unterschieden beruhen. Ob es in den Texten nun um die Erweiterung des Gattungsspektrums oder um die Loslösung von einem solchen geht³⁹⁷, die Autoren reagieren je nach nationaler Herkunft individuell. Gezeigt werden von allen Autoren Krisen von Individuen in einer bereits individualisierten Welt, wo mangelnde Barrieren und fehlende Grenzen die Identitätsfindung erschweren. Die Helden bei Lange und Ellis kompensieren ihre innere Leere durch Alkohol und Erlebnisreize, die Helden bei Loe durch Selbstanalyse und Reflektion. Durch die starke Ironisierung verarbeiten die Autoren Klischees unterschiedlicher Kulturen.

³⁹⁵ Vgl. Schweikart 1999a, 21

³⁹⁶ Vgl. Gansel 2000, 362-363

³⁹⁷ Vgl. Kaulen 1999, 9

Ellis verspottet die Partykultur amerikanischer Studenten³⁹⁸, Lange den Drogenkonsum in der deutschen Technoszene. Loe hingegen räumt mit dem norwegischen Sozialstaat auf und mit einem Übermaß an Therapien. Dass es sich dabei um Klischees handelt, erkennt man auch an der expliziten Gegenüberstellung der amerikanischen und der skandinavischen Kultur in einem der beiden Loe-Texte und in Nilssons Roman. Nilsson geht soweit, dass er seinen Protagonisten darüber Episoden erfinden lässt, die er in Briefen an die Angebetete fixiert.

Christensen erweitert das gegenwärtige Genre und schafft etwas vollkommen Neues. Die Vielfalt von Merkmalen, die einander widersprechen, sowie das Nebeneinander unterschiedlicher Gattungen innerhalb eines Textes³⁹⁹ sind die beiden Hauptargumente für eine Zuordnung von „Yesterday“ zum postmodernen Adoleszenzroman. Kindheits-, Schul-, Pop-, Adoleszenz-, Initiations- und Entwicklungsroman sind als Gattungen in einen einzigen Text integriert. Der Text enthält thematisch wie stilistisch moderne und postmoderne Merkmale. Durch den politischen Konflikt im Hintergrund der Handlung erkennt man sogar noch einen Bezug zum problemorientierten Jugendroman aus den siebziger und achtziger Jahren, wodurch noch ein Gattungsmuster mehr in den Text integriert wird. Der Text enthält alle Merkmale des modernen und postmodernen Adoleszenzromans und er verweist gleichzeitig auf alle angrenzenden Gattungen. Somit kann er ganz klar der Postmoderne zugeordnet werden.

Das Nebeneinander unterschiedlicher Gattungen, wie es in Christensens Text aufgezeigt wurde, findet sich in der kompletten postmodernen Textgruppe. Die Texte sind in keiner Weise homogen. Thematisch und stilistisch liegen innerhalb dieser Textgruppe des Kapitels die größten Unterschiede vor, während sich die anderen Textgruppen wesentlich einheitlicher gestalten. Die Frage, ob es in Skandinavien einen postmodernen Adoleszenzroman bereits gibt, kann nach der Durchführung der Analyse dieses Kapitels eindeutig bejaht werden.

³⁹⁸ Vgl. Wiarda, Jan-Martin (2003): „Lernziel Vollrausch. Amerikas Colleges haben ein Problem: Fast die Hälfte der Studenten trinkt zu viel.“ In: Die Zeit. Nr. 4. 16. Januar 2003. S. 61.

³⁹⁹ Vgl. Gansel 2000, 380

V. Abschließende Bemerkungen und Ausblick

In der vorangehenden Arbeit wurden insgesamt 20 Adoleszenzromane aus Skandinavien analysiert, die als Übersetzungen eine Teilmenge des deutschsprachigen Angebots an Jugendliche bilden. Sie alle entstanden in den achtziger und neunziger Jahren in Skandinavien und beinhalten einen Helden im Adoleszenzalter. Es wurde, ähnlich wie in den dargestellten Forschungsarbeiten, eine reine Gattungsstudie durchgeführt, in der Texte aus dem allgemeinliterarischen Handlungssystem und solche aus dem jugendliterarischen gleichberechtigt nebeneinander standen. Diese Vorgehensweise fand durch Verschiebungen einiger Originaltexte ins Handlungssystem Kinder- und Jugendliteratur ihre Rechtfertigung. Insgesamt elf der 20 Texte stammen ursprünglich aus Schweden, fünf aus Norwegen und vier aus Dänemark. In neun Adoleszenzromanen gab es einen männlichen Protagonisten, in zehn einen weiblichen. Im zweiten Band der Emma-und-Daniel-Trilogie standen zwei Hauptfiguren im Vordergrund.

Die Grundidee zur Fragestellung im Analyseteil entstand durch eine Beobachtung innerhalb der deutschsprachigen Jugendliteraturforschung. Es zeigte sich, dass man dem skandinavischen Adoleszenzroman der Gegenwart eine besondere Rolle zuspricht, wenn es um die Entlehnung bestimmter Prinzipien aus der literarischen Moderne geht, ihn jedoch in Bezug auf die Forschung zum postmodernen Adoleszenzroman nicht berücksichtigt. Diese Tatsache motivierte dazu, im skandinavischen Adoleszenzroman der Gegenwart nach Prinzipien zu suchen, die sich mit dem Muster der deutschsprachigen Jugendliteraturforschung zur Postmoderne decken. Die Suche nach diesen Merkmalen stellte einen roten Faden dar, der sich durch die vier Textgruppen des Analyseteils zog. Dabei wurden gleichzeitig die Entwicklung des skandinavischen Adoleszenzromans der achtziger und neunziger Jahre herausgearbeitet sowie angrenzende Gattungen und Subgattungen sichtbar gemacht.

Die Analyse der 20 Texte von Kapitel IV führte zu folgendem Ergebnis: Auch wenn bereits erste postmoderne Prinzipien in den Romanen zu finden sind, lehnen sich die ersten drei Textgruppen des Analyseteils epochal vorwiegend an die literarische Moderne an. Dies gilt auch für die Darstellung der Tabuthemen im skan-

dinavischen Adoleszenzroman. Auch diese Textgruppe bleibt in Inhalt und Stil modern.

Es wurde deutlich, wie sich der skandinavische Adoleszenzroman der achtziger und neunziger Jahre entwickelte und wie dabei Merkmale des problemorientierten Jugendromans immer weiter in den Hintergrund traten oder ganz verschwanden. Stattdessen dominieren bis heute Schilderungen einzigartiger Heldenfiguren, die sich den veränderten soziologischen Gegebenheiten in Skandinavien, insbesondere den veränderten Familienstrukturen, anpassen. Dies zeigt sich beim Adoleszenzroman der neunziger Jahre in der Ausschließlichkeit der privaten Konflikte der jugendlichen Helden, die im Laufe der Zeit immer weiter zunimmt und auch im postmodernen Adoleszenzroman vorherrscht. Innerhalb der Analyse des Analyseteils stellte sich heraus, dass der problemorientierte Jugendroman der siebziger Jahre als stilbildendes Muster für die vorliegende Gattung ausgedient hat, auch wenn in den Texten – teils mehr, teils weniger deutlich, noch Spuren davon sichtbar werden.

Abschnitt vier des Analyseteils hat gezeigt, dass es in Skandinavien grundsätzlich einen postmodernen Adoleszenzroman gibt, auch wenn er in der verwendeten Forschungsliteratur nicht erwähnt wird. Die Ursachen hierfür liegen m. E. in den Erscheinungsdaten der Primärtexte in den späten neunziger Jahren, so dass sie in der Sekundärliteratur insbesondere von Carsten Gansel und Heinrich Kaulen noch nicht erwähnt werden konnten. Drei der Texte erschienen in Deutschland von 1998 bis 2000, Lars Saabye Christensens Roman kam als Übersetzung erstmals 1989 heraus, wurde damals aber von der Jugendliteraturforschung nicht beachtet. Man muss davon ausgehen, dass sich der skandinavische Jugendroman in der Zwischenzeit weiterentwickelt hat und dass Übersetzungen postmoderner skandinavischer Adoleszenzromane auf dem deutschen (Jugend-)Buchmarkt zunehmen werden. Der Fortsetzungsroman von Christensens „Beatles“ beispielsweise existiert in Norwegen bereits seit 1990 unter dem Titel „Bly“ („Blei“ – S.K.) und wird gerade ins Deutsche übertragen. Von daher dürfte sich für eine Forschung über den postmodernen skandinavischen Adoleszenzroman in Deutschland ein größeres Feld auftun, so dass man bei zukünftigen Projekten auf mehr Texte zurückgreifen kann.

Die vier in Bezug auf die Postmoderne analysierten Texte von Christensen, Loe und Nilsson wiesen in der Einzelanalyse genügend Merkmale auf, um in die Postmoderne eingeordnet werden zu können. Eine flächendeckende Argumentation ergab sich jedoch nicht. Noch stärker als in den ersten drei Textgruppen sprang bei den postmodernen Adoleszenzromanen aus Skandinavien das Adressierungsproblem ins Auge. Dies war gleichwohl bei einer Reihe von modernen Texten der Fall. Über die Frage, nach welchen Kriterien die Texte als Erwachsenen- oder Jugendbücher vertrieben wurden, gab die Analyse keinen Aufschluss. Warum beispielsweise Loes „Gekrallt“ in Deutschland als Jugendbuch und Christensens „Beatles“ als Erwachsenenbuch erschienen, erscheint zufällig. Als weiteres formales Merkmal fungierte die Gestaltung der Kapitel, die episodenhaft und in sich abgeschlossen wirken.

Auch wenn es in Skandinavien grundsätzlich postmoderne Adoleszenzromane gibt, so unterscheiden sie sich deutlich von den verwendeten Vergleichstexten. Mit den postmodernen angloamerikanischen und deutschen Texten verbindet die skandinavischen Texte, dass die wertende Instanz fehlt. Dies wird besonders bei den beiden Texten von Erlend Loe im Vergleich zu „Relax“ oder „Einfach unwillkürlich“ deutlich. Es geht um den Umgang mit dem Gefühl von innerer Leere und Sinnlosigkeit der Protagonisten. Während Langes und Ellis' Protagonisten es nicht erwähnen, sondern sich nur immer wieder davon betäuben, stellt es Loe auf ironisierende Art und Weise explizit in den Vordergrund. Die Krise an sich tritt bei allen Protagonisten unkommentiert zu Tage. Erst im Umgang mit ein und derselben Art von Krise erkennt man einen grundlegenden kulturellen Unterschied zwischen den Romanen aus Skandinavien, in diesem Fall Norwegen, und denen aus Deutschland bzw. den USA. Im norwegischen Roman steht der Aufarbeitungsprozess im Vordergrund, im deutschen und im amerikanischen Roman der Verdrängungsprozess.

Trotz der Zuordnung zur Postmoderne, die sich in Skandinavien anders gestaltet als in Amerika oder Deutschland, halten die skandinavischen Autoren in den analysierten Romanen durchweg an einem für die Moderne charakteristischen Innerlichkeitskult fest. Ungeachtet aller Episodenhaftigkeit der Texte und aller in der

Analyse genannten Merkmale, die sie sonst noch mit der Postmoderne verbinden, erweitern die vorgestellten Texte eher das Spektrum der Gattung des modernen Adoleszenzromans, als dass sie etwas vollkommen Neues schaffen.⁴⁰⁰ Hier macht sich m. E. der Unterschied in der Mentalität der Autoren und ihrem Wirkungskreis bemerkbar. Über den Einfluss der unterschiedlichen soziokulturellen Bedingungen in Amerika, Deutschland und Skandinavien auf den Adoleszenzroman kann man nur spekulieren. Durch die geringe Bevölkerungsdichte in Skandinavien und durch die Sozialstaatssysteme der nordischen Länder treten Probleme wie Arbeitslosigkeit in den Hintergrund; die Existenzangst ist nicht so weit verbreitet.

Klingberg bezieht sich auf eine Studie von Pierre-Koppenhagen und verweist bereits in den siebziger Jahren auf die Weite des Landes und auf eine vergleichsweise geringe Bevölkerungsdichte, die dem Einzelnen – insbesondere auch Angehörigen von Randgruppen, eine intensive soziale Zuwendung garantiert.⁴⁰¹ Auch die Ausbildung junger Menschen wird in Skandinavien abgesichert. Grundsätzlich erhalten alle Studierenden eine Art BAföG. Deshalb wäre es denkbar, dass diese soziale Grundsicherung zu einer Verminderung der Existenzangst unter den Jugendlichen beiträgt, so dass sie ihre beruflichen Ziele unabhängig vom Einkommen der Eltern in Angriff nehmen können, zufriedener sind und sich deshalb nicht ständig betäuben müssen. Entsprechend anders spiegelt sich dann die Wirklichkeit der Jugendlichen in den Adoleszenzromanen wider.

Ein weiterer Ansatz, der an die Mentalitätsunterschiede in den jeweiligen Kulturen anknüpft, ist möglicherweise im Protestantismus zu finden, der in den skandinavischen Ländern eine wesentlich bedeutendere Rolle spielt als in den USA oder in Deutschland.⁴⁰² Trotz aller Krisenhaftigkeit wirken die Helden der postmodernen skandinavischen Adoleszenzromane sehr viel besonnener als in den zum Vergleich herangezogenen deutschen oder amerikanischen. Ähnlich wie die Sozialsysteme die wirtschaftliche Existenz der skandinavischen Jugendlichen absichern

⁴⁰⁰ Vgl. Kaulen 1999, 9

⁴⁰¹ Vgl. Klingberg, Göte (1978): Neue Trends in der skandinavischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Binder, Lucia: Weltliteratur der Jugend. Trends, Autoren, Übersetzungen. Schriften zur Jugendlektüre. Wien: Verlag Leinmüller und Co., 1978, S. 24

⁴⁰² Die Länder Schweden, Norwegen und Dänemark sind überwiegend protestantisch geprägt und weisen einen sehr hohen Anteil der Bevölkerung als Mitglieder in den protestantischen Staatskirchen auf. Vgl. Bitz 2004: „Dr. Biz – der kleine Geschäftsknigge“ – Schweden. In: www.wbs-dresden.de/projekte/dr_biz/schweden.html. Ausdruck vom 28.06.2004. www.auswaertiges-amt.de. Länderinformationen vom 17.04.2005.

und wie ihnen die Weite des Landes ein Gefühl von innerem und äußeren Freiraum vermitteln könnte, so bietet theoretisch auch der Protestantismus eine Möglichkeit zur religiösen Verankerung und Entfaltung. Um den Kreis zu schließen, lässt sich eine gelebte Religion, wie man sie auch definieren mag, als Grundlage zur Schaffung sozialer Wohlfahrtssysteme interpretieren. Wenn man dabei die tragende Rolle des Protestantismus als Staatsreligion in Betracht zieht, wodurch Religion und Staat eng miteinander verknüpft werden⁴⁰³, erklären sich die Auswirkungen der Wohlfahrtsstaaten auf deren Bewohner und dadurch auf deren Kultur, die die Literatur mit einschließt.

Der Erfolg der skandinavischen Autoren in Deutschland und Europa lässt dessen ungeachtet darauf schließen, dass sie mit ihren Romanen tiefe Sehnsüchte in den jugendlichen und erwachsenen Lesern wachrütteln und für einen Ausgleich zur postmodernen Erlebniskultur sorgen, die mit ihren kurzweiligen und sehr eigenen Erlebnisreizen sicherlich nicht an existenzielle Bedürfnisse der Leserschaft anknüpft.

⁴⁰³ Die Verknüpfung von Kirche und Staat findet man heute noch in Dänemark und Norwegen. In Schweden wurden Kirche und Staat zum 01.01.2000 voneinander getrennt. Die behandelte Adolleszenzliteratur aus Skandinavien entstand in der Zeit vor dem Jahr 2000, so dass man bei der Analyse noch bei allen drei Ländern von einer Einheit von Kirche und Staat ausgehen kann. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Norwegische_Staatskirche. Ausdruck vom 01.05.2005
http://de.wikipedia.org/wiki/Schwedische_Staatskirche Ausdruck vom 01.05.2005
http://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%A4nische_Staatskirche. Ausdruck vom 01.05.2005

VI. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Bredow, Katarina von (1998): Ludvig meine Liebe. Aus dem Schwedischen von Maike Dörries. Weinheim: Beltz und Gelberg, 1998. (Syskonkärlek. Stockholm: 1991)

Dies. (2002): Als ob nichts wäre. Aus dem Schwedischen von Maike Dörries. Weinheim: Beltz und Gelberg, 2002. (Som om ingenting. Stockholm: 1999)

Christensen, Lars Saabye (1989): Yesterday. Aus dem Norwegischen von Christel Hildebrandt. 1. Auflage. Goldmann, 1997. („Beatles“ J. W. Cappelen's Forlag. Oslo: 1984) 1. Übersetzung 1989 im Popa Verlag München.

Ders. (1990): Bly. Oslo: Cappelen, 1990.

Edelfeldt, Inger (1987): Briefe an die Königin der Nacht. Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. 3. Auflage. Stuttgart: Spectrum Verlag, 1987. (Brev till nattens drottning. Stockholm: 1985)

Dies. (1989): Jim im Spiegel. Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 1989. (Duktig Pojke! Stockholm: 1983)

Dies. (1993): Kamalas Buch. Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. Ravensburg: Ravensburger Taschenbuchverlag, 1993. (Kamalas Bok. Stockholm: 1986)

Dies. (1995): Helanas freier Tag. Erzählungen. Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. 1. Auflage. München: Goldmann Verlag, 1997. (Den Förunderliga Kameleonten. Stockholm: 1995).

Dies. (1999): Det hemliga namnet. Stockholm: Norstedts Förlag, 1999.

Eide, Torill (1997): Wir könnten Schwestern sein. Aus dem Norwegischen von Senta Kapoun. 4. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1997. (Forhold. Oslo: 1984).

Ellis, Bret Easton (2001): Einfach unwiderstehlich. Deutsch von Wolfgang Determann. 1. Auflage. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2001. (The Rules of Attraction. New York: 1987)

Goethe, Johann Wolfgang (1986): Die Leiden des jungen Werther. Nachwort von Ernst Beutler. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1986.

Henning von Lange, Alexa von (2001): Relax. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, 2001.

Hesse, Hermann (1995): Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend. In: Die Romane und die großen Erzählungen. Dritter Band. Jubiläumsausgabe. Frankfurt: Suhrkamp, 1995.

- Ders. (1995a): Unterm Rad. In: Die Romane und die großen Erzählungen. Erster Band. Jubiläumsausgabe. Frankfurt: Suhrkamp, 1995.
- Holst, Hanne-Vibeke (1992): Nächsten Sommer. Aus dem Dänischen von Gabriele Haefs. Freiburg: Verlag Herder, 1992. (Til sommer. Kopenhagen: 1985)
- Dies. (2000): Louise trilogien. 4. oplag. Kopenhagen: Gyldendal, 2000.
- Holst, Kirsten (1995): Ganz nah und doch so fern. Aus dem Dänischen von Gabriele Haefs. 1. Auflage als Taschenbuch. Würzburg: Arena, 1995. (Min Ven Thomas. Kopenhagen: 1987)
- Karlsson, Ylva (2001): Tova. Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 2001. (Tova. Stockholm: 1998)
- Korschunow, Irina (1988): Die Sache mit Christoph. 10. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1988.
- Lebert, Benjamin (1999): Crazy. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1999.
- Loe, Erlend (1998): Die Tage müssen anders werden. Die Nächte auch. Aus dem Norwegischen von Hinrich Schmidt-Henkel. 1. Auflage. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1998. (Naiv. Super. Oslo: J.W. Cappelens Forlag as, 1996)
- Ders. (2000): Gekrallt. Aus dem Norwegischen von Hinrich Schmidt-Hinkel. 1. Auflage. Würzburg: Chili im Arena Verlag, 2000. (Tatt av kvinnene. Oslo: J.W. Cappelens Forlag, 1993).
- Mann, Thomas (1998): Tonio Kröger. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1998.
- Musil, Robert (1998): Die Verwirrungen des Zöglings Törleß. Sonderausgabe. Hamburg: Rowohlt Verlag, 1998.
- Nelson, Blake (1997): Cool Girl. Aus dem Amerikanischen von Hans Schumacher. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1997. (Girl. New York: 1994)
- Nilsson, Per (1999): So lonely. Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. 2. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1999. (Hjärtans fröjd. Stockholm: 1992)
- Nygård, Gunvor A. (1994): Inger oder Jede Mahlzeit ist ein Krieg. Aus dem Norwegischen von Lothar Schneider. 5. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1994. (Den svarte steinen. Oslo: 1983)
- Plenzdorf, Ulrich (1976): Die neuen Leiden des jungen W.. 1. Auflage. Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1976.

- Pohl, Peter (1997): Jan, mein Freund. Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. Als Ravensburger Taschenbuch. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 1997. (Janne min vän. Stockholm: Almqvist & Wiksell Förlag AB, 1985)
- Salinger, J. D. (1966): Der Fänger im Roggen. Übersetzung von Heinrich Böll. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1966. (The Catcher in the Rye, 1951)
- Strauß, Emil (1995): Freund Hein. Eine Lebensgeschichte. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1995.
- Stuckrad-Barre, Benjamin von (2001): Soloalbum. 20. Auflage. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2001).
- Wahl, Mats (1981): Himbeeradler. Deutsch von Anna-Liese Kornitzky. Hamburg: Cecilie Dressler Verlag, 1981. (Hallonörnen. Stockholm: 1980)
- Ders. (1996a): Ein paar richtig schöne Tage. Aus dem Schwedischen von Maike Dörries. 2. Auflage. Weinheim: Anrich, 1996. (Nåra riktigt fina dar. Stockholm: 1992)
- Ders. (1997): Emma und Daniel. Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch. München und Wien: Carl Hanser Verlag, 1997. (Emma och Daniel: Mötet. Stockholm: 1996)
- Ders. (1998): Emma och Daniel: Resan. Stockholm: Bonnier Carlsen, 1998. („Emmas Reise“. Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch. München und Wien: Carl Hanser Verlag, 2003).
- Ders. (1999): So schön, dass es wehtut. Emma und Daniel entdecken die Liebe. Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch. München und Wien: Carl Hanser Verlag, 1999. (Emma och Daniel: Kärleken. Stockholm: 1997)
- Webb, Charles (1991): The Graduate. 3. Auflage. Harmondsworth: Penguin Books, 1991.

Sekundärliteratur

Autoreninformationen:

”Katarina von Bredow” (Biographie Bredow 2002).

In: http://www.forfattarcentrum.se/forf/katarina_von_bredow.html. Ausdruck vom 01.09.2002.

Bredow, Katarina von (2002a): Här är lite fakta om mig.

In: <http://hem.passagen.se/kavo0729/biografi.html>. Ausdruck vom 01.09.2002

”Torill Eide” (Biographie Eide 2002).

In: <http://www.gyldendal.no/forfattare/gyltid/eide>. Ausdruck 09.03.02

”Hanne-Vibeke Holst. Til sommer”. (Verlagsinformation Gyldendal Dänemark 2002). In: www.gyldendal.dk/GB/skonlit.nfs/isbn/8700216283.

”Gunvor Andbo Nygaard” (Biographie Nygaard 2002). In: <http://skrift.no/nygaard> (Ausdruck vom 09.03.02)

Pohl, Peter (2003): Homepage von Peter Pohl

unter www.nada.kth.se/~pohl/Trilogi.html. Ausdruck vom 05.05.2003.

„Mats Wahl“:(Wahl 1999a) in <http://www.forfattarcentrum.se>. Ausdruck vom 23.02.99

Andersson, Kjell (1999): Slite mitt i världen – Möte med Mats Wahl.

In: <http://www.ur.se>. Ausdruck vom 23.02.99.

Skreding, Malin: Vintervikens pappa skriver jämt. In: <http://www.dn.se>. Ausdruck vom 23.02.99.

Literatur zur Jugendbuchforschung und zur skandinavischen Literatur:

Ahlund, Clæs (Ahlund 1994): Tanken är en syra som fräter. Hjalmar Söderbergs Doktor Glas. In: Ahlund, Clæs: Medusas huvud. Dekadensens tematik i svensk sekelskifteprosa. Uppsala, 1994. S. 159-187.

Ders. (Ahlund 1994a): Svenskt fin-de-siècle. In: Ahlund, Clæs: Medusas huvud. Dekadensens tematik i svensk sekelskifteprosa. Uppsala, 1994. S. 188-206.

Amborn, Helen/Hansson, Jan (1994): 1993 års ungdomsböcker. Debutanter och deckare, rasister och romanser. In: Barn & Kultur, 1994. S. 32-41.

Bamberger, Richard (1978): Die Bedeutung der Übersetzung in der Entwicklung der nationalen Jugendliteratur zur Weltliteratur der Jugend. In: Binder, Lucia: Weltliteratur der Jugend. Trends, Autoren, Übersetzungen. Schriften zur Jugendliteratur. Wien: Verlag Leinmüller und Co., 1978. S. 3-20.

Bormann, Claus v. (1990): Aktuelle Jugendromane und psychoanalytische Aspekte ihres Interesses bei jungen Lesern und Leserinnen. In: Der Deutschunterricht. 30. Jahrgang, Heft 1, Seelze, 1990. S. 25-42.

Dahrendorf, Malte (1978): Problemorientierte Jugendbücher in der Bundesrepublik Deutschland. In: Gärtner, Hans (Hg.): Jugendliteratur im Sozialisationsprozeß. 4. Jahrbuch des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V.. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 1978. S. 65-79.

Ders. (1978a): Veränderungen des Geschichtsbildes im Jugendbuch der Bundesrepublik. In: Gärtner, Hans (Hg.): Jugendliteratur im Sozialisationsprozeß. 4. Jahrbuch des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V.. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 1978. S. 60-64.

Ders. (1990): Die notorischen Dilemmas sind keine Entschuldigung. Jugendliteraturkritik im Kreuzfeuer. In: Zwischen allen Stühlen. Zur Situation der Kinder- und Jugendbuchkritik. Evangelische Akademie Tutzing, 1990. (Tutzingener Studien, 1990, Nr. 2) S. 57-67.

Ders. (1990a): Zum Hiatus zwischen Kinderliteratur und literarischer Moderne. In: Ewers/Lypp/Nassen (Hg.): Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen der Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim: Juventa Verlag, 1990. S. 25-37.

Daubert, Hannelore (2000): Familie als Thema der Kinder- und Jugendliteratur. In: Lange, Günter (Hg.). Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 2. Baltmannsweiler, 2000. S. 684-705.

Edström, Vivi (1993): Älvsborgsvisan och *Divina Commedia*. Astrid Lindgren och poesin. In: Läsebok. En festskrift till Ulf Boëthius 2/12 1993. S. 27-42.

Dies. (1998): Fångenskapssymboler i ungdomsboken. In: Hallberg, Kristin (Hg.): Läs mig. Sluka mig. En bok om barnböcker. 1998. S. 181-210.

Ewers, Hans-Heino (1989): Zwischen Problemliteratur und Adoleszenzroman – Aktuelle Tendenzen der Belletristik für Jugendliche und junge Erwachsene. In: Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur, 15. Jg., München, 1989. S. 4-23.

Ders. (1989a): Die Literatur der versehrten Kindheit. Von Jung-Stilling und Karl Philipp Moritz zu Franz Kafka und Rainer Maria Rilke – ein Überblick. In: Cordes, Roswitha (Hg.): Welt der Kinder – Kinder der Welt. Kindheitsbilder in der Kinder- und Erwachsenenliteratur. Katholische Akademie Schwerte, 1989. S. 86-112.

Ders. (1989b):): Krilles Jahr mit Jan. Peter Pohls Adoleszenzroman – ein literarisches Ereignis. In: Eselsohr Heft 3, 1989, S. 7.

Ders. (1990): Vorwort. In: Ewers/Lypp/Nassen (Hg.): Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen der Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim: Juventa Verlag, 1990.

Ders. (1990a): Das doppelsinnige Kinderbuch. Erwachsene als Mitleser und Leser von Kinderliteratur. In: Grenz, Dagmar (Hg.): Kinderliteratur – Literatur auch für Erwachsene? Zum Verständnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur. München: Fink, 1990. S. 15-24.

Ders. (1990b): Die Grenzen literarischer Kinder- und Jugendbuchkritik. In: Zwischen allen Stühlen. Zur Situation der Kinder- und Jugendbuchkritik. Evangelische Akademie Tutzing, 1990. (Tutzingener Studien, 1990, Nr. 2). S. 75-91.

Ders. (1992): Der Adoleszenzroman als jugendliterarisches Erzählmuster. In: Deutschunterricht, Jg. 45, Heft 6, Berlin, 1992. S. 291-297.

Ders. (1993): Abschied von der Identität? Adoleszenzromane im Zeitalter der Postmoderne. In: Kultureller Wandel jugendlicher Lebenswelten – Zur Aktualität der Jugendliteratur. Dokumentation einer Tagung. Evangelische Akademie Tutzing, 1993. S. 22-25.

Ders. (1994): Theorie der Kinderliteratur zwischen Systemtheorie und Poethologie. Eine Auseinandersetzung mit Zohar Shavit und Maria Lypp. In: Ewers u.a.: Kinderliteratur im interkulturellen Prozeß. Stuttgart: J. B. Metzler, 1994. S. 16-26.

Ders. Hg. (1994a): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim und München: Juventa Verlag, 1994.

Ders. (1994b): Vom ‚guten Jugendbuch‘ zur modernen Jugendliteratur. Jugendliterarische Veränderungen seit den 70er Jahren – eine Bestandsaufnahme. In: Köhnen, Ralph (Hg.): Wege zur Kultur. Perspektiven für einen integrativen Deutschunterricht. Frankfurt am Main u. a.: 1998. S. 385-399.

Ders. (1995): Themen-, Formen- und Funktionswandel der westdeutschen Kinderliteratur seit Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. In: Zeitschrift für Germanistik 5, Heft 2, Berlin/Frankfurt u. a., 1995. S. 257-278.

Ders. (2000): Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. München: Wilhelm Fink Verlag, 2000.

Ders.(2001): Unterhaltung – eine ernste Angelegenheit. Eine Aufforderung, sich mit einem alten Reizthema der Literaturpädagogik neu zu befassen. In: 1000 und 1 Buch. Das österreichische Magazin für Kinder- und Jugendliteratur. Nr. 1, Februar 2001. S. 4-11.

Ders. (2001a): Jugendliteraturentwicklung und Jugendliteraturwissenschaft, Anmerkungen zum veränderten Profil einer Teildisziplin der Kinder- und Jugendliteraturforschung. In: Cromme, Gabriele/Lange, Günter: Kinder- und Jugendliteratur: Lesen – Verstehen – Vermitteln; Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2001. S. 330-339.

Ders. (2002): Kinder- und Jugendliteratur in der Erlebnisgesellschaft. Literaturgeschichtliche Überlegungen im Anschluss an Gerhard Schulzes Kultursoziologie der Gegenwart. In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Lesen zwischen Neuen Medien und Pop-Kultur. Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter multimedialen Entertainments. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2002. S. 85-112.

Gansel, Carsten (1994): Jugendliteratur und jugendkultureller Wandel. In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim und München: Juventa Verlag, 1994. S. 13-42.

Ders. (1998): „Neue Probleme tauchen auf und erfordern neue Mittel“ – Kinder und Jugendliteratur als Gegenstand von Literaturwissenschaft und Didaktik. In: Gansel, Carsten/Keiner, Sabine (Hg.): Zwischen Märchen und modernen Welten: Kinder- und Jugendliteratur im Literaturunterricht. Frankfurt, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Lang, 1998. S. 13-60.

Ders. (2000): Der Adoleszenzroman. Zwischen Moderne und Postmoderne. In: Lange, Günter (Hg.). Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Baltmannsweiler, 2000. S. S. 359-397.

Grenz, Dagmar (1990): Jugendliteratur und Adoleszenzroman. In: Ewers/Lypp/Nassen (Hg.): Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen der Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim: Juventa Verlag, 1990. S. 197-211.

Hofius, Julia S. (1997): Die Kindheits- und Jugendromane Peter Pohls. Abschlussarbeit zur Erlangung der Magistra Artium. Abschlussarbeit zur Erlangung der Magistra Artium. Bisher unveröffentlicht. Frankfurt, 1997.

Hurrelmann, Bettina (1992): Aktuelle Kinder- und Jugendliteratur. In: Praxis Deutsch, 19. Jahrgang, Seelze: 1992. S. 9-18.

Kaulen, Heinrich (1999): Jugend- und Adoleszenzromane zwischen Moderne und Postmoderne. In: 1000 und 1 Buch 1/1999, S. 4-12.

Ders. (1999a): Heinrich: Fun, Coolness und Spaßkultur. Adoleszenzromane der 90er Jahre zwischen Tradition und Postmoderne. In: Deutschunterricht. Berlin 52, 1999. S. 325-336.

Klein, Simone (1999): Das kinder- und jugendliterarische Werk Mats Wahls und seine Rezeption in Deutschland. Abschlussarbeit zur Erlangung der Magistra Artium. Bisher unveröffentlicht. Frankfurt, 1999.

Klingberg, Göte (1978): Neue Trends in der skandinavischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Binder, Lucia: Weltliteratur der Jugend. Trends, Autoren, Übersetzungen. Schriften zur Jugendlektüre. Wien: Verlag Leinmüller und Co., 1978. S. 3-20.

Kümmerling-Meibauer, Bettina (1996): Annäherung von Jugend- und Erwachsenenliteratur. Die schwedische Jugendliteratur der 80er und frühen 90er Jahre. In: Der Deutschunterricht 4, Seelze: 1996. S. 68-81.

Lange, Günter (2000): Der Adoleszenzroman für Jugendliche. In: Lange, Günter (Hg.): Deutschdidaktik aktuell. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 2000. S. 2-22.

Lathey, Gillian (1999): The Impossible Legathy. Identity and Purpose in Autobiographical Children's Literature Set in the Third Reich and the Second World War. Bern: Peter Lang, 1999.

Lehnert, Gertrud (1994): Phantasie und Geschlechterdifferenz. Plädoyer für eine feministisch-komparatistische Mädchenliteraturforschung. In: Ewers u.a.: Kinderliteratur im interkulturellen Prozeß. Stuttgart: J. B. Metzler, 1994. S. 27-44.

Dies. (1994a): Auf der Suche nach der verlorenen Identität. Oder: Die Dezentrierung des weiblichen Subjekts in zeitgenössischen Texten für junge Frauen. In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim: Juventa Verlag, 1994. S. 213-238.

Likar, Gudrun (1996): „Die Sehnsucht ist ein Raum in unserem Inneren.“ Der schwedische Autor Mats Wahl vorgestellt von Gudrun Likar. In: Bulletin Jugend und Literatur 10/1996. S. 27-30.

Lypp, Maria (1990): Die Frage nach dem Verhältnis von Kinderliteratur und Moderne – ein Glasperlenspiel? Einleitende Bemerkungen. In: Ewers/Lypp/Nassen (Hg.): Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen der Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim: Juventa Verlag, 1990. S. 9-23.

Mählqvist, Stefan (1981): Moderne schwedische Kinder- und Jugendliteratur. Herausgegeben vom Schwedischen Institut. Reihe: Aktuelle Informationen aus Schweden, Nr. 271. Stockholm: Juni 1981

Ritte, Hans (1990): Der „Durchbruch der Moderne“ in Schweden – ohne Spuren in der Kinderliteratur? In: Ewers/Lypp/Nassen (Hg.): Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen der Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim: Juventa Verlag, 1990. S. 127-139.

Roger, Mae Durham (1978): Neue Trends in der amerikanischen Jugendliteratur. In: Binder, Lucia: Weltliteratur der Jugend. Trends, Autoren, Übersetzungen. Schriften zur Jugendlektüre. Wien: Verlag Leinmüller und Co., 1978. S. 36-46.

Sauerbaum, Evelyn (1994): Literarische Erkundungen weiblicher Adoleszenz in aktuellen Jugendbuchproduktionen. Es ist „viel wichtiger, man selbst zu sein als jemand anderer.“ In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim: Juventa Verlag, 1994, S. 139-164.

Scheiner, Peter (1978): Rollenbilder in der problemorientierten Jugendliteratur der Gegenwart. In: Gärtner, Hans (Hg.): Jugendliteratur im Sozialisationsprozeß. 4. Jahrbuch des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V.. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 1978. S. 80-102.

Schulte, Miriam (1999): Pop-Literatur und kultureller Wandel. Literarische Aneignungsweisen von Pop in deutschen Romanen der 90er Jahre. In: Deutschunterricht. Berlin 52. 1999. S. 348-356.

Schweikart, Ralf (1999): Mit Bob Dylan auf die Love Parade. Literatur für Jugendliche als Marketingproblem der Verlage. In: JuLit. Jg. 25 (1999), Heft 3, S. 23-34.

Ders. (1999a): Kleine Torte statt vieler Worte. Über Sprache und Stil in der aktuellen Literatur für Jugendliche. In: 1000 und 1 Buch 1/1999, S. 14-24.

Wild, Inge (1994): „In Zukunft wollte sie alles anders als ihre Mutter machen.“ Zum weiblichen Generationskonflikt in der zeitgenössischen Mädchenliteratur. In: Ewers, Hans-Heino (Hg.): Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim: Juventa Verlag, 1994. S. 165-190.

Literatur zur Psychoanalyse:

Becker-Schmidt, Regina (1992): Defizite in psychoanalytischen Konzepten weiblicher Entwicklung. In: Jahrbuch für psychoanalytische Pädagogik 4, Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1992 (a). S. 149-162.

Benesch, Hellmuth (1992): dtv-Atlas zur Psychologie. Tafeln und Texte. Band 1 und 2. 3. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1992.

Benjamin, Jessica (1996): Die Fesseln der Liebe. Limitierte Sonderausgabe. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1996.

Eisnitz, Alan, J. (1969): Narzißtische Objektwahl, Selbstrepräsentanz. In: Psyche, Band 23, Stuttgart, 1969. S. 419-437.

Erdheim, Mario (1992): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Eine Einführung in den ethnopschoanalytischen Prozeß. 4. Auflage, Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch, 1992.

Ders. (1997): Weibliche Größenphantasien in Adoleszenz und gesellschaftlichen Umbrüchen. In: Adoleszenz. Hrsg. v. Johannes Cremerius. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1997.

Etzold, Sabine (2003): Es lebe das Leben als Krise! Hochschulabsolventen leiden an der Quarterlife-Crisis. In: Die Zeit. Nr. 11 vom 06.03.2003. S. 31.

Flaake, Karin (1992) : Weibliche Adoleszenz und Einschreibungen in den Körper. Zur Bedeutung kultureller Definitionen von körperlicher Weiblichkeit für die

Entwicklungsmöglichkeiten von Mädchen. In: Jahrbuch für psychoanalytische Pädagogik 4, Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1992 (a). S. 137-148.

Flaake, Karin/King, Vera (Flaake/King 1992): Psychosexuelle Entwicklung, Lebenssituation und Lebensentwürfe junger Frauen. Zur weiblichen Adoleszenz in soziologischen und psychoanalytischen Themen. In: Flaake, Karin/King, Vera: Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen. Frankfurt/M., New York: Campus Verlag, 1992. S. 13-39.

Gilligan, Carol (1992): Auf der Suche nach der >verlorenen Stimme< in der weiblichen Adoleszenz – Shakespeares Schwester unterrichten. Übersetzt von Käthe Trettin. In: Flaake, Karin/King, Vera: Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen. Frankfurt/M., New York: Campus Verlag, 1992. S. 40-63.

Hoffmann, Nicolas (1994): Seele im Korsett. Innere Zwänge verstehen und überwinden. Freiburg: Herder, 1994.

Jacobson, Edith (1973): Das Selbst und die Welt der Objekte. Aus dem Englischen von Klaus Kennel. Herausgegeben von Alexander Mitscherlich. 1. Auflage, Frankfurt: Suhrkamp Verlag, 1973.

Kohut, Heinz (1966): Formen und Umformungen des Narzißmus. In: Psyche, Band 20, Stuttgart, 1966. S. 561-587.

Oerter, Rolf/Montada, Leo (1995): Entwicklungspsychologie. 3. vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim: Beltz PsychologischeVerlagsUnion, 1995.

Olivier, Christiane (1989): Jokastes Kinder. Die Psyche der Frau im Schatten der Mutter. Aus dem Französischen von Siegfried. Reinke. 1. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1989. (Les enfants de Jocaste. Paris: Editions Denoël/Gonthier, 1980).

Rang, Martin (1959): Das neue Jugendbild. In: Rang, Martin: Rousseaus Lehre vom Menschen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1959. S. 291-299.

Rohde-Dachser, Christa (1990): Weiblichkeitsparadigmen in der Psychoanalyse. In: Psyche. 44. Jg., Stuttgart, 1990, Heft 1. S. 30-52.

Rousseau, Jean-Jacques (1963): Emile oder Über die Erziehung. Aus dem Französischen übertragen von Eleonore Sckommodau. Herausgegeben von Martin Rang. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1963.

Allgemeine Literaturwissenschaft, Geschichte, Soziologie und Nachschlagewerke:

Barthelemes, Jürgen/Sander, Ekkehard (Barthelemes/Sander 1997): Medien in Familie und Peer-group. Vom Nutzen der Medien für 13- und 14jährige. Verlag Deutsches Jugendinstitut, 1997.

Schulze, Gerhard (2000): Die Erlebnis-Gesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. 8. Auflage. Frankfurt/New York: Campus, 2000.

Stanzel, Franz K. (1995): Theorie des Erzählens. 6., unveränderte Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995.

Wiarda, Jan-Martin (2003): „Lernziel Vollrausch. Amerikas Colleges haben ein Problem: Fast die Hälfte der Studenten trinkt zu viel.“ In: Die Zeit. Nr. 4. 16. Januar 2003. S. 61

Wilpert, Gero v. (1989): Sachwörterbuch der Literatur. 7., verb. und erw. Auflage, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1989.

www.auswaertiges-amt.de. Länderinformationen auf einen Blick vom 17.04.2005.

„Dr. Biz – der kleine Geschäftsknigge“ – Schweden (Biz 2004). In: www.wbs-dresden.de/projekte/dr_biz/schweden.html. Ausdruck vom 28.06.2004.

http://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%A4nische_Staatskirche. Ausdruck vom 01.05.2005.

http://de.wikipedia.org/wiki/Norwegische_Staatskirche. Ausdruck vom 01.05.2005.

http://de.wikipedia.org/wiki/Schwedische_Staatskirche. Ausdruck vom 01.05.2005.

Lebenslauf

Name: Simone Klein
Anschrift: Ziegelhüttenweg 80
60598 Frankfurt/Main
Geburtsdatum: 19. April 1974
Geburtsort: Frankfurt/Main
Staatsangehörigkeit: deutsch
Familienstand: ledig

Schulbildung

1981-1985 Grundschulen Altstadt/Lindheim und Limeshain
1985-1994 Wolfgang-Ernst-Schule (Gymnasium) Büdingen
Juni 1994: Abitur (Leistungskurse Französisch und Musik)

Hochschulbildung

1994-heute Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main
Magisterhauptfächer Germanistik und Skandinavistik
Schwerpunkte im Fach Germanistik:
Kinder- und Jugendliteratur, Neue deutsche Literatur
Juli 1996 Zwischenprüfung Skandinavistik (Prof. Dr. Gerd W. Weber)
Oktober 1996 Zwischenprüfung Germanistik (Prof. Dr. Ralf R. Wuthenow)
Februar 1999 Anmeldung zur Magisterprüfung
Magisterarbeit: „Das kinder- und jugendliterarische Werk
Mats Wahls und seine Rezeption in Deutschland“
Gutachter: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers
Weitere Prüfer: Prof. Dr. Wolfgang Neuber
Prof. Dr. Susanne Kramarz-Bein
Januar 2000 Abschluss: Magistra Artium (M. A.)
November 2000 Annahme als Doktorand im Fachbereich 10 (Neuere Philolo-
gien)
Arbeitstitel: „Der skandinavische Adoleszenzroman der
Gegenwart und seine Rezeption in Deutschland“
Betreuer: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers
September 2004 Eröffnung des Prüfungsverfahrens
Februar 2005 15. Februar 2005: Disputation

Praktika

1997 ZDF Mainz, Redaktion „PuR“
2000 Tillinghast – Towers Perrin Frankfurt und Stockholm

Frankfurt, im Mai 2005 Simone Klein